

**CIHM
Microfiche
Series
(Monographs)**

**ICMH
Collection de
microfiches
(monographies)**



Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques

© 1992

En

von .

51



6

Geschichte
der
Englischen Kolonien
in
Nord-Amerika

von der ersten Entdeckung dieser Länder
durch Sebastian Cabot
bis auf den Frieden 1763.

In zween Theilen.

Aus dem Englischen.



Zweyte Auflage.

Leipzig,
bey Caspar Friisch, 1777.

A

engl

zufa

berse

Fleiß

Ausr

aus

gehob

Reich

englis

Streit

A RB

E 100

1765

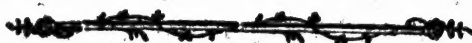


Vorbericht.

Der Verfasser dieser Geschichte ist unbekannt, er hat aber alles, was die englischen Kolonien betrifft, mit vielem Fleiße zusammen getragen. So gering der Anfang derselben war, so sehr haben sie sich durch Fleiß und Handlung, und durch die vielen Auswanderungen aus England selbst und aus Deutschland in diesem Jahrhunderte gehoben. Sie machen jetzt ein mächtiges Reich aus, das vielleicht bald einmal das englische Joch völlig abschütteln wird. Die Streitigkeiten, welche die Kolonien gegenwärtig

wärtig mit England haben, sind so ernsthaft und wichtig, daß jedermann auf diesen Welttheil aufmerksam ist. Man hat deswegen geglaubt, dem Publicum mit einer Geschichte derselben einen angenehmen Dienst zu leisten. Das Werk ist in der Grundsprache weitläuftiger, und enthält manche Dinge, die zu speciel sind, und einen deutschen Leser ermüden würden, man hat sich deswegen nicht genau daran gebunden, und eine freye Uebersetzung geliefert, darin manches in der Kürze zusammen gezogen, manches gar weggeblieben ist.

sind so ernst-
nn auf diesen
an hat des-
um mit einer
angenehmen
rt ist in der
und enthält
d, und einen
1, man hat
n gebunden,
iefert, darin
en gezogen;



Inhalt.

Erstes Buch.

1. Abschnitt. Entdeckung von Amerika und An-
legung der Kolonien durch Europäer.
Ursprung der englischen Kolonien, und ihre
Einteilung. Ursprung der französischen
Kolonien in Louisiana und Canada, ihre
Eingriffe gegen die Indianer. Der rys-
wicker, utrechter und ackner Friede in Ab-
sicht auf die Kolonien. Frankreich bricht
den letztern, Betrachtungen und Unter-
handlungen darüber. Commissarien zu Be-
stimmung der Grenzen. Frankreichs Ab-
sichten in Nord-Amerika, und Feindselig-
keiten am Ohio 1753. Zustand der brit-
ischen Kolonien und Anzahl ihrer Ein-
wohner, desgleichen von den französischen.
Dreyerley Regierungsformen in den Ko-
lonien, königliche Regierungen, privilegirte
und Privatregierungen, worin sie verschie-
den sind. Frankreich schickt Völker nach
Canada.

Inhalt.

Canada. Betragen der Hüfe zu London und Versailles. Bewilligte Summen im Parlament zur Beyhülfe der Kolonien. Unterhandlungen zwischen beyden Höfen; Vorschläge die Feindseligkeiten einzustellen. Die Ansprüche Frankreichs werden verworfen. Beyde Theile rüsten sich zum Kriege. England schickt eine Flotte und Truppen nach Amerika. Repressalien gegen alle französischen Schiffe. Beyde Nationen rechtfertigen ihr Betragen, und die Feindseligkeiten werden in Amerika fortgesetzt. S. 1.

1. Abschnitt. General Braddock kommt nach Virginien. Generalcongreß zu Albany um eine allgemeine Verbindung der Kolonien zu bewirken. Des Herrn Pownall Plan dazu. Das Betragen des Generals Braddocks: er hält einen Congreß zu Alexandria, wo vier Expeditionen gegen die Franzosen verabredet werden. Seine unglückliche Unternehmung auf das Fort du Quesne. Der Oberste Montkon jagt die Franzosen aus Neu-Schottland. General Johnson schlägt die feindlichen Armeen zu Crown-Point. Des Generals Schirley Unternehmung auf Niagara, womit die Operationen des Jahrs 1755 beschlossen werden. S. 33.

3. Abs

Inhalt.

3. Abschnitt. Maßregeln des Parlaments zur Aufrechthaltung der Rechte der Krone in Amerika. Veränderungen im britischen Ministerium und im System von Europa. Anfang des Kriegs in Deutschland. Frankreich erobert Minorca. England erklärt den Krieg gegen Frankreich. Bündnisse auf beyden Seiten im deutschen Kriege, welcher durch den in Amerika veranlaßt wurde. Anmerkungen über den Krieg in Amerika bis 1759, da Ludwigsburg, das Fort Frontenac, Gaspeße und du Quesne erobert wurden. Wichtigkeit dieser Eroberungen. 1759 werden einige Inseln, desgleichen Ticonderago, Crown-Point, Niagara und Quebec gewonnen. Wichtige Folgen dieser gewonnenen Plätze. 1760 wird Montreal bezwungen und Ristigouche zerstört. Fernere Eroberungen der Engländer im Jahr 1761. 1762 erklären Spanien und England einander den Krieg, und warum. Die englischen Flotten nehmen Menilla und Havana.
- E. 55.

4. Abschnitt. Die präliminar. Friedensartikel zwischen England, Spanien und Frankreich. Der rechte Friede wird zu Paris unterzeichnet. Die vornehmsten Amerika betreffende
- * 4
- Artikel.

Inhalt.

Artikel. Die königliche Erklärung wegen der neuen Statthalterschaften Quebeck, Ost- und West-Florida, und Grenada, und wegen des Gebiets, das zu den Statthalterschaften von Neu-Foundland, Neu-Schottland und Georgien geschlagen wird. Befehle für die Statthalter in Ansehung der Indianer. Bekanntmachung wegen der Austheilung von den Ländereyen in Ost- und West-Florida. St. Augustin und Pensacola wird von den Spaniern abgetreten. S. 68.

Zweytes Buch.

Geschichte von Neu-England.

I. Kapitel. Eintheilung, Größe, Klima und Boden. Erste Entdeckung. Patent der Plymouthgesellschaft vom Jahr 1606. Neues Patent für eine andre Compagnie vom Jahr 1620. Nachricht von dem Lande und den Indianern. Ihre Religion und Sprache, vornemlich der Abenagies in Neu-England, der Iroquois, Cherokeeen, Creeks und anderer. Ihre Gebräuche, die vorigen und heutigen englischen Kolonisten. Religionsbildung und Privilegien. Von der

Inhalt.

der natürlichen Geschichte Neu-Englands.
Des Lord Barons Grundsätze wegen Anle-
gung der Kolonien, des Locks, Wood und
anderer Meinung davon. S. 81.

2. Kapitel. Die Provinz und Kolonie Mas-
sachusetts Bay. S. 129

1. Abschnitt. Die Brownisten legten 1620 die
erste Kolonie in Neu-England zu Neu-
Plymouth an. Ihr erstes Privilegium
vom Jahr 1624. In Massachusetts Bay
wird eine Kolonie angelegt, erstes Privile-
gium darüber vom Jahr 1627. Großer
Transport von England. Erste Anlage zu
Salem, und Einrichtung der Kirchenord-
nung. Die Regierung der Kolonie wird
1630 aus London nach Neu-England
verlegt, die meisten Mitglieder der Hand-
lungsgesellschaft von Neu-England begeben
sich dahin, und müssen Anfangs viel aus-
stehen. Boston und andre Städte werden
gebauet. Einrichtung der Regierung. Ver-
änderung in derselben vom Jahr 1634.
Zu den Kolonien zu Connecticut, Ost-Hamp-
shire, Main und Rhode-Island wird
der Grund gelegt. S. 125.

I n h a l t.

2. Abschnitt. Zustand der Kolonie im Jahr 1637. Ausrottung der Pequots. Sanktionen der Familisten und Antinomianer. Erster Synodus zu Cambridge in Neu-England. Verschaffenheit eines solchen Synodus nach den Grundsätzen der Independenzen. Anlage der Kolonien Rhode-Island und New-Haven. Carl I. setzt eine Commission für die Plantationen nieder. Anzahl aller vor 1640 in Neu-England angekommenen Kolonisten. Blühender Zustand von Massachusetts, und vortheilhafter Entschluß des Parlaments für diese Kolonie. Sie wird 1643 in vier Districte abgetheilt. Wandriss der vier Hauptkolonien von Neu-England. East-Ham wird angelegt. Die Narragansets unterworfen sich. Innerliche Streitigkeiten. Anmerkung über den bürgerlichen Krieg in England, und dessen Einfluß auf die Kolonien. Der Statthalter Winthrop stirbt. S. 161.
3. Abschnitt. Handel mit den Holländern und Franzosen. Einrichtung des Harvard-Collegium. Anfang zur Bekehrung der Heiden. Die Provinz Main wird mit Massachusetts vereinigt. Einrichtung der Münze zu Boston. Cromwells Absichten in Amerika. Absonderung

I n h a l t,

sonderung der Anabaptisten. Verfolgung der Quäcker: Carl II. verhindert solche. Anmerkungen darüber. S. 180.

4. Abschnitt. Carl II. wird in Neu-England zum König ausgerufen. Erklärung der Kolonie Massachusetts wegen ihrer Privilegien. Kirchenversammlung zu Boston wegen der Taufe. Die Landschaft Hampshire wird errichtet. Die Kolonien New-Haven und Connecticut werden mit einander vereinigt. Die Holländer verlieren New-York. Königliche Commissarien zur Untersuchung der Kolonien in Neu-England. Adresse der Kolonie deswegen an den König; Antwort des Lord Clarendon darauf. Vorschläge der Commissarien an die Kolonie zu Plymouth. Zustand der Kolonie. Streitigkeiten zwischen den Commissarien und der Generalversammlung im Jahr 1660. S. 190.

5. Abschnitt. Der Krieg mit den Indianern im Jahr 1675, welcher der Philippkriege heißt. Fortgang und Ende desselben. Die Narragansets werden zum Frieden genöthigt. Philipp und seine Anhänger werden hingerichtet und wieder geschlagen. Winslow wird zum General aller Völker der Kolonisten ernannt.

Inhalt.

ernannt, und greift die Indianer glücklich an. Die Indianer richteten im Jahr 1676 viele Verwüstungen an. Philipps Tod, und Ende des Kriegs. Die Unruhen der Indianer im östlichen Theil von Neu-England werden gestillet. S. 207.

6. Abschnitt. Es werden Agenten nach England geschickt, um sich gegen die wider die Kolonie angebrachten Klagen zu rechtfertigen. Die Kolonie unterwirft sich den in England gemachten Einrichtungen. New-Hampshire wird zu einer besondern Statthalterschaft gemacht, und ein Präsident darüber gesetzt. Neu-England giebt dem Könige das Patent und die Privilegien zurück, und Cranfield wird zum Statthalter darüber gesetzt. Dudley wird im Jahr 1686 zum Präsidenten ernannt. Seine und seiner Vorgesetzten Maßregeln in Absicht auf ihre Commission. S. 223.

7. Abschnitt. Von der Aufhebung des Patents der Kolonie im Jahr 1686 bis zur Ankunft des Patents der Provinz im Jahr 1692. S. 231.

Inhalt.

8. Abschnitt. Vergleichung des alten und neuen Patents. Phips wird Statthalter von Neu-England. Zustand der Kolonie unter ihm. Viele Personen werden wegen beschuldigter Herereyen hingerichtet. Klagen gegen den Phips, und sein Tod. S. 247.

9. Abschnitt. Zustand der Kolonie von 1702 bis 1715. Der General Nicholson erobert Port Royal in Neu-Schottland. Unglückliche Unternehmung gegen Canada im Jahr 1611. Großer Brand in Boston. Vurgest und Shute werden Statthalter. Des letztern Klagen gegen das Haus der Repräsentanten. Ein neues Patent zur Erläuterung des vorigen. Burnett, Belcher und Shirley werden Statthalter. Streit zwischen den Repräsentanten und Statthaltern, wegen eines beständigen Gehalts der letztern, und wegen Verwaltung der öffentlichen Kasse S. 257.

10. Abschnitt. Die Gesetze, Verfassungen und Regierung der Kolonie. S. 270.

Inhalt

1. Abschnitt. Die Kirchenverfassung der Kolonie. Der Zustand der Universitäten, und der übrigen Schulen. S. 288.
2. Abschnitt. Das Klima, der Boden, die Produkte, und die Handlung der Kolonie. S. 298.
3. Kapitel. Geschichte von der Kolonie Connecticut in Neu-England.
1. Abschnitt. Ursprung der Kolonie, und ihr Patent von König Carl II. Dazu gehörige Landschaften. Anzahl ihrer Repräsentanten. Ihre Verfassungen, Abgaben, Anzahl der Einwohner und Gesetze. S. 331.
2. Abschnitt. Grenzen der Provinz. Berge und Flüsse, Producte und Manufacturen. Nachricht von dem Yale-Collegium zu New-Haven. Nachricht von der zu Lebanon in Connecticut angelegten Schule für die Indianer. S. 346.
4. Kapitel. Geschichte der Kolonie Rhode-Island in Neu-England.

Inhalt.

1. Abschnitt. Ihre Abkunft von der Kolonie in Massachusetts Bay. Anlage von Providence im Jahr 1735. Rhode-Island wird 1637 und 1644 von den Sectirern aus gedachter Kolonie angebaut. Ihre erste Einrichtung. Sie erhalten ein Patent von König Carl II. im Jahr 1662, welches wird 1680 aufgehoben, und 1684 widder eingeführt. Die Gerichte der Kolonie. Ihre Eintheilung, ihre Auslagen. Anzahl der Einwohner an Weissen, Negern und Indianern. Ihre Willk. Ihre Gleichgültigkeit in der Religion. S. 359.

2. Abschnitt. Grenzen der Provinz; Handlung und Schifffahrt; Papiergeld, Religionszustand, die verschiedenen Arten der Religionen; allgemeine Anmerkungen darüber. S. 374.

5. Kapitel. Geschichte der Kolonie Neu-Hampshire in Neu-England.

1. Abschnitt. Grenzen. Eigentlich dazu gehörige Ländereyen, und königliche Patente darüber.

nung der Re-
universität, und
S. 288.

Voben, die
g der Kolo:
S. 298.

ie Connectic

ie, und ihr
Dazu gehö:
rer Reprä:
a, Abgaben,
esetzt.
S. 331.

ie Berge
ufacturen.
legium zu
r zu Leba:
Schule für
S. 346.

Rhode-Is.

I. Ab

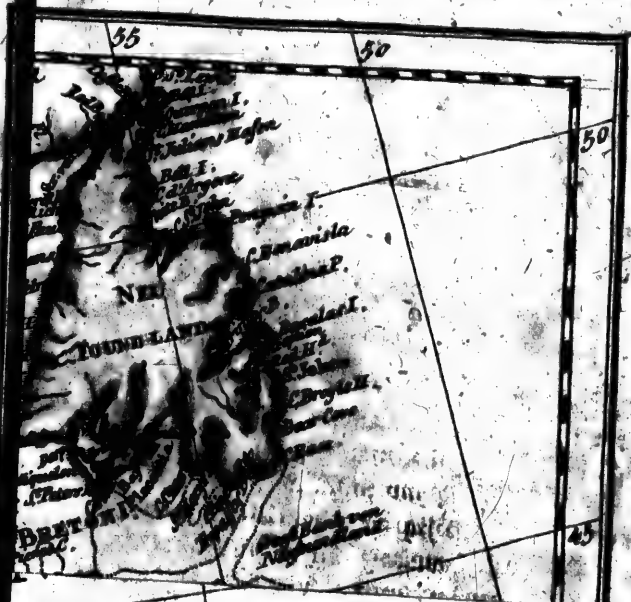
Inhalt.

darüber. Masons und Allens Ansprüche.
Streitigkeiten deswegen. Einrichtung ih-
rer Gerichte. S. 398.

2. Abschnitt. Producte, Handlung und Schif-
fahrt. Das Gebiete Sagadahoc und die
Provinz Wain. Allgemeine Anmerkun-
gen. S. 408.

Alle Ansprüche.
Einrichtung der
S. 398.

ung und Schiff
daher und die
eine Anmerkung
S. 408.



CHARTRE DER
BRITTISCHEN LÄNDER
IN
NORD AMERICA,
nach dem Frieden von 1763.
von Peter Bell, Geograph :
1772.

Ge





ATLANTISCHER

OCEAN



Charte von
BRITTISCHEN LÄNDER
IN
NORD AMERICA
nach den Frieden von 1763
von Peter Bell, Geograph
1772.

Entwurf des Meeres nach dem Grad
von 1763
Kopie der Karte von 1763, auf dem Grad
von 1763

B

Allgem

S

Imb in
wenden
alten W
lich von
sche, un
sondert
grüßchen
wirdlich
leicht au

I. B.

Geschichte
des
Brittischen Reichs
in America.

Erstes Buch.

Allgemeine Einleitung zur Geschichte der
einzelnen Provinzen.

I. Abschnitt.

Das große feste Land von America war
den Bewohnern der alten Welt bis
auf die Entdeckung des Christoph Co-
lumb im Jahr 1492 unbekannt. Die Spanier
nannten es die neue Welt, und sie wird von der
alten Welt durch zwei ungeheure Meere, nem-
lich von Europa und Afrika durch das atlanti-
sche, und von Asien durch das stille Meer abge-
sondert. Verschiedene Gründe machen es in-
zwischen glaublich, daß America nahe an den
nördlichen Theil von Asien, oder Europa, viel-
leicht auch an beyde stöße.

I. Band.

II

Das

Das Beyspiel der Spanier reizte andre europäische Mächte Kolonien in diesem Welttheile anzulegen, welcher jezo von Norden bis gegen Süden durch Europäer bewohnt wird, nachdem ein großer Theil der ehemaligen Einwohner ausgerottet worden. Die neue Welt hat die alte bereichert, und diese hat hingegen jene wieder verbessert. Ganze Heere sind von Europa dahin geschickt worden, so wie die Römer ehemals ihre Legionen nach Asien sandten, um das Schicksal ganzer Nationen zu entscheiden; und dergleichen Revolutionen werden sich vermuthlich auch noch in der Zukunft ereignen.

Kein Land kann in allen Betrachtungen eine so schwere Lage haben, als der ganze Strich ist, den England jenseits des atlantischen Meeres besitzt. König Heinrich VII. gebrauchte den Sebastian Cabot, um eine nordwestliche Durchfahrt nach Ostindien aufzufinden zu machen. Dieser erreichte zwar seinen Endzweck nicht, weil er aber im Jahr 1497 auf der westlichen Seite von Grönland unter dem 47sten Grade nördlicher Breite segelte längst der Küste bis zum 25sten Grad an das Vorgebirge von Florida hinauf, und nahm zugleich nach damaliger Art in Namen der Krone Besitz von diesem ganzen Striche, wodurch England das Vorrecht vor allen andern europäischen Mächten darüber erhielt.

hielt
Engl
se En
gieng
dienst
des v
che B
Span
schme
mach
mögte
Z
nien
che de
Brach
vow
te nie
riaken
weit
Nord.
Strich
hüch
angest
so et
Rache
versch
Carl
man f

reichte andre eu-
ropäische Welttheile
den bis gegen
Süd, nachdem
Anwohner aus-
hat die alte
fene wieder
Europa da-
her ehemals
das Schick-
; und der-
vermuthlich

achtungen ei-
ge Strich ist,
n Vortref-
bis dem Se-
liche Durch-
gehen. Die-
acht v. orlan-
stlichen Ge-
Brach nord-
bis zum
von Florida
maliger An-
sem ganzen
Vortrecht vor
dardüber er-
hielt.

hielt. Bey den damaligen Unruhen zwischen England und Schottland, machte man sich diese Entdeckungen nicht zu Nutze, und Cabot gieng, ob er gleich zur Belohnung seiner Verdienste und als erster Entdecker des festen Landes von Nordamerika, von England eine jährliche Besoldung von 166 Pf. Sterl. bekam, nach Spanien, wo man ihm auf alle mögliche Art schmachtete, und zum ersten Piloten des Reichs machte, damit er keine andere Dienste nehmen mögte.

Die Engländer legten aber nicht eher Kolonien an, als unter der Königin Elisabeth, welche dem Walter Raleigh im Jahr 1584 einen Trugbrief ertheilte, sich auf dem Strich von 33 bis zum 40sten Grade nördlicher Breite niederzulassen, wo er wollte. Raleigh errichtete eine Kolonie auf der Insel Roanoke nördlich der Mündung des Flusses Albemarle in Nord-Carolina; und nannte gedachten ganzen Strich seiner Königin zu Ehren Virginien. Raleigh ist als der Vater der englischen Kolonien anzusehen, die in der Folge seinem Vaterlande, so er unter Jacob I. das Opfer der spanischen Rache werden mußte, so unendliche Vorthelle verschafft haben. Virginien ward aber erst zu Carl I. Zeiten völlig mit Kolonisten besetzt, da man sowohl längst der nördlichen Küste des fe-

4 1. Buch. Gesch. des brittischen

ken Landes, als auf den westindischen Inseln, die vor dem Meerbusen von Mexico liegen, auch noch andre Kolonien anlegte.

Dieser ganze Strich hieß ursprünglich bey den Einwohnern Apalacha, und bey den Spaniern Florida. Die Engländer theilten ihn anfangs in Nord- und Süd-Virginien, daraus nach und nach Unterabtheilungen oder Provinzen entstanden, nemlich Neu-England, Virginien, Neu-York, Neu-Jersey, Pennsylvanien, Maryland, Nord- und Süd-Carolina, Georgien, Neu-Schottland, ausser Neu-Britannien, oder Terra de Labrador, welches einerley mit der Hudsons-Bay, und von den übrigen englischen Besitzungen, durch den Fluß St. Lorenz, und einen Theil von Canada abgesondert ist. Die vornehmsten englischen Kolonien machen also einen zusammenhängenden Strich Landes von ohngefehr 1500 englischen Meilen aus, der 2 bis 300 Meilen breit ist, vorne längst der See liegt, und hinter sich die apalachischen Berge hat. Rechnet man aber die Iroquois und andre unter englischen Schutz stehende Nationen dazu, so erstreckt sich die Breite bis an Canada und Louisiana.

Im Jahr 1534 segelte Jacob Cartier den Lorenzfluß hinauf, und nahm von Canada im Namen Frankreichs Besitz. Im Jahr 1582

ischen Inseln,
liegen, auch
ränglich bey
den Spa-
llen ihn an-
en, daraus
er Provinzen
Virginien,
nien, Ma-
Georgien,
nien, oder
mit der
englischen
ren, und
ist. Die
den also ei-
andes von
is, die
ist der See
n Oeinge
s und an-
Nationen
Canada
kter den
anada im
r 1783
leg:

legte dieses eine neue Kolonie in dem damals so-
genannten Florida unter den 34sten Grade an:
es kam aber vor 1684 nichts Rechtes zu Stan-
de. Damals entdeckte de la Palle die Mündung
des Mississippi; 1698 gab Ibergville dem gan-
zen Lande zur Ehre Ludwigs XIV. den Namen
Louisiana, und seit der Zeit vornehmlich seit 1720
ist das Land sehr angebauet worden. Diese
grossen Länder liegen hinter den englischen Kolo-
nien; und man merkte gar bald, daß der fran-
zösische Hof sein Augenmerk sehr auf Nord-Ame-
rika richtete, und sich Meister von der ganzen
Hälfte dieses Welttheils zu machen suchte. Sie
sahen, daß man vermittelst der grossen indiano-
dischen Seen nahe an Virginien, Pennsylvania
und Neu-York kommen, und Neu-Schottland
auf der einen Seite vermittelst des Lorenzflusses
und auf der andern von Cap-Breton aus,
Schaden zufügen konnte.

Die Franzosen fielen oft aus Canada in die
englischen Besitzungen, und richteten vielen Un-
fug darin an. Sie machten Friebe, um die
Engländer mit neuen Kräften angreifen zu kön-
nen, und brachen alle Verträge, um ihre Ab-
sichten zu erreichen. Französische Freu und
Glauben waren zum Sprichwort geworden:
Man hatte unzählige Beispiele, daß sie die hei-
ligsten Versprechungen nicht hielten, weil die

damalige Macht ihres Königs sie über die Furcht hinaussetzte, welche den Schwachen nöthigt seine Verbindungen zu halten.

Vermöge des ryswickschen Friedens sollten alle Streitigkeiten wegen Hudsons Bay durch Commissarien beigelegt, nach dem utrechter Frieden im Jahr 1713 sollten sie gar an England wieder gegeben, und Neu-Schottland, nebst Neu-Fundland und den anliegenden Inseln abgetreten werden. Im ackenschen Frieden 1748 ward dieses aufs neue versprochen. Kaum war dieser letzte Friede aber geschlossen, so suchte Frankreich seine im letzten Kriege fast ganz zu Grunde gerichtete Seemacht, wieder herzustellen, und kaum hatten sich die Engländer in Neu-Schottland niedergelassen, so fiengen die Franzosen Strengstelligkeiten an, breiteten sich immer weiter aus, zogen eine Linie von Vorengfluß bis an den Mississippi, und legten an den Seen und Flüssen, die zur Communication dienten, allerley Forts an; Sie dachten dadurch allen Handel zwischen den englischen Kolonien und den im Innern des Landes wohnenden Indianern abzuschneiden, um diese unter ihre Vöthmässigkeit zu bringen, oder sonst aufzureiben. Dies alles war dem 13ten Artikel des utrechter Friedens ganz zuwider, wo es heißt, daß die französischen Unterthanen in Canada, die fünf unter großbritannischem

e über die Furcht
 chen nöthigt sei-
 Friedens sollten
 ons. Bay durch
 dem utrechter
 gar an England
 and, nebst Neu-
 Inseln abgetreten
 48 ward dieses
 war dieser letzte
 Frankreich seine im
 ande gerichtete
 und kaum hat.
 Schottland nie-
 sten Grenzstrei-
 r weiter aus,
 an den Ab-
 und Flüssen,
 allerley Forts
 undel zwischen
 Innern des
 zuschnitten,
 zu bringen,
 es war dem
 gang zwis-
 schen Unters
 roßbritanni-
 schem

schem Schutz stehenden Indianischen Nationen,
 oder andre Bundesgenossen, auf keinerley Weise
 beunruhigen sollen.

Die englische Nation schrie sehr, daß man
 Frankreich im utrechter Frieden zu viel einge-
 räumt und nicht auf die Abtretung von Cana-
 da, Neu-Schottland und Neu-Foundland zur
 Sicherheit der gegen Norden liegenden Colonien
 gedrungen hätte; sie behauptete, man hätte
 Frankreich den Besitz von Cap. Breton nicht ein-
 räumen sollen, wenn man die Wichtigkeit des
 Fischfangs in diesen Gegenden verstanden und
 eingesehen hätte.

So wohl Canada als Neu-Schottland ge-
 hörten von alten Zeiten her der Krone England.
 Vermöge dieses Rechts gab König Jacob I. dem
 Grafen von Stirling ein Diplom über den Be-
 sitz von Neu-Schottland, aber Carl I. und II.
 traten es nebst Canada an Frankreich ab. Neu-
 Schottland kam durch den utrechter Frieden wie-
 der an England zurück, und es war damals ei-
 ne ausgemachte Sache, daß dessen Grenzen
 sich gegen Westen bis an Neu-England, gegen
 Norden und Osten bis an den Fluß und Golph
 von St. Lorenz, und gegen Süden bis an das
 Meer erstreckten.

Es ist wohl zu merken, daß England das so
 wichtige Cap. Breton durch den utrechter Frie-
 den

den nicht erhielt, ob gleich die Rückgabe desselben sowohl als die von Neu-Schottland im 12ten Artikel desselben mit begriffen war, ob man gleich Cap. Breton allezeit zu Neu-Schottland gerechnet, und in den Patenten zugleich darunter verstanden hatte, und ob gleich die Königin Anna erklärt hatte, daß sie Cap. Breton als einen Theil ansähe, der von Alters her zu Neu-Schottland gehörte.

In den Präliminärvorschlügen dieses Friedens, welche Ludwig XIV. gedachter Königin that, scheint sein ganzes Trachten auf den Besitz von Acadien oder Neu-Schottland gerichtet gewesen zu seyn. Im 12ten Artikel derselben heisst es: daß nach dem Friedensschlusse von beyden Theilen Kommissionen ernannt werden sollten, um auf einer Seite die Grenzen von Canada, und auf der andern Seite von Acadia und Cap. Breton festzusetzen. Im folgenden Artikel wird dem König darauf an, daß beyderseitigen Unterthanen nach Bestimmung der Grenzen verboten seyn sollte, Jochen darüber zu treten, und es sey zu Wasser oder Lande zu einander über zu gehn, noch der beyderseitigen Handlung Abbruch zu thun, und die indianischen Bundesgenossen jeder Krone zu beunruhigen.

Inzwischen ward bey dem wirklichen Friedensschlusse die Grenze zwischen Canada und dem Lande

Za
best
geb
nor
Mit
bis
geg
best
eine
Lab
schen
teref
Hätt
wär
fluss
gaß
schen
von
Linie
oder
fest
Mos
fiche
und
ausg
len e
durch

Nachgabe dessel-
Schottland im
rissen war, ob
u Neu-Schott-
tenten zugleich
d ob gleich die
ie Cap-Br-
von Alters her

en dieses Frie-
achter Königin
auf den Besitz
d gerichtet ge-
derselben heiße
e von beyden
erden sollten,
nom Canada,
die und Cap-
Artikel ung
itigen Unter-
gen verbotem
und, es sey
er zu geben,
Abbruch zu
eroffen jeder
den Frieden.
a und dem
Lande

Landes der englischen Hudsons-Bay Compagnie
bestimmt. Sie sollte von einem gewissen Vor-
gebirge des atlantischen Meeres unter $58\frac{1}{2}$ Grad
norder Breite, südwestwärts nach dem See
Mistagins gehen, von da immer nach Südwest
bis zum 49sten Grad laufen, und sich alsdenn
gegen Westen ziehen, welches aber nicht genau
bestimmt war. Hierdurch erhielt Frankreich
einen an der See belegenen Strich von Terra de
Labrador oder Neu-Britannien, der seiner Fi-
scherey überaus bequem war. Wäre das In-
teresse Englands recht beobachtet worden, so
hätte die westliche Linie vom 49sten Grade ost-
wärts bis etwas über die Mündung des Lorenz-
flusses von Canada laufen müssen. Man ver-
gaß in diesem Friedensschlusse die Grenzen zwi-
schen den englischen und französischen Colonien
von Norden gegen Süden, desgleichen auch eine
Linie von Osten gegen Westen zwischen Carolin
oben Georgia, und den spanischen Besitzungen
festzusetzen.

Im Kriege von 1744 hatte Frankreich in
Ansehung der Ausführung seiner politischen Ab-
sichten alle Mal ein Uebergewicht über England,
und im 9ten Artikel des actuel Friedens ward
ausgemacht, daß alles was von beyden Thei-
len erobert oder in Besitz genommen worden,
durch bestellte Commissarien wieder zurück gege-

den werden sollte. Frankreich machte bald Ansprüche auf den größten Theil von Neu-Schottland, und des Landes der Troquois; es wurden also Commissarien ernannt, diese Grenzen gehörig aus einander zu setzen.

Die beyderseitigen Commissarien hielten im Jahr 1750 zu Paris viele Unterredungen, worin aber nichts ausgemacht ward; inzwischen setzten die Englischen verschiedene gründliche Schriften auf, worin die Rechte ihres Königes auf Neu-Schottland bewiesen wurden, und um solche der Welt vor Augen zu legen, ließ der Graf Halifax sie drucken. Es war ein Glück für die englischen Kolonten, und ein Umstand, der sie für französische Ueberfälle sicher stellte, daß die Pflanzungen der Franzosen nicht beträchtlich genug waren, um eine hinlängliche Anzahl Truppen zu unterhalten, welche die englischen Kolonien hätten übermächtigen können. Es fehlte ihnen auch an einem guten Hafen auf der Insel von Kap Breton. Inzwischen war zu fürchten, daß Frankreich, wenn es Master von Neu-Schottland wäre, Völker genug würde hatten, und alsdenn mit Beyhülfe der Franzosen von Acadien, und den Einwohnern von Canada und Cap Breton, alle englische Kolonien unter Joch bringen können.

Während

schen
zosen
len o
legten
ches,
seyn;
mit-
freund
mach
3
zosen
Funde
für d
und t
aber
se Ha
im Vo
einen
größt
nach
waste
schwa
behau
hatte
viel G
die mi
baren

ischen

achte halb An-
n Neu-Schott-
nois; es wur-
diese Grenzen

ten hielten im
edungen, wo-
; inzwischen
e gründliche
hres Königes
den, und um
er, ließ der
ar ein Glück
in Umstand,
sicher stellte,
iche beträchts-
liche Anzahl
e englischen
Es fehl-
en auf der
war in der
Meister von
würde hat-
Franzosen
von Cana-
olonen un-

Während

Reichs in Amerika.

11

Während den Unterhandlungen der englischen Commissarien in Paris, griffen die Franzosen in Amerika immer weiter um sich; sie fielen oft in die Halbinsel von Neu-Schottland ein, legten Forts an, und vornemlich ein ansehnliches, um Meister von der schmalen Erdzunge zu seyn; sie entschieden also im Frieden dasjenige mit dem Degen, was sie versprochen hatten, freundschaftlich durch Commissarien auszumachen.

In dem Kriege von 1744 hielten die Franzosen ihre Fischerey auf den Ränken von Neu-Fundland, Cap-Bretton und Neu-Schottland, für den vornehmsten Zweig ihrer Handlung, und den Grund ihrer Seemacht, sie mußten aber für ihrem größten Leidwesen sehen, wie diese Handlung durch den Verlust von Cap-Bretton im Jahr 1745 unterbrochen, und Canada durch einen beschlossenen Anfall auf Montreal in die größte Gefahr geriet. Frankreich hatte bereits nach dem letzten Frieden gesucht, sich zu Lande Meister von Nord-Amerika zu machen, da es zu sehnbar war die Oberherrschaft des Meeres zu behaupten, wie es um das Jahr 1690 versucht hatte. Es gab daher seinen königl. Gesandten viel Geld, um solche Charten zu verfertigen, die mit seinen politischen Absichten den Nachbarn immer etwas abzuwacken, übereinstimm-

ten

ten und suchte sein auf den Papier vorgegebenes Recht, mit Gewalt auszuführen, und mit gewaffneter Hand zu behaupten.

Man hat es seit der ersten Anlage der Kolonien in Amerika als einen Grundsatz angenommen, daß derjenigen Macht, die sich an einer Küste festgesetzt, auch alles was daran stößt, und weiter ins feste Land hineingeht, zugehört. Diesem zufolge bestimmen die englischen Urkunden, welche den Besitzern der Grundstücke über die ihnen zuerkannte Ländereyen gegeben sind, blos die Grenzen von Norden gegen Süden, und lassen die von Osten gegen Westen unentschieden; als die Franzosen sich aber in Canada niederließen, welches den englischen Kolonien gegen Norden liegt, fanden sie wenig Widerstand: sie breiteten sich immer weiter gegen Südwesten aus, und fiengen an den Engländern, welche glaubten, daß ihr Eigenthum landeinwärts keine Grenzen hätte, durch Anlegung einer Linie von Forts eine Grenzlinie zu ziehen, um sie gleichsam vermittelst der wiederherzustellenden Marine zwischen zwei Feuer zu bekommen.

Die große Strecke Landes, welche für die englischen Pflanzungen zwischen Louisiana und Canada zur Schutzwehr dient, wird von allerley indianischen Nationen, als den eigenthümlichen Herrn des Bodens bewohnt, und macht in

in b
Golz
Miß
Ufer
Alleg
liche
Fran
nen i
Land
16 P
fiana
getrie
Dnon
Comm
schreit
aber
ganze
an be
stung
sen zu
stüben
Engla
ste ob
streck

a) E
lip
G

hier vorgegebenes
n, und mit ge-

Anlage der Ko-
ndfahs angenom-
e sich an einer
s daran stößt,
eht, zugehört.
lischen Urkun-
undstücke über
gegeben sind,
en Süden, und
unentschieden;
ada niederließ
n gegen Nord-
iderstand: sie
idwesten aus,
welche glaub-
wärts, keine
ner Linie von
sie gleichsam
Marine mi-
nn Enghen
elche für die
uisiana und
d von aller-
eigenthüm-
und macht
in

in der Länge gegen 2000 Meilen *) von dem
Mündung des Lorensflusses bis zur Mündung des
Mississippi, und in der Breite 600 Meilen vom
Ufer der inländischen Seen bis an das Gebirge
Allegheny. Diese große Fläche enthält erkaunte
liche Berge, Seen, und breite Ströme. Die
Franzosen reden von 28 Nationen, die mit ih-
nen in Canada im Bündnisse standen; deren
Land hatten sie in 10 Provinzen getheilt, und
16 Pflanzungen längs den Mississippi in Louis-
siana angelegt, wo eine beträchtliche Handlung
getrieben ward.

Im Jahr 1716 legten die Franzosen bey
Onondago ein Fort an, um den Engländern die
Communication mit dem See Ontario abzu-
schneiden. Der Oberste Schatzler des Reichs
aber ein, und versagte die Franzosen aus dieser
ganzen Gegend. Dieß bewog die Engländer
an dem Ufer dieses Sees zu Oswego eine Ge-
stung anzulegen. 1731 erlaubeten die Franzo-
sen zu Crown-point ein ansehnliches Fort an der
südwest Seite des Sees Champlain hinter New
England und New York. Auf diese Art rückten
sie von Jahr zu Jahr weiter vor, der Haupt-
streich aber, den sie auszuführen dachten, war
Porto

*) So wohl hier als in der Folge sind alle Mal eng-
lische Landmeilen zu verstehen, deren 69 auf einen
Grad gehen.

Fortis am Fluß Ohio anzulegen, welches so wohl die Colonien als den Hof zu London sehr aufmerksam machte.

Der Marquis du Quesne schickte 1750 als Statthalter von Canada den de la Jonquier ab, um am Ufer des Ohio bey einer Nation, die seit 100 Jahren mit den Engländern im Bündniß gestanden, Pflanzungen anzulegen, ob sie gleich vermöge des 15ten Artikels des utrechter Friedens davon ausgeschlossen waren. Weister von Ohio zu seyn, war zu ihrem Plan, Louisiana mit Canada zu verbinden, nothwendig. Die Franzosen fiengen also ihre Feindseligkeiten gleich nach dem actner Frieden an, heunruhigten die englische Handlung, plünderten, legten Forts und Kolonien an. Der Statthalter von Virginien beschwerte sich durch den Major Washington über diese Feindseligkeiten, auch den Unwut des von Ohio commandirenden Officiers konnte man aber leicht abnehmen, daß Frankreich sehr ernstlich gesinnt war, das zu behaupten, was es sich mit Gewalt angemessen hatte, und dieß sann man als den Zeitpunkt ansehn, wo sich der Krieg angefangen. In Paris schmeichelte man sich vermuthlich, daß England, da es seit vielen Jahren das Interesse der Colonien vernachlässigt hatte, keine Gewalt gebrauchen, sondern es bey

welches so wohl
ondon sehr auf-

hichte 1750 als
la Longnier ab,
r Nation, die
dern im Bünd-
ulegen, ob sie
s des utrechter
ren. Meister
lan, Louisiana
wendig. Die
igkeiten gleich
ruhigten die
legten Forts

en beschwerte
oben diese
des und Ohio
an aber leicht
stlich, gonnat
sich mit Ge-
in man als
Krieg ange-
in sich wer-
vielen Jah-
nachlässigt
sondern es
bey

Den den Beschwerden seines Gesandten bewenden
lassen würde. Allein der Hof zu London sah
die Wichtigkeit der Kolonien ein, und beschloß,
sich durch die Waffen Recht zu verschaffen.

Der englische Gesandte Graf Albemarle be-
schwerte sich nachdrücklich über das Verfahren
der Franzosen am Ohio, und drang auf die Ab-
tragung des neuen Forts am Niagara. Die Mi-
nister in Paris suchten die Sache in die Länge
zu ziehen: und indessen langten immer neue Kla-
gen von den englischen Statthaltern zu London
an; der Hof beschloß deswegen in Amerika Ernst
zu gebrauchen, weil die Unterhandlungen in
Europa nichts fruchteten.

Den 28ten August 1753 machte der Graf
Holbernessen allen Statthaltern in den Kolonien
den königl. Befehl kund; Im Fall die Unter-
thanen einer andern Macht die Grenzen von Ih-
rer Majestät Ländern schmälern, oder ihre Ge-
stungswerte darin anlegen, Feindseligkeiten an-
fangen, und auf geschene Vorstellungen nicht
dapon ablassen würden, so sollten sie zu den
Waffen greifen und Gewalt mit Gewalt verrei-
ben. Zugleich erhielt der Statthalter Shirley
Erlaubniß die französischen Commissarien in Pa-
ris zu verlassen, und wieder nach seinen Pro-
vinz Massachusetts Bay über London zurück zu-
gehen, wo er Befehl bekam die Kolonie in Ver-
theil.

theidigungsstand zu setzen. Die Parteyen waren damals in den Kolonien getheilt; die Statthalter in Virginien und Nord-Carolina empfahlen den Einwohnern Anstalten zum Kriege zu machen; diese Kolonien sahen auch nebst denen von Neu-England und Neu-York die Gefahr ein, und rüsteten sich zur Vertheidigung.

Der Graf Holderness, einer der vornehmsten Staatssekretairen, that den Statthaltern durch ein andres Circularschreiben kund: daß ein ansehnliches Heer Indianer mit Beyhülfe regulärer europäischer Soldaten die Absicht hätten in eine englische Kolonie einzufallen, sie mögten also auf der Huth seyn, und sich in den besten Vertheidigungsstand setzen.

Die Kolonien machten außer Georgien und Neu-Schottland 11 Statthalterschaften aus, in denen jeder alle Sachen von Wichtigkeit durch eine allgemeine Versammlung entschieden werden müssen. Diese achteten die obschwebende Gefahr nicht, verließen sich auf die Stärke ihrer Kolonien und auf die Schwäche von Canada. Folgendes Verzeichniß der Einwohner ist zuverlässig, und theils aus den Soldatenrollen, Kopffsteuern, Todtenlisten, theils aus andern richtigen Quellen genommen.

die Parteien wa-
theile; die Statt.
Carolina empfah,
zum Kriege zu
auch nebst denen
Vork die Gefahr
bedrohung.

er der vornehm-
en Statthaltern
ben kund: daß
mit Beyhülfe
die Absicht hat-
fallen, sie mög-
lich in den be-

Georgien und
schaften aus,
chtigkeit durch
schieden wer-
obschwebende
ie Stärke ih-
e von Cana-
Einwohner ist
oldatenrollen,
aus andern

Reichs in Amerika.

17

Kolonien.	Einwohner.
Hallifax u. Pänenburg in Neu-Schott.	5000
Neu-Hampshire)	130000
Massachusetts-Bay (Neu-Engl.)	230000
Rhode-Is. u. Prov.)	35000
Connecticut	700000
Neu-York	100000
Delaw	60000
Pennsylvanien	250000
Maryland	85000
Virginiten	85000
Nord-Carolina	45000
Süd-Carolina	30000
Georgien	8000
Summe	1,031,000

Merkmale sind die Regierg und die im Königl.
Erzherzogthum. Gruppen nicht mehr in Betracht.
Wenn die Engländer gleich so sehr sind,
so sind sie doch auf einem so hohen Grade eine
sehr 300 Seelenen. Länge der Carthagenen-
der, vertheilten. Einige Handlung erhabende
Städte sind zwar stark besetzt, die Pflanzun-
gen ins Land hinein liegen aber einzeln und weit
auseinander. Wer sich neu ansiedelt, kauft
lieber, weil Grund und Boden nicht viel gilt,
eine

- a) Deren 20 einen Grad ausmachen.
1. Band.

eine große Fläche. Die neuesten Anbauer liegen also sehr weit ins Land und weil dieselben gemeiniglich arme Leute sind, so suchen sie solche Plätze aus, wo sie am leichtesten und geschwindesten ihren Unterhalt finden. Die Indianer, welche beständig in den Wäldern jagen, kennen alle Zugänge zu diesen Pflanzungen sehr genau; die Engländer bekümmern sich hingegen sehr wenig um das Land der Indianer, und um den Weg zu ihnen durch die Wälder.

Die Anzahl der Franzosen belief sich in Nordamerika ausser den regulären Truppen und Regularn ohngefähr auf 52000, wovon 7000 auf Louisiana und 45000 auf Canada gerechnet wurden. Das Land war in Herrschaften (Seignouries) abgetheilt, und der Boden an Pächter ausgegeben, die verbunden waren, bey aller Gelegenheit die Waffen zu ihrer Vertheidigung zu ergreifen. Die königl. Völker lagen in den von Quebec bis New-Orleans errichteten Forts vertheilt, und wohl 1000 Meilen auseinander. Die Engländer waren freylich wohl 20 Mal stärker, allein man weiß daß Einigkeit, Lage, gehöriges Betragen gegen die Indianer, bessere Kenntniß des Landes, beständige Rücksicht auf einen bestimmten Zweck, den schwächeren Theil in den Stand setzen, es mit einer überlegnen Macht anzunehmen.

en Anbauer lie-
weil dieß ge-
uchen sie solche
und geschwin-
Die Indianer,
sagen, kennen
en sehr genau;
gegen sehr we-
und um den

esslich in Nord-
uppen und Re-
on 7000 auf
da gerechnet
haften (Seig-
den an Pachs-
en, bey aller
Vertheidigung
lagen in den
stetsten Forts
auseinander.
ohl 20 Mel-
igkeit, Lage,
ner, bessere
ücksicht auf
lern Theil
überlegen

Es

Es giebt eigentlich drey Arten von Regie-
rungen im englischen Amerika. 1) Die Königs-
liche, welche so heisset, weil sie unmittelbar
von der Krone abhängt, und dieser den Statth-
alter, seinen Rath und alle öffentliche Bedie-
nungen befehlt, das Volk wählt hingegen seine
Repräsentanten: dergleichen sind die Statthal-
tereyen, Virginien, New-York, Versen, New-
Hampshire, die beyden Carolina, Georgia,
New-Schottland, und die vornehmsten Inseln.
2) Die privilegierten Regierungen, (Charter Go-
vernment,) dieß ist eine mit einem Privilegium
versehene Gesellschaft, welche dadurch die Macht
erhält, diejenige Art von Regierungsform bey
sich einzuführen, die sie am nützlichsten für
sich hält. Die größte Gewalt steht hier insge-
mein bey dem Volk, denn die Bürger wählen
nicht nur ihre Repräsentanten bey den allgemeinen
Versammlungen, sondern auch alle Jahre ihren
Statthalter, und dessen Beyrager, und übrige
Magistratspersonen: sie geben ihre eigne Geset-
ze, die aber bey Verlust ihrer Privilegien den
englischen Grundsätzen nicht entgegen seyn müs-
sen; hierher gehören Connecticut und Rhode-
Island; ehemals auch die Provinzen Massachu-
set, New-Plymouth und Main, weil ihnen
aber wegen Vergehungen die ersten Privilegien
unter Carl II. genommen wurden, so behielt

Wilhelm III. bey der Ertheilung der Freiheitsbriefe der Krone die Ernennung des Statthalters, Unterstatthalters und Secretärs vor. Aber die Repräsentanten wählten jährlich den Rath oder die Besizer mit Einstimmung des Statthalters, der bey allen Wahlen und öffentlichen Geschäften eine vernehmende Stimme hat. Der Statthalter und der Rath ernennen die wichtigsten Magistratspersonen, und die allgemeine Versammlung besetzt die untern Stellen; alle Gesetze aber müssen von dem Könige bestätigt werden. Hieraus erhellet, daß die Regierung in Massachusetts Bay, darunter jetzt New Plymouth, Maine, und ein Theil von Nova Scotia besteht, in verschiedenen Stücken mit den beyden ersten Arten der Regierungsform übereinstimmt, oder vielmehr eine Mischung von beyden ist.

Die 3te Art ist eine Pachtungsform, wenn der König nemlich einen Person von Eigenthum einer Kolonie überträgt, so schenkte 17. E. König Carl II. Pennsylvanien dem Winter Wilhelm Penn, einem Sohn des berühmten Admirals, der Jamaica eroberte, und sich in dem Siege über den holländischen Admiral van Oubdam in Jahr 1665 hervor that. Der König trat ihm und seinen Erben Pennsylvanien ab, doch unter der Bedingung, daß sie und alle Einwohner den Königen von England huldigen sollten,

denen Freiheits-
des Statthal-
Schreibers vor-
en jährlich von
in Stimmung des
hten und effen-
de Einnahme des
denen durch
nd die allmäh-
n Stellen: alle
dilige befähiget
die Regierung
jezt den ge-
staten be-
an den beiden
schaften, oder
n ist: 1) die
altungsform,
am dem Eigen-
thum: 2) die
Wirt. Wirt.
hinterblieben.
sch in dem
tral van Dy.
Der König
vanien ab,
und alle Ein-
wüßigen soll-
ten,

ten, und dem Könige also die Oberherrschaft
blieb, wovon jährlich zum Zeichen der Lehn-
barkeit zwei Silberstücke geliefert werden mußten.
Der König behielt sich auch den 5ten Theil der
etwa zu entdeckenden Gold- und Silber-Minen
vor, machte das Land zu einer Provinz, und gab
ihre den Namen Pennsylvania. Uebrigens bes-
kam Penn. unumschränktes Gewalt mit Genehm-
haltung der Bürger und freien Einwohner, oder
ihrer Gewaltmächtigsten, bis zu dem Ende sollten
zusammen berufen werden, Gesetze zu geben.
Mehrere Umstände werden unten bey der Geschich-
te dieser Kolonie selbst vorkommen.

Maryland und Pennsylvania sind die ein-
zigen Privatregierungen in Nord-Amerika, jedoch
können die Besitzer vermöge neuerer Verordnun-
gen keinen zum Statthalter ohne königliche Er-
laubnis ernennen, wenn sie nicht selbst in den
Kolonien wohnen. Es müssen sich auch den
neuern Gesetzen zufolge, alle Statthalter in den
Kolonien wegen übler Verwaltung ihres Amtes
für das königliche Gericht nach London stellen.

Die Beschaffenheit der Kolonien ist also sehr
verschieden. 1) In einigen gehört das Eigen-
thum und die Regierungsform einer Privatperson
und ist erblich, wie in Pennsylvania und Mary-
land. 2) Andere gehören ebenfalls Privatper-
sonen,

sonen, als ein Eigenthum, die Regierung und Gerichtsbarkeit aber der Krone, wie in beyden Carolina und Jerey. 3) In einigen ist beydes das Eigenthum und die Regierung der Krone, z. E. Virginien, Neu-York und Neu-Hampshire. 4) In einigen steht das Eigenthum bey den Einwohnern und deren Repräsentanten, und die Regierung unter der Krone, wie in Massachusetts-Bay. 5) Endlich ist das Eigenthum und die Regierung in den Händen des Statthalters und der Gemeinde, welche die Bürger (Freemen) einer Kolonie heißen, verglichen sind Connecticut und Rhode-Island. Die letzte Art scheint die wirksamste zu seyn, wenn man eine Kolonie anlegen und bald bevölkern will.

Vor ohngefähr einem halben Jahrhunderte begten die königl. Minister in England, weil wegen der Kolonien und insonderheit wegen Sids-Carolina Klagen eingelaufen waren, die Meinung, daß es für das allgemeine Beste des Reichs gut seyn würde, alle obgedachte privilegierte und Privatregierungen durch eine Parlamentsact aufzuheben. Es ward deswegen auch eine Bill an das Unterhaus gebracht, wo sie aber wegen der Vorstellungen des Agenten von Neu-England Dummer nicht durchgieng. Dieser Agent gab damals eine merkwürdige Schrift heraus, darin er den wahren Zustand der Kolonien vor Augen legte,

Regierung und
wie in beyden
nigen ist beydes
ung der Krone,
Neu-Hampshir
enthum bey den
tanten, und die
e in Massachu-
Eigenthum und
s Statthalter
ger (Freemen)
sind Connecti-
ste Art scheint
eine Kolonie

Jahrhunderte
und, weil wes
wegen Sids
s, die Rep-
te des Reichs
villigirte und
entsagte auf-
eine Bill an
wegen der
u-England
Agent gab
aus, darin
vor Augen
legte,

legte, und ihren grossen Nutzen für England be-
wies. Inzwischen sind die verschiedenen Ein-
richtungen der Kolonien Schuld, daß sie seit der
Zeit wegen des allgemeinen Besten nie einig ge-
wesen, weil das Privatinteresse der einen zum
Theil wider der andern ihrs streitet. Und eben
dieses verschiedene Interesse war an der grossen
Uneinigkeit im Jahr 1754 Schuld. Jede Kolo-
nie war von der andern unabhängig. Diejeni-
gen, welche den französischen Grenzen am näch-
sten lagen, wollten ganz andre Massregeln er-
greifen, um sich dem gemeinschaftlichen Feinde
zu widersetzen. Sie konnten sich über den Bey-
trag an Geld und Mannschaft nicht vereinigen,
weil sie nach Proportion der mehrern und gerin-
gern Entfernung, auch mehr oder weniger dar-
bey interessiert zu seyn glaubten. Es fand
also eben so viel Schwierigkeiten einen Plan
zu entwerfen, und sich darüber zu vereinigen,
als ihn auszuführen, wenn man einig gewor-
den wäre.

Die französischen Pflanzungen standen hin-
gegen unter dem Befehl eines einzigen General-
statthalters, der die ganze Macht derselben im
Nothfall nach Gutdünken, wo er wollte, ge-
brauchen konnte. Es war also leicht zu begrei-
fen, daß ein ansehnliches Heer, darunter sich
auch regulaire Soldaten befanden, mit Beyhülfe
B 4 der

der im Lande umher zerstreuten Indianer, die den englischen Pflanzungen im Rücken waren, sich der Kolonien bemächtigten würden, die unabhängig, nicht mit einander verbunden, und von keiner regulären Mannschaft unterstützt waren, ob sie gleich eine weit grössere Anzahl Menschen ausmachten. Den Unterschied zwischen der französischen und englischen Verfassung in den Kolonien, hat man im vorigen Kriege sehr deutlich gesehen. Die Maassregeln, welche man nach Empfang des erwähnten Circularschreibens von Graf Holderness nahm, sind ein trauriger Beweis davon: denn ungeachtet der allgemein drohenden Gefahr konnten nicht einmal zwei Regierungen in ihren Entschlüssen einig werden, wie man mit Nachdruck für das gemeine Beste zu verfahren hätte.

Frankreich suchte alle mögliche Mittel hervor, die Grenzen auszudehnen, welches den englischen Kolonien allerdings Furcht einjagen mußte. Weil nun Virginien der Gefahr am nächsten zu seyn schien, so hielt der Statthalter Dinwiddie um Beystand bey den benachbarten Kolonien an, um den Einfall mit gesammter Hand abzuwehren, und ein Fort anzulegen, wo der Ohio und Monongahela zusammenfliessen. Neu-York bewilligte 5000 Pf. Sterl. zur Hälfte von Virginien, welches selbst 10000 Pf. Sterl. herschoß, und

und
erri
den
Ba
birg
aber
nern
Wed
also
du
da
naun

der
einen
juma
des
threr
Feind
Man
in Co
St.
wurde
genau
Krieg
stalter
Man
den.

Indianer, die Rücken waren, wurden, die unverbunden, und unterstützt warre Anzahl Menschen, zwischen Verfassung in den Kriege sehr, welche man ularschreibens ein trauriger der allgemein amal zwe Res g werden, wie e Beste zu vers Mittel hervor en englischen agen mußte. i nächsten zu r Dinwidbie Kolonien an, ad abzuweh der Ohio und en. Dort be von Virgil. herschoß, und

und 300 Mann zur Beschützung der Grenzen errichtete. Diese traten den ersten May 1754 den Marsch unter dem Befehl des Obersten Washington an, und drangen zwischen den Gebirgen bis an den Monongahela vor, wurden aber von etlichen hundert Franzosen und Indianern angegriffen, und mußten sich auf schlechte Bedingungen ergeben. Die Franzosen blieben also Meister vom Ohio, und bauten das Fort du Queene, welches sie bis 1758 behaupteten, da es der General Forbes eroberte und Pittsburch nannte.

Endlich erschien der Zeitpunkt des Ruhms der englischen Nation, und die Kolonien zeigten einen unerwarteten Eifer für das gemeine Beste, zumal da sich der Graf Hallifax, als Präsident des Collegiums für die Handlung und Kolonien, ihrer sehr annahm. Frankreich hatte wirklich Feindseligkeiten angefangen und 1752, 8000 Mann nach Amerika geschickt, wovon sich 2500 in Canada, 3500 in Mississippi, und 2000 zu St. Domingo befanden. Im Sommer 1754 wurden in Frankreich eine Menge Matrosen angenommen, um einige in Canada neugebaute Kriegsschiffe zu besetzen; Sie machten auch Anstalten auf neue, einen großen Transport von Mannschaft und Kriegsmunition dahin zu senden. Dieß nöthigte England eine Flotte auszurüsten,

rüsten, weil es keinen Fußbreit in Amerika verlieren wollte. Es ward zugleich Befehl gegeben, zwey neue Regimenter zu Fuß in Amerika unter dem Befehl der Statthalter Shirley und Pepperell zu errichten, und zwey Regimenter unter dem Generalmajor Braddock aus Irland nach Virginien zu schicken.

Frankreich wünschte keinen Krieg, weil es wußte, daß der Streit grenzenlos Wüsten betraf, wovon es weder jetzt noch in der Zukunft großen Vortheil zu hoffen hatte. In England verlangte man hingegen darnach, weil es auf die Erhaltung und Sicherheit eines wohl angebauten Landes ankam, dessen Einwohner Engländer waren, wovon Großbritannien die größten Vortheile zog, und das vielen tausend Menschen in England den Unterhalt verschaffte.

Im Jahr 1755 bewilligte das Parlament über vier Millionen Pf. Sterl., wodon 40000 zum Unterhalt der zweyen neuen Regimenter in Amerika, eben so viel zur Aufnahme der Kolonie von Neu-Schottland, und gegen 3000 für die Kolonie in Georgien u. s. w. bestimmt wurden. In so weit beschäftigte man die Kolonien, aber durch die so genannte Menteroyacte (manning act) welche hauptsächlich von dem damaligen Kriegssekretair Fox herrührte, unterwarf man die Völker in Amerika neuen militärischen Gesetzen.

Amerika den
Befehl gege-
uß in Ameri-
alter Shirley
vey Regimen-
t aus Irland

es, weil es
Wüsten be-
der Zukunft
In England
weil es auf
wohl ange-
ohner Eng-
n die groß-
usend Men-
aste.

Parlament
on 40000
imenter in
der Kolonie
00 für die
t wurden.
ien, aber
(muring
amalgam
darf man
hen Gese-
gen.

gen. Es stand eine Clausul darin, daß alle durch die Regierungen in den Kolonien errichtete Truppen so oft und wo sie mit den königlichen Truppen zusammen stossen, und mit ihnen gemeinschaftlich agiren würden, denselben Kriegs- gesetzen und Disciplinen unterworfen seyn sollten.

Das Parlament hat gegen die Ausübung des Kriegrechtes oft Einwendungen gemacht, und solche verworfen, weil solche wider die Magna charta, oder die Fundamentalgesetze und die Freyheit des Volks streitet. Nach dem Frieden von Ryswick und Utrecht ward den Kriegsgerichten keine solche Freyheit zugesanden. Herr Volland, Agent von Massachusetts, Bay machte zwar aller- ley Einwendungen gegen diese Clausul, weswegen auch ein kurzer Streit im Unterhaufe entstand, es war aber nicht dadurch ausgerichtet.

Der französische Gesandte that inzwischen wiederholte Versicherungen von der Freundschaft und dem Verlangen seines Hofes, alle Streitigkeiten wegen Amerika so bald möglich beyzulegen; er verlangte, daß England, ehe man zur gründlichen Untersuchung der Sachen schritte, den Statthaltern in den Kolonien anbefehlen sollte, alle Feindseligkeiten einzustellen, und die Sachen in Ansehung der Länder an Oblo unverzüglich wieder auf den Fuß wie vor dem Kriege zu setzen. Beiderseitige Forderungen sollten aber aufs

schlen-

schleunigste durch die Commissarien in Paris vereinlichen werden.

Der englische Hof erklärte sich geneigt, die Feindseligkeiten aufhören zu lassen, wenn beyderseitige Besitzungen auf den Fuß gesetzt würden, wie sie bey dem utrechter Frieden gewesen, und durch den actner Frieden bestätigt worden. Der französische Gesandte übergab darauf einige Preliminarartikel zum Vergleich, die aber eigentlich nichts weiter waren, als eine weitere Ausführung der bereits gethanen Vorschläge. Die englischen Gegenanschläge waren sehr billig eingerichtet, und enthielten nichts als was England ein un widersprechlich Recht hatte, und zur Sicherheit der Kolonien unumgänglich nöthig war. Man antwortete französischer Seits nicht darauf, sondern verlangte vorläufig, daß England von den drey folgenden Punkten, worauf das Meiste bey dem ganzen Streit ankam, abstehe sollte. Es sollte nemlich: 1) weder das südliche Ufer des Lorenzflusses und der Seen, welche sich in diesen Fluß ergießen, verlangen, 2) noch den Strich von 20 Seemeilen längst der Bay von Fundi, noch 3) das Land zwischen den Ohio und Ouabache. Nach dieser sonderbaren Forderung, übergab der Gesandte noch ein Memorial, worinn so wohl die Sachen der Inseln, als des festen Landes in Nordamerika behandelt wurden, worauf der englische

n in Paris ver-
ch geneigt, die
wenn beyde
gesetzt würden
gewesen, und
worden. Der
auf einige Pro-
aber eigentlich
itiere Ausfüh-
ge. Die eng-
billig einge-
oyu England
und zur Ei-
nötig war
nicht darauf,
England von
af das Wei-
stehen sollte.
iche Ufer des
ch in diesen
den Strich
von Fundi,
nd Duaba-
g, übergab
in so wohl
Landes in
uf der eng-
lische

ische Hof Punkt für Punkt sehr weitläufig ant-
wortete, und oblige Gegenvorschläge rechtfertig-
te. Diese Schrift, blieb wegen der schleunigen
Abreise des Gesandten unbeantwortet.

Es war bekannt, daß Frankreich eine Flotte
in der See hatte, und folglich nöthig, auf die
Beschädigung der Kolonen bedacht zu seyn. Der
General Braddock ward deswegen mit seiner
Völtern nach Virginiten, und der Admiral Boscawen
mit einer Flotte nach New-Foundland ab-
geschickt. Weil der Krieg in Amerika gewissen-
maßen schon den Anfang genommen, so war es
auch nöthig ihn mit Eifer fortzusetzen: in der
That beglückte der Himmel die großbritann-
schen Waffen in Amerika dergestalt, daß man
solches Beispiel in der Geschichte aufweisen
kann.

Der Admiral Boscawen nahm bey seiner An-
kunft zu New-Foundland den Alcide und Lys von
der Escadre des Admirals Boin de la Mothe weg,
welcher mit den übrigen Schiffen entkam, und
seine Mannschaft zu Louisburg und Quebeck an-
Land setze. Der Lord Mayor von London
Gunderson brachte es im Jahr 1755 bey Hofe
durch seine Vorstellungen dahin, daß die könig-
lichen Schiffe Befehl bekamen Repressalien gegen
die französischen zu gebrauchen, weil die Fran-
zen in Amerika so viele Mordthaten begangen,
unsre

unsre Kauffleute daselbst geplündert, und seit dem actner Frieden uns immer mehr Land weggenommen hatten. Der Herzog von Newcastle machte dem Staatrath bekannt, daß ihm von dem Lord-Mayor wichtige Vorschläge gethan worden, nemlich sich aller französischen Schiffe in West-Indien zu bemächtigen, die man auf 400 schätzte, und davon jedes mit 20 Matrosen besetzt wäre, wodurch man 8000 Matrosen bekommen würde. Ein so großer Verlust, hieß es, würde den Franzosen eine solche Furcht einjagen, daß man die Engländer gerne im ruhigen Besiz ihrer Kolonien lassen würde. Die Kolonisten selbst würden sich freuen über diese wichtige Nachricht alle für einen Mann stehen, und den gemeinschaftlichen Feind zurückjagen; und dieser müßte den Ruuch verlieren, wenn er erführe, daß ihnen alle Häfte aus Frankreich durch unsre Flotten abgeschnitten wäre.

Der Vorschlag des Lord-Mayors ward gleich ausgeführt, und vor Ausgang des Jahres waren schon 320 Schiffe mit 8000 Matrosen in den Händen der Engländer. Zum Verlaufs aller vor der Kriegserklärung genommenen Preisen wurden ohne Commissarien ernannt, und die daraus gesetzten Summen in der Bank niedergelegt. Man schätzte sie damals auf 700000 Pf. Sterl., und sie sollten dort als ein Depositum

tun

er; und seit dem
and weggenom-
encastle machte
ihm von dem
gethan worden,
Schiffe in West-
auf 400 schäg-
en besetzt war,
ommen würde.
de den Frango-
daß man die
ihrer Kolonien
st würden, für
richte alle für
nischastlichen
ste den Muth
nen alle Hälfte
abgeschnitten
ward gleich
Jahres war
Matrosen in
Verlauf aller
nen Preisen
t, und die
mit niedrige
100000 Pf.
ein Drapp
tum

tum zur Entschädigung der Nation für den vie-
len von den Franzosen erlittenen Verlust in
Amerika dienen; Privatpersonen, die wirklich
dadurch gelitten hatten, bekamen aber nichts
davon.

Unterdessen, daß diese Art vom Krieg immer
fortgesetzt ward, suchten beyde Theile ihr Ver-
fahren durch Schriften zu rechtfertigen. Der
Herzog von Mirepoix übergab dem londoner Hofe
ein Memorial, um die Rechte Frankreichs auf den
Theil von Neu-Schottland, den wir ihm streitig
machten, zu beweisen. Er sagte darinn, daß
Acadia, worauf die englischen Commissarien An-
spruch machten, eine Küste von 460 Seemeilen
ausmache; wovon im utrechter Frieden nur
etwä 60 abgetreten worden, obgleich der
Graf Estrades 300 verlangt hätte. Dieß Me-
morial half weiter zu nichts, als daß der Go-
sandte London sobald als möglich verlassen mußte.
Der französische Hof ließ darauf an allen Höfen
bekannt machen, daß wann die Mächte Eng-
lands an Kriege in Amerika auf irgend eine Art
Theil nehmen würden, er sie nicht anders als
wirkliche Feinde ansehen und behandeln würde.

Frankreich behauptete, daß die Streitigkei-
ten beyder Kronen nur das feste Land in Ame-
rika beträfen, und England folglich nicht befugt
wäre, die Schiffe ohne Kriegserklärung wegzuneh-

nehmen, daß seine Flagge insultirt, das Volk
recht beleidigt, und wider die Friedensstratagen
gehandelt wäre. Es nahm also die Wirtung
oder Folge für die Ursache, und gab das als die
Hauptsache an, wozu es doch zuerst nur durch
die Eingriffe in Amerika Gelegenheit gegeben
hatte. Frankreich hatte die englischen Kolonien
angefallen, und schickte große Verstärkungen nach
Amerika. Das Recht der Selbstvertheidigung,
vermöge dessen man sich gegen den angreifenden
Theil wehren muß, erlaubet auch, daß der an-
gegriffene Theil zuvorzukommen sucht, um nicht
durch die Verstärkung des Feindes über den Han-
fen geworfen zu werden. Es war also natür-
lich, daß der König von England die Landung
einer wichtigen Verstärkung in Amerika verhin-
derte, und auf die Erhaltung seiner Kolonien
bedacht war. Die gewaltthätigen Einfälle der
Franzosen waren feindselig genug: und es kann
unmöglich wider die Gesetze seyn, den angreifen-
den Theil zurück zu jagen.

Fortse

In
in Vir
darauf
Fos, t
den, n
hisher
Statth
Einwo
wendig
genden
der St
nern se
zufriede
helfen n
mit alle
Das le
Nachric
neral da
schwerte
tionaltr
für Fra

I B

er, das Volk
 liebensactaten
 die Wirkung
 ab das als die
 uerst nur durch
 enheit gegeben
 schen Kolonien
 dertungen nach
 ertbeidigung,
 angreifenden
 , daß der an-
 icht, um nicht
 über den Han-
 ar also natürl
 die Landung
 erika verhin-
 iner Kolonien
 Einfälle der
 und es kam
 den angreifen

II. Abschnitt.

Fortsetzung der Feindseligkeiten bis zur
 Kriegserklärung im Jahr 1756.

In Februar 1755 kam der General Braddock mit den beyden Regimentern aus Irland in Virginien an, und schrieb in ein Paar Tagen darauf aus Wilhelmsburg an den Kriegsekretair For, daß er alles in grosser Unordnung gefunden, wie er es sich eingebildet hätte, daß man bisher mit vielen Kosten wenig ausgerichtet, der Statthalter Dinwiddie sey der Meinung, die Einwohner von Virginien wären von der Nothwendigkeit überzeugt, bey diesen für sie so dringenden Umständen ihr möglichstes zu thun, daß der Statthalter Dobbs auch mit den Einwohnern seiner Provinz in diesem Punkte so ziemlich zufrieden wäre; daß aber die Pennsylvanier nicht helfen wollten, sondern vielmehr den Franzosen mit allem, was sie verlangten, behülflich wären. Das letzte war inzwischen eine ungegründete Nachricht. Den 24sten Februar schrieb der General dasselbe an den Obersten Raper, und beschwerte sich über den schlechten Zustand der Nationaltruppen, und daß die sechs Nationen sich für Frankreich erklärt hätten.

Die englischen Kolonien agierten nicht gemeinschaftlich gegen ihrer aller Feind. Die Indianer warfen ihnen ihre Uneinigkeit und Saufseligkeit öffentlich vor, und daß die Franzosen eben dadurch am meisten sicher wären. Es war also höchst nöthig, alle Kolonien mit einander zu vereinigen, und der König schickte zu dem Ende Befehle an alle Statthalter, einen allgemeinen Congress durch Bevollmächtigte aller Provinzen anzustellen, und mit den sechs Nationen in Unterhandlung zu treten, um ein allgemeines Bündniß in den Kolonien zu Stande zu bringen.

Der Marquis von Quesne ehemaliger Capitain eines Kriegeschiffes ließ als neuer Generalstatthalter von Canada ein starkes Fort, da wo der Ohio eine Gabel macht, anlegen, nachdem er die englische Ohiocompagnie, die sich dort bereits zu verschanzen angefangen, verjagt hatte, und erklärte sich, daß er gesinnet wäre, an jedem Gewässer, daß in den Lorenz- und Mississippi einen Abfluß hätte, ein Fort anzulegen. Er ward aber um diese Zeit von dem Marquis von Vaudreuil, der mit frischen Völkern unter dem Baron Dieskau aus Frankreich ankam, abgelöst. Du Quesne gieng nach Europa zurück, und commandirte die französische Flotte, als er 1758 zwischen den Cap de Gatt und Carthagena von dem Admiral Osborn geschlagen und gefangen

gen
und m
bis er
rückfel

D
ler Ko
Juniu
gemein
fonds
warfen
Johan
collegiu
nachma
hatte si
desselbe
gründli
genheit
sammlu
den Ko
zeigte d
von Ho
ziehen,,
Handlu
ihnen
schreiber
zu verbi
Seen zu
ein einj

gärten nicht ge-
feind. Die In-
keit und Sauk-
die Franzosen
ären. Es war
en mit einander
achte zu dem En-
einen allgemei-
te aller Provin-
s Nationen in
ein allgemeines
nde zu bringen.
emaliger Kapi-
neuer General.
Fort, da wo
n, nachdem er
e sich dort be-
verjagt hatte,
wäre, an je-
und Mississip-
ort anzulegen.
dem Marquis
Völkern unter
ankam, ab-
uropa zurück,
lotte, als er
d Carthagena.
n und gefan-
gen

gen wurde. Man brachte ihn nach London,
und wies ihm Northampton zum Aufenthalt an,
bis er im October auf Parole nach Frankreich zu-
rückkehrte.

Der große Congress von den Deputirten al-
ler Kolonien, ward zu Albany in Neu-York im
Junius 1754 eröffnet, und ein Plan zu einer all-
gemeinen Verbindung und Aufbringung eines
Fonds zur Bestreitung sämtlicher Kriegskosten ent-
worfen. Thomas Pommal, der Bruder des
Johann Pommal, Secrétaire bey den Commerz-
collegium (board of Trade) zu London, und
nachmaliger Statthalter von Massachusetts-Bay
hatte sich durch den freyen Zutritt zu dem Archiv
desselben, in so weit es die Kolonien betrifft, eine
gründliche Kenntniß der amerikanischen Angele-
genheiten erworben. Dieser übergab der Ver-
sammlung zu Albany Vorschläge wegen der von
den Kolonien zu ergreifenden Massregeln; er
zeigte darin die Absicht der Franzosen eine Linie
von Fortressen um die englischen Pflanzungen zu
ziehen, den Engländern alle Verbindung und
Handlung mit den Indianern abzuschneiden, und
ihnen dadurch nach Belieben Grenzen vorzu-
schreiben; Louisiana und Canada mit einander
zu verbinden, sich Meister von den inländischen
Seen zu machen, und das ganze feste Land zu
ein einziges französisches Reich zu verwandeln.

Dies ward aus den französischen Schriftstellern vornehmlich aus dem Hennepin, la Fonton, und Charlevoix bewiesen. „Er bemerkte ferner, daß die Franzosen der ganzen hinter den englischen Kolonien liegenden Strecke Landes, welches sie in Louisiana und Canada theilten, den Namen „Neu-Frankreich gaben. Die Maßregeln der Engländer mußten also dahin gehen: sich einen Weg zu den Indianern zu öffnen, und die Verbindung mit ihnen zu unterhalten: ferner Louisiana und Canada von einander zu trennen, und das Joch von Festungswerken, welche die Franzosen ihnen im Rücken anlegten, abzuschüteln.“

„Das einzige Mittel dazu wäre, sich Meister von dem Lande, das die Indianer bewohnen, zu machen, und solche zu beschützen, und dieß ließe sich auf eine gedoppelte Art bewerkstelligen, entweder müßte man den Franzosen das Land gleichsam Schritt für Schritt streitig machen, und das eroberte mit Forts und Besatzungen hinlänglich versehen, oder sich der Seen bemächtigen, um Meister von der Schifffahrt zu seyn. Weil die Engländer aber noch nicht so viel mit Soldaten besetzte Plätze hatten, so gieng sein Rath dahin: das beste Mittel, und welches wahrscheinlichste Weise am ersten gelingen würde, wäre da weiter zu gehen, wo man bereits festen

hen Schriftsteller
la Hanton, und
wertte ferner, daß
unter der englischen
ndes, welches sie
ten), den Namen
le Maßregeln der
geben: sich einen
en, und die Ver
ten: ferner Loui
r zu trennen, und
ten, welche die
egten, abzuschüt-

odre, sich Meister
ianer bewohnen,
ußen, und dieß
Art bewerkstelli-
u Franzosen das
hritte streitig ma-
ts und Befagun-
r sich der Seen
er Schifffahrt zu
r noch nicht so
hatten, so gleng
ittel, und wel-
erften gelingen
wo sie bereits

festen

festen Fuß gefaßt hatten: wir besäßen bereits
im Lande der Indianer ein Fort mit einer Be-
sagung, und einen Hafen: unter diesem Schutze
konnte man eine Flotte bauen, und sich dadurch
1) eine Communication mit den Indianern er-
offnen, 2) mit leichter Mühe eine vortheilhafte
Handlung anlegen, und 3) Canada von Loui-
siana trennen.“

Das einzige, was man für jeso thun konnte,
hieß es ferner, wäre, sich unter dem Schutze des
Forts Oswego Herr von See Ontario zu ma-
chen, und zu gleicher Zeit unsere künftigen
Plantationen (welche er wohlbedächtig von den
Grenzen der Provinzen unterschied) so wohl
als unsre Bundesgenossen durch Bedeckung aller
Zugänge mit Forts in Sicherheit zu setzen. Hier-
nach müßte man suchen sich Meist aller Seen zu
machen, den einzigen obern See (Lake Superior)
vielleicht ausgenommen.

Der Vorschlag eine Flotte auf dem See On-
tario anzulegen, war etwas längst gewünscht.
Die Deputirten nahmen ihn also an, der londa-
ner Hof billigte ihn, und er ward auch hernach
ausgeführt. Der Plan, daß alle Kolonien sich
unter einander verbinden sollten, gieng zwar
nicht durch, jede Kolonie errichtete aber vor sich
so viel Mannschaft, als sie unterhalten zu kön-
nen glaubte, nemlich:

38 I. Buch. Gesch. des brittischen

Virginien	1750
Maryland	1000
Pennsylvanien	1500
Ney. Jersey	750
Ney. York	1000
Massachusetts Bay	1750
Connecticut	1500
Neu. Hampshire	500
Rhode-Island	500
	10250

Daß der Hof gleich selbst den Kolonien die Verbindung unter sich empfohlen hatte, so scheint es doch, daß er, als die Deputirten so bereit waren einen Plan deswegen zu entwerfen, Bedacht darüber geschöpft, und besürchter habe, eine zu genaue Einigkeit mögte sie dem Reiche selbst zu fürchtbar machen. Die Minister stimmten also dem Vorschlage des Congresses nicht bey, einen allgemeinen Rath aus den Deputirten aller Kolonien zu errichten, darinn ein von der Krone ernannter Generalsstatthalter den Vorsth führen, und die Gewalt haben sollte, mit Genehmigung des Raths zur gemeinen Vertheidigung so wohl Taxen aufzulegen und zu erheben, als Truppen anzuwerben. Man that hingegen in England den Vorschlag, daß die in den Provinzen von der Krone gesetzten Statthalter die Macht haben sollten,

folgte
Fort
wand
aus d
bliese
Kolon
Dies
von d
den e
wahr
den K
verurs
allein
Frank
Succu
gehalt
L
hatten
Albam
binziat
Ernst
wechsel
Statth
vom E
Lebens
Gener
Dobbs
Inng i

1750
1000
1500
750
1000
1750
1500
500
500

10250

olonien die Vers
atte, so scheint
utierten so bereit
ntwerfen, Ver-
esfürchtet habe,
ste dem Reiche
Minister stimm-
resses nicht bey,
Deputirten aller
von der Krone
Vorsitz führen,
Genehmigung
igung so wohl
als Truppen
n in England
rovingen von
Macht haben
sollten,

sollten, nach Gutbefinden Truppen anzuwerben,
Forts anzulegen, und andren nöthigen Auf-
wand zu machen; die Summen dafür sollten sie
aus der Schatzkammer in England ziehen, und
diese den Vorschuß durch von dem Parlament den
Kolonien vorgeschriebene Taxen wieder erhalten.
Dies wollten die Kolonien nicht, also kam keiner
von beyden Plans zur Ausführung. Hätte man
den ersten gebilliget, so würd England künftig
wahrscheinlicher Weise weiter keine Unkosten von
den Kolonien gehabt haben, als welche die Flotte
verursacht hätte, weil die vereinigten Kolonien
allein so stark genug gewesen seyn würden, die
Franzosen zu bezwingen, wenn die Flotten den
Euccurs aus Europa aufgefangen oder zurück-
gehalten hätten.

Die Kolonien von Virginen und Carolina
hatten keine Bevollmächtigte zum Congress nach
Albany geschickt, ihre Statthalter lagen den Pro-
vinzialversammlungen sehr an, die Sache mit
Erfnst zu treiben, und sich mit den übrigen zur
wechselweisen Vertheidigung zu vereinigen. Der
Statthalter Dinwiddie bekam durch einen Brief
vom Staatssecretair Robinson Befehl für frische
Lebensmittel zum Gebrauch der Völker unter dem
General Braddock zu sorgen. Der Statthalter
Dobbs schickte jemand an die Provinzialversamm-
lung in Nord Carolina mit einer Schrift, wel-

che den Titel führte: Plan Frankreichs alle eng-
 lische Kolonien über den Haufen zu werfen und
 zu ruiniren. Er malte die Franzosen darinn
 mit den heftlichsten Farben ab; er sagte, daß man
 ihnen noch weniger als ehemals den Carthagi-
 nensern trauen könnte, und zeigte, wie sie in
 Neu-Schottland, zu Crown-Point, zu Niaga-
 ra, am Ohio und Duabache immer weiter um
 sich griffen. „Dies ist,“ fuhr er fort, „zu noto-
 risch, und kann nicht geleugnet werden. Es ver-
 räth offenbar die Absichten Frankreichs die Ko-
 lonien einzuschränken, und sich zuletzt ganz un-
 terwürftig zu machen. Der Plan ist weitläuf-
 tig, und auch nicht möglich auszuführen, so
 bald die Kolonien jetzt alle ihre Kräfte anwen-
 den, und die Franzosen auf der einen Seite an
 die kalten Gegenden von Canada, und auf der
 andern nach dem heißen Sand von Louisiana zu-
 rückjagen. Zuletzt schloß er damit: der König
 wünsche, daß sich die Kolonien zusammen ver-
 einigen, die zu ihrer eignen Sicherheit nöthigen
 Summen aufbringen, und mit gesammter Hand
 und des mehrern Nachdrucks willen agiren mög-
 ten; er überlasse es seiner Kolonie gänzlich, die
 Gelder zur Erhaltung derselben, und der öffent-
 lichen Sicherheit auf die leichteste und beste Art
 aufzubringen, und jeder Kolonie insbesondre ei-
 gen Fond auszumachen, die indianischen Bundes-
 genossen

reichs alle eng-
 en zu werfen und
 Franzosen darinn
 er sagte, daß man
 als den Carthagi-
 eigte, wie sie in
 Point, zu Niaga-
 immer weiter um
 fort, zu noto-
 werden. Es ver-
 reichs die Ko-
 zuletzt ganz un-
 an ist weislauf-
 ausführen, so
 Kräfte anwen-
 elnen Seite an
 , und auf der
 n Louisiana zu-
 ult: der König
 zusammen ver-
 reit nöthigen
 sammt der Hand
 n agiren mög-
 gänglich, die
 nd der öffent-
 und beste Art
 esbesondre et-
 schen Bunde.
 „genossen

genossen zu unterstützen, und alle feindliche Ein-
 „fälle abzuhalten.“

Die Versammlung in Virginien bewilligte
 30000 Pf. Sterl., Maryland 6000 und Nord-
 Carolina 8000 zum allgemeinen Besten. Penn-
 sylvanien wollte auch 25000 Pf. Sterl. herge-
 ben, aber der Statthalter, welcher von der Fa-
 milie Penn, als den Eigenthümern der Provinz
 gesetzt wird, weigerte sich auf deren Institten
 seine Einwilligung unter einer andern Bedingung
 zu geben, als wenn die Güter gedachter Familie
 vom Beytrage befreyet seyn sollten. Dieß war
 höchst unbillig, da diese Güter dadurch so gut
 als andre in Sicherheit gesetzt wurden. Die
 Bewilligung kam also nicht zu Stande: doch
 gab die Versammlung von den Geldern, dar-
 über sie disponiren konnte, 2000 Pf. Sterl. an
 sichere Personen, um dafür allerley Victualien
 und Bedürfnisse für die königlichen Truppen an-
 zuschaffen, und noch 10000 Pf. Sterl. zum
 Dienst der Krone. Inzwischen ward die Ge-
 fahr: ehe noch ein Jahr verging, so groß, daß
 die Familie Penn auch ihren Beitrag zu geben
 beschloß, worauf denn noch 6000 Pf. Sterl.
 bewilliget, und eine Miliz in der Kolonie errich-
 tet wurde.

General Braddock ließ bey seiner Ankunft
 in Virginien den Statthaltern sämtlicher Pro-

singen sagen, sie mögen sich doch mit ihm wegen des bevorstehenden Feldzuges berathschlagen. Der Congress ward im April 1795 zu Alexandria in Virginia eröffnet, wo das Hauptquartier der Truppen war. Es ward beschloffen gegen Norden an drey Orten zu agiren, erstlich gegen die französischen Forts bey Niagara, zum andern in Neu-Schottland, da wo die Franzosen zu weit um sich gegriffen hatten, und drittens wider Crown-Point, und ein viertes Corps sollte die französischen Festungswerke am Ohio angreifen. Als die Versammlung auseinander gieng, meldete der General an den Staatssekretair Robinson; daß er schon aus der Relation von dieser Versammlung die Unmöglichkeit sehen würde, von manchen Kolonien den Beytrag zu einem allgemeinen Fond zu erhalten, wie der König es in dem Circularschreiben an die Statthalter der Provinzen verlangt hätte.

Man sieng alle vier Expeditionen zugleich an, wozu 13000 Mann regulirte Truppen und Miliz aus den Provinzen ausser den Indianern verschiedener Völkerschaften gebraucht wurden. Der General Braddock hatte gemessenen Befehl, grades Weges auf das Fort du Quebec am Zusammenflusse des Ohio und Monongahela loszugehen. Er marschirte auch mit seinem Corps, das aus 2200 Mann und einigen Indianern bestand,

bestand
zu Ab
Lande
leghe
sitten.
sie Ma
war, a
Mann,
Völke
Neu. J
du Cin
ter Bel
sten D
ihm so
D
Monon
ge ob
bestige
überfal
corps
ein pa
edlich
der zur
die Glu
differen
verwun
tobte,

och mit ihm we-
ges berathschla-
April 1795 zu
wo das Haupt-
ward beschloß
zu agiren, erst
s bey Niagara,
b, da wo die
en hatten, und
und ein viertes
ungswerte am
ammlung aus
teral an den
schon aus der
die Unmöglich-
Kolonen den
b zu erhalten,
reiben an die
hätte.
onen zugleich
Truppen und
en Indianern
acht wurden.
nen Befehl,
edne am Zu-
ahela loßju
inem Corps,
Indianern
bestand,

bestand, dahin, hatte aber unzählige Hindernisse zu übersteigen, in einem wüsten, unbekannten Lande ohne Landstraßen, über das Gebirge Allegheny, durch dicke Wälder und gefährliche Desfiléen. Er näherte sich der Ebene, wo der Oberste Washington im vorigen Jahre geschlagen war, und lagerte sich den 9ten Julius mit 1400 Mann, darunter ein Detachement Matrosen, die Völker von Virginien und die Compagnien von Neu York begriffen waren, 10 Meilen vom Fort du Quesne. Das schwere Gepäcke hatte er unter Bedeckung von 300 Mann unter dem Obersten Dunbar in gedachter Ebene gelassen, der ihm so bald als möglich folgen sollte.

Den 9ten giengen die Truppen über den Monongahela, und wurden in einem engen Wege obagesch 7 Meilen von dem Fort von einem heftigen Feuer des Feindes, den sie nicht sahen, überrascht. Die Avantgarde wich auf das Hauptcorps zurück, alles gerieth in Furcht, und in ein panisches Schrecken, so daß der General tödlich verwundet ward, die Soldaten nicht wieder zum Stehen bringen konnte. Alles nahm die Flucht, und ließ Artillerie, Bagage und Provisionsen im Stich. Die meisten Officiers waren verwundet oder getödtet, und man rechnete 200 todt, und 400 verwundete.

General

General Braddock war ein braver Soldat, und der Herzog Cumberland, erster General der königlichen Armeen, der wohl wußte, wie viel dem Könige an diesem Commando in America gelegen war, hatte ihn ausdrücklich dazu ausersehen, und sich vor seiner Abreise weilsänftig mit ihm über sein künftiges Commando in America, und allen dahin gehörigen Specialumständen unterredet. Der Herzog schrieb ihm auch noch überdieses, und warnete ihn, sich für einen Ueberfall in Acht zu nehmen, scharfe Munnzucht zu halten, und sonderlich dahin zu sehen, daß der Soldat nicht durch die Indianer, die sich vermuthlich von den Franzosen dazu gebrauchen lassen würden, in vergebliche Furcht gejagt würde. Letzteres ist den besten Soldaten zumweilen widerfahren, und dieß war auch der Fall mit den Truppen unter dem General Braddock, der übrigens genaue Disziplin hielt. Die Indianer verließen ihn, weil er ihnen verächtlich begegnete; eben so betrug er sich auch gegen die Provinzialmiliz, die gleichwol ihren Muth in Beschützung der regulären Truppen auf der Reckrade zeigte. Hätte er die Indianer voraus geschickt, so würden sie gewiß den Hinterhalt entdeckt haben; hätte er die virginischen Jäger als leichte Truppen gebraucht, anstatt sie unter die regulären Truppen zu vertheilen, so würde er

die

die ge
haben,
säumet
neral n

Feind
stark.

bn Di
gulaire
den,

Seite
genaue

Braddock
nem M

näherte
darinn

bavon,
nem C

den di
nur n

ste aut
Trupp
regula
beyden
hätte n
deckt,
get wo

braver Soldat
er General der
usste, wie viel
so in Amerika
ich dazu aus-
se weislaustig
ando in Ame-
pecialumstän-
ies ihm auch
sich für ei-
harfe Mann-
hin zu sehen,
ndianer, die
dazu gebrau-
urcht gejagt
aten, zumei-
ach der Fall
Braddock,
Die In-
veräthlich
gegen die
Muth in
auf der Re-
voraus ge-
erhalt entz
Jäger als
unter die
würde er
die

die gehörige Vorsicht gegen Ueberrfälle angewandt haben, dieß ward aber unglücklicher Weise versäumt, ob er gleich sonst ein rechtschaffener General war.

Nach den Nachrichten der Indianer war der Feind nicht über 100 Mann, meistens Indianer, stark. Andere behaupteten die Franzosen in Fort du Quesne und am Ohio hätten aus 1500 regulären und 600 irregulären Truppen bestanden, und überdieses viele Indianer auf ihrer Seite gehabt. Der französische General hatte genaue Nachricht von den Absichten des Generals Braddock, von der Stärke seiner Truppen und seinem Marsche; er wußte, daß jener sich dem Fort näherte, ließ deswegen eine kleine Besatzung darinn, postirte sich vor denselben sechs Meilen davon, und verschanzte sich sehr. Auf der einen Seite lag ein dickes Holz längst dem Wege, den die Engländer nehmen mußten. Als diese nur noch drey Meilen von ihnen waren, rückten sie aus den Verschanzungen, 500 irreguläre Truppen standen vorne, und wurden von 1500 regulären unterstützt. Die Indianer lagen zu beyden Seiten hinter dem Gebüsche versteckt, hätte man englischer Seits den Hinterhalt entdeckt, so wären die Franzosen vielleicht genöthiget worden, sich in ihre Linien, und wenn sie auch

auch aus diesen verjagt worden, unter die Kanonen des Forts zu ziehen.

Viele glaubten, daß man sich des Forts mit leichter Mühe hätte bemächtigern können. Die Engländer wären dadurch Herren eines ansehnlichen Reichs geworden, und hätten sich eine Communication mit den Seen eröffnet, welches die Absicht der ganzen Unternehmung war. Der General Braddock starb den vierten Tag an seinen Wunden. Als das zweyte Corps, 40 Meilen von dem Schlachtfelde auf das erste in Unordnung gebrachte stieß, breckete sich über die ganze Armee ein solches Schrecken aus, daß der Oberste Dumbarr sich in das Fort Cumberland zog, wo der Statthalter Dinwiddie ihm in einem Schreiben vorschlug einen zweyten Versuch auf das Fort zu wagen, welches aber in einem gehaltenen Kriegs Rath einstimmig für unmöglich gehalten wurde. Der Schrecken blieb unter den Truppen; den folgenden Tag trat der Oberste mit 1600 Mann den Marsch nach Philadelphia an, und ließ die Compagnien von Virginien und Maryland, nebst 400 Verwundeten zurück.

Die Franzosen blieben Meister vom Fort du Quesne, und behielten die Indianer auf ihrer Seite, bis der General Forbes im Jahr 1758 mit 2500 Mann von Philadelphia hinmarschirte, und im November anlangte. Er fand es

verlass
son sich
rück g
und na
dition
Den se
Menge
Braddo
länder
Indian
umgebr
Schan
legte B
und la
sich die
von Un
Verbini
nichtete
W
Alexan
wurden
Shirley
Armee
bekam,
Dumba
ladelphi
Versam
Norden

unter die Kanoe

des Forts mit
können. Die

eines ansehnli-

sich eine Coms

, welches die

war. Der

en Tag an sei-

corps 40 Weis

s erste in Un-

sich über die

aus, daß der

Cumberland

e ihm in ei-

eten Versuch

ber in einem

r unmöglich

sb unter den

der Oberste

Philadelphia

eginien und

zurück.

om Fort du

e auf ihrer

abe 1758

nmarschir

r fand es

vers

verlassen, weil der Commendant mit der Garni-
son sich nach den andern Forts am Mississippi zu-
rück gezogen hatte, bemächtigte sich desselben,
und nannte es dem Herrn Pitt, der diese Expe-
dition befördert hatte, zu Ehren, Pittsburg.
Den folgenden Tag schickte er eine ansehnliche
Menge Mannschaft nach dem Schlachtfelde von
Braddock, um die Gebeine der erschlagenen Eng-
länder begraben zu lassen. Die Franzosen und
Indianer hatten viele derselben mit kaltem Blute
umgebracht, und seit der Zeit zu ihrer ewigen
Schande dort unbegraben liegen lassen. Er
legte Besatzungen in das Fort Ligonier, Bedford
und längst der Communicationslinie, wodurch
sich die Engländer in einem der schönsten Länder
von Amerika festsetzten, und der Franzosen ihre
Verbindung zwischen Canada und Louisiana ver-
nichteten.

Was die drey übrigen auf dem Congress zu
Alexandria verabredeten Expeditionen betrifft, so
wurden solche insgesamt durch den Statthalter
Shirley, welcher das Commando der ganzen
Armee nach dem Tode des Generals Braddock
bekam, ausgeführt. Er schickte dem Obersten
Dumbar Befehl zu, mit seinen Völkern von Phi-
ladelphia nach Albany zu marschiren, wo der
Versammlungsplatz zu allen Expeditionen gegen
Norden war.

Zuerst

Zuerst nahm man den Zug gegen Neu-Schottland vor. Die dazu bestimmten Truppen commandirte der Obristleutnant Monkton, welcher den 6ten Junius das Fort Beau-Sejour in der Bay von Fundi wegnahm. Dieß war das festeste unger allen in ganz Acadia, und bekam nunmehr den Namen Fort Cumberland. Darauf eroberte er das kleine Fort in der Bay Verte, und ein anders weit ansehnlicheres am Flusse St. John. Die Indianer unterwarfen sich den Engländern, welche sich des ganzen Landes mit geringem Verlust bemächtigten, und viele acadische Familien; die man insgemein die neutralen Franzosen nannte, nach den nordischen Kolonien versetzten, damit sie den Franzosen nicht länger als brittische Rebellen bestehen könnten. Die Franzosen wurden aber nicht eher ganz aus Neu-Schottland vertrieben, als bis Cap-Breton 1658 erobert ward, da sich der Ueberrest gezwungen sah nach Canada zu ziehen, und die wohlangebaute Ländereyen den englischen Kolonisten zu überlassen.

Als der Oberste Monkton die Franzosen aus ihren Forts in Neu-Schottland verjagt hatte, zerstörte der Capitain Roux, der die Schiffe zu dieser Expedition commandirte, alle ihre Fischhütten und Fahrzeuge an der Küste von Newfoundland.

Die

ward
cher, 4
bekam
von de
welche
See E
in der
Meilen
mit de
ihres
lonien
zu bese
Crown
ches oh
der gar
Durch
sten, k
von Ne
den an
Pflanzu
und Co
desselben
des See
des groß
zu ver
Gra
zu Queb
1. Ba

Zug gegen Neu-
bestimmten Trup-
utenant Mankron,
Fort Beau-Sejour
ahm. Dieß war
Acadia, und be-
Fort Cumberland.
Fort in der Bay
ansehnlicheres am
ner unterwarfen
des ganzen Lan-
derten, und viele
gemein die neu-
den nordischen
den Franzosen
bestehen könn-
aber nicht eher
leben, als bis
, da sich der
adada zu ziehen,
yen den engl.

Französer aus
versagt hatte,
die Schiffe zu
ihre Fischer-
e von New-

Die

Die Unternehmung gegen Crown-Point
ward dem Obersten Johnson aufgetragen, wel-
cher 4000 Mann Provinzialtruppen unter sich
bekam. Das Fort Friedrich ist im Jahr 1731
von den Franzosen an der Südseite des Flusses,
welcher den See Georg oder Sacrament mit dem
See Champlain verbindet, angelegt, und zwar
in der Provinz Neu-York nicht viel über 100
Meilen von Albany. Sie bauten es zugleich
mit dem von Niagara und du Quesne, zufolge
ihres Plans alle Pässe hinter den englischen Ko-
lonien zu besetzen, und mit starken Garnisonen
zu besetzen. Durch den See Champlain hat
Crown-Point Verbindung mit Montreal, wel-
ches ohngefähr 90 Meilen davon liegt, und meist
der ganze Lauf kann zu Wasser gemacht werden.
Durch diesen zu weit vorwärts angelegten Po-
sten, konnten die Franzosen in dem obern Theil
von Neu-York und Neu-England vielen Scha-
den anrichten, und den unsrigen verwehren
Pflanzungen auf der Nordseite der Flüsse Hudson
und Connecticut anzulegen. Die Eroberung
desselben mit allen kleinen Forts an der Südseite
des Sees Champlain war also zur Ausführung
des großen Projectes, die Franzosen aus Canada
zu vertreiben, höchst nothwendig.

Frankreich vermuthete sich diesen Anfall; die
zu Quebec ausgeschifften Truppen wurden des-
I. Band. D wegen

wegen unter Anführung des Baron Dieskau nach Crown-Point geschickt. Seine Absicht war Oswego wegzunehmen, wir kamen ihm aber durch den Angriff auf Crown-Point zuvor.

General Johnson schlug sein Lager an dem südlichen Ende des Sees Sacrament auf, und nannte ihn George See. Der französische Heerführer gieng auf ihn an der Spitze von 300 regulären Soldaten, 800 Canadiern, und 700 Indianern los, nachdem er den Obersten William und 1000 Mann zuvor geschlagen hatte; er griff den General Johnson in seinem Lager an, ward aber verwundet und gefangen, verlor die meisten Officiers, und 700 Tödt. Der Engländer ihr Verlust war nur 130 Mann, als ihr General ward ebenfalls verwundet. Man glaubte Johnson würde bis Crown-Point vordringen, aber die Franzosen aus Ticonderago verjagen, er begnügte sich aber ein Fort nahe am See anzulegen, darinn er eine schwache Besatzung von Willkür ließ, um die Rechte seines Königs über die umliegende Gegend zu behaupten, und gieng mit seinen Truppen nach Albany zurück. Der französische General ward nach England geschickt, und daselbst sehr in Ehren gehalten. Der Englische ward der Liebling der Amerikaner, der König machte ihn zum Baronet, und das Parlament belohnte ihn mit 5000 Pf. Sterl.

Der

Baron Dieskau
Seine Absicht war
kamen ihm aber
Joint zuvor.
ein Lager an dem
amant auf, und
Der französische
Spitze von 300
diern, und 700
Obersten William
en hatte; er grif
Lager an, ward
erlor die meisten
r Engländer ihr
ihre General
laubte John-
bringen, oder
rjagen, er be-
m See anzule-
gung von Wi-
snigs über die
, und ging
zurück. Der
land geschloß,
Der Eng-
ner, der Ks-
das Parla-
terl.

Der

Der Herzog von Cumberland hielt die Er-
oberung von Niagara von der äußersten Wichti-
gkeit, und hatte es dem General sehr empfohlen,
dies Vorhaben ja nicht aus der Acht zu lassen.
Man beschloß deswegen zu Alexandria, daß in-
zwischen, wenn die Generale Braddock und
Johnson die jetztgedachten Expeditionen unter-
nehmen würden, der General Shirley sich nach
dem See Ontario begeben sollte, theils um das
Fort Oswego zu bedecken, theils um Niagara,
welche beyde an diesem See liegen, wegzuneh-
men. Die Hindernisse bey den Zurüstungen
schienen für das gemeine Beste nicht viel zu ver-
sprechen. Zu dem war der Weg von Albany
nach Oswego nur wenigen Officiers, die dort in
Garnison gestanden, und einigen indianischen
Fahrlenten von Albany bekannt. Die letztern
hinterbrachten dem General die vielen Schwierig-
keiten, womit er zu kämpfen haben würde.

Shirley langte den 8ten August zu Oswego
an, es verzögerte sich aber mit dem Transport
der Lebensmittel auf dem langen Wege von New-
York bis an den See dergestalt, daß es unmög-
lich war, vor Ende des Septembers von Oswego
nach Niagara aufzubrechen. Der General
trug den Zustand der Sachen in einem Riegrat-
the vor, und zeigte an, daß die Franzosen zu
Frontenac und Niagara lange keine Gemeinschaft

D 2

mit

mit einander gehabt, daß sie seit seiner Ankunft zu Oswego beständig in Frontenac gelegen, es wäre also vermuthlich ihre Absicht, inwendessen daß die Engländer Niagara angreifen würden, aus dem Fort Frontenac Oswego zu überfallen, welche nur 55 Meilen weit aus einander lagen, da die Engländer hingegen nach Niagara 150 Meilen zu marschiren hätten. Anfangs ward beschossen auf Niagara los zu gehen, und eine starke Besatzung zurückzulassen: die Meinung ward aber in ein Paar Tagen darauf geändert und einstimmig beschlossen, diese Unternehmungen bis zum nächsten Frühjahre zu verschleiben; da man sich der Jahreszeit bey Zeiten zu Rasse machen, und Niagara nicht nur wegnehmen, sondern auch behaupten, während der Zeit aber desto mehrern Fleiß anwenden könnte, die Forts, Baracken, Hospitäler, und andre Werke in Oswego zu Stande zu bringen, so weit als es die Witterung erlaube.

Der General Shirley suchte diesen Schluß unverzüglich ins Werk zu setzen, ließ 700 Mann zur Besatzung von Oswego mit Befehl alle angelegten Festungsbauwerke wohl zu vertheidigen, und langte den 4ten November zu Albany an. Von hier ließ er eine Geschreißen an die Statthalter der von Virginia liegenden Provinzen ergaßen, und sie auf königlichen Befehl

fehlt
Alba
Die
samt
Geld
sonst
in E
ten,
eroben
zu st
es ab
König
dore
findet
E
nen d
alleg
ken W
Reich
Weinen
waltfa
verjag
durch
Franz
mehr
Frankr
Neu S
Indian

fehlzu allgemeiner Kriegsberrathscholungen nach Albany ein, und gieng darauf nach New-York. Die Versammlung kam den 1sten December zu sammen, um sich über den Plan des künftigen Feldzuges zu berrathscholagen. Man beschloß insonderheit die Schifffahrt auf dem See Ontario in Sicherheit zu setzen, 6000 Mann zu errichten, und die an diesem See befindlichen Forts zu erobern, und 10000 Mann nach Crown-Point zu schicken. zugleich erklärte die Versammlung es aber auch für unmöglich die Ansprüche des Königs auszuführen, wenn sie nicht durch mehrere Augustine Truppen, als jetzt in Amerika befindlich wären, unterstützt würden.

Ebenbüdigten militärischen Operationen vom 1755, im Jahr das den Amerikanern allezeit merkwürdig bleiben wird, weil es die besten Ansichten auf die Zukunft für das brittische Reich zeigte. Man hatte vier Armeen auf den Weinen, um einen treulosen Feind aus den gewaltsamer Weise weggenommen Ländereyen zu verjagen, und die Küsten der Kolonien waren durch eine Flotte gesichert. Man fieng an die Franzosen zu verachten, und wünschte nichts mehr als eine Kriegserklärung, um ganz Neu-Frankreich wegzunehmen. Von der Meerenge New-Schottland bis hinter New-York waren die Indianer auf englischer Seite. Die westlichen

Kolonien waren nicht so glücklich, dort gab es viele blutige Scenen mit Banden eines wilden räuberischen Feindes, der heimlich mordete, aber keinen Krieg wagte. Die Nation der Delawares that diese Einfälle, weswegen der Statthalter in Pennsylvanien ihr auch den Krieg ankündigte, und Prämien auf Hirschschädel und Gefangne von den Feinden setzte. In Neu-Yersey geschah ein Gleiches, aber Herr Johnson brachte es bey diesen Wilden dahin, daß sie die Waffen niederlegten.

Den zu Neu-York verabredeten Operationsplan schickte der Statthalter Shirley zur königlichen Genehmigung nach London, allein unterdessen brach ein allgemeiner Krieg in Europa aus, und der Graf Loudon ward als oberster Befehlshaber aller brittischen Armeen nach Nordamerika geschickt.

Erober
zu

Der

scheinlich
nur die
die vorn
tischen
man mit
der.

Novemb
ter Gefi
sowohl
als die
halten,

ctaten u
deswege
auch Er
fonien
rechthal
muntert

Da
Standh
lige Bedi

, dort gab es
n eines wilden
mordete, aber
der Delawares
der Statthalter
rieg ankündig-
und Gefangne
Versch geschah
brachte es beh
Waffen nieder-

beten Opera-
Shirley zur
ndung allein
rieg in Euro-
d als oberster
n nach Nord.

III. Abschnitt.

Eroberungen der Engländer in Amerika bis
zum Schluß des Friedens im Jahr
1763.

Der öffentliche Krieg zwischen England und Frankreich war nunmehr höchst wahrscheintlich, und von dessen Ausgang schien nicht nur die Erhaltung der Kolonien, sondern auch die vornehmste Handlung und Schifffahrt des brittischen Reichs abzuhängen. Die Kolonien hielten man mit Recht für die wahre Stärke der Engländer. Der König machte dem Parlament am November 1755 bekannt, daß er seit dessen letzter Session die nöthigen Maasregeln genommen, sowohl um seine Länder in Amerika zu beschützen, als die davon abgerissenen Stücke wieder zu erhalten, welche sich Frankreich der heiligsten Traktaten ungesüchtet angemäßt hatte; daß man deswegen Flotten ausgerüstet und gebraucht, auch Truppen nach Amerika gesandt, und die Kolonien zu ihrer eignen Vertheidigung und Aufrechthaltung der Rechte Großbritanniens aufgemuntert habe.

Das Oberhaus dankte dem Könige für seine Standhaftigkeit, den Franzosen auf keine unbillige Bedingungen nachzugeben, für die sorgfältige

tige Beschützung der Kolonien, für die Ausrüstung der Flotten, Vermehrung der Landmacht, und für die Aufmunterung der getreuen Unterthanen in Amerika, woran die Kolonien einen Ueberfluß hätten. Das Unterhaus folgte diesem Beispiele, und der König versicherte allen, daß er nicht aufhören würde, die Rechte der Krone zu beschützen und aufrecht zu erhalten.

Im Ministerium giengen einige Veränderungen vor, indem Heinrich Fox, Staatssekretair ward, und Wilhelm Pitt von der Stelle eines Generalzahlmeisters aller königlichen Truppen abgieng. Das Parlament bewilligte zum Dienst des 1756ten Jahres 7,220,117 Pf. Sterl., wovon über 335000 Pf. Sterl. zum Dienst von Amerika bestimmt waren. Die Nation verlangte Krieg, und das Parlament die wirksamsten Maasregeln: man sah aber voraus, daß Frankreich nach einem öffentlichen Ausbruch des Kriegs, Hannover anfallen würde. Es entstand also eine Partey, die da verlangte, man sollte auf keine Verbindung mit den deutschen Ländern, sondern auf das wahre Interesse der Nation sehen, und den Krieg blos zur See und in Amerika forsetzen.

Zu eben dieser Zeit trug sich eine Veränderung im ganzen System von Europa, und auch im englischen Ministerium zu. Vom Jahr 1748 bis

bis
Das
dem
Best
bote
Preu
ge v
well
tigel
leiche
solte
des
Deut
genal
Höfer
Erde
de Ho
ches
schen
zu un
zwise
Z
streue
beyna
zu seh
entsta
Grenz
Ameri

für die Ausdehnung der Landmacht, getreuen Unterwerfung der Kolonien einen Haussitz folgte die Versicherung aller, die Rechte der Krone zu erhalten. Einige Veränderungen, Staatssekretäre an der Stelle einiger Truppenbewilligte zum 22. 11. 1748. Pf. f. Sterl. zum 1. 1. 1749. Die Nationalparlament die aber voraus, den Ausbruch der. Es entslangte, man den deutschen Interesse der zur See und eine Veränderung, und auch Jahr 1748 bis

bis 1755 hatte Europa des Friedens genossen. Das damals entstandene Mißtrauen zwischen dem englischen und französischen Hofe wegen der Besitzungen in America, war gleichsam ein Vorbote eines nahen Sturms. Der König von Preussen schloß im Jänner 1756 mit dem Könige von England ein Bündniß, worinn es hieß: weil beide Theile voraus sahen, daß die Streitigkeiten in Amerika viel weiter gehen, und vielleicht auch in Europa ausbrechen würden, so sollte die Absicht dieses Tractats die Erhaltung des Friedens in Europa, und vornehmlich in Deutschland seyn. Dieß verursachte eine Gegenallianz im May dieses Jahres zwischen den Höfen zu Wien und Versailles; zu Anfange des Tractats ward zur Absicht angegeben, daß beyde Höfe dadurch sichten das Kriegsfeuer, welches bereits in Amerika wegen der Grenzen zwischen Frankreich und England entstanden wäre, zu unterdrücken, damit die jetzige gute Harmonie zwischen ihnen nicht gestört würde.

Der Samen der Uneinigkeit war überall gestreuet, und alle europäische Mächte nahmen beynahe Theil daran, ob gleich die Ursachen dazu sehr verschieden waren; auf der einen Seite entstand der Krieg wegen der unbestimmten Grenzen zwischen Curland und Frankreich in Amerika, und auf der andern wegen der bestän-

digen Ansprüche der Höfe zu Wien und Berlin auf das Herzogthum Schlesien.

Zu Paris gab man vor, man wünsche nichts mehr als einen billigen und dauerhaften Vergleich wegen der Grenzen in Amerika, und zu London behauptete man, Frankreich gebrauche dieß nur zum Deckmantel, um die in Neu-Schottland und am Ohio verübten Feindseligkeiten zu verbergen.

Die französischen Gesandten an den europäischen Höfen redeten öffentlich von einer Landung in Großbritannien und Irland; der König von England gab beyden Häusern des Parlaments von den deswegen eingezogenen Verichten im März 1756 Nachricht, und fügte hinzu: er habe alle Massregeln genommen, das Reich gegen ein so ungerechtes Unternehmen zu decken, wodurch Frankreich sich wegen der gerechten Schritte, die England zur Vertheidigung seiner Rechte thun müssen, zu rächen dächte. Beyde Häuser ersuchten den König, sich dadurch von den billigen Unternehmungen in Amerika nicht abschrecken zu lassen, und versicherten, daß sie mit Unwillen und Verachtung auf dergleichen Drohungen von französischer Seite herabsähen.

Dergleichen Adressen bekam der König aus allen Gegenden von England und Irland. Die Kaufmannschaft von London bezeugte ihre Dank-

bar-

barteit,
gen un-
rika zu
und die
verknüp-
von Br-
Fre-
nen Ein-
aus, u-
sollte d-
den Ab-
nichts
nahm
Insel
W-
mehr a-
May 1
Die G-
antwor-
seit dem
patione-
lich in
die unkl-
rifer H-
Project
Tractat
Zeit de-
lungen

und Berlin auf

wünsche nichts
verhassten Ver-
erika, und zu
eich gebrauche
n Neu-Schott-
bseligkeiten zu

den europäi-
einer Landung
er König von
Parlaments
Berichten im
sinzu: er ha-
Reich gegen
decken, wo-
stem Schrit-
einer Rechte
eyde Häuser
on den billi-
cht abschre-
ste mit Un-
en Drohun-
n.

König aus-
und. Die
ihre Dank-
bar.

barkeit, für dessen Eifer die brittischen Besit-
gen und das Eigenthum der Untertanen in Ame-
rika zu schützen, als womit der Wohlstand
und die Handlung in Großbritannien so genau
verknüpft wäre. So lauteten die Adressen
von Bristol, Edinburgh und Dublin.

Frankreich getraute sich nicht in England ei-
nen Einfall zu thun, es rüstete aber eine Flotte
aus, um Minorea anzugreifen. Admiral Byng
sollte der Insel zu Hilfe kommen, er grif auch
den Admiral Gallissoniere an, richtete aber
nichts aus, sondern der Marschall Richelieu
nahm das Fort St. Philipp nebst der ganzen
Insel weg.

Weil nun alle friedfertigen Massregeln nichts
mehr ausrichteten, so ward endlich den 16ten
May 1756 der Krieg gegen Frankreich erklärt.
Die Gründe waren unter andern; das unver-
antwortliche Betragen der Franzosen in Amerika
seit dem actner Frieden: ihre gewaltsamen Usur-
pationen in den englischen Kolonien, vornehm-
lich in Neu-Schottland, wären weltkundig, und
die unleugbarsten Beweise der Absichten des pa-
riser Hofes, ihre weltaussehenden und stolzen
Projecte auszuführen, ohne auf die heiligsten
Tractaten zu achten. Man habe von Zeit zu
Zeit demselben darüber die ernstlichsten Vorstel-
lungen gethan, und Genußthung wegen des

den

den englischen Unterthanen zugesagtes Anrecht zu erhalten gesucht: dieser habe auch oftmals versprochen, alles den Tractaten gemäß wieder auf den vorigen Zustand setzen, und vornehmlich die vier neutralen Inseln in Westindien zu räumen, gleichwohl aber die Erfüllung seiner Versprechungen und der Tractaten, worauf solche sich gründeten, unter allerley wichtigen Vorwand immer aufgeschoben. Das ungerechte Verfahren der französischen Statthalter, und der mit ihrer Genehmigung auf gleiche Weise verfahrenen Unterbedienten habe immer fortgedauert, bis es im April 1754 in offenbare Feindseligkeiten ausgebrochen, und ein Officier mit einem Detachement auf königlichen Befehl mitten im Frieden ohne Kriegserklärung ein englisches Fort am Ohio gewaltsamer Weise angegriffen, und sich dessen bemächtigt habe. Dieser Feindseligkeiten ungedachtet, die allerdings als der Anfang zu einem Kriege anzusehen gewesen wären, habe der König sich begnügt, nur so viel Truppen nach Amerika zu schicken, als nöthig waren, um seine Unterthanen gegen neue Gewaltthatigkeiten zu decken. Zu eben dieser Zeit habe man in den französischen Seehäfen große Zurüstungen gemacht, und ein ansehnliches Corps Truppen nach Amerika eingeschifft: der französische Gesandte habe zwar immer indessen versichert, wie sehr sein

sehr sein
zulagen,
können,
nur Zeit
Amerika
scher Sti
überlegen
jacte zur
ren zu kö
habe der
bung in
Um dieser
gewonnen
sinen Ge
werke zu
sonaten m
gen sey de
geben, al
niglichen
ohne sie je
und dem
daß man
Friedensve
reits schon
Macht for
auch nicht
bleiben, s
unrechtmä

gefüßtes Ma-
habe auch oft
ttaten gemäß
en, und vor-
in Beständen
füllung seiner
vorausfolche
en Vorwand
chte Verfab-
und der mit
e. verfahren-
edauert, bis
idstigkeiten
inem Detg-
en im Gric-
es Fort am
und sich
indstigkeit-
Anfang zu
en, habe
Truppen
g waren,
altstättig-
habe man
üstungen
Truppen
ische Ge-
rt, wie
sehr

sehr sein Hof wünsche die Streitigkeiten bey-
zulagen, man habe aber gar leicht merken
können, daß die wahre Absicht gewesen,
nur Zeit zu gewinnen, um diese Truppen nach
Amerika zu bringen, wodurch man französ-
ischer Stills geglaubt habe, den Engländern
überlegen zu seyn, und die hochmüthigen Pro-
jecte zur Unterdrückung der Engländer ausfüh-
ren zu können. Diesen gefährlichen Absichten
habe der König sich zu widersetzen, und die Lan-
dung in Amerika zu verhindern suchen müssen.
Um dieser gerechten Maßregeln willen, die man
genommen, habe der französische Hof sogleich
seinen Gesandten zurückberufen, die Festungs-
werke zu Dünkirchen vermehrt, und Großbri-
tannien mit einem Ueberfall bedrohet. Deswe-
gen sey der König gezwungen worden, Befehl zu
geben, alle französische Schiffe so wohl die kö-
niglichen als der Unterthanen ihre wegzunehmen,
ohne sie jedoch zu confisciren. Da es sich aber
aus dem Angriff auf Minorca deutlich zeige,
daß man französischer Seits weiter auf keine
Friedensvorschläge zu hören, sondern den be-
reits schon lange angefangenen Krieg mit aller
Macht fortzusetzen gedente, so könne der König
auch nicht länger in der bisherigen Verfassung
bleiben, sondern erkläre den von Frankreich so
unrechtmäßig angefangenen Krieg, hoffe den
Bey-

Bestand des Höchsten bey seiner gekörten Sache, und verlasse sich eben deswegen auch auf die nachdrückliche Unterstützung seiner Unterthanen.

Den 9ten Junius zog der König in Frankreich eine gegenseitige Kriegserklärung heraus, darinnen aller Feindseligkeiten der Franzosen in Nord-Amerika mit keinem Worte gedacht wurde. Wäre im aktner Frieden alles deutlich ausgemacht worden, und hätten die englischen Bevollmächtigten damals auf die Räumung von Crown-Point, der Fortressen und unrechtmäßig erweiterten Grenzen am Ohio und in New-Schottland gedrungen, so wären die Ursachen zu diesem französischen Nachspiel gehoben gewesen.

Die Stadt London bezeugte dem Könige in einer Adresse ihre Macht, daß der Verlust von Minorca ein unauslöschlicher Schandfleck für die brittische Nation bleiben mögte, und daß das Verzögern mit der den Kolonien zu leistenden Hülfe, die doch die Ursache des jetzigen Krieges, und der Grund der Macht Englands wären, solche vielleicht in die größte Gefahr bringen würde. Die Antwort war, daß man zwar für den Ausgang eines Krieges nicht stehen könnte, daß der König es aber seiner Seite an nichts ermangeln lassen würde, denselben mit allem Eifer fortzusetzen, um einen rühmlichen Frieden zu erhal-

erhalten
der Kr
In
schaft v
lament
selten,
ausgest
len; ab
die sch
durch d
Succur
langten
lichstes
welche d
dem übl
Diesem
England
Um
land aus
sen, Fre
Reich h
vereinigt
England
daß man
ka in De
Das
zum Beh
durch erh

gerathen Sa-
wegen auch auf
seiner Unter-

bnig in Frank-
drung heraus,
r Franzosen in
gedacht wurde.
entlich ausge-
lischen Bevoll-
dumung von
unrechtmäßig
New Schotts
en zu diesem
esen.

n Könige in
Verlust von
Aect für die
und daß das
r leistenden
en Krieges,
ds wären,
hr bringen
n war für
en könnte,
an nichts
allem Ei-
rieden zu
erhal-

Reichs in Amerika.

63

erhalten, und seine Besitzungen und die Rechte
der Krone zu erhalten.

In den Instructionen, welche die Bürger-
schaft von London ihren Repräsentanten im Par-
lament gab, hieß es: Man hätte den Grausam-
keiten, welche ihre Mitunterthanen in Amerika
ausgestanden, längst Einhalt zu thun suchen sol-
len; aber der englische Name wäre theils durch
die schlechten Anstalten ihnen zu helfen, theils
durch den ihnen zur Unzeit gesandten schwachen
Succurs nur verächtlich geworden. Sie ver-
langten also, daß die Repräsentanten ihr mög-
lichstes thun sollten, diejenigen zu entdecken,
welche durch Nachlässigkeit oder Verrätheren an
dem üblen Verlauf der Sachen Schuld gewesen.
Diesem Beyspiel folgte der angesehenste Theil von
England.

Um diese Zeit war das Kriegsfeuer in Deutsch-
land ausgebrochen, und die Oesterreicher, Rus-
sen, Franzosen, Schweden, Sachsen und das
Reich hatten sich wider den König von Preussen
vereinigt, dieser aber ward so nachdrücklich von
England, wo Pitt am Ruder saß, unterstützt;
daß man am Ende sagte, England hätte Ameri-
ka in Deutschland erobert.

Das Parlament bewilligte große Summen
zum Behnf der englischen Kolonien, welche da-
durch erhalten, in Sicherheit gebracht, und vers-

mehrt

mehrt wurden. Anfangs war das Glück auf der Seite Frankreichs, hernach aber bekrönte es die Unternehmungen der Engländer mit einem Erfolg ohne Exempel. Man machte hierüber die Anmerkung, daß die Unbesonnenheit des Braddock, die geringe Erfahrung des Shirley, die Unthätigkeit des Laudon, und das schlechte Kriegsglück des Abercromby zuvor nöthig gewesen, um bey den Kolonien Einigkeit, bey den Truppen Muth, und bey den Ministern Standhaftigkeit genug hervorbringen, welches alles erforderlich war, um dem Feinde alle angemessenen Länder wieder abzunehmen.

Den 26sten Julius 1758 eroberte der Admiral Boscawen nebst den Generalen Amherst und Wolfe Louisburg, bey welcher Gelegenheit vier der vornehmsten französischen Kriegsschiffe verbrannt, eines nebst zwey Fregatten genommen, und vier Fregatten in Grund gejagt wurden. Diese wichtige Festung, der Schlüssel von Nord-Amerika, mußte sich mit 5637 Mann außer allen Einwohnern von den beyden Inseln Cap-Breton und St. Johann ergeben.

Den 27sten August ward das Fort Frontenac erobert, und neun bewafnete Schaluppen zu Grunde gerichtet. Dies verrichteten 3000 Mann Provinzialtruppen unter dem Befehl des Obersten Bradstreet. Wir wurden dadurch

Mei-

Meister
rio, un
Sorenst
Im
nigen S
Neu-Sc
Der
Forbes
then M
Verlust
Eroberu
ein anse
bereits e

Das
die britti
man sich
Marie-C
die Fran
Ancherst
auch dem
nahm.
längst in
der Stad
Um e
General
weil man
großen E
hat.

L. Ba

das Glück auf
her befrönte es
der mit einem
achte hierüber
onnenheit des
des Shirley,
das schlechte
nsthig gewo-
heit, bey den
istern Stand-
ches alles er-
angemaßten

erte der Ad-
len Umherst
Gegenheit
Kriegsschiffe
egatten ge-
rund gejagt
er Schlüssel
637 Mann
den Inseln

ort Fronte-
chaluppen
ten 3000
Befehl des
dadurch
Mei-

Reichs in Amerika:

65

Meister von der Schifffahrt auf dem See Onta-
rio, und die Handlung der Franzosen auf dem
Vorenzfluß ward abgeschnitten.

Im September eroberte Earl Hardy mit we-
nigen Schiffen Gaspezie, und zugleich ward ganz
Neu-Schottland bezwungen.

Den 25ten November nahm der General
Forbes nach einem gefährlichen und beschwerli-
chen Marsche das Fort du Quesne weg. Der
Verlust des General Braddock ward durch diese
Eroberung ersetzt, und England erhielt dadurch
ein ansehnlich und fruchtbares Land, worauf es
bereits einen gerechten Anspruch hatte.

Das Jahr 1759 war noch glorreicher für
die brittischen Waffen. Im May bemächtigte
man sich der Inseln Guadalupe, Desada und
Marie-Galante. Den 24ten Julius verließen
die Franzosen bey Annäherung des Generals
Ancherst Liconberago, welcher davon, so wie
auch den 4ten August von Crown-Point Besitz
nahm. Den letzten Ort hatten die Kolonien
längst in englischen Händen gewünscht, weil er
der Stadt Albany recht in Rücken liegt.

Um eben diese Zeit ergab Niagara sich dem
General Johnson, welches um so wichtiger war,
weil man durch dieses Fort die Verbindung der
großen Seen Erie und Ontario in seiner Gewalt
hat.

Darauf folgte die Expedition gegen Quebec unter dem Admiral Saunders und dem General Wolfe. Den 13ten September war die große Schlacht bey Quebec, worin gedachter General zwar siegte, aber auch das Leben verlor. Der französische Heersführer Montcalm blieb gleichfalls auf dem Schlachtfelde. Vier Tage darauf ergab sich Quebec, die Hauptstadt aller französischen Besitzungen in Amerika an den General Townshend, wodurch der Weg ganz Canada zu erobern, geöffnet war.

Im April 1760 thaten die Franzosen mit 10000 Mann regulären Truppen und Canadiern einen Versuch Quebec wieder zu bekommen. Der Commandant rückte ihnen mit seiner Besatzung von 3000 Mann entgegen, ward aber bey Gallery geschlagen, und mußte sich wieder in die Stadt zurückziehen, welche er jedoch bis den 16ten May tapfer vertheidigte, da eine englische Flotte mit dem Lord Salvoise anlangte, und die Franzosen zwang, die Belagerung aufzuheben, und die Engländer Meistern dieses wichtigen Places zu lassen.

Den 8ten September unterwarf sich Montcalm den Generalen Amherst und Murray. Der Marquis von Vaudreuil ergab sich nebst seiner Garnison zu Kriegsgefangnen, mit der Bedingung nach Frankreich zurück gebracht zu werden.

Das

Dadurch
Frankreich
Kapp

ten von
Bay von
große Pr
Schiffe,
fer sand,
und die g

Im
josen Don
sowohl M
nadscheit

Unter
Großvater
den englisch
regierte m
Carl III.

Bourbon
möge dess
führlichste
Freiheit v
gen Engla
land erklä
Jenner 17
12ten ann
aber bald
Albemarle

gegen Quebec
dem General
er die große
ter General
vor. Der
blieb gleich.
Tage darauf
der franzö.
en General
Canada zu

ngosen mit
und Cana
zu bekom
mit seiner
en, ward
musste sich
che er se
idigte, da
solte an
e Belage
r Meiste

sch Mons
p. Der
bst seiner
Bedin
werden.
Das

Dadurch waren die Engländer Herren von Neu-
Frankreich.

Kapitain Byron segelte mit fünf Kriegsschif-
fen von Ludwigsburg nach Mississoupy in den
Bay von Chaleurs, wo er eine Fregatte, zwey
große Provvisionschiffe, und neunzehn kleinere
Schiffe, zwey Batterien und zweyhundert Hän-
ser fand, welches er alles zu Grunde richtete,
und die ganze Pflanzung ruinierte.

Im Jahr 1761 nahm Lord Rollo den Frans-
josen Dominique, und 1762 General Manton
sowohl Martinique, als die neutralen und gre-
nabischen Inseln.

Unter dessen hatte Georg III. nach seines
Großvaters im Jahr 1760 erfolgten Ableben
den englischen Thron bestiegen, und in Spanien
regierte nach Ferdinands VI. Tode seit 1759
Carl III. Im August 1761 hatte das Haus
Bourbon einen Familienvertrag errichtet, ver-
möge dessen, Frankreich und Spanien die ge-
fährlichsten Absichten gegen die Handlung und
Freiheit von ganz Europa, und vornehmlich ge-
gen England verriethen. Der König von Eng-
land erklärte deswegen den Spaniern den 4ten
Jänner 1762 den Krieg, welches Spanien den
1ten erwiderte. Der spanische Stolz ward
aber bald gedemüthigt, als Poxos und der Graf
Albemarle den 13ten August die Havana, und

der Admiral Cornish den 6ten October die Insel
Manilla eroberten.

III. Abschnitt.

Friedensartikel, wodurch die eroberten Län-
der der brittischen Krone einverleibet wer-
den. Einrichtung derselben in Statt-
halterschaften.

Die Präliminarfriedensartikel zwischen Eng-
land, Frankreich und Spanien wurden
zu Fontaineblau den 3ten November 1762 un-
terzeichnet, und den 25ten erklärte der König
vom Thron: er habe den Krieg mit allen Nach-
druck fortgesetzt in der Hoffnung einen rühmli-
chen Frieden zu erhalten: aus den Präliminarar-
tikeln erhelle, daß England nicht nur eine uner-
meßliche Strecke Landes gewonnen, sondern daß
auch auf die Zukunft ein solider Grund zu einer
weit größern und sehr wichtigern Handlung ge-
legt worden, und daß man sorgfältig gesucht
habe, allen Gelegenheiten zu künftigen Streitig-
keiten zwischen England, Spanien und Frank-
reich vorzubeugen.

Der

Der
fern vor;
Grafen
gen dage
der Stim
schloß wa
und den
änderung
Puncten,
rika betre
4) P
sowohl d
Schottlan
garantirt
herdieses
Rechten
Insel Ca
Ufern des
Worte, a
und Küst
allen dur
ten, weld
und über
alles tritt
Rechtens
heit jema
hen, ode
britannier

Der König legte diese Artikel beyden Häu-
fern vor; die antiministerial Partie gegen den
Grafen Bute, machte zwar allerley Einwendun-
gen dagegen, sie wurden aber durch Mehrheit
der Stimmen genehmiget. Der rechte Friedens-
schluß war auf die Präliminarartikel gegründet,
und den 10ten Februar 1763 ohne wichtige Ver-
änderungen unterzeichnet. Er bestand aus 27
Puncten, darunter die vornehmsten, welche Ame-
rika betreffen, folgende sind.

4) Frankreich begiebt sich aller Ansprüche
sowohl der bisherigen als in Zukunft auf Neu-
Schottland oder Neabien und dessen Theile, und
garantirt solches dem Könige von England. Ue-
berdieses tritt es ab und garantirt mit allen
Rechten Canada, und was dazu gehört, die
Insel Cap-Breton nebst allen Inseln und den
Ufern des Golphs vom Lorenzflusse, mit einem
Worte, alles was zu gedachten Ländern, Inseln
und Küsten gehört, mit der Souveränität und
allen durch Tractate oder sonst erlangten Rech-
ten, welche die Krone Frankreich bisher darüber
und über deren Einwohner gehabt hat. Dieß
alles tritt Frankreich an England in bester Form
Rechtens ab, ohne Restriction und ohne Frey-
heit jemals von dieser Garantie wieder abzuge-
hen, oder unter irgend einem Vorwand Groß-
britannien jemals in den Besitze zu beunruhigen.

gen. England verspricht den Einwohnern in Canada die ungestörte Ausübung der catholischen Religion.

5) Die französischen Unterthanen sollen die Freyheit haben zu fischen, und an einer gewissen im 13ten Artikel des utrechter Friedens bestimmten Küste der Insel Neu-Foundland ihre Netze zu trocknen. Dieser Artikel wird durch gegenwärtigen Tractat erneuert, ausgenommen das, was Cap-Breton und die andern Inseln und Küste des Golphs vom Lorenzkusse betrifft. England erlaubt den französischen Unterthanen die Freyheit in gedachtem Golph zu fischen; jedoch mit der Bedingung, alle Mal drey Seemeilen sowohl von den Ufern des festen Landes als der im Golph belegenen Inseln, zu bleiben. Der Küste von der Insel Cap-Breton außerhalb des Golphs, dürfen die Franzosen sich aber auf 15 Meilen nicht nähern. Mit der Fischerey an den Küsten von Neu-Schottland, oder wo es sonst seyn mag, bleibt es bey den vorigen Tractaten.

6) England tritt an Frankreich die Inseln St. Pierre und Miquelon mit allen Rechten ab, als einen Aufenthalt der französischen Fischer, wogegen Frankreich sich anheischig macht, weder Festungswerke noch andre Gebäude darauf anzulegen, als solche, die zur Fischerey nöthig sind,

sind, aus
ten Länd

7)

gen, und
zubeugen
zwischen
reich eine
und gro
Fluß Ibe
durch den
und Pont
Frankreich
den Fluß
an der li
einzige S
auf sie li
schen Hä
Mississipp
bis in die
zwischen
des Flusse
fen aus
beyder M
und vifiti
dert werd

8)

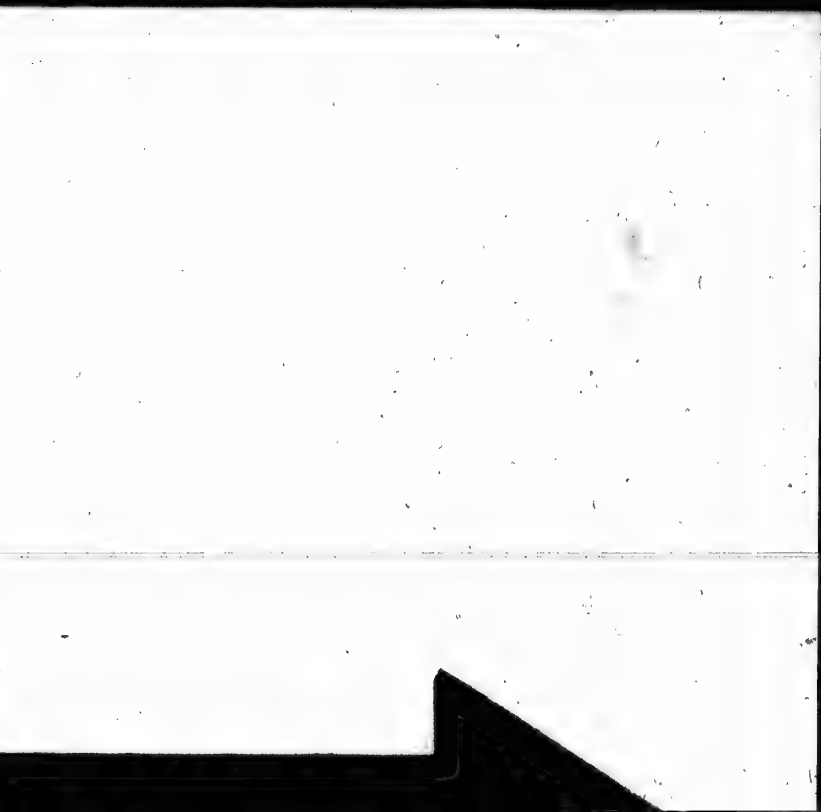
Guadalou
tinique u

sind, auch nicht mehr als 50 Mann um der guten Erhaltung willen darauf zu halten.

7) Um einen dauerhaften Frieden zu erlangen, und allen künftigen Grenzstreitigkeiten vorzubeugen, wird ausgemacht, daß die Grenze zwischen dem Gebiete von England und Frankreich eine Linie mitten durch den Mississippifluß, und zwar vom Ursprunge desselben bis an den Fluß Iberville seyn, und von da wieder mitten durch den Fluß und durch den See Maurepas und Pontchartrain gehen soll, dergestalt, daß Frankreich an England abtritt und garantirt, den Fluß und Hafen Mobile, und was es sonst an der linken Seite des Mississippi besitzt, die einzige Stadt New-Orleans und die Insel, darauf sie liegt ausgenommen, welche in französischen Händen bleibt. Die Schifffahrt auf dem Mississippi steht beyden Theilen vom Ursprunge bis in die See frey, vornehmlich auf dem Theile zwischen der Insel Orleans und dem rechten Ufer des Flusses, so wie auch das Ein- und Auslaufen aus der Mündung desselben. Die Schiffe beyder Nationen sollen auch nicht angehalten und visitirt, oder ihnen sonst ein Zoll abgefordert werden.

8) England giebt an Frankreich die Inseln Guadalupe, Marie-Galante, Desiderade, Martinique und Belleisle wieder zurück.









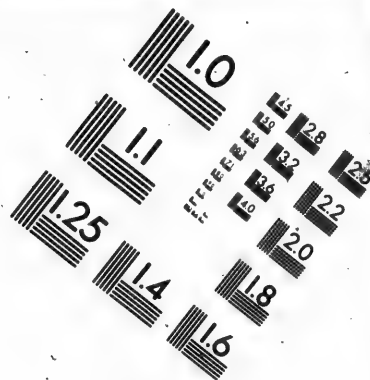
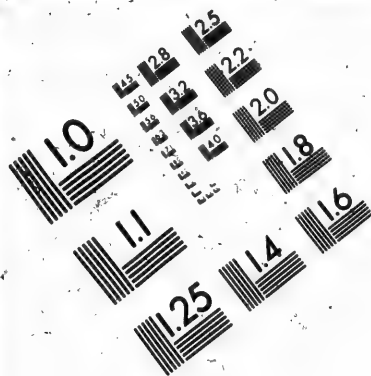
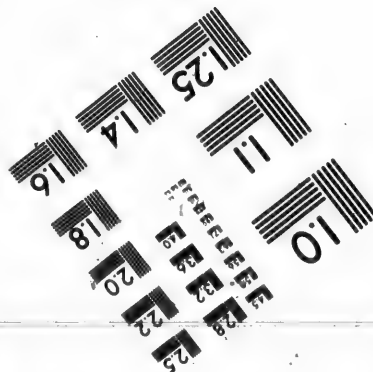
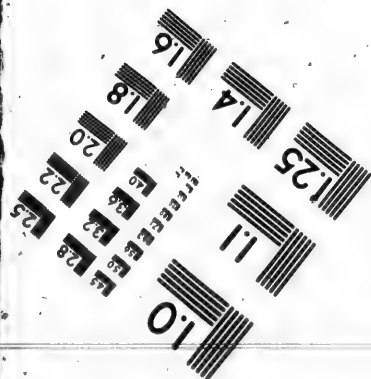
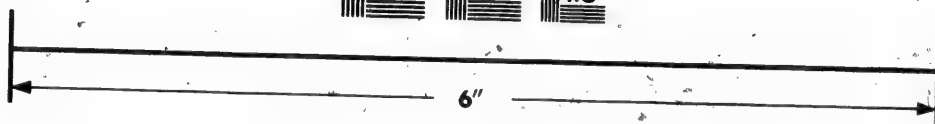
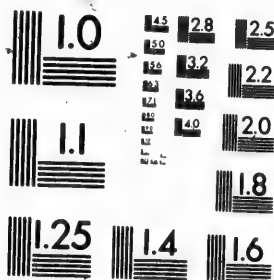


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

0
14 28
12 24
10 20
8 16
6 12
4 8
2 4
18
5

10
01

9) Frankreich tritt hingegen die Inseln Grenada und die sogenannten Grenadines ab. Die Theilung der sogenannten neutralen Inseln wird dergestalt ausgemacht, daß St. Vincent, Dominique und Tobago mit allen Rechten an England verbleibet, und Lucie an Frankreich wieder zurückgegeben wird.

10) England giebt die Insel Goree in dem Zustande, wie sie erobert worden, zurück; Frankreich tritt hingegen mit völligen Rechten und Garantie den Fluß Senegal mit den Forts und Factorien St. Ludwig, Pador und Salam, wie auch alle Rechte und Dependenzien des gedachten Flusses ab.

Bermittelt des 12ten Artikels war Minorca der Krone England wieder zugestellt, und nach dem 13ten sollte Dänkirchen wieder in den Zustand gesetzt werden, wie es in den vorigen Friedensschlüssen ausgemacht worden.

Die folgenden Artikel betreffen vornemlich die Streitigkeiten zwischen England und Spanien. Vornemlich ward im 17ten Artikel allen englischen Unterthanen freygegeben, Campecheholz in der Bay von Honduras zu fällen: Im 18ten Artikel begiebt sich Spanien seines ganzen Rechtes in der Nähe von New-Foundland Fischerey zu treiben. Im 19ten ward die Havana wieder an den König von Spanien erstattet, wofür

wofür die
Augustin
was Sp
Amerika
Südosten
Anspruch

Auf
schaft üb
Hudsons
ippi.

In d
gab der J
die Wiede
auf eine
sichten sei
solche geb
Bollziehu
reicht wa
vornehmst
diese wick
Zustand
des so an
mehr und
keit unster

Unter
liche Pro
Inhalts:
Krone En

Inseln Ores
ab. Die
Inseln wird
ent, Domin
an England
wieder zu-

ree in dem
d; Frank-
chten und
Horts und
alam, wie
gedachten

Minorea
und nach
den Zu-
gen Fries

ernemlich
b Spa-
tel allen
mpche-
en: im
ganzen
and Si-
avana
statter,
wofür

wofür dieser in 2 Osten Florida mit dem Fort St. Augustin, die Bay von Pensacola, und alles was Spanien auf dem festen Lande von Nord-Amerika jenseits des Mississippi gegen Osten oder Südosten bisher besessen, mit allen Rechten und Ansprüchen abtritt.

Auf diese Weise gewann England die Herrschaft über das ganze Nord-Amerika, von der Hudsons-Bay bis an die Mündung des Mississippi.

In der Anrede vom 15ten November 1763 gab der König beyden Häusern Nachricht: daß die Wiederherstellung der Ruhe in seinen Reichen auf eine anständige Art eine der vornehmsten Absichten seines Regiments sey, daß das Parlament solche gebilliget, und daß sie nunmehr durch die Vollziehung des Friedensschlusses glücklich erreicht wären. Er setzte darauf hinzu: Unsere vornehmste Sorgfalt muß nunmehr dahin gehen, diese wichtigen Eroberungen in den bestmöglichen Zustand zu versetzen, und die Künste des Friedens so auszuüben, daß die Handlung immer mehr und mehr ausgebreitet, und die Glückseligkeit unsrer Königreiche befördert wird.

Unter dem 7ten October ward eine königliche Proclamation bekannt gemacht folgenden Inhalts: Weil durch den letzten Frieden der Krone England so wichtige und nughare Län-

derer einander selbst worden, und der König wünsche, daß alle Unterthanen die davon zu erwartenden großen Vortheile, in Ansehung der Manufakturen, Handlung und Schifffahrt genießen mögten; so werde hierdurch bekannt gemacht, daß durch königliche Patente in dem durch den Frieden erhaltenen neuen Ländern vier Statthalterschaften, nemlich Quebec, Ost-Florida, West-Florida und Grenada errichtet, und ihnen folgende Grenzen bestimmt werden sollen.

„I. Die Statthalterschaft von Quebec soll gegen die Küste von Labrador den Fluß St. Johann zur Grenze haben. Von dem Ursprung desselben soll eine Linie durch den See St. Johann bis an die südliche Seite des Sees Mipissini gehen, von hier über den Lorenzfluß nach den See Champlain unter den 45ten Grad norder Breite, längst dem hohen Strich, wo sich die Flüsse theilen, und auf der einem Seite in den Lorenzfluß, auf der andern ins Meer fließen: hernach längst der nördlichen Küste der Bau Chaleurs, und des Golphs vom Lorenzfluß bis an das Cap. Rosiers, und von hier quer über die Mündung besagten Flusses bis an obigen Fluß St. Johann.“

„II.

„II.
„gegen
„Norden
„der Fluß
„und gel
„flusses,
„dieser
„ten ma
„halb se
„dazu.“

„III.
„gegen E
„Weiten
„Fluß M
„train ge
„jetzt geba
„Fluß M
„eine Lin
„Breite v
„Nicola
„und Ost

„III.
„begreift
„que, S
„Und
„Untertha
„und da
„den mög

der König
abon für er-
sehung der
iffahrt ge-
bekannt ge-
te in dem
Ländern
ber, Ost-
erichtet,
t werden

Quebec
den Fluß
von dem
durch den
See des
en Lo-
unter den
n hohen
auf der
andern
r nord-
ad des
p. Ro-
ndung
St. Jo

„II. Die Grenze von Ost-Florida macht
„gegen Westen der Fluß Apalachicola, gegen
„Norden fängt die Grenzlinie da an, wo die-
„ser Fluß den Catahouchee und Flint aufnimmt,
„und geht bis an den Ursprung des Marien-
„flusses, und von hier bis ans Meer macht
„dieser Fluß die Grenzen. Die übrigen Gren-
„zen macht das Meer, und alle Inseln inner-
„halb sechs Seemeilen von der Küste gehören
„dazu.“

„III. Die Grenze von West-Florida macht
„gegen Süden das Meer, und alle auf sechs
„Meilen weit in der See liegende Inseln vom
„Fluß Apalachicola bis an den See Pontchar-
„train gehören dazu. Gegen Westen macht
„jehstgedachte See, der See Maurepas und der
„Fluß Mississippi, die Grenze, gegen Norden
„eine Linie, die unter dem 31sten Grad norder
„Breite vom Mississippi bis an den Fluß Apala-
„chicola fortläuft: und letzterer scheidet West-
„und Ost-Florida von einander.“

„III. Die Statthalterschaft von Grenada,
„begreift diese Inseln, die Grenadines, Domini-
„que, St. Vincent und Tobago.“

„Und damit die freye Fischey von allen
„Untertanen auch an den Küsten von Labrador
„und da herum liegenden Inseln getrieben wer-
„den mögen, so soll die ganze Küste vom Fluß

„St.

„St. Johann bis an Hudsons Meerenge, nebst
 „den Inseln Anticosti und Magdalena, nebst
 „allen kleinen Inseln an besagter Küste, unter
 „dem Befehl des Statthalters von New-Found-
 „land stehen.“

„Die Inseln St. Johann und Cap. Breton
 „oder Isle-Royal, nebst den kleinen umliegen-
 „den Inseln, werden zur Statthalterschaft von
 „New-Schottland geschlagen: und zur Provinz
 „Georgien kommt alles Land zwischen den Flüs-
 „sen Altamaha und St. Maria.“

Der König giebt ferner seine Vorsorge für
 die sich in diesen Kolonien niederlassenden Ein-
 wohner zu erkennen, daß sie wegen ihrer Frey-
 heit und ihres Eigenthums gesichert seyn sol-
 len. Deswegen sollen die Statthalterschaften
 dergestalt eingerichtet werden, wie in andern
 Kolonien, wo sich ein Statthalter, ein Rath
 und Repräsentanten des Volks befinden, wel-
 che Macht haben, Gesetze und Verordnungen,
 jedoch unter den in andern Kolonien ebenfalls
 üblichen Restrictionen anzulegen. Die Statt-
 halter und Beysitzer sollen Gerichtshöfe anlegen,
 und sich mit den Einwohnern wegen Taxirung
 und Verkaufung der Ländereyen, besgleichen
 wegen Verbesserung und Anlegung der Pflanzun-
 gen vereinbaren. Der König erklärt ferner sein
 Wohlgefallen über das tapfere Betragen seiner
 Offi-

ciers un-
 durch E-
 Amerika
 Officiere
 rung vo
 Worauf
 „D
 „heit de
 „verbun
 „den in
 „derjeni
 „die un
 „kauft,
 „sind, g
 „kein S
 „Dft. o
 „Vorwa
 „ausstell
 „ren J
 „liegen,
 „maßen
 „gekom
 „haupt
 „lassen
 „Gebrau
 „und H
 „Grenze
 „ten, ob

erenge, nebst
alena, nebst
Lüste, unter
New-Found-

Eap. Breton
n umliegen-
erschaft von
ur Provinz
n den Gluf-

orsorge für
enden Ein-
hrer Frey-
seyn sol-
terschaften
in andern
ein Rath
en, wel-
dnungen,
ebenfalls
e Statt-
anlegen,
Expirung
gleichen
stanzun-
ner sein
seiner
Offi-

ciers und Soldaten, und sein Verlangen sie durch Einräumung von Ländereyen in Nord-Amerika zu belohnen: so wie auch die reducirten Officiers von der Flotte, welche bey der Eroberung von Popisburg und Quebec gedient hat. Worauf es weiter heißt:

„Da es unserm Interesse und der Sicher-
heit der Kolonien gemäß ist, daß die mit uns
verbundenen oder unter unserm Schutze stehen-
den indianischen Nationen im ruhigen Besitze
derjenigen Striche unsers Gebietes bleiben,
die uns nicht abgetreten, oder von uns ge-
kauft, und die ihnen zum Jagen eingeräumt
sind, gelassen werden, so ist unser Wille, daß
kein Statthalter in den Kolonien von Quebec,
Ost- oder West-Florida unter irgend einem
Vorwande Patente und Käufe über Ländereyen
ausstellen soll, die ausserhalb den ihnen in ih-
ren Instructionen vorgeschriebenen Grenzen
liegen, oder über solche, die uns obbesagters
maßen nicht abgetreten oder käuflich an uns
gekommen sind, sondern den Indianern über-
haupt oder einzelnen Personen unter ihnen ge-
lassen worden. Wir bestimmen ferner zum
Gebrauch der Indianer unter unserm Schutze
und Herrschaft alle Länder, die nicht in den
Grenzen der besagten drey Statthalterschaf-
ten, oder in den Grenzen der Ländereyen, wel-
che

„the der Hudsons Bay Compagnie gehören,
 „begriffen sind; ferner das Land, welches west-
 „wärts von dem Ursprunge der Flüsse liegt,
 „welche von Westen und Nordwesten her in
 „die See fallen. Wir verbieten allen Un-
 „terthanen aufs ernstlichste, in diesen Län-
 „dern keine Pflanzungen ohne besondre dar-
 „über von uns zuvor erhaltene Erlaubniß an-
 „zulegen. Die dieses aber wissentlich oder
 „unwissentlich gethan haben, denen gebieten
 „wir, solche unverzüglich zu verlassen. Da
 „auch bey Erlaufung der Ländereyen von den
 „Indianern große Betrügereyen und Miß-
 „bräuche eingerissen sind, die unserm Interesse
 „zum Nachtheil, und den Indianern zum größ-
 „ten Verdruss gereichen, so befehlen wir, um
 „diesem Uebel in Zukunft vorzubeugen, und
 „die Indianer von unsrer Gerechtigkeitsliebe
 „zu überzeugen, daß kein Privatmann den
 „Indianern ein Stück Landes in den ihnen
 „eingeräumten Districten, ablaufen soll, son-
 „dern daß wenn die Indianer ja gewilliget
 „wären etwas zu verkaufen, solches an uns
 „in Gegenwart einer öffentlichen Versamm-
 „lung der zu dem Ende von dem darüber ge-
 „setzten Statthalter zusammenberufenen India-
 „ner geschehen soll.“

Der

Der
 lung mit
 gehindert
 über die
 einige, die
 stiz zu ent-
 rdumte Ge-
 Militairbel-
 die Auffich-
 bemächtigen
 die Kolonie
 gen worden
 werden kön-

Auf ei-
 nen wünsch-
 Freiheitsbr-
 West-Florid-
 und Seide,
 Cochenille
 ses Land sch-
 commissarie
 nen untern
 der König
 und West-
 theilen, da
 Bequemlich
 Acker zu re-
 ein Theil d

Der König erklärt ferner, daß die Handlung mit den Indianern allen Engländern ungehindert frey stehen soll, wenn sie sich darüber die Freyheit geben lassen. Sollten aber einige, die etwas verwirrt haben, um der Justiz zu entgehen, in das den Indianern eingeräumte Gebiete flüchten, so sollen alle Civil- und Militairbedienten, welche in solchem Gebiete die Aufsicht haben, befugt seyn, sich ihrer zu bemächtigen, und unter gehöriger Bedeckung an die Kolonie senden, wo das Verbrechen begangen worden, damit ihnen der Proceß gemacht werden könne.

Auf erhaltene Nachricht, daß viele Personen wünschen, man mögte ihnen königliche Freyheitsbriefe über Ländereyen in Ost- und West-Florida geben, um sich dort niederzulassen, und Seide, Baumwolle, Wein, Del, Indigo, Cochenille und andre Producte, die sich für dieses Land schicken, anzubauen, machten die Lords-Commissarien über die Handlung und Plantationen unterm 21sten November 1763 bekannt: der König habe befohlen die Ländereyen in Ost- und West-Florida auszumessen, und so abzutheilen, daß auf jede Gemeinde oder Dorf, zur Bequemlichkeit der Anbauer, nicht über 20000 Acker zu rechnen sind. Ein solches Dorf oder ein Theil davon, sollte auf dieselben mäßigen

Bedin-

Bedingungen eines Erbjnses, als in andern Kolonien solchen neuen Kolonisten gegeben werden, die sich anheischig machten, das Land in einer gewissen Zeit anzubauen, und zwar auf eigene Kosten, mit einer hinlänglichen Anzahl Protestanten aus den übrigen Kolonien oder auswärtigen Ländern, die dazu Lust hätten, sollten ihre Vorschläge bey der Commission über die Handlung und Plantationen schriftlich ein-
geben.

Ne

Neu: Er

Amer

45 Grad nördl.
Grad westl.
Provinzen
pshire; und
de. Island
macht gegen
Neu. York,
und gegen E.
Die Breite
Grenze von
Meilen, an
Küste ist ob
die Krümmung
Die S.
selbst hügelig
1. Band.

Zweit

n
andern
eben wer-
Land in
war auf
Anzahl
ien oder
hätten,
son über
lich eins

Zweytes Buch.

Die

Geschichte

von

Neu-England.

I. Kapitel.

Neu-England ist derjenige Theil von Nord-
Amerika, welcher zwischen den 41 und
45 Grad nördler Breite, und den 67 bis 73sten
Grad westlicher Länge liegt. Es werden aber die
Provinzen Massachusetts-Bay und Neu-Ham-
ps hire, und die Kolonien Connecticut und Rhos-
de-Inland darunter begriffen. Die Grenze
macht gegen Nordwest Canada, gegen Westen
Neu-York, gegen Nordosten Neu-Schottland,
und gegen Osten und Süden das atlantische Meer.
Die Breite von Cap-Cod bis an die nordöstliche
Grenze von Neu-York beträgt ohngefähr 190
Meilen, an andern Stellen ist sie geringer. Die
Küste ist ohngefähr 160 Seemeilen lang, ohne
die Krümmungen gerechnet.

Die Seeküste ist meistens niedrig, das Land
selbst hügelig, und hat gegen Nordost viele Berge

I. Band.

8

und

und Felsen. Das Klima ist weder so fruchtbar und angenehm als in Italien und Frankreich, welche unter einerley Breite liegen, noch so gemäßiget als in England. Nord- und Nordwestwinde blasen über einen großen Theil der Provinz, und machen solchen sehr kalt, daher sind die Winter strenger und länger als im alten England; das Wetter ist aber auch nicht so veränderlich, und der kurze Sommer viel heißer. Inzwischen ist das Klima doch gesund, und es ist nichts besonders 6 bis 8 Wochen einen reinen trocknen Himmel zu haben.

Bei der ersten Landung der Engländer schien das ganze Land nur ein Wald zu seyn, bey genauerer Untersuchung fand sich alle 3 bis 4 Meilen ein fruchtbares Thal mit einem klaren Bach, und dieses mit waldigten Hügeln umgeben, welches eine angenehme Lage machte. Der Boden ist überhaupt fruchtbar, aber an einem Orte mehr als an dem andern. Vornehmlich findet man um Massachusetts-Bay einen eben so schwarzen, und folglich fruchtbaren Boden, als an irgend einem Orte im alten England.

Neu-England ward eigentlich nicht eher als im Jahr 1602 entdeckt, als Kapitain Gosnoll auf einem kleinen Schiffe mit 32 Matrosen und einigen Passagiers dahin segelte. Er suchte einen kürzern und geradern Weg, als den bisher-

gen nach 40 Minuten an das Cap den Lauf w Namen die den von W viel Traube blieben.

Gosnoll so vorthell des, daß ihr Ansuch brief darü Rüste von Grad, und wo sie wohnt Freiheit h ste, und ten, doch ander bleib jetzigen Pr Neu-Verse ganze Land Virginien, liche einget mals die lo die Compag

gen nach Amerika, und stieß unter 42 Grad 10 Minuten auf Land, wo er viel Stockfische fieng, und das Cap deswegen Cap: Cod nannte. Als er den Lauf weiter fortsetzte, gab er einer Insel den Namen die Elisabethsinsel, und einer andern den von Marthas-Weinberg, weil sich daselbst viel Trauben befanden. Diese Namen sind geblieben.

Gosnoll machte nach seiner Zurückkunft eine so vortheilhafte Beschreibung dieses neuen Landes, daß König Jacob I. zwei Compagnien auf ihr Ansuchen im Jahr 1606 einen Freyheitsbrief darüber ertheilte. Die eine sollte auf der Küste von Virginien zwischen den 34 und 41sten Grad, und die andere zwischen 38 und 45 Grad, wo sie wollten eine Pflanzung anlegen, und die Freyheit haben sich 100 Meilen längst der Küste, und 100 Meilen landeinwärts auszubreiten, doch sollten sie 100 Meilen auseinander bleiben. In diesem Patente waren die jetzigen Provinzen Neu-England, Neu-York, Neu-Yersey und Pennsylvanien begriffen, daß ganze Land hieß aber damals und lange hernach Virginien, und ward in das nördliche und südliche eingetheilt. Der südliche District hieß damals die londner Compagnie, und der nördliche die Compagnie von Plymouth.

Das erste Schiff, welches die Compagnie von Nord-Virginien andrückete, ward von den Spaniern genommen, welches die Unternehmer ziemlich abschreckte. Johann Popham schickte aber bald darauf ganz allein ein Schiff unter Captain Hanham dahin, welches so vorthellhafte Nachrichten von dem Lande mitbrachte, daß die übrigen von der Compagnie aufs neue Lust bekamen, Theil daran zu nehmen. Es wurden also im Jahr 1608 zwey Schiffe unter dem Capitain Gilbert mit allen zu einer neuen Kolonie nöthigen Bedürfnissen, nebst 100 Mann abgeschickt, welche sich zu Sagadahoc zwischen der Bay Esco, und den Fluß Kennebec niederließen, über nach des gedachten Pophams Tode, und der Abreise des Capitain Gilbert den Ort wieder verließen und nach Plymouth zurückkehrten. Die Pflanzung hatte also in einem Jahr ihren Anfang und Ende, und man gab das Land für eine kalte unfruchtbare steinigke Wüste aus.

Dieser unglückliche Versuch benahm der privilegierten Compagnie allen Muth: aber der Graf von Southampton und einige Einwohner auf der Insel Wight, schickten den Capitain Harlow hin, um eine vermehrte Insel bey dem Cap Cod zu untersuchen, welche aber festes Land zu seyn, befunden ward. Er brachte fünf gefangene Wilde mit zurück. Es dachte aber niemand mehr daran eine Kolonie anzulegen, bis der Capitain

pitain
ging.
Ergrub
Sm
und weil
nie von
hen. E
die Küste
sen und
war noch
hat. E
Boote la
daß die i
Strich
1000 B
Duerfelle
Stadtfise
England
ohngefeh
Sm
England
te dem P
die Vener
digsten P
eigenen E
unter C
welcher
che nach

pitain Smith 1614 mit zwey Schiffen, dahin
ging, um zu untersuchen ob es dort Wallfische,
Erzgruben und Pelzwerk gäbe.

Smith ward als ein erfahrener Seemann,
und weil er im Jahr 1608 Präsident der Kolon
nie von Süd-Virginien gewesen, dazu anwes
hen. Er langte zu Monahigan an, untersuchte
die Küste genau, und gab vielen Baysen, Flüs
sen und Gegenden an der See Namen, die man
zwar noch weiß, aber heutiges Tages geändert
hat. Er fuhr nebst acht Mann in einem kleinen
Boote längst der Küste hin, während der Zeit
daß die übrigen fischten, und tauschte auf einem
Strich von 20 Seemeilen gegen Kleinigkeiten
1000 Biberfelle, 100 Marber, und eben so viel
Otterfelle ein. Mit diesen Fellen, Trabnöl und
Stockfisch kam er innerhalb sechs Monaten nach
England zurück, und seine Principalen löseten
ohngefähr 1500 Pf. Sterl. daraus.

Smith legte dem Lande den Namen Neu-
England bey, den es noch führt. Er überreich
te dem Prinzen Earl eine Charte davon, welcher
die Benennung gut hieß, und gab den merkwür
digsten Plätzen neue Namen. Als er mit seinem
eigenen Schiffe zurückgieng, ließ er das andre
unter Commando von Thomas Hunt zurück,
welcher zwanzig Wilde an Bord lockte, und sol
che nachgehends an die Spanier verkaufte. Die

Eigner des Schiffes jagten ihn wegen dieser Miß-
verträglichkeit aus ihren Diensten; die Strafe
war aber für das Verbrechen viel zu gelinde.
Die Indianer nahmen dieß sehr hoch auf, und
beschlossen sich an den ersten neu ankommenden
Engländer zu rächen. Sie verhinderten auch
wirklich, daß sowohl Kapitain Hobson als Dor-
mer, ihre Absicht eine Pflanzung anzulegen, nicht
erreichen konnten.

Der erste Antrieb, warum die Engländer
sich Freyheitsbriefe zum Anbau in Amerika geben
ließen, und bey Anlegung der Kolonien so viel
auskundschafteten, war die Hoffnung reiche Bergwerke
und eine nordwestliche Durchfabre nach Ostindien
zu entdecken. Als dieß aber nicht gelang, machte
man sich aus den Freyheitsbriefen nicht viel,
sondern ließ sie meistens liegen. Die Nord-
Compagnie von 1606 gieng nach und nach ein,
und die Süd-Compagnie folgte bald nach, weil
andere Gesellschaften ohne Patente ebenfalls ei-
nen einträglichen Handel nach Nord-Amerika
trieben.

Im Jahr 1616 gab Kapitain Smith seine
Charte mit einer Nachricht von seinen Entdeckun-
gen heraus, welche die Kaufleute anlockte einen
neuen Versuch mit einer Pflanzstätte zu wagen.
Es ward also unter dem Namen der Gesellschaft
von Plymouth, (weil die meisten Interessenten
aus

aus dieser
von vier
auch der
personen
1620 ei
ihnen un
Breite vo
eben so l
geräumet
dem Kön
men; und
tig aus
und Silb

Die
meinscha
richtung
Theile de
liche Erla
können.
Grenzen
sie weit
Englande
Holländer
Vort gen
jezt Neus
hatten, z

Die
eine jien

aus dieser Stadt waren,) eine neue Compagnie von vierzig Personen errichtet, darunter sich auch der Herzog von Lenox und andre Standespersonen befanden. Diese erhielten im Jahr 1620 ein Patent von König Jacob I. worinn ihnen und ihren Erben der ganze Strich in der Breite vom 40 bis zum 48sten Grad, und auch eben so lang, in Amerika als ein Eigenthum eingeräumt ward, jedoch daß sie es allezeit von dem Könige und dessen Nachfolgern in Lehn nehmen, und dafür den fünften Theil von allen künftiglich aus den Bergwerken zu gewinnenden Gold und Silber entrichten sollen.

Die ganze Gesellschaft sollte ihr eignes gemeinschaftliches Siegel haben, Gesetze wegen Einrichtung der Provinzen machen, und über alle Theile derselben disponiren, jedoch ohne königliche Erlaubniß keine Richter in Civilsachen setzen können. Das Patent schrieb mit Fleiß die Grenzen gegen Norden genau vor, und dehnte sie weit gegen Süden aus, um das Recht der Engländer, auf das damals in den Händen der Holländer befindliche Neu-Niederland, jetzt New-York genannt, und gegen Norden auf Acadia jetzt New-Schottland, welches die Franzosen inne hatten, zu behaupten.

Die Compagnie hatte sich um diese Zeitschon eine ziemliche Kenntniß von der Beschaffenheit

des Landes und der Einwohner erworben. Capitain Smith hielt sich neunzehn Jahre in Virginien und in Neu-England auf: er schrieb eine Geschichte des Landes, darin er die Namen vieler jetzt unbekannten Völkerschaften anführt, die eine verschiedene Statur aber kleine Härte hatten. In dem Theil seines Werkes: welcher allgemeine Geschichte von Neu-England heißt, sagt er: Es liegt zwischen dem 41 und 45ten Grad nördlicher Breite, er beschreibt aber nur bloß den Strich von Penobscot bis Cap-Cod, die in gerader Linie 75 Seemeilen von einander liegen. Hier hat er 25 schöne Hasen gefunden, in deren einzigen auf 500 Schiffe von allerley Größe vor Anker liegen konnten, und über 200 Inseln mit dem schönsten Bauholze von allerley Art bewachsen waren.

In der Beschreibung der Gegend sagt er: Massachusetts-Bay wäre das Paradies derselben: es befänden sich dort viele Inseln, die mit Getreide, Lustwäldern, Hainen, Maulbeeren, Gärten der Wilden, und Häfen versehen wären. So wie er längst den Küsten gesegelt wäre, hätte er Hügel von Kley und Sand vermischt, große Kornfelder, und viele sehr proportionirte Einwohner gesehen. Die Holzungen hätten meist aus Eichen, die nach der Beschaffenheit des Bodens sehr verschieden gewesen, aber auch aus

Fich-

Fichten,
Kien,
Ebern,
und viel
an, daß
Neu-En
manchen
scheinen
ermäge,
er, wen
anzulegen
hier am

Dies
he man
te, und
Bristol
mehrent
schickten.
Smith i
seinem V
he Com
Admiral
Verbesser
kam doch
Rich
Winf ton
der Religi
rungsfor

Fichten, Kiefern, welschen Rußbäumen, Kastanien, Birken, Eschen, Ulmen, Eypressen, Cedern, Maulbeeren, Haselnüssen, Sassafras und vielen andern Arten bestanden. Er merkte an, daß das Vornehmste, was man jetzt aus Neu-England ziehen könnte, Fische wären, die manchen zwar nur eine geringschätzige Waare scheinen mögten, aber wenn man die Sacherecht erwäge, der Arbeit sehr werth wären; und daß er, wenn er das Vermögen hätte eine Kolonie anzulegen, unter allen gesehenen Welttheilen hier am liebsten leben mögte.

Dies waren die richtigsten Nachrichten, welche man damals von Neu-England haben konnte, und deswegen die Kaufleute von London, Bristol und Plymouth verschiedene Schiffe, mehrentheils um der Fischerey willen dahin schickten. Sie versprachen dem Kapitain Smith im Jahr 1617 zwanzig Schiffe unter seinem Befehl dahin zu senden, und die westliche Compagnie wollte ihn auf Lebenslang zum Admiral machen: allein so sehr ihm auch die Verbesserung der Kolonie am Herzen lag, so kam doch keiner von seinen Plänen zu Stande.

Nicht lange darauf gab der Ritter Eduard Winslow eine Nachricht von diesem Lande, von der Religion der Einwohner, und ihrer Regierungsform. Aus der Vergleichung der ver-

schiedenen Nachrichten erhellet, daß Neu-England vor Anlegung der Kolonien von mehr als zwanzig Nationen bewohnt war. Jeder Herr über ein kleines Gebiete, der Sachem oder Sagamore hieß, übte darin eine Art von Souverainität aus. Unter diesen Nationen waren die Massachusets volkreicher und civilisirter als die übrigen; weil sie an der Küste wohnten, und mit den übrigen Europäern Handlung trieben. Sie wohnten da, wo jetzt die Landschaften Suffolk und Middlesex sind; hatten aber durch Pest und Blattern, ehe die Engländer sich hier fest setzten, sehr abgenommen; die vornehmste englische Kolonie in Neu-England, hat inzwischen den Namen von ihnen beybehalten.

Sie brachten ihre Lebenszeit mit Jagen und Fischen zu, und lebten also nicht gesellig beyammen: Die ältesten Nachrichten schildern sie uns als ein Volk, das mehr als irgend ein andres im natürlichen Zustande lebte, und von allen Verfeinerungen, welche die Zierde der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen, nichts wußte. Die Männer ließen ihre Weiber arbeiten, und tadelten die Engländer, daß sie nach ihrem Ausdrücke arbeitsame Kreaturen daran hinderten. Jede Nation oder Völkerschaft hatte ihr eignes Oberhaupt, (Sachem oder Sagamore,) es läßt sich aber nicht genau bestimmen, wie weit

des-

dessen M
schen D
te und
her konn
wiederse
gen und
ren von
gemacht
nem flag
lebernen
nem ho
Kapitain
Ankunft
der Pfeil
Sie
ren stark
Unbeque
hen, wo
greifen,
verlassen
Mangel
ropder f
fiengen f
in einige
getragne
und noch
Die M
Decke da

dessen Macht gegangen. Von einer militärischen Disciplin wußten sie nichts, ein jeder sochte und zog sich zurück, wie es ihm beliebte, daher konnten sie sich den englischen Truppen nie widersetzen. Ihre Waffen bestanden aus Bogen und Pfeilen. Die Sehnen der Bogen waren von den Sehnen einer Art Hirsche (moose) gemacht; die Spitze der Pfeile bestand aus einem flachen dreieckigen Stein, der mit einem lebernen Band, vermittelst eines Loches an einem holundernen Stabe befestigt war. Die Capitains führten bloß einen Speiß. Nach Ankunft der Engländer machten sie die Spitzen der Pfeile vom Kupfer.

Sie hatten feste gebrungene Körper, waren stark und hurtig, und konnten die größten Unbequemlichkeiten und Kälte im Winter ausstehen, wenn sie reisten. Sie konnten nicht begreifen, warum die ersten Kolonisten England verlassen hätten, und glaubten es geschähe aus Mangel am Brennholz. Vor Ankunft der Europäer kleideten sie sich in Thierfelle, hernach fingen sie an Luch zu tragen, und legten jene in einigen Jahren gänzlich ab. Für ein bisher getragenes Fell bekamen sie ein wollenes Kleid, und noch eine gute Quantität Branntewein. Die Männer trugen einen leichten Mantel oder Decke darüber, und eine Art von kurzen Schürzen,

gen, indianische Hosen genannt, doch bekümmerten sie sich nicht sehr um ihre Bedeckung. Die Weiber kleideten sich bescheidener; sie hatten einen Rock von Luch oder Fellen, der bis auf die Knie herab hieng, den sie in Gesellschaft niemals ablegten. Einige Männer trugen Hosen, Strümpfe und Schuhe aus einem Stücke. Im Winter, wenn der Schnee trägt, bedienten sie sich einer Art Schuhe in der Form großer Racketen zum Ballschlagen, die mit Därmen angebunden wurden. Ihren Körper und Haare schmierten sie oft mit Fett ein, und bemalten sich den ganzen Leib dunkelroth; wer die fürchterlichsten Figuren auf seinem Leibe hatte, und am schenßlichsten aussah; ward für den tapfersten Mann gehalten. Statt der Hute trugen sie gemeiniglich eine Schlangenhaut um den Kopf, einen Gürtel hatten sie von ihrem Gelbe, und eine Art Kränze von Rehhaaren, dunkelroth gefärbt, welches sie für etwas kostbares hielten. Die Weiber bemalten sich auch, und puzten sich über dieses mit Ohrringen von Kupfer, Halschnüren, Braceletten um die Arme, und Ketten um die Beine.

Ihre vornehmste Lustbarkeit bestand im Tanzen, worin alle ein großes Vergnügen suchten. Im Winter nährten sie sich von allerley Thieren und Vögeln, Schellfischen und Fischen aus den

Lei-

Leichen
Arten
Schote
Statt
im da
bis es
statt d
Salz n
Essen n
hungern
back wa
einziges
wenig;
statt de
ne Gefä
lich.
einige
nufaktu
bey Ihne
Ihre
Curiosit
Aehnlich
des Loch
Stein,
Die Häu
den zu,
lichen E
nischen

Zeichen: Im Sommer mit Seefischen, allerley Arten Beeren, grünen Getreide, Bohnen und Schoten. Sie kochten in irdenen Gefäßen. Statt der Spieße steckten sie Stöcke in die Erde um das Feuer, und das Fleisch oben darauf, bis es genug gebraten war. Die Erde diente statt des Tisches, übrigens hatten sie weder Salz noch Brod, und Messer. Die Zeit zum Essen war nicht bestimmt, sie aßen, wenn sie hungerten, und so lange sie etwas hatten. Taback war durchgängig Mode, und Wasser ist einziges Getränk, Hausgeräthe hatten sie sehr wenig; ein Fell diente zum Bette, die Erde statt der Stühle, und einige irdene und hölzernen Gefäße waren zu ihren Bedürfnissen hinlänglich. In Ermangelung der Metalle hatten sie einige Werkzeuge von Stein: Künste und Manufakturen waren in einem sehr rohen Zustande bey ihnen.

Ihre Beile und Meißel werden noch zur Curiosität aufgehoben, die erstern hatten eine Aehnlichkeit mit unsern eisernen Beilen, anstatt des Loches zum Stiel, war eine Krümme in dem Stein, worin sie eine weibene Serte befestigten. Die Häute bereiteten sie durch Kragen und Reiben zu, und machten sie zuweilen mit wunderlichen Einfassungen bunt. Vom wilden indianischen Hanf verfertigten sie eine Art von Schnüren,

zen, und aus diesen Rege 30 bis 40 Fuß lang, um Stöcke damit zu fangen. Sie hatten zwei Arten von Borten oder Canoen, die eine aus Fichten- oder Kastaniensstämmen, die sie inwendig hohl ausbrannten, und alsdenn mit Musterschaalen glatt schabten, die äussern Seiten aber mit steinernen Beilen beschlugen. Sie waren gemeiniglich inwendig zween Fuß breit und zwanzig Fuß lang. Die andre Art war von Birkenrinde gemacht, mit Knien oder Ribben, und zerbrach zwar leicht, wenn sie damit auf Felsen oder auf die Rüste stießen, gegen die Wellen hielten sie aber gut aus; Einige waren sauber gemacht, und überhaupt das Künstliche, was sie mit ihren Händen verfertigen konnten.

Ihre Gemüthsseigenschaften beschreiben uns die, welche noch am vortheilhaftesten von ihnen denken, nicht als die beste. Vielleicht waren die Bewohner der Massachusetts-Bay eine der schlechtesten von den ameritanischen Nationen. Sie bezeugten sich gegen die Engländer bey ihrer ersten Ankunft ganz gut und freundschaftlich, gaben denen, die etwas nehmen wollten von ihren Speisen, unterrichteten sie im Bau des indianischen Korns, welches gekocht statt des Brodes dient. Sie kamen zu den Engländern ins Haus ohne anzupochen, und setzten sich ohne Ceri-

Cerimonien
aber nicht
he wech
der.

Er-
nung
in ihre
die Fre
mit den
ten.
auszun
durch n
jeder t
sammlu
zu wert
an zu r

De
alles g
von Sa
weil ma
gewarte
und W
auch be
den, D
se gesell
der Nat
groffe
haft un

Cerimonie bey ihnen nieder: man durfte ihnen aber nichts auf Credit geben: wer es that, sah weder die Waaren noch den Kundmann wieder.

Sie hatten weder Formalitäten noch Ordnung in ihren öffentlichen Versammlungen: und in ihren Reden fand man keine Allegorien, wie die Franzosen, zu Anfange ihrer Bekanntschaft mit den Troquois und andern Nationen bemerkten. Wenn aber etwas Wichtiges öffentlich auszumachen war, so geschah solches nicht durch wechselseitige Unterredungen, sondern ein jeder trug der dabey sehr aufmerksamen Versammlung seine Meynung, ohne unterbrochen zu werden, vor, und hernach sieng ein anderer an zu reden.

Der Gedanke, oder der Grundsatz, daß alles gemeinschaftlich ist, kann schon eine Art von Gastfreyheit und Geselligkeit hervorbringen, weil man weiß, daß man ein gleiches wieder zu erwarten hat, ohne daß es aus wahrer Tugend und Wohlthätigkeit entspringt. Es zeigten sich auch bey den Wilden einige Spuren von Mitleiden, Dankbarkeit und Freundschaft, weil diese geselligen Eigenschaften sich nicht ganz von der Natur trennen lassen, sonst aber hatten sie groffe Laster an sich, sie waren falsch, boshaft und rachgierig. Das geringste Unrecht

erzeugte einen Haß, der unauslöschlich war: gegen ihre Feinde übten sie die größten Grausamkeiten aus, und marterten sie auf alle ersinnliche Arten, doch frassen sie deren Fleisch, nachdem die Engländer mit ihnen bekannt wurden, nicht mehr.

Die Männer arbeiteten nichts, als was sie zur höchsten Noth zu ihrem Lebensunterhalte thun mußten, und was die Weiber nicht verrichten konnten. Ihre Beschäftigung und zugleich auch ihr Zeitvertreib bestand im Jagen und Fischen. Vornemlich jagten sie Rehe, Hirsche und Bären; hingegen achteten sie die Wölfe, wilden Katzen, Dachse, Ottern, Mustusihiere, und sogar die Biber nicht sehr, bis die Engländer ihnen die Felle gut bezahlten, und sie also dazu aufmunterten. Ausser dem Bogen hatten sie auch noch andre Mittel das Wildpret zu fangen, E. zw. Reihen Hecken, die wohl ein Paar Meilen lang waren, und anfangs eine Meile weit auseinander stunden, allmählig aber enger zusammen liefen, bis sie endlich nur eine Öffnung von sechs Fuß ließen. Hier lagen die Jäger versteckt und schossen das Wild, wenn es bey Tage durch wollte, tod, und bey Nacht stellten sie Fallen an, deren Schneller von

von
Ottern

Da
men,
Hansf.
sch, w
drehen,
Frühlin
fische,
brigem
sieben
zugespiz
Störe
nen, u
versehen
war, u

Ei
bey bre
schen.
dert sta
noen ob
sch auf
weissen
denn ih
durchbr

Jh
der Str
Partie
I. B

von jungen Mädchen gemacht waren. Für die
Oetern und Silber hatten sie besond're Fallen.

Das Fischen geschah mit Angeln von Kno-
chen, und die Schnuren waren von wildem
Hanf. Die Weiber in Canada beschäftigten
sich, wie Champlain sagt, Draht von Hanf zu
drehen, und Netze daraus zu knüpfen. Im
Frühling fiengen sie Hummer, Seewölfe, Stock-
fische, Lachse &c. Hummer fiengen sie bey nie-
drigem Wasser in grossen Sarnsäcken, mit einer
sieben Fuß langen Stange, die an einem Ende
zugespitzt, und zum Festhalten eingekerbt war;
Störe und andre Fische aber mit einem hölzern-
nen, und statt der Spitze mit einer Fischgräte
versehenen Pfeil, daran ein Strick gebunden
war, um den Fisch damit ans Land zu ziehen.

Sie hatten auch eine Methode den Stör
bey brennenden Fackeln von Birkenrinde zu ha-
schen. Der Stör liebt den hellen Schein, nä-
hert sich, wenn die Fackeln zur Seite der Ka-
noen oder Rähne geschwenkt werden, tummelt
sich auf der Oberfläche herum, und zeigt den
weissen Bauch, in welchen die Indianer als-
dann ihre Spieße stossen, weil der Rücken un-
durchdringlich ist.

Ihre grossen Fischereyen sind an den Fällen
der Ströme, bey denen sich gemeiniglich eine
Partie Indianer aufhält. Zu einer gewissen

Jahrszeit versammelten sich die benachbarten Völkerschaften, eine um die andre in dieser Gegend, und fischen theils zum Vergnügen, theils um Vorrath auf ein Jahr zu sammeln. Während der Zeit ist alles gemeinschaftlich, und diejenigen, welche ihre Nachbarn bewirthe haben, erwarten ein gleiches, wenn die Reihe wieder an sie kommt.

Was ihre Religion betrifft, so haben sie einige Begriffe von einem zukünftigen Leben, und einem Paradiese nach Mahomets Grundsätzen, wo sie in Kornfeldern und Wiesen leben, sich in sanften Flüssen baden, ohne Mühe fischen und jagen werden: am Eingange liegt ein Ungeheuer, wie der Cerberus, der die Unwürdigen nicht ruhig hineingehen läßt. Deswegen begraben sie die Waffen zugleich mit dem Körper des Verstorbenen, damit er sich gegen den Cerberus wehren könne, und geben ihm allerley mit ins Grab, um sich dadurch gewisse Vortheile zu erwerben. Ihre Feinde, oder solche, die der Freuden des Elysium unwürth sind, bestimmen sie zu ewigen Qualen.

Wenn die Engländer ihnen von der Auferstehung vorredeten, so antworteten sie allemal, daß solche unmöglich wäre, und daß sie solches nimmermehr glauben könnten. Mit einem Wort, ein innerlicher Trieb bewog diese Völker, ein

ein Wese
übertraf
konnte.

Unter
die Nara
gläubisch
sie hatte
Tempel,
oder von
Feyerlich
Menschen
als Häu
zubringen
großen T
am meiste
sten und
für so a
mouth w
mögen d

Die
sem Anse
Währgen
fel. Die
ten ihre
schäßig
abgesagt
die Neub
nige war

ein Wesen zu verehren, das sie an Macht weit übertraf, und ihnen unmöglich Unrecht zufügen konnte.

Unter allen indianischen Nationen waren die Narragansets in Beobachtung ihrer abergläubischen Religionsgebräuche am eifrigsten; sie hatten ansehnliche Gebäude nach Art der Tempel, die gewöhnlich nur von ihren Priestern oder Powaws besucht wurden, bey öffentlichen Feyerlichkeiten begaben sich aber eine Menge Menschen hinein, um ihre besten Habseligkeiten als Häute, Velle, Kessel zc. als ein Opfer darzubringen, welche von den Priestern in einem großen Feuer zu Asche gebrannt wurden. Die am meisten darbrachten, wurden für die weisesten und frommsten geachtet. Dieß hielten sie für so anständig, daß die Indianer um Plymouth wünschten, die englischen Statthalter mögten dergleichen Opfer unter ihnen erlauben.

Die Priester stunden bey dem Volke in großem Ansehen, und man trug sich mit vielen Mährgen von ihrer Gemeinschaft mit dem Teufel. Die Prediger des Evangeliums verdammt ihre Zaufelskünste, und suchten solche geringschäßig zu machen, daher waren diese Priester abgesagte Feinde der Prediger, und bedroheten die Neubekehrten mit Tod und Verderben. Einige waren Taschenspieler, und konnten sich bey

geringer Geschicklichkeit die Verwunderung ihrer einfältigen Landsleute sehr leicht erwerbten.

Um die Heirathen bekümmerten sich diese Powaws gar nicht. Die Indianer hielten sich einige Concubinen, die sie nach Belieben annahmen und abschafften; hatten aber nur eine Frau, welche dem Hauswesen vorstand. Wenn eine Frauensperson den ledigen Stand verließ, schnitt sie sich die Haare ab, und trug, so lange bis solche wieder wuchsen, eine Art von Schleyer. Der Krieg war gleichsam der Zeitpunkt, wo alle unglücklich verheiratheten Weiber erlöset wurden; diejenigen, welche ihre Männer nicht liebten, nahmen diese Gelegenheit wahr, und liefen zu den Feinden über, wo sie sehr willig aufgenommen wurden, weil die Indianer nimmer Weiber genug zu haben glaubten, und öfter um Erlangung einer solchen Beute, als um Eroberung der Länder stritten.

Die Verschiedenheit der Gesichtsfarbe der Eingebornen kommt nicht von dem Unterschied des Himmelsstriches her. Amerika erstreckt sich von 65 Grade nördler Breite bis zum 55ten Grade südlicher Breite, und begreift folglich alle Himmelsstriche, darunter Europa, Asia und Afrika liegen, gleichwohl haben alle Amerikaner eine mehr oder weniger glänzende Metalfarbe. Die um Neu-England und in ganz Nord-

Nord-Amerika glänzende Farbe, und genes in Abkunft nicht und das Delin sich f queme Z Lippen, Ansehen, tur ist ve weitesten länger un ihr Haar an ander

Die genen W wie die a ten sie ni sassen an ander vo

Je m die Anzahl ren sie ei nen nur Natur ist fert.

Nord-Amerika wohnenden Indianer sind alle glänzend rothbraun, oder von blasser Kupferfarbe, und nicht so oltunbraun als die Aborigenes in der Barbarey, und einige von ihrer Abkunft im südlichen Theil von Frankreich, Spanien und Portugall. Weil die meisten Insekten das Del fliehen, so beschmieren sie sich damit, um sich für die Mücken und andre sehr unbede- queme Fliegen zu schützen. Sie haben dünne Lippen, plattgedrückte Gesichter, ein matted Ansehen, kleine schwarze Augen; aber ihre Statur ist verschieden, wie der Europäer ihre, am weitesten gegen den Nord- und Südpol, sind sie länger und stärker als unter den Wendecirculn; ihr Haar ist schwarz, an einigen Orten weich, an andern hart.

Sie fassen weder mit kreuzweis untergeschlagenen Beinen wie die Afiater, noch lagen sie wie die alten Römer, noch huckten oder kauerten sie nieder wie die Neger in Afrika, sondern fassen an der Erde mit gerade und dicht an einander vor sich hin gestreckten Füßen.

Je weiter gegen Norden, desto mehr nimmt die Anzahl der Eingebornen ab, desto mehr führen sie ein umherschweifendes Leben, und wohnen nur in kleinen Haufen beisammen, weil die Natur ihnen keinen hinlänglichen Unterhalt liefert. Sie treiben wenig Handlung, weil sie

nig Produkte und gar keine Manufakturen hatten. Der Mangel an hinlänglichem Unterhalt nöthigte sie, die ganze Zeit mit Aufsuchung des selben zuzubringen. Von ihrer Jagd mußten sie leben, thaten sie aber einen glücklichen Fang, so aßen und faulenzten sie so lange, bis alles verzehrt war, und fiengen alddenn von neuem an zu jagen. Ueberhaupt waren sie stümpel und unwissend, doch hatten sich einige alte Männer, durch lange Erfahrung einen ziemlichem Grad von Klugheit erworben.

Vom Säen und Pflanzn wußten sie nicht viel, die Weiber baueten nur etwas wenig von indianischen Korn und Bohnen, und diese mußten es auch eindröden und dreschen. Sie hatten ihren eignen Strich zum Jagen, Vogelfangen und Fischen, worauf sie, als auf ihr Eigenthum, sehr eifersüchtig waren. Sie broachten keine Treue noch Glauben, waren aber so standhaft, daß sie die größten Martern aushielten. Von ihrer Unversöhnlichkeit ist bereits geredet worden. Wenn einer den andern todtschlug, so lauerten die Verwandten des Erschlagenen auf eine Gelegenheit, den Mörder wieder zu tödten; und auf diese Art zog der Tod eines Menschen oft den Tod vieler andern nach sich. Deswegen gieng einer, der einen Todschlag begangen hatte, insgemein aus seiner

Wäls

Wölfer
Elend.
einen o
mehr e
nehmen

Den wa
dert,
Winter
nicht t
keine st
inzwisch
zerstreu
selweise
der.

Englan
barn v
ginien,
rolina,
als dre
aller ih
Europa
ben wil
te Ind
sich an
diente
Kolonis
ganfets

Völkerschaft weg, und gleichsam freiwillig ins Elend. Ihre Kriege konnte man nicht sowohl einen ordentlichen Angriff des Feindes als vielmehr ein grausames Morden und Tödschlagen nennen.

Die Völkerschaften oder Horden gegen Norden waren klein, jedoch von einander abgesondert, weil ein großer Strich Landes, der im Winter viele Monate des Jahres wüste lag, und nicht tragbar oder auch mit Holz besetzt war, keine starke Anzahl Menschen ernähren konnte; inzwischen stunden diese Horden, wenn sie gleich zerstreuet lebten, durch die Sprache und wechselseitigen Heirathen in Verbindung mit einander. Die Abnauquies, Nachbarn von Neu-England, die Iroquois oder Mohawks, Nachbarn von Neu-York, Pennsylvania und Virginien, und die Cherokesen, Nachbarn von Carolina, waren so eingerichtet, und gleichsam als drey große Nationen anzusehen, welche bey aller ihrer Unwissenheit und rauhen Sitten, die Europäer doch von ihren Küsten abgehalten haben würden, wenn sich nicht einige aufgebrachte Indianer mit ihnen vereiniget hätten, um sich an den benachbarten Horden zu rächen, so bediente sich J. E. Massaschett der Waffen der neuen Kolonisten zu Neu-Plymouth wieder die Narragansets.

In andern Gegenden des Erdbodens findet man allemal, daß ein gewisser zusammenwohnender Haufe von Menschen doch unter einer Art von Regierung leben, oder daß sie jemand über sich haben, dessen Befehlen sie sich unterwerfen, diese Amerikaner hatten aber weder eine Regierungsverfassung, noch Gesetze, noch ein Oberhaupt, sondern die verschiedenen Völkerschaften, welche eine ganze Nation ausmachten, waren bloß durch das Band der Freundschaft mit einander verbunden. Ein jeder war für sich vollkommen unabhängig, und lebte mit den übrigen in seiner Völkerschaft in Freundschaft und gutem Vernehmen. Gleichwohl wird zuweilen gewisser Oberhäupter der Völkerschaften, ja so gar auch weiblicher Regierungen, gedacht, wo ein Successionsrecht üblich gewesen. In dem Pocanosit von Neu-England, oder in dem Kriege von König Philipp, vom Jahr 1675, geschieht des Squaa Sachem von Pocasset, und des Squaa Sachem unter den Narragansets, Erwähnung.

Was man in manchen Büchern von der monarchischen Regierung dieser Indianer, von ihren Staatsministern, ihrem Adel, und dergleichen findet, ist eben so wenig wahr, als daß die Justiz ordentlich bey ihnen verwaltet worden wäre. Sonderbar ist es aber allerdings,

dinge,
sie diese
ter ihn
strie zu
Eisen
einmal
der, d
eben so
jes.
sie blie
von St
von D
und m
Harg v
und Ri
darin.
sie nich
pienten
gen zur
sie war
abnehm
Böhrn
weiter
holten.
1703. 36
aus kle
niederm
be.

dinge, daß sich in so vielen Jahrhunderten, da sie dieses Land bewohnt haben, kein Genie unter ihnen hervorgethan, das Künste und Industrie zu heben gesucht. Ihr Land war voll von Eisen und Kupfer, gleichwohl hatten sie nicht einmal ein Messer vor der Ankunft der Engländer, die sie deswegen Messermänner nannten; eben so wenig kannten sie den Gebrauch des Salzes. Sie hatten das schönste Schiffbauholz; sie blieben aber bey ihren Kanoen oder Rähnen von Stämmen, die durch Feuer ausgehöhlt, oder von Birkenrinde gemacht, mit Reifen befestigt, und mit einer Mischung von Serpentin und Harz verpicht waren. Ein Mann nebst Frau und Kindern, und seinem Geräthe hatte Raum darin. Vor der Ankunft der Engländer wußten sie nichts von Segeln und Rudern; sondern bedienten sich einer Art von Schaufeln und Stangen zum Fortschieben. Wie roh und einfältig sie waren, läßt sich unter andern auch daraus abnehmen, daß sie, wenn das Holz um ihren Wohnplatz verbrannt war, lieber aufspalten und weiter zogen, als das Holz etwas weiter herholten.

Ihre Häuser oder Wohnungen bestanden aus kleinen schlechten Gebäuden, von jungen niederwärts gebogenen Bäumen, wie eine Laybe. Oben waren sie mit Baumrinde gedeckt,

und ringsherum hingen dicke Decken über Matten von Schilf. Die Thüren waren niedrig, die Rauchfänge sehr weit, und ihre Betten nichts anders als Matten, die um das Feuer herum ausgebreitet wurden. Ihre Nahrung war sehr ungekünstelt. Das Fleisch von Hirschen, Rehen, Bären und Dachsen aßen sie sehr gerne gekocht oder gebraten, aber nur halb gahr. Die Fische kochten sie, und verzehrten große Quantitäten von Fisch- und Fleischbrühen. Sie suchten etwas darin, bey Feyerlichkeiten nichts übrig zu lassen, ob sie sich gleich sonst mit weniger Nahrung begnügten, und wenn sie auf der Jagd und bey dem Fischen nichts stengen, blies von Kokohie lebten, das ist von einem köstlich gebrannten Mehls, und eben so viel Wasser, wobey sie den ganzen Tag ruhen konnten.

Sie waren von dauerhafter Gesundheit, ohne für deren Erhaltung zu sorgen: sie griffen sich vielmehr bey der Jagd, und ihren kriegerischen Unternehmungen zu sehr an. Von vielen europäischen Krankheiten, als Sicht, Podagra, Wassersucht, Schwindsucht, Stein wussten sie nichts: doch kostete das Seitenstechen manchen das Leben.

Ihre medicinische Kenntniß erstreckte sich nicht weit, und beruhete meist auf gewissen von

Al-

Alters
manch
pflegen
zeichen
Umsän
schlech
meinig
schöpf
und co
fahlen
ste Eur
Hütten
erhige
beil Kr
in epid
Arten
welche
große
Arzney
ren Ei
entdeck
gepflan
der an
oder kü
zuberei
Ih
nachdr
te die

Alters her üblichen Mitteln, verglichen bey uns manche alte Weiber auf den Dörfern anzurathen pflegen. Sie sahen bloß auf äußerliche Kennzeichen, ohne auf die Nebenursachen oder andry Umstände des Kranken, auf das Alter oder Geschlecht acht zu haben. Die Priester waren gemeinlich auch Aerzte; statt unsers Überlassens schöpften sie, und anstatt der blasenziehenden und saustischen Mittel, bedienten sie sich des sauren Holzes (souchwood). Ihre vornehmste Cur war das Schwitzen, wozu sie sich der Hütten bedienten, die mit glühenden Steinen erhitzt wurden, und gleich darauf steckten sie den Kranken in kaltes Wasser, wodurch sie aber in epidemischen Entzündungsfiebern, bey allen Arten vom Auschlage, zumal bey den Blattern, welche die Europäer zuerst herbrachten, eine grosse Verwüstung unter sich anrichteten. Ihre Arzneyen bestunden aus bloßen Kräutern, deren Eigenschaften und Nutzen zufälliger Weise entdeckt, und durch mündliche Nachrichten fortgepflanzt worden. Sonst bedienten sie sich weder ausländischer Pflanzen noch Mineralien, oder künstlich zusammengesetzter, oder chymisch zubereiteter Arzneyen.

Ihre Art sich auszudrücken war heftig und nachdrücklich, bey ihren wenigen Begriffen konnte die Sprache aber auch nicht wortreich seyn, durch

durch einen verwirrten Schall vieler Sylben pruckten sie eine Sache aus, wozu die Europäer in ihren Sprachen kaum eine oder zwei Sylben nöthig haben. Sie behielten also die Wörter der benachbarten Europäer bey, so wie sich ihre Begriffe vermehrten. Wenn sie zählten, so zählten sie bey zehn wie die Europäer. Ihr Alter konnten sie selten angeben. Sie hatten keine Chroniken, und die mündlichen Traditionen erstreckten sich selten auf zwei oder drey Generationen zurück. Sie hatten wenig Geschäfte mit einander, folglich konnte ihre Sprache sich auch in dieser Absicht nicht weit erstrecken: wer aber erst eine Sprache dieser Indianer weiß, kann allenthalben fortkommen, weil die Wörter eine große Verwandtschaft haben, z. E. nuppaw, duppaw, ruppaw, heißt die Sonne. Manche Wörter kann man unmöglich behalten: z. E. Noowomantammoon = Kapunonatsch bedeutet: unsre Liebe, und mag zum Beweise dienen, wie barbarisch und unregelmäßig diese Sprache klingt.

Sie hatten weder Buchstaben noch Hieroglyphen, um Wörter auszudrücken, doch führten die Völkerschaften gewisse Zeichen oder gleichsam Wapen, z. E. einen Bären, Wolf, Schildkröte u. s. w. Sie wußten sich auf eine gewisse figürliche Art auszudrücken: die Erneuerung eines

eines
neuen
haben
auf fei
licher
zuerst
che de
und ga
te abe
Wörter
ben, i
Der
tionar
Alphab
schick
Es
ter, P
halten,
mern,
ten: w
Ihre eig
Dingen
lieben d
Di
che geg
Kälte v
dianer
st Dav

eines Bündnisses nannten sie der Kette einen neuen Glanz geben; weil ihnen aber die Buchstaben fehlten, so konnten sie die Wörter auch auf keine bestimmte Art ausdrücken. Ein englischer Geistlicher Elliot versuchte im Jahr 1646 zuerst die Wilden zu bekehren, lernte die Sprache der in Neu-England wohnenden Indianer, und gab eine Grammatik davon heraus: er konnte aber nichts anders thun, als die Töne ihrer Wörter auf englisch so gut als möglich zu schreiben, weil sie selbst keine Orthographie hatten. Der Pater Ralle, und andre französische Missionarien haben geglaubt, daß das griechische Alphabet sich zu ihrer Aussprache am besten schicke.

Es war nicht nöthig die Namen ihrer Völker, Berge, Flüsse und Länder so genau zu behalten, als die von den alten Griechen und Römern, und in den heutigen europäischen Staaten: weil sie keine Geschichtschreiber hatten, und ihre eignen Namen sowol als die von andern Dingen bey verschiedenen Gelegenheiten nach Belieben änderten.

Die vornehmsten oder Hauptnationen, welche gegenwärtig an oder nahe an der östlichen Küste von Nord-Amerika wohnen, sind die Indianer von Westgrönland, insgemein die Straßte Davids genannt, die Eskimaux, Algonquins,

quins, Ehesagrondia, Omlawaes, Wiámis und Ehihesaws; die Mikamatis, Abnaquies, Troquois, Ehawans, alten Tufcararoes, Eutumbaes, Cherokesen und Creeks. Die Abnaquies sind die eigentlichen alten Bewohner von Neu-England, sie bewohnten den ganzen Strich von der Bay Fundi bis an den Fluß Hudson oder Neu-York, und an dem See Champlain gegen Osten und Westen, und von dem Lorenzfluß bis an das atlantische Meer von Norden gegen Süden. Sie werden in viele Völkerschaften abgetheilt, sie sind aber seit dem Umgange mit den Franzosen und Engländern weit schwächer geworden, weil dadurch Krankheiten bey ihnen entstanden, wovon manche schon eingegangen sind: oder noch allmählig eingehen.

Am Ausgange einiger Flüsse, die durch die englischen Kolonien ins atlantische Meer fließen, giebt es einige kleine Völkerschaften, welche eigentlich nicht zu den mitten im Lande wohnenden grossen Nationen gehören, sie haben aber auch sehr durch die angenommenen Laster und Krankheiten der Europäer abgenommen. Unter andern giebt es im südwestlichen Winkel der Provinz Massachusetts-Bay eine solche indianische Völkerschaft, die unter den Gemeinden von Sheffield und Stockbridge wohnt, und die

bestehen
von ihre
niel, Jo
Jahr 17
Aufführ
mon vö
englische
von Lebe

In
Indianer
großem
Hert Po
Tromper
und ein
nicht vor
tarn, so
daher in
überfallen
Die Der
zäfte, au
ben und
vorbreche
richten.
fertig wie
und ange
zum Unte
Ihre
fere Leute

bedwegen Stockbridge Indianer heißen. Drey von ihren Häuptern, welche die Capitains Daniel, Johann und Salomon hießen, kamen im Jahr 1766 nach England, und waren in ihrer Aufführung so verschieden, daß Capitain Salomon völlig einem Wilden, Johann einem guten englischen Pächter, und Daniel einem Mann von Lebensart glich.

In den nördlichen Gegenden zeigen sich die Indianer in kleinen versteckten Haufen, mit großem Heulen und Schreien, und wunderlicher Posturen, anstatt der Trommeln und Trompeten. Sie haben ein besondres Jagz und ein besondres Kriegsgeschrey. Sie ziehen nicht von einem Ort zum andern, wie die Tartarn, sondern streifen umher. Man kann sie daher in Kriegszeiten in ihren Hauptquartieren überfallen, oder an den Strassen aufslanzen. Die Dörter, wo sie sich festsetzen, sind die Wälder, aus welchen sie ohne auf Eren und Glauben und Bündnisse zu achten, auf einmal hervorbrechen, und grausame Verwüstungen anrichten. Sie ziehen sich aber auch eben so allfertig wieder zurück, weil das Land nicht offen und angebauet ist, und sie auch keine Magazine zum Unterhalt haben.

Ihre vornehmsten Krieger sind allezeit tapfere Leute gewesen; zuweilen wählen alle Völker.

18

9

10

ferschaften auf einen Zeitlang einen gemeinschaftlichen Anführer. Die Spione oder indianischen Jäger, nahmen sonst zu Kriegeszeiten beym Ausbruch 70 Pfund Provisionen, welches auf dreßsig Tage hinlänglich ist, mit, diese bestehen aus einer Art Zwieback, geröstet Wehl, eingesalzenes Schweinefleisch, meiß Zucker und Ingber, um dem Trunkwasser einen guten Geschmack zu geben. Des Nachts lagen sie in Haufen von 10 bis 12 Mann am Feuer, auf einer Laubstreue, mit einer Schürze zugebedekt, und die bloßen Füße gegen das Feuer gekehrt.

Bei genauer Untersuchung wird man finden, daß die Kriege der Indianer mit den Engländern nicht so häufig und landverderblich waren, wie man insgemein vorgiebt, wenn man die Einfälle der Delawaren, Shawanssen und Cherokessen im Kriege von 1756 annimmt. Das was man eigentlich Kriege nennen kann, waren in Neu-England der pequodische Krieg im Jahr 1637, welcher nur drey Monate dauerte, der Krieg Königs Philipps im Jahr 1675 und 76 welcher vierzehn Monate währte, und der Krieg von 1722 bis 1725 als die Indianer um den Frieden zu Casco baten, und ihn auch erhielten. Es unterschrieben solchen die Indianer von Norridgewog,

Penobscot
chen, da
nen an
Freiheit
fischen

Wit
ner war
lichen
Industri
gend gle
hatten,
der Eur
gute na
mit Get
machte.
gen, ih
Fleisch
Luftdarte
Schreyer
stark un
der Sch
waren s
sten Str
ten die
nen den
Characte

Die
ren Men

I. Ba

Penobscot, St. Johann und Cap-Sable, welchen dadurch alle ihre Länder, die noch fehen andern zugeschrieben waren, mit der Freyheit darin wie zuvor zu sagen und zu fischen bestätiget wurden.

Mit einem Worte, diese wilden Indianer waren das natürliche Bild des menschlichen Lebens, das weder durch Künste noch Industrie verfeinert worden, ob sie diese Gegend gleich seit undenklichen Jahren bewohnt hatten, so waren sie doch bey der Ankunft der Europäer ganz roh. Sie verbarben ihre gute natürliche Farbe durch das Bestreichen mit Fett und Del, welches sie braungelb machte. Ihre Waffen waren Pfeil und Bogen, ihre Kleidung eine Thierhaut, und das Fleisch davon ihre Speise. Ihre vornehmste Lustbarkeit bestand in wunderlichen Tänzen, Schreyen und Heulen. Ihre Weiber waren stark und männlich, und ertrugen die Last der Schwangerschaft mit großer Geduld. Sie waren schnell zu Fuß, und konnten die größten Strapazen ausstehen. Insonderheit suchten die Männer tapfer zu seyn, welches ihnen den größten Ruhm gab, und dieß ist ihr Character auch noch heutiges Tages.

Die ersten Kolonisten der Engländer waren Menschen von allerley Art. Leute, die

ihr Glück machen wollten, und zu Hause arm oder unglücklich gewesen waren. Insezt haben sich diese Umstände sehr geändert; doch rührt noch vieles von den ersten Kolonisten her, ob sie nemlich Whigs oder Tories, ob sie von der englischen Kirche, oder Independanten, Quäcker oder Katholiken sind. Die letztern schicken sich am allerwenigsten zu den englischen Verfassungen.

In allen königlichen Patenten und Privilegien wird von den Kolonisten ein Hauptumstand, das ist die Bekehrung der Indianer verlangt: die Krone steht ihnen hingegen einen freyen Besitz des Ibrigen, und eine völlige Gewissensfreyheit zu. Diese trifft man auch durchgängig an, aber die Hauptreligion bleibt alle Mal die englische, und sie stehen unter dem Bischöfe von London. Die Kolonien haben eine gute Wirkung, sie ziehen nemlich viele unruhige und schlechte Leute aus England, welche sich hier niederlassen, und auf eben die Art werden die alten Kolonien gleichsam auch wieder durch Anlegung neuer gesäubert: so ist z. E. Massachusetts-Bay durch Rhode-Island und Providence von den Quäkern und andern Sectirern gereinigt worden. Es giebt vier Gattungen von Einwohnern in den englischen Kolonien. 1) Die

Herrn,

Herrn,
gen besitz
dienten.
nen, w
weisen
me Leut
Jahre m
sten beza
England
bracht,
die ganz
mietbet
doch sehr
lust des
manche
aufs neu
beim Ko
de hinger
Groß
als Fran
sollten an
ren werde
aus der
men; m
dre Distr
Generatio
Religion

Herrn, nemlich diejenigen, welche Pflanzungen besorgen, und Kaufleute. 2) Weiße Bedienten. 3) Indianische Bedienten. 4) Sklotten, welche gemeiniglich Negers sind. Die weißen Bedienten sind zweyerley, entweder arme Leute aus England, die man auf gewisse Jahre miethet, um sich wegen der Transportkosten bezahlt zu machen, oder solche die etwas in England verwirkt haben, die gerichtlich hergebracht, und von den Agenten der Kolonien auf die ganze Zeit ihrer Verweisung, oder länger gemiethet werden. Die Anzahl derselben ist jedoch sehr mäßig; viele sterben von der bösen Luft des Gefängnisses auf den Schiffen, und manche fangen auch ihre vorige Lebensart bald aufs neue in Amerika an, da sie denn wieder beim Kopf genommen, und ohne viele Umstände hingerichtet werden.

Großbritannien hat nicht so viel Menschen als Frankreich, es kann also nicht so viel Kolonien anlegen, wenn Fremde nicht naturalisirt werden. Man hat z. E. viele Emigrantent aus der Pfalz und aus Salzburg aufgenommen; man sollte ihnen aber keine große besondere Distrikte einräumen, weil sie sonst viele Generationen hindurch ihre eigene Sprache, Religionsgebräuche und Sitten beybehalten.

Die englischen Kolonien haben viele wichtige Privilegien: 1) Sie können eigene Gesetze machen, welche von den englischen verschieden seyn, ihnen aber doch nicht gerade entgegen laufen dürfen. 2) Sie legen selbst Auflagen an, und erheben sie auch. 3) Keine nach Anlage der Kolonien gemachte Parlamentsacte kann auf sie ausgedehnt werden, wenn es nicht ausdrücklich in der Acte steht, und auch darüber wird noch gestritten, weil viele behaupten, keine englische Acte sey gültig, wenn sie nicht wesentlich von den Kolonien angenommen worden. 4) Kein Kauf von den Indianern ist gültig, wenn ihn in einigen Kolonien nicht der Statthalter und der Rath, oder in andern die Gerichte bekräftigen. Ueber manche Länder in den Kolonien kann man keine Cession von den Indianern aufweisen, weil sie verlassen waren. Diejenigen, welche ihr Land vorher besaßen, ehe Patente ausgefertigt worden, haben kein anderes Recht dazu, als den langen Besitz, welcher eine Art von Verjährung ausmacht. Auf diese Art besitzen die alten Kolonisten in Neu-Hampshire ihr Land, weil man annimmt, daß Wäson veräußert, ihnen die Patente darüber auszufertigen.

Wenn ein Statthalter gut bey Hofe stand, so gab man ihm ehemals mehrere Statthalter-

schaf.

schaften
Jacob
Neu-De
New-De
shire,
den her
von Neu
halter st
bestehen
Pfennig
stücken
einer Mo
auf das
Die
haß die
Biertel-
die Rück
zumal d
her hat.
Die
Untersch
Die tro
Amerika
hingegen
rührt da
des die
den bey
von Eur

schaften, so war J. E. Andres unter König Jacob II. Statthalter über ganz Neu-England, Neu-York und Versen; Lord Bellamont von Neu-York, Massachusetts-Bay und Neu-Hampshire, jetzt geschieht dies nicht mehr, ausser in den beyden verschiedenen Statthalterschaften von Pennsylvanien, welche unter einem Statthalter stehen. Die Abgaben in den Kolonien bestehen insammt in einer Abgabe von etlichen Pfennigen auf jedes Aß. Sterk von den Grundstücken und Capitalien, in einer Kopfsteuer, in einer Accise auf die eingehenden Waaren, und auf das Getränke.

Die Schiffer haben die Erfahrung gemacht, daß die Winde auf der Reise nach Amerika drey Viertel vom Jahre aus Westen wehen, daher ist die Rückreise von Amerika alle Mal weit kürzer, zumal da die See auch einen Zug von Westen her hat.

Die Lage der Kolonien macht einen großen Unterschied in der Beschaffenheit der Luft. Die trocknen kalten Winde kommen in Nord-Amerika aus Norden und Westen, in Europa hingegen aus Norden und Osten. Die Ursache rührt daher, weil das große feste Land, welches die Kälte des Schnees und Eises aus Norden beybehält, von Amerika westwärts, und von Europa ostwärts liegt, und weil die Luft

wenn sie darüber geht, von den kalten Theilen zu sehr impregnirt wird. Das Wetter ist in Canada nach Proportion der Breite kälter als in Neu-England, und beständiger. Denn weil es ringsumher mit Land umgeben ist, so bestreichen es auch von allen Seiten Winde von einerley Art; Neu-England hat hingegen die See gegen Osten, deren warme Ausdünstungen die Küste viel wärmer als das tiefer einwärts liegende Land macht. Auf der See ist es noch wärmer, und im Ocean nimmt mit der Tiefe der See auch die Wärme zu.

Das beste Bauholz, zumal die weissen Eichen zum Schiffbau, wachsen in Neu-England, und den weiter nach Süden liegenden Kolonien: gegen Norden werden sie kleiner und von größern Holze. Das Jagen und andre Lustbarkeiten im Felde sind nicht sehr gewöhnlich, weil das Ausraden und Urbarmachen der Felder so mühsam und verdrießlich ist. Johannisbeeren, Himbeeren, und Erdbeeren wachsen in allen Kolonien wilde.

Die Jahreszeiten kann man in Neu-England in Ansehung der Witterung nach der Tag- und Nachtgleiche, und den kürzesten und längsten Tag einteilen: noch besser kann man sich aber fast nach den Strichvögeln und Fischen richten, als nach der Blüthe der Bäume und

ge-

gewisser
in der p
Nachteil
des Man
die Wille
kommen
dargest
die Wille
fällt in d
sen Regen
nach dem
im Febru
Tage
strenge u
locken die
herbor.

Mitte des

Auf e
ein nasser
trockner
Schnee la
che insgen
bel sind a
See. D
sen, und
eine gute
London re
stische Woc

gewisser Pflanzen. Die Schwalben kommen in der zweiten Woche des Aprils aus Süden, Macrellen und Heeringe hangen in der Mitte des Mayes an: Die wilden Gänse ziehen um die Mitte des Septembers nach Süden, und kommen zu Anfange des Herbstes wieder. Die ärgsten Fröste halten von Weihnachten bis um die Mitte des Februars an. Die größte Hitze fällt in die ersten Wochen des Julius, die größten Regen im August ohngefehr zween Monate nach dem längsten Tage, und der meiste Schnee im Februar, zween Monate nach dem kürzesten Tage. Die frühen Winter sind gemeinlich strenge und lang, und die zeitigen Frühlinge locken die Knospen und Blüthen geschwinde hervor. Die Bäume verlieren ihr Laub um die Mitte des Octobers.

Auf einen gelinden Winter folgt insgemein ein nasser Sommer, und auf einen kalten ein trockner Sommer. Der Frost erhält den Schnee lange im Frühling, weswegen sich solche insgemein spät einstellen. Regen und Nebel sind an der Küste häufiger als in der tiefen See. Die Stürme aus Nordost sind die längsten, und die aus Südost die heftigsten. Auf eine gute Uebersahrt von Neu-England nach London rechnet man vier, und auf die Rückreise sechs Wochen.

Die Entdeckung von Nord-Amerika und der nachfolgende Besitz, gab den Engländern ein ausschließendes Recht darauf vor allen andern Völkern, ausgenommen den eingebornen Indianern, welche in den nordöstlichen Gegenden, die Einfältigsten auf dem ganzen Erdboden zu seyn scheinen. Das wahre Eigenthum eines Stück Landes oder Grundstückes, ward den Privatpersonen oder ganzen Gesellschaften gegen einen geringen Erbzins von der Krone durch Patente theilt, wenn andre es gleich von den Indianern gekauft hatten. Inzwischen läßt sich nicht wohl einsehen, wie die Krone einem dritten das Eigenthumsrecht geben konnte; das sie zuvor durch seinen Kauf von den eingebornen Besitzern des Landes an sich gebracht hatte.

Der Kanzler Bacon merkt in seinen dem Könige Jacob I. im Jahr 1606 übergebenen Betrachtungen über die Anlegung der Kolonien in Irland an: daß es ein großes Glück für einen König sey, seine Unterthanen von langwierigen Bedrückungen zu befreien; aber der Ruhm, einen neuen Staat gegründet zu haben, übertriffe alles. In seinen moralischen Versuchen handelt eine bloß von Pflanzungen, oder Kolonien. „Er sagt, „die Anlage derselben gehöre zu den heroischen

„schen
„die
„Kind
„Kolon
„juseh
„Bode
„rigen
„um
„so w
„dem
„den
„ren
„Profi
„waru
„gang
„Jahr
„gesch
„in vo
„Pflan
„de, t
„und
„legt;
„de;
„fort,
„van,
„und
„elend
„u. f.

ischen Beschäftigungen der ersten Welt. Da die Welt noch jung war, zeugte sie mehr Kinder als jetzt in ihrem Alter, denn die Kolonien sind als Kinder älterer Reiche anzusehen. Die Pflanzung auf einem neuen Boden hält er für weit besser, als die vor- rigen Bewohner eines Ortes zu vertreiben, um neue dahin zu setzen, das heißt nicht so wohl anpflanzen als ausrotten. Mit dem Anpflanzen der Dörfer geht es wie mit den Wäldern, man muß in zwanzig Jahren auf keine Nutzung gebenden, aber der Profit kommt zuletzt. Die Hauptursache, warum so viele Pflanzungen zu Grunde gegangen, ist, weil man zu bald in den ersten Jahren Nutzen davon ziehen wollen. Der geschwinde Nutzen ist nur in so weit nicht zu verachten, als er mit dem Vortheil der Pflanzung bestehen kann. Es ist eine Schande, daß man mit dem Abschaum des Pöbels und verurtheilten Bösewichtern Kolonien anlegt; sie gehen vielmehr dadurch zu Grunde; Jene sehen ihr voriges schlechtes Leben fort, gehen müßig, richten allerley Unfug an, werden der Lebensart bald überdrüssig, und schreiben alsdenn Nachrichten von dem elenden Zustande der Kolonien nach England, u. s. w.“

Die Vorschriften dieses Lords sind allerdings die vernünftigsten, darnach die Kolonien hätten eingerichtet werden sollen; allein man ist sehr davon abgewichen, und daran sind theils die vielerley Personen Schuld, welche Pflanzungen angelegt haben, und ein sehr verschiedenes Interesse und Absichten hatten, theils die Nachlässigkeit der Krone. Wenn jemals ein Privatmann schicklich gewesen ist, der Befehlshaber eines ganzen Landes zu seyn, so ist es gewiß Lord Bacon, der ein solcher menschlichen Schwachheiten ungeachtet, durchgängig für einen der größten Rechtsgelehrten und Philosophen in der Welt gehalten wird.

Ein anderer grosser Mann hat seine Geschicklichkeit ebenfalls, wiewohl vergeblich angewendet, die Gesetze der Amerikaner in Ordnung zu bringen. Es ist Herr Locke, welcher sagt, da Gott die Welt zum Nutzen arbeitsamer und vernünftiger Menschen erschaffen, so kann man nicht annehmen, daß alles gemeinschaftlich und unangebauet bleiben soll, und Wood setzt hinzu: eben so wenig läßt sich voraussetzen, daß die Krone, wenn sie den Unterthanen in irgend einer Kolonie oder Pflanzung Patente über Ländereien austheilt, die Absicht dabey hege, daß solche Län-

Länder
gen b
W
„daß
„Nicht
„Sich
„Wird
„don
„Nat
„hing
„des
„für
„welch
„die
„recht
„ben,
„ten.
„flus
„glebt
„giert
„Sitt
„Indu
„H
„Land

a) 1
nd
22

Länder ganz oder zum Theil unangebaut liegen bleiben sollen.

Man hat ferner die Anmerkung gemacht, daß da die Kolonisten sich für Einkäufe in Acht nehmen, und auf die Sicherheit ihrer Güter sehen müssen, es auch die Pflicht des Ministeriums in London erfordert, Männer von bekannter Geschicklichkeit, Erfahrung, Muth und Tapferkeit zur Regierung derselben hinzuschicken, solche, die zugleich die Natur des Bodens kennen, und einsehen, was sich für Verbesserungen anbringen lassen, und welcher Handel der vortheilhafteste ist, die die Gesinnungen der Einwohner kennen, Gerechtigkeit und eine ordentliche Lebensart haben, sonst werden sie andre nicht dazu anhalten. Ein Volk, dem Reichthum und Ueberschuß Gelegenheit zu allerlei Ausschweifungen giebt, muß ordentlich und mit Klugheit regiert werden, um auf der einen Seite ihre Sitten zu verbessern, und auf der andern die Industrie zu befördern.“^{a)}

Herr Pitts ist ein Mann, der den Zustand der Kolonien sehr gut kennet, behauptet, daß

a) Man sehe den Zustand der Handlung in den nördlichen Kolonien, nebst einer Beschreibung von Neu-Schottland.

daß man ihre Handlung bisher nicht genug aufgemuntert habe, ob man gleich den Nutzen davon leicht einsehen könne. Großbritannien hat seit der Entdeckung von Amerika seinen Handel außerordentlich ausgedehnet, und wenn solcher gehörig getrieben wird, so wird er in Zukunft mehr als irgend ein andrer Handlungszweig einbringen, weil er allen unsern Manufakturen einen Absatz verschafft, und unsre Seemacht beständig vermehret. Man hat zwar gesucht England auf den Wachsthum der Kolonien eifersüchtig zu machen: allein es ist leicht einzusehen, daß die Handlung und Seemacht von Großbritannien hauptsächlich vom Schutze und der Aufmunterung der Kolonien abhängt.

Man hat zwar gesucht England auf den Wachsthum der Kolonien eifersüchtig zu machen: allein es ist leicht einzusehen, daß die Handlung und Seemacht von Großbritannien hauptsächlich vom Schutze und der Aufmunterung der Kolonien abhängt.

Man hat zwar gesucht England auf den Wachsthum der Kolonien eifersüchtig zu machen: allein es ist leicht einzusehen, daß die Handlung und Seemacht von Großbritannien hauptsächlich vom Schutze und der Aufmunterung der Kolonien abhängt.

Die 2

Wo

Die

Eigenth
Koloni
nannten
pendent
nen Ko
merische
das Ja
erst von
sich von
Amerika
König
ihre Re
auszub
paguie

II. Kapitel.

Die Provinz oder Kolonie Massachusetts Bay.

I. Abschnitt.

Vom Anfang der Kolonie bis zum
Jahr 1635.

Die Compagnie von Plymouth theilte das Land, darüber sie Privilegien und das Eigenthumsrecht erhalten hatte, in verschiedne Kolonien ab, und räumte vornemlich den sogenannten Brownisten oder nachmaligen Independenten, einen Strich ein. Sie führten jenen Namen anfangs von einem jungen schwärmerischen Geistlichen, Robert Brown, der um das Jahr 1530 lebte. Diese Secte gieng zuerst von England nach Holland, und wandte sich von dort nach ohngefähr zehn Jahren nach Amerika, um Gott nach ihrer Art zu dienen. König Jacob I. gab ihnen einen Freyheitsbrief ihre Religion an legend einem Orte in Amerika auszuüben: Sie verglichen sich mit der Compagnie von Plymouth, um sich am Flusse Hud-
son



sap in der jetzigen Provinz Neu-York niederlassen zu dürfen.

Sie gingen im September 1620 an der Zahl 101 mit einem Schiffe von Plymouth unter Segel, und langten den 9ten November zu Cap-Cod an. Es war zu spät um nach dem Hudsonfluß zu gehen, sie mußten sich also, ob es gleich nicht der ihnen bestimmte Platz war, auf diesem unfruchtbaren Boden niederlassen; sie errichteten freywillig eine Kolonie, und kamen dahin überein, daß die Gesetze durch Mehrheit der Stimmen gemacht werden sollten. Diese Verbindung unterschrieben 41 Personen, als Häupter von so vielen Familien, die Muth genug hatten, gegen den herannahenden Winter und ohne alle Bequemlichkeit, ihren Wohnplatz hier aufzuschlagen. Durch die lange Stürche, Kälte und andre Strapazen, starben im ersten Jahre an faulen Fiebern und Scorbut 57 Personen: Die Indianer aber wurden um eben dieselbe Zeit ebenfalls durch Krieg und Epidemien aufgerieben.

Die erste Pflanzstätte in Neu-England hat man also der Religion zu danken: Er waren gleichsam Einsiedlerfamilien und andächtige Puritaner, die nicht unter den Hauptunternehmern oder unter der Compagnie von Plymouth standen. Sie nannten den Pflanzort Neu-Plymouth.

mouth
Anfang
und sie
kamen
Das Lo
von der
mäßiger
bestund
Weile i
Fort au
Wacht
Weilen
ten ein
von 12
eigenen
war die
den, w
Pf. Ste
Die
Prowni
sten der
bis zum
ten, da
bestimmt
„und die
„Stadt
„vergröß
„noch w

mouth, und wählten sich einen Statthalter. Anfangs war alles unter ihnen gemeinschaftlich, und sie theilten sich in neunzehn Familien. Es kamen jährlich einige Rekruten aus England. Das Land ward ihnen aber erst im Jahr 1624 von der Compagnie zu Plymouth durch ein rechtmäßiges Document eingetäuscht. Die Stadt bestand aus 32 Häusern, und hatte eine halbe Meile im Umfang. Im Mittelpunkt lag das Fort auf einer Anhöhe, und oben darauf ein Wachtthurm, von welchem die Wache etliche Meilen weit in die See sehen konnte. Sie legten ein Salzwerk an, und beluden ein Schiff von 120 Tonnen mit Fischen, die mit ihrem eignen Salz eingepökelt waren. Inzwischen war die Compagnie in England immer unzufrieden, weil sie schon auf diesen Pflanzort 7000 Pf. Sterl. verwandt hatte.

Die Kolonisten bestanden meistens aus Brownisten oder aus den strengsten Separatisten der englischen Kirche, und vermehrten sich bis zum Jahr 1630, da sie ein Patent erhielten, darin ihnen die Grenzen folgenbermassen bestimmt wurden: „Weil Wilhelm Bradford und die mit ihm vereinigten Kolonisten die Stadt Neu-Plymouth in Neu-England so vergrößert und eingerichtet haben, daß sie noch weit mehrere Kolonisten aufnehmen im
„Stan-

„Stande sind, so ertheile die Compagnie von
 „New-England gedachtem Bradford, seinen Er-
 „ben und Bundesgenossen ein Patent, wodurch
 „ihnen alles Land in New-England zwischen
 „dem kleinen Fluß Cohasset gegen Norden, dem
 „Fluß Narraganset gegen Süden, und dem
 „westlichen Meere gegen Osten abgetreten wird,
 „ferner alles Land zwischen der geraden Linie
 „aufwärts gegen Westen von der Mündung
 „des Narraganset bis an die Grenzen der Lands-
 „schaft Pacanoske oder Sawamuset in New-Eng-
 „land, und einer andern geraden Linie von der
 „Mündung des Cohasset ebenfalls bis an Pa-
 „canoske. Desgleichen auch den ganzen Strich
 „von New-England zwischen den Grenzen von
 „Capersecont oder Comasecont, welches an
 „dem Fluß Kennebec und dem Fall von Ne-
 „gumke liegt, nebst dem Flusse selbst, und
 „einer Fläche von funfzehn Meilen zwischen be-
 „sagten Grenzen; mit allen Rechten, Freyhei-
 „ten, Privilegien und Immunitäten, mit der
 „Freyheit in den anliegenden Seen zu fischen,
 „und mit den Eingebornen zu handeln, u.
 „s. w.“

Die Kolonie war gleichsam die Mutter von
 allen in New-England, wurde aber in der Fols-
 ge so wie viele Districte, die damals durch
 Patente ausgegeben wurden, von der Provinz
 Mass

Massa-
 chusetts
 viel zu
 selbst
 andre
 Englan-

Im
 von M-
 mit 10
 Aufse-
 nordw-
 lichen
 desglei-
 sen für
 wohnt
 Jahre 10
 zu Plym-
 st. Da-
 te: Es
 wegen
 Brand-
 viel als
 der haben
 blandische
 Kleider
 Dienste
 sendüber
 lich; man
 in den W-
 I. Da

Massachusetts-Bay verschlungen. Es wäre viel zu weitläufig, alle anzuführen, viele derselben sind eingegangen, und längst vergessen, andre mit den vier Hauptprovinzen von Neu-England vereinigt.

Im Jahr 1621 schickten die Kolonisten von Neu-Plymouth den Kapitain Standish mit 10 Mann in einem Boote nach der Massachusetts-Bay, ohngefähr zwanzig Seemeilen nordwärts von Plymouth. Die Bay schien ihnen sehr groß, sie fanden viele Inseln darin, desgleichen zween Flüsse, und einen guten Hafen für Schiffe. Die Inseln waren sonst bewohnt gewesen, jetzt aber öde. Im folgenden Jahre langte Weston mit sechzig Passagiers zu Plymouth an, und gieng nach Massachusetts-Bay, worüber er ein Patent erhalten hatte. Es waren aber unordentliche Leute, weswegen sie den Ort bald verlassen mußten. Der Stadthalter von Plymouth unterstützte sie so viel als möglich, bey ihrer leederlichen Lebensart gaben sie aber nach und nach alles für indianisches Korn hin, und verkauften zuletzt Kleider und Betten. Einige giengen in die Dienste der Indianer, die meisten wurden Straßenräuber: doch dieß war alles nicht hinlänglich; manche starben für Hunger, andre lebten in den Wäldern, und wurden von den Indianern

nern grausam gemißhandelt. Dieß bewog den Kapitain Standish, ihnen zu Hülfe zu kommen, worauf die Indianer in die Wälder flohen, und bald darauf meistens durch die Pest umkamen. Dieß gab Gelegenheit 1629 eine rechte Kolonie in Massachusetts-Bay anzulegen. Standish erbot sich die Leute des Weston nach Plymouth zu bringen, sie wollten aber lieber mit ihrem Schiffe ostwärts gehen, um den Westen aufzusuchen, dessen Kolonie in der Absicht der zu Plymouth zu schaden, jedoch unter dem Vorwande, die englische Kirche in Amerika auszubreiten, angelegt war, und in solche erbärmliche Umstände gerieth.

Bald darauf machte Kapitain George einen eben so unglücklichen Versuch, eine Kolonie in Massachusetts-Bay anzulegen: nicht besser erging es dem Kapitain Woolaston, der mit vielen Menschen kam, den Ort aber auch bald wieder verließ. Einige von ihnen gingen nach Virginien, andere blieben unter dem Morton zurück, welcher die Indianer den Gebrauch des Feuegewehrs lehrte, und sie so geschickt machte, daß sie die Kolonisten sehr beunruhigten. Der Kapitain Standish mußte ihn deswegen zur Rede stellen, weil es ausdrücklich wider das königliche Verbot läuft, den Indianern Kriegsgeräthschaft zuzuführen, und es

von

von de
europäi-
ten; je-
stion ge-
gedauer

Um
nie am
Kolonie
Correspon-
Conan-
gebirge
englisch
bald n
wandte

Di
Compa
Anlage
ersupper
te. D
South
be auf
führten:
„von I
„schen
„und C
„Bay
„Meile
„und

von den gefährlichsten Folgen ist, sie in der europäischen Art Krieg zu führen, zu unterrichten; jener gehorchte, die Kolonie von Woolaston gieng aber ein, nachdem sie zwey Jahre gedauert hatte.

Um diese Zeit hatten die Holländer eine Kolonie am Fluß Hudson angelegt; sie luden die Kolonie von Neu-Plimouth zur Handlung und Correspondenz ein, aber 1625 ließ sich Roger Conant zu Cap-Anna, dem nordöstlichen Vorgebirge von Massachusetts-Bay mit einigen englischen Kolonisten nieder, die sich jedes bald nach Naumkeag, jetzt Salem genannt, wandten.

Dies geschah im Jahr 1627 Gelegenheit die Compagnie von Plymouth um ein Patent zur Anlage einer Kolonie in Massachusetts-Bay zu ersuchen, deren Hauptstadt Boston heißen sollte. Dies Patent erhielten Roswell, Young, Southcot, Humphreys, Endicot und Wetcoms be auf beständig für sich, ihre Erben und Affosciirten: „es ward ihnen dadurch der Strich von Neu-England eingeräumen, welcher zwischen den Flüssen Monomack oder Merrimack und Charles, der hinten in die Massachusetts-Bay fällt, liegt: alles Land innerhalb drey Meilen auf der Südseite des Flusses Charly, und gedachter Bay; desgleichen jenseits des

3 1

„Fluß-

„Flusses Monomack gegen Norden, und endlich alles Land in der obgedachter Breite, welches der Länge nach von dem atlantischen Meere bis an die Südsee liegt; so auch alle Bergwerke von was für Art sie auch seyn mögen, welche die Compagnie von Plymouth in der Landschaft Devon hat oder haben könnte. Dieß Land sollen sie vom Könige Carl I. und dessen Erben, beständig in Lehn haben, und zum Beweise desselben, und als ein Lehngeld den fünften Theil von allem Gold und Silber, das etwa entdeckt werden möge, entrichten.“

Well die obgedachten Affociirten sich nicht gerne allein an ein so wichtiges Unternehmen wagen wollten, so luden sie noch mehrere in London ein, in ihre Gesellschaft zu treten, deren Namen auf ihre Ansuchen mit königlicher Bewilligung im folgenden Jahre in obiges Patent eingerückt wurden. Diese Compagnie sollte künftig ein Ganzes ausmachen, und dieser neue kleine Staat den Titel führen: der Statthalter und die Compagnie von Massachusetts-Bay in Neu-England.

Dieß ist es was man gemeinlich das alte Patent nennt, wodurch die Compagnie die Freyheit erhielt, ihren eignen Statthalter, Vicesstatthalter, und achtzehn Beyfiger aus den Bürgern der Colonie, jährlich in einer allgemeinen

nen

nen Be-
sollten di-
gens soll-
nehmen,
Gesetze zu
der die
jeden Sta-
behaltun-
schaffen
in der
Aus seine
aus und
er Socie-
Anglia

End-
natur
figern
lung aus-
gnie
und
dieser
Namen
gezeichnet
dem für
überfanden
port von
lichen ge-

nen Versammlung zu wählen. Dergleichen
sollten hier im Jahre gehalten werden. Ueber-
haupt sollte ihnen erlaubt seyn, Bürger aufzu-
nehmen, öffentliche Bedienstungen zu besetzen,
Gesetze zum Besten der Kolonie, nur nicht wider
die englischen Gesetze zu geben, und einem
jeden seine Religion und Gewissensfreiheit zu
schutten. Das Wapen der Kolonie war ein
stehendes indianischer Indianer, mit einem Bogen
in der rechten, und einem Pfeil in der linken Hand.
Aus seinem Munde gehen die Worte: komm zu
uns und hilf uns, umher stehet: Sigillum Gab.
er Societatis de Massachusens Bay in Nova
Anglia.

Endlich ward zum ersten Statthalter er-
nannt, und ihm die bestimmte Anzahl von Bey-
sitzern gegeben. Es ward in dieser Versamm-
lung ausgemacht, daß, wer von der Compa-
gnie 50 Pfund unterschriebe, 200 Acker,
und wer weniger unterschriebe, nach
dieser Proportion Land bekommen sollte. Die
Namen aller Subskribenten, nebst den einge-
zeichneten Summen wurden dem Endicott, als
dem für die Kolonie bestimmten Statthalter
übersendet, und Befehl zu einem neuen Trans-
port von Pflanzern und Gesinde nebst vier Geists-
lichen gegeben. Man brachte ohngefähr 350

Personen, 115 Stüek Rindvieh, einige Pferde, Schafe, Ziegen, Künneken und alle Nothwendigkeithen zu einer neuen Pflanzung, nicht sechs Meilen zu einem Orte, und hat Menge Krieger manition auf sechs Schiffe, welche im Junius 1629 zu Cap-Hana anlangten. Das meiste Vieh und auch einige Passagiers starben auf der Reise. Von diesem geringen Anfange hat sich Massachusetts-Bay zu der Größe und Macht erhoben, die es jetzt unter den amerikanischen Colonien hat.

Die neuen Colonisten nannten den ersten Ort Salem, welches nach dem hebräischen Friede bedeutet, einige begaben sich aber bald nach Wiscamum, dem sie den Namen Charlestown gaben. Da sie von der Küste wollten nach America gelangen waren, so entschlossen sie sich an dem ersten Orte ihren Wohnsitz einzurichten. Endicott hatte sich von der beyden Colonisten in Plymouth stehenden Kirchenordnung Nachricht geben lassen, welche mit den reformirten Kirchen in Deutschland und Frankreich übereinstimm, und die neuen Colonisten richteten hier ihre Kirche nach dieser ein. Higginson war schon zuvor als Diakon und Gerson als Prediger gewählt und ordinirt worden. In dem zur Wahl der Aeltesten und Vorsteher der Kirche bestimmten Tage, legten noch dreyzig

Big Per
men zu
kenntnis
gesetzt da
seuerliche
sie sich
boten
Christum
zu seyn,
thun, in
nungen
Sie vers
muth zu
achten,
falls zu
Indianer
etwas in
und wel
te. Di
die Pre
Nach de
Mitglied
aber kein
weise vo
dem die
Kirche m
den ist.

Big Personen, die in der Gemeinde aufgenommen zu werden wünschten, ihr Glaubensbekenntniß, welches Higginson zu dem Ende aufgesetzt hatte, öffentlich ab. Hiernach ward ein feyerliches Gelöbniß unterschrieben, wodurch sie sich insgesamte verbanden, nach den Geboten Gottes in der heiligen Schrift zu leben, Christum als ihren Gott zu erkennen, sein Wort zu seyn, nach seinem Willen und Lehren zu thun, ihm anzuhängen, und alle andre Meynungen und Menschenfahrungen zu verwerfen. Sie versprachen das Evangelium mit Eifer und Fleiß zu befördern; Andre Kirchen nicht zu verachten, sondern sich deren Rath bedienstigen Falls zu bedienen, und niemand, auch keinen Indianer, deren Bestes sie zu befördern suchten, etwas in den Weg zu legen: ihren geistlichen und weltlichen Vorgesetzten zu gehorchen, u. s. w. Dieß war die erste Anlage ihrer Kirche, die Prediger wurden von neuem eingesetzt. Nach der Zeit wurden noch verschiedene neue Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen, aber keiner von dem man nicht hinlängliche Beweise von seiner ordentlichen Lebensart hätte, denn die Bedingung hieß alle Mal im Fall die Kirche mit ihrem Glauben und Lebensart zufrieden ist.

Der erste Winter nach Ankunft der Compagnie lief unglücklich ab, indem über hundert Personen starben: darunter sich der Rathsche und regierende Veltsee der Kirche befanden.

Indem dieses in der Kolonie vorfiel, gieng die Compagnie in England mit einem noch ansehnlichen Transport, und mit dem Project um, die ganze Compagnie von Altr nach Neu-England zu verlegen. Verschiedene reiche Personen, die mit dem eigenmächtigen Verfahren in der Kirche und in der Regierung unzufrieden waren, dachten in beyden Stücken in America mehr Freyheit zu haben, und schlugen der Compagnie zu London deswegen vor, sich mit ihren Familien dahin zu begeben, doch mit der Bedingung, daß der Eig der ganzen Compagnie, und die darauf haftenden Privilegien, in Neu-England seyn sollte. Es ward eine Deputation zu Untersuchung des Vorschlages niedergesetzt, welche Rechtsgelehrte darüber zu Rathe ziehen, und von dem Schluß ihrer Berathschlagungen Bericht erstatten sollten, wovon sich aber keine Nachrichten finden. Die Unternehmer hatten bisher viele Kosten, aber nicht viel Profit gehabt, und auch bey gegenwärtigen Umständen der Kolonie nicht viel Ansehen dazu.

Der

Der
rung
solche
doch
legung
sollte.

Die
in En
hen J
den P
des V
non in
mit h
sollten
des Ei
theile
pagnie
aber n
noch di
nie fort
Beding
haltung
der gen
den soll
wisse.

In
October
Regierun

Der vornehmste Einwurf gegen die Transferirung des Eiges der Compagnie war, ob solches geschnäffig wäre, dem ungeachtet ward doch endlich einbessig beschloffen; daß die Verlegung nach Neu-England vor sich gehen sollte.

Diesem Entschluß zu Folge, behielten die in England zurückbleiben den Mitglieder auf sechsen Jahr lang einen Antheil und Profit an der Handlung. Zehn sollten die Direction des Handlungswesens haben, und fünfse davon in Amerika, fünfse aber in England zu sein bleiben. Nach Verfluß gedachter Zeit, sollten Kapital und Profit nach Proportion des Einschusses eines jeden Mitgliedes, getheilt werden, die Privilegien aber der Compagnie überhaupt verbleiben. Man weiß aber weder, daß die Theilung geschehen, noch die Handlung zum Besten der Compagnie fortgeführt worden. Es war noch eine Bedingung dabey, daß die Hälfte zur Unterhaltung der Fortification und Geiſſlichen aus der gemeinschaftlichen Kasse genommen werden sollte, obgleich die Kolonie nichts davon mußte.

In einer Generalversammlung vom 20sten October 1629 wurden neue Personen zur Regierung der Kolonie gewählt, und zwar

solche, die sich entschlossen hatten, bey der gedachten Verlegung des Sieges, nach America zu gehen. Weil aber manche die Abreise bis zum allgemeinen grossen Transport verschoben, wurden an deren Stelle andre erwählt. Man darf sich über diese Unschlüssigkeit nicht wundern; es ist vielmehr sonderbar, daß sie noch so standhaft waren. Es gehört schon Muth dazu, wenn ein gesunder Mann nur auf einige Monat eine lange unbequeme Reise zu einer rauhe Weltgegend unternimmt, um wie viel mehr aber, wenn Personen vom Stande und Vermögen, ihrem vergnügten ruhigen Leben in einem so angenehmen Lande als England, aufzusagen, und ihren Wohnplatz nach einer mühseligen Seereise in einer unangebauten Gegend aufzuschlagen, wo ihnen theils eine bequeme Wohnung, theils die gewöhnlichen Lebensmittel fehlten.

Was die Umstände der vornehmsten Unternehmer dieser Kolonie betrifft, so war Winthrop zu Groton in Suffolk seit einem achtzehnten Jahre Friedensrichter gewesen, und wegen seines exemplarischen Wandels bekannt. Er verwandelte seine Güter, die ihm jährlich 700 Pf. Sterl. eintrugen, in baares Geld, und gieng damit zu Schiffe, um dem neuen Pflanzort aufzuhelfen. Er war 43 Jahr alt, und ward in

der

der Jo
Er ver
Besold
Sein E
haller
sind all
er unter
gieng
Jahre
skal die
Englan
er des
Bernde
son ha
den;
die nach
maße
den We
gen als
Nützlic
als aber
hätte
überung
Daher
fige,
ner Kan
gerie au
(wonnag

der Folge elf Mal zum Statthalter ernahle.
 Er verwandte sein ganzes Vermögen, weil die
 Befoldung geringe war, zum geistlichen Besten.
 Sein Sohn und Enkel wurden nach ihm Statthalter
 von Connecticut, und seine Handlungen
 sind allezeit sehr geachtet worden. Hawley dieng-
 te unter der Königin Elisabeth als Capitain,
 gieng nach Amerika, und befehligete daselbst alle
 Jahre die ansehnlichsten Ehrenstellen. Salton-
 stal hielt sich zwar nur eine kurze Zeit in Neu-
 England auf, lobte das Land aber so sehr, daß
 er der Schule in Neu-England ein ansehnliches
 Vermächtniß hinterließ. Humphrey und John-
 son hatten zwei Töchter, des Grafen von Arundel
 Söhne, und letzterer war der Reichste von allen,
 die nach Amerika giengen. Wilhelm und Sa-
 muel Bassal, ein Paar Brüder von ansehnli-
 chem Reichthum, aber nicht von gleichen Gesinnun-
 gen als die meisten Kolonisten in Ansehung der
 Religion. Jener gieng mit der ersten Compag-
 nie über, und ließ sich zu Schenectady in der Kö-
 nigs-Plantation nieder, legte aber nach der Ent-
 scheidung von Jamaica im Jahr 1636 seinen
 Wohnort daselbst an, welche die Familie noch be-
 sitzt. Sein Bruder Samuel war ein angesehe-
 ner Kaufmann in London, der sich zuerst be-
 gerte ein gewisses Lonnengeld auf die Waaren
 (tonnage and poundage) zu errichten, weil

er diese Auflage den Gesetzen der Kolonien zuwider hielt. Er ward verklagt, wegen verweigerter Bezahlung der Abgaben zum Gefängniß verurtheilt, und erhielt die von den Zollbedienten genommenen Waaren nicht wieder. Im Jahr 1641 beschloß das Unterhaus, dem Vasal 10600 Pf. Sterl. zur Vergütung des Schadens, den er durch diesen Proceß erlitten, zu bezahlen, weil er, vermöge der Parlamentsacten, nicht schuldig gewesen, diese Abgaben zu entrichten: es versprach auch inständige wegen dessen, was er für seine Person und durch die Gefangenschaft gelitten, seiner nicht zu vergessen. Wir übergeben eine Menge anderer ähnlichen Personen, die sich entschlossen nach Massachusetts-Bay zu gehen.

Im April 1630 gieng der Statthalter Winthrop mit obgedachtem Dudley, Saltwater, und vielen andern an Bord, denen nach und nach sechszech Schiffe aus verschiedenen Häfen folgten. Sie führten auf 1300 Personen von allerley Handthierungen, die zur Anlage einer neuen Kolonie nöthig sind. Der

a) Vor einiger Zeit hat man diesem patriotischen Verfechter der Rechte der Kolonien ein zierliches Monument in der neuen Kapelle zu Boston zum Andenken errichtet.

Statthalter an, lich nach aus Lan schönen gleich re te Begriffe men war erfuhren sich vor hätten,

Von ter gegen Umstände Getreide Vorräthe ner, wel schickt wo gleich 16 Sie hatten Derter für Schutz für Bey dieser Krankheiten Ermangeln die Frau auf aus December

Statthalter langte den 12ten Junius zu Sa-
lem an, und die andern Schiffe folgten glück-
lich nach. Der gemeine Mann begab sich bald
ans Land, und that sich eine Güte mit den
schönen hier wild wachsenden Erdbeeren, die
gleich reif waren. Dief gab ihnen vortheilhaf-
te Begriffe von dem Boden, aber den Vorneh-
men war nicht wohl dabey zu Muthe, weil sie
erfuhren, daß alle Indianer um Maraganst
sich vor wenig Monaten zusammen verschworen
hätten, die Engländer auszurotten.

Von 300 Personen waren im vorigen Win-
ter gegen 80 gestorben, und viele in kränklichen
Umständen. Es war kaum auf vierzehn Tage
Getreide mehr vorhanden, und die übrigen
Vorräthe so geringe, daß man die 180 Män-
ner, welche aus England zur Bedienung ge-
schickt worden, gehen lassen mußte, ob jeder
gleich 16 bis 20 Pf. Sterl. gekostet hatte.
Sie hatten nicht über 3 bis 4 Monate Zeit, um
Orter für Pflanzungen auszusuchen, und sich
Schutz für den strengen Winter zu verschaffen.
Bei diesen mißlichen Aussichten fiengen an
Krankheiten einzureissen, und viele starben in
Ermangelung gehöriger Pflege, unter andern
die Frau des Johnson, und er starb bald dar-
auf aus Betrübniß über ihren Verlust. Im
December waren schon 200 gestorben, etliche
auf

auf der Reise mit eingerechnet. Dudley schrieb an seine Freunde nach England: „wer zu Hause gut zu leben hat, und aus irdischen Absichten nach dieser Kolonie kommt, wird seinen Fehler bald bereuen, wer aber im Stande ist seine Familie auf achtzehn Monate lang zu versorgen, ein Haus zu bauen, und den Feldbau einzurichten, der mag kommen. Bei der ersten Anlage hatten wir so wie die Kolonisten in Neu-Plymouth viele Kranke, welches vermuthlich vom Mangel einer guten Wohnung und Diät herrührte. Die im Sommer herkamen, starben vor Hitze am Fieber, und die im Winter ankamten, von Scorbut.“

Der Aufenthalt zu Salem gefiel dem Statthalter und den Vornehmsten nicht mehr, sie entschlossen sich also einen bessern Platz aufzusuchen. Sie begaben sich nach der Mündung des Flusses Charles; einige blieben hier, und nannten den Ort Charles-Town, andre am Fluß Sagus jetzt Lynn, und noch andre am Fluß Mystic jetzt Medford. Ein Beweis, wie billig diese Kolonisten gegen die Indianer verfahren, mag dieses seyn, daß sie ohngeachtet des Patents von der Krone, dennoch den Indianern die verschiedenen Districte, welche sie anbauen wollten, abkauften. Eigentlich ist

das

das Recht
ertheilt,
Land zu
Recht an
gebornen.

Zu E
Kolonie
Halbinsel
sie erst w
in die A
und hern
puritanisc
shire, den
deley zu
schönste L
gend. E
Länge, u
hohen Wa
ten sie Bo
ganzen en
von Neu
42sten Br
4 Stunde
don, oder
cher Länge
sicht des
Blaston,
gen abfan

das Recht, welches die Krone durch Patente erteilt, für nichts anders als eine Erlaubniß Land zu kaufen, und nicht für ein wirkliches Recht an das Land, welches eigentlich den Eingebornen gehört, anzusehen.

Zu Ende des Jahres gieng ein Theil der Kolonie zu Charles-Town nach einer kleinen Halbinsel hinten in der Massachusetts-Bay, die sie erst wegen der drey von Charles-Town her in die Augen fallenden Hügel Trimountain, und hernach Boston hießen, um einen gewissen puritanischen Prediger zu Boston in Lincolnshire, den sie sehrlich erwarteten, eine Schmelley zu machen. Diese Halbinsel hatte die schönste Lage zur Handlung in der ganzen Gegend. Sie hat ohngefähr zwey Meilen in der Länge, und eine in der Breite, und steht bey hohen Wasser aus als zwey Inseln. Hier legten sie Boston an, die jetzige größte Stadt im ganzen englischen Amerika, und die Hauptstadt von Neu-England. Sie liegt unter dem 42sten Grad 25 Minuten norder Breite, und 4 Stunden 46 Minuten westwärts von London, oder unter 71 Grad 30 Minuten westlicher Länge. Die Stadt wurde unter der Aufsicht des Johnson angelegt, welcher sich mit Blakston, der das Land zuerst besessen, deswegen abhand. Er war ein Englischer von der

bischöflichen Kirche, von sonderbarer Den-
kungsart, der einen Anspruch auf die ganze
Halbinsel machte, weil er zuerst auf dieser Land-
spitze in einer Hütte geschlafen hatte. Es ward
ihm ein ansehnliches Stück am westlichen Ende
der Stadt eingeräumt, er zog sich aber weiter
nach Süden unweit Providence, wo er viele
Jahre lebte.

Einige ließen sich westwärts von Charles-
Town zu Neu-Town und Water-Town nieder,
andre zu Neilen westsüdwest von Boston,
und nannten den Ort wegen des reinigten Grundes
des Rocksburys. Einige wenige vier Neilen
südwärts zu Dorchester. Newbury ward aber
erst im Jahr 1635 angelegt. Obngefähr 100
Personen kehrten wieder nach England zurück,
und einige Landstreicher giengen nach einer klei-
nen Pflanzung zu Piscataqua, ausserhalb dieser
Berichtsbarkeit.

Nowel, und die von Salem nach Charles-
Town-gegangenen waren, sahen sich anfangs als
die Pflanzung und eine Kirche mit der zu Bo-
ston an, und hatten Wilson zum Prediger, wel-
cher im Frühjahr nach England reisete, worauf
Charles-Town eine eigene Kirche und einen
Prediger bekam.

Dies waren die verschiedenen Dörfer, wo
sich die Kolonie den ersten Winter niederließ.

In

In einer
der Dörfer
zwischen
werke zu d
in einer
Cambridge
Town das
sich anhe
selbst anju
an das
ten, ließ
nach Bos
Haupt der
schaftsver
Anlage ein
Zu U
Kolonie v
den 5ten
mitteln v
Bedürfnis
rung in E
jeder Sch
auf 14
Virginiten
ge verlore
England
Hoffnung

I. Dan

In einer Versammlung des Statthalters und der Beysitzer ward ausgemacht, den Rücken zwischen Boston und Roxbury durch Festungswerke zu decken, allein gleich darauf ward dieß in einer andern Versammlung geändert, und Cambridge, drey Meilen oberhalb Charles-Town dazu anzuordnen. Die meisten machten sich anheischig, das nächste Jahr Häuser daselbst anzulegen. Der Statthalter stieg auch an das Holzwerk zu einem Gebäude aufzurichten, ließ es aber bald wieder abbrechen und nach Boston bringen, weil Chikatawbut das Haupt der dasigen Indianer, sehr viele Freundschaftsversicherungen gab, und dadurch die Anlage einer besetzten Stadt unnöthig machte.

Zu Anfang des Winters 1631 mußte die Kolonie viel Noth und Mangel ausstehen, aber den 5ten Januat kam ein Schiff mit Lebensmitteln von England an, die nach eines jeden Bedürfnissen ausgetheilt wurden. Die Theuerung in England machte die Kolonie arm, denn jeder Schffel Weizenmehl kam mit der Fracht auf 14 Schillinge, und indianisch Korn von Virginien auf 10 Schillinge zu stehen. Einige verloren hierüber den Muth und giengen nach England, andre holten ihre Familien in Hoffnung besserer Zeiten, aus England.

Der Mangel des vorigen Jahres trieb die Kolonisten an, dieses Jahr das Land heisser zu bauen, und sie thaten eine ansehnliche Menge von indianischem Korn. Im Jahr 1633 lernte man erst, daß sich hier auch englisches Sammelkorn mit gutem Erfolg bauen ließe, wofür die Kolonisten eine große Freude hatten. Das Indvieh war sehr theuer, und das aus England mitgebrachte, meistens tod. Eine Milchkub ward 25 bis 30 Pf. Sterk geschätzt.

Jedermann hatte so viel zu thun, um nur für seinen Unterhalt zu sorgen, daß von den Assistenten und Versammlungen wenig ausgerichtet ward. Die Verlegung des Hauptortes der Compagnie erforderte neue Einrichtungen, welche man nach und nach machte. Die erste Versammlung ward zu Charles-Town den 23ten August, zweien Monate nach ihrer Ankunft gehalten: sie setzten darin einen Aufwärter oder Boten des ganzen Raths, und verordneten, daß der jedesmalige Statthalter und Vicestatthalter zugleich Friedensrichter, und vier der Assistenten ebenfalls Richter seyn, und die Macht, wie in England alle Unordnungen zu beschaffen und zu bestrafen haben, und die Assistenten in körperlichen Strafen befugt seyn sollten. In Kapitalverbrechen und Pro-

lassen mach
ein Gericht
ward einer
geklagt, al
meine Ver
wo sich ein
Kolonie wa
Repräsentan
den Abreise
aufgenomm
sine Beyst
versammlun
die Bürger
stent eine
Vicesstatthal
im zusam
chen, und
se von ihre

Den die
ger (freem
Versammlun
1631 war
abgeändert,
Assistenten
wählt werbe
das Bürger
Kirche wäre
und gleichm

lassen machten der Statthalter und die Verrichter ein Gericht aus, und schon im ersten Jahre ward einer wegen eines Mordes bey ihnen angeklagt, aber freigesprochen. Die erste allgemeine Versammlung war den 19ten October, wo sich ein jeder, der Bürger oder Mitglied der Kolonie war, in Person und nicht durch einen Repräsentanten, stellen muß. Weil man seit der Abreise aus England keine Bürger mehr aufgenommen, so hatten der Statthalter und seine Verrichter zu viel Einfluß auf die Generalversammlung; deswegen ward beschlossen, daß die Bürger die Assistenten wählen, und die Assistenten einen unter sich zum Statthalter und Vicestatthalter bestimmen sollten. Alle Assistenten zusammen genommen, sollten Gesetze machen, und die Unterbedienungen besetzen, worin sie von ihrem Patente abgingen.

Bei dieser Versammlung wurden 109 Bürger (freemen) aufgenommen; in der nächsten Versammlung wegen der Wahlen auf das Jahr 1631 ward der vorige Entschluß wieder dahin abgeändert, daß sowohl der Statthalter als die Assistenten von der ganzen Versammlung gewählt werden sollten, und beschlossen, keinem das Bürgerrecht zu ertheilen, als der von ihrer Kirche wäre. Dieß war ein sonderbares Gesetz, und gleichwohl ward darüber bis zur Aufhes-

Bung der Statthalterschaft gehalten, denn nach der Wiederherstellung Königs Karls II. ward es nur zum Schein aufgehoben. Hätten sie durch eine Parlamentsacte in England so lange ihre Privilegien verlieren sollen, bis sie sich zur englischen Kirche bekennen würden, so würden sie große Klagen geführt haben. Aber es ward auch nicht so viel dazu erfordert, Mitglied ihrer Kirche zu seyn. Der Prediger mußte attestiren, daß die Kandidaten zur Bürgerschaft orthodoxe Grundsätze hätten, und daß an ihrem Leben und Wandel nichts auszusehen wäre. Es konnte also keiner Bürger seyn, als der von ihrer Kirche war, und niemand als ein Bürger durfte eine öffentliche Bedienung erhalten: und die Prediger konnten bey allen Magistratswahlen ihre Stimme geben. Viele Kolonisten wurden nicht in ihre Kirche, und folglich auch nicht unter die Zahl der Bürger aufgenommen; sie mußten sich also in gerichtlichen Sachen von denen, die von der hiesigen Kirche waren, richten lassen, welches viele für etwas Hartes hielten.

Das erste Gesetz, welches sie im Jahr 1631 machten, betraf den Handwerkslohn, wer mehr gab und nahm als das Bestimmte, war straffällig. Ferner machten sie Verordnungen zur Bestrafung der Müßiggänger, und Auf-

mun-

munterung mit weit zurennen, so mühen: Sie Grenzen, die Feinden bloßen sie nach Gütanken Beleidigung so weit sie haben.

Weil die Legbuch hatte gerichtet, a vielen Rind Man findet büchern, da low schimpf Sterl. gestra ohne Erlaub Kolonie kom als ein Sä wood ward mit Besofne Sergeant W dem Fort t Shorthouse gemißbrauch

munterung der Industrie; weil sie ringsumher mit weit zahlreichen Indianern umgeben waren, so mußte sich jedermann in den Waffen üben: Sie setzten ihren Pflanzungen auch Grenzen, damit sich niemand ohne Ursache den Feinden bloß stellen mögte. Etwilsachen scheinen sie nach dem Rechte der Billigkeit und nach Entdanken entschieden, und sich in Bestrafung der Beleidigungen nach den mosaischen Gesezen, in so weit sie sich anwenden ließen, gerichtet zu haben.

Weil diese entstehende Kolonie noch kein Gesezbuch hatte, so waren ihre Aussprüche so eingerichtet, als wenn sie eine große Familie von vielen Kindern und Bedienten ausmachten. Man findet z. E. in ihrem öffentlichen Gerichtsbüchern, daß Kapitain Stone, weil er den Ludlow schimpflich begegnet hatte, um 100 Pf. Sterl. gestraft wurde, und bey Lebensstrafe ohne Erlaubniß nicht wieder in das Gebiete der Kolonie kommen durfte. Dantel Clarke mußte als ein Käufer 40 Schill. geben, und Wedgewood ward ins Gefängniß gesetzt, weil er sich mit Besoffnen in Gesellschaft finden lassen. Der Sergeant Perkins mußte 20 Stück Rassen nach dem Fort tragen, weil er besoffen gewesen. Shorthouse mußte, weil er den Namen Gottes gemißbraucht hatte, eine halbe Stunde mit der

Zunge zwischen einem gespaltenen Stod geklemmt stehen. Josias Plaisance mußte den Indianern, weil er vier Maas Korn gestohlen hatte, achte wiedergeben, und nicht mehr Herr, sondern schlechtweg Josias genannt werden. Ueberhaupt nahmen sie sich sehr zu Noth, jemanden einen Titel zu geben, der ihm nicht zukam. Von hundert Bürgern wählten kaum sechs einen Herrn, ob sie gleich alle Vermögen und Grundstücke besaßen, gemeinlich nannte man sie guter Mann, gute Frau.

Wenn man den Charakter der neuen Kolonisten mit ihrem vorigen Zustande in England, und dem nachmaligen in Amerika vergleicht, so wird man die Ursache vieler ihrer besondern Bewohnheiten finden. Sie waren mit den Gebräuchen und der strengen Zucht der damaligen englischen Kirche unzufrieden, und eben so dachte auch ein großer Theil der Geistlichkeit und des Adels. Sie mußten also sehr gewissenhaft seyn, sonst würden sie nicht Vaterland und Freunde verlassen, und lieber entfernte Gegenden aufgesucht haben, als gegen ihre innerliche Ueberzeugung zu handeln. Sie hielten die Beobachtung des göttlichen Wortes im alten und neuen Testamente hinlänglich, um ihren Wandel darnach einzurichten, und sich für verbunden, demselben zu folgen. Sie glaubten, daß

auf

auf die
dern Ges
und da
teit erla
durch die
womit
haben.
der zieml
aller Sorg
nou beba
nen in
gleich ein
reichte es
Häuser un
schaffen.
Obrigkeit
neue unan
keit erford
so mußten
ten werden
England
nicht, wo
weit als
folgten.
pel die Wo
ten sie rec
aber darin
wisse natür

auf die Beobachtung sowohl der ersten als andern Gesetzentwürfe genau gesehen werden müsse, und da ihre Kirche keine geistliche Gerichtsbarkeit erlaubte, so mußten gewisse Vergehungen durch die weltliche Obrigkeit bestraft werden, womit die Elbgesetze sonst nichts zu schaffen haben. Da die Umstände der Kolonisten einander ziemlich gleich waren, so mußte man mit aller Sorgfalt dahin sehen, daß die Gesetze genau beobachtet, und die obrigkeitlichen Personen in Ehren erhalten wurden. Denn obgleich einige ein schönes Vermögen hatten, so reichte es den meisten doch nur eben zu, sich Häuser und die wichtigsten Bedürfnisse anzuschaffen. Daher war die Verachtung der Obrigkeit ein Hauptverbrechen, und da das neue unangebauete Land Fleiß und Sparsamkeit erforderte, um die Eigenthümer zu nähren, so mußten sie auch aufs schärfste dazu angehalten werden. Auf diejenigen Gesetze, welche in England die Kronegefühle helfen, achteten sie nicht, weil sie dem hebräischen Gesetze, in so weit als sich solches für alle Menschen schickt, folgten. In manchen Fällen, die zum Beispiel die Moralität der Handlung betreffen, mögen sie recht haben: ihr Hauptfehler scheint aber darin zu bestehen, daß sie annahmen, gewisse natürliche Strafen schickten sich ohne Aus-

terschied in allen Staaten für gewisse Vergehungen, welches Moses beobachtet hat: anstatt daß solche Strafen nach den verschiednen Umständen und Constitutionen eines jeden Staats, wo sie auferlegt werden, eingerichtet seyn müssen. Hierzu kommt, daß sie aller möglichen Freyheit genossen, weil der englische Hof auf die Verfassungen der Kolonien bey den damals abwaltenden Unruhen nicht Acht haben konnte. In allen diesen Umständen liegt der Grund der besondern Gesetze dieser Kolonie.

Dem Vorurtheil für das Gute der israelitischen Gebräuche, muß man auch ihre besondern Tugenden zuschreiben. Die ersten drey Kinder, welche in der Kirche zu Boston getauft wurden, hießen Freude, Belohnung und Weisheit. Diese Gewohnheit breitete sich weiter aus, insonderheit war die Stadt Dorchester wegen solcher Namen, als Treue, Glaube, Liebe, Zufriedenheit, Klugheit, Geduld, Dankbarkeit, so berühmte, und manche Familien behielten sie ihrer Vorfahren wegen noch bey.

Im alten England steht einem Mann eine mäßige Züchtigung der Frau frey, ohne daß es straffällig ist. In Neu-England dachten die Gesetzgeber billiger von der Ehe: ein Mann, der seine Frau schlug, mußte entweder 10 Pf. Sterl. erlegen, oder mit dem Leibe büßen, und eine

Freu- wa
unterwor

Im
stratsper
des Sta
England
war.

Elliot, d
und sich
Norbury
Apostel-
Evangelii
Bemühun
tausend

In
Winthrop
Plymouth
lonien ei
den östli
beunräh
lonisten
stehen.

der Nar
tete ein

Die
auch we
pizain M
josen zu

Jesu war im ähnlichen Fall gleicher Strafe unterworfen.

Im Jahr 1632 wurden dieselben Magistratspersonen erwählt, dazu kam der Sohn des Statthalters Winthrop, der kürzlich aus England nebst andern Passagiers angekommen war. Darunter befand sich auch Johann Elliot, der sich ein Jahr zu Boston aufhielt, und sich hernach nebst seinen Freunden zu Roxbury niederließ. Man hält ihn für einen Apostel der Indianer, denen er zuerst das Evangelium predigte, und den Erfolg seiner Bemühungen in der Bekehrung von vielen tausend Wilden sah.

In diesem Jahre reiste der Statthalter Winthrop zu Fuß durch die Wälder nach Plymouth, und errichtete zwischen beyden Kolonien eine Correspondenz. Sie wurden von den östlichen Indianern oder Tarretines sehr beunruhigt, und ein Gleiches mußten die Kolonisten zu Bristol von den Narragansets ausstehen. Doch kam einer von den Sachems der Narragansets nach Boston, und errichtete ein Bündniß mit den Einwohnern.

Die Kolonisten in Neu-England stunden auch wegen Frankreich in Sorgen. Der Capitain Argol aus Virginien hatte die Franzosen zwar aus ihren Pflanzorten in Acadien

Neu-Schottland vertrieben, und Wilhelm Alexander im Jahr 1625 darüber ein Patent von König Jacob I. erhalten, König Carl trat es aber im Freyen von 1632 an Frankreich ab. Dieß beunruhigte die Regierung von Boston, sie ließ deswegen ein in dieser Gegend angefangenes Fort ausbauen, ein andres zu Pantonset anlegen, und beschleunigte die Einrichtung der Colonie zu Ipswich. Dieß geschah zu rechter Zeit, sonst hätten die Franzosen vermuthlich Posto daselbst gefast; und die Holländer sich am Flusse Connecticut niedergelassen. Ob sie da geblieben wären, läßt sich nicht bestimmen, hätten sie es aber gethan, so würde der letzte Krieg über die Herrschaft in Nord-Amerika vermuthlich zwischen Frankreich und Holland gewesen seyn, und die englische Handlung die von den andern europäischen Nationen nicht so sehr überwiegen.

Die neuen Kolonisten hatten auch so gar Ursache, sich für ihre eigne Landsleute zu fürchten, vornemlich für den George und den Capitain Mason, die als Mitglieder der Compagnie von Plymouth grosse Summen auf Anlegung neuer Pflanzörter, jedoch ohne Nutzen, verwendet hatten. Sie sahen Massachusetts, Bay deswegen mit scheelen Augen an, und machten auf den ostwärts gegen Raumtrag liegenden

genden
wandten
die ihre
einer Bitt
abgewiesen

Im
und Ston
conformist
land an,
nigliche W
dern nach
vermuthlich
worden:
andres vo
weiter Ein
diger zu
beobacht
alle Con
Er scheint
Meiste zur
Kirchensac
Gemeinde
er angelik
Vornehme
bischof
daß ber
Wenn er
flagt wäre

genden Theil der Kolonie Anspruch. Sie wandten sich deswegen nebst einigen andern, die ihre Absichten ebenfalls verfehlt hatten, mit einer Bittschrift an den König, wurden aber abgewiesen.

Im Jahr 1633 langten Hoof, Cotton und Stone, drey bekannte Prediger der Nonconformisten, nebst so vielen Personen aus England an, daß unterm 21sten Februar eine königliche Verordnung erschien, um das Auswandern nach den Kolonien zu hemmen. Sie war vermuthlich durch obige Mißvergnügte bewirkt worden: als man dem König die Sachen aber anders vorstellte, wurde dem Auswandern nicht weiter Einhalt gethan. Cotton ward als Prediger zu Boston ordinirt, und nach den dabey beobachteten Cerimonien richteten sich seit der Zeit alle Congregationalkirchen in Neu-England. Er scheint auch derjenige zu seyn, der das Meiste zur Ordnung und Vollzey in Civil- und Kirchensachen beygetragen. Er verließ seine Gemeinde, aus Furcht für den Folgen, weil er angeklagt war. Der Graf Dorset und viele Vornehme nahmen sich seiner zwar bey dem Erzbischof Land an, aber mit so wenigem Erfolg, daß der Graf dem Prediger endlich sagen ließ: Wenn er des Saufens oder Wuchts halben verflagt wäre, so würde er begnadiget seyn, aber

ein

ein Puritaner zu seyn, das könne nicht vergehen werden.

Im Jahr 1634 wollten die Kolonisten ihrem Statthalter einige Ruhe gönnen, und wählten den Dudley an seine Stelle. Es wurden ohngefähr 390 Bürger angenommen, welches eine Veränderung der bisherigen Einrichtung nach sich zog: es erschienen nemlich bey der Generalversammlung 24. der angesehensten Einwohner als Repräsentanten der ganzen Bürgerschaft, welches sehr nöthig war, ob gleich in dem Patent nichts davon stand. Das Volk maßte sich einen größern Antheil an der Regierung an, als ihm bisher zugestanden worden, und verlangte, daß bloß die Generalversammlung befugt seyn sollte, Gesetze zu geben, Verbindungen zu setzen, Auflagen zu machen, und jemanden Ländereyen als ein Eigenthum zu geben. Sie beschloffen ferner, daß jährlich vier Generalversammlungen gehalten, diese vom Statthalter berufen, und nur mit Genehmigung der meisten Stimmen aus einander gelassen werden sollten; daß die Bürger einer jeden Plantation vor jeder Generalversammlung zween oder drey Repräsentanten wählen, und ihnen Vollmacht geben sollten, alles was ihnen zukommt zu verrichten; ausgenommen die Wahl der

der Mag
wozu ein
Bill

Kolonie
verwiesen
gen Südr
ter den J
ce, und

Die
den Beyh
weil sie d
lung zur
auch den
schaft wa
Gelder:

er brauch
se, sonde
wie dorte
worten:

Sorgfalt
bey ersche
klagen, f
chen Zust
lonie. E
die ihm E
oft zum E
allezeit se

der Magistratspersonen und Unterbedienten, wozu ein jeder selbst seine Stimme geben muß.

Williams Prediger zu Salem ward aus der Kolonie wegen einiger besondern Meynungen verwiesen. Er begab sich deswegen weiter gegen Süden, und legte eine neue Pflanzung unter den Indianern an, nannte solche Providencer, und ward Statthalter derselben.

Die sämmtlichen Bürger der Kolonie legten den Beyßigern im Rath eine Geldstrafe auf, weil sie den Verordnungen der Generatversammlung zuwider gehandelt hatten. Sie foderten auch den Statthalter Winthrop zur Rechenschaft wegen der Verwaltung der öffentlichen Gelder: er hatte aber sehr reblich gehandelt, er brauchte keine Rechnungsbücher zum Beweise, sondern konnte dem undankbaren Volke, wie dorten Scipio Africanus den Römern antworteten: Eure blühende Kolonie ist durch meine Sorgfalt gegründet, und mein Vermögen dabey erschöpft: verlieret keine Zeit mehr mit Anklagen, sondern dankt Gott für euren glücklichen Zustand, und für die Gründung der Kolonie. Er bewies seine Unschuld auf eine Art, die ihm Ehre machte, ward in der Folge noch oft zum Statthalter erwählt, und erzeigte sich allezeit sehr mildthätig gegen die Armen. Sein Sohn

Sohn trug das Meiste zur Einrichtung der Kolonie von Connecticut bey.

Im Jahr 1633 nahm die Kolonie sehr zu, indem Heinrich Bane nebst 20 Schiffen, die viele neue Kolonisten und Bedürfnisse mitbrachten, ankam. Er war ein eifriger Nonconformist, und wollte eine Kolonie am Flusse Connecticut anlegen, weil ihm aber die Kolonie von Massachusetts die Statthalterschaft antrug, so entschloß er sich bey ihnen zu bleiben. Sie fanden ihn aber nicht orthodox genug, und wählten das Jahr darauf den oft erwähnten Winthrop von neuem. Bane kehrte wieder nach England zurück, hieneg sich an den Cromwell, und suchte das Ansehen der Presbyterianer zu unterdrücken. Als Carl II. zur Regierung gelangte, ward er hingerichtet.

Das Project, eine Kolonie am Flusse Connecticut anzulegen, gerieth deswegen nicht ins Stecken, man hatte vielmehr dort ein Völk sehr nöthig, weil die Pequotindianer sehr trotzig wurden. Die zur Untersuchung der Gegend abgeschickten Personen, machten von dem guten Boden und dem breiten Fluß so vortheilhafte Beschreibungen, daß viele Kolonisten darauf bedacht waren, sich dort anzupflanzen, weil der Raum zu Massachusetts anfang zu fehlen.

Der

Der
te sich zur
Kolonisten
und Gep
Weise von
Flusses, u
ford. Ih
chester, w
ten, ein d
thersfield,
Stadt Sp
Vollmacht
Bay zur V
lichen Ein
baucten si
richtbarke
außer der
strat, und
ben sie bis
hann Win
New-Hav
möge eines
Unter
New-Engl
Gleiches m
noch ein we
te von W
ließen, die

Der Prediger zu New-Town Hooker machte sich zum Anführer; und ohngefähr hundert Kolonisten reisten zu Fuß mit ihren Kindern und Gepäcke dahin. Nach einer mühseligen Reise von zehn Tagen blieben sie jenseits des Flusses, und legten den Grund zur Stadt Hartford. Ihnen folgte ein anderer Trupp aus Dorchester, welche die kleine Stadt Windsor anlegten, ein dritter von Water-Town bauete Weathersfield, und ein vierter von Roxbury die Stadt Springsfield. Sie hatten eine Art von Vollmacht von der Regierung zu Massachusetts-Bay zur Verwaltung der Justiz bis zur ordentlichen Einrichtung ihres Pflanzorts. Einige bauten sich innerhalb des Gebietes und der Gerichtsbarkeit von Massachusetts-Bay an, andere ausser derselben, wählten ihren eignen Magistrat, und machten neue Gesetze. Dabey blieben sie bis Carl II. den Thron bestieg, und Johann Winthrop, der Sohn, Hartford und New-Haven mit der Kolonie Connecticut, vermöge eines königlichen Patents, vereinigte.

Unter dessen daß der südwestliche Theil von Neu-England so angebaut ward, geschah ein Gleiches mit dem nordöstlichen Theil. Es lag noch ein weitläuftiges Land jenseits dem Gebiete von Massachusetts, wo verschiedene sich niederließen; die theils mit den Religionsänterpen

in Massachusset unzufrieden waren, theils sich mit der Fischey und dem Fibernfang an der Küste bereichern wollten. Auf diese Art wurden die Provinzen Ost-Hampshire und Main angewanet, und blieben auch abgesondert, bis sie der Zänkereyen unter sich endlich überdrüssig wurden, und die allgemeine Regierung zu Massachusset baten, sie alle mit einander zu vereinigten und im Schutze zu nehmen.

Dies ist der Ursprung der vier Hauptkolonien von Neu-England, welche innerhalb 17 Jahren zu Stande kamen. Inzwischen ward einige Zeit hernach an den Grenzen des Gebiets von Neu-Plymouth, von den aus Massachusset verbannten Sectirern (Antinomianer) in Rhode-Island eine Kolonie angelegt, die von Carl II. privilegirt ward, und noch von Massachusset abgesondert ist, sie hat aber wegen ihres kleinen Umfangs nicht viel Einfluß auf die große Kolonie, welche die jetzige Massachussets-Bay ausmacht, und worin seit 1691 das alte Massachusset, Neu-Plymouth, Main und die Pflanzungen in Acadia oder Neu-Schottland mit einander vereinigt sind.

Geschichte

Die J
ihr
zu Mass
Weise zu
New-Ply
verhielten
der Hand
gungsw
3000 H
stens 200
und 1000
ren, gegen
hindänglich
der getödtet
Boston 10
viel gegen
500 India
Kinder gef
kauften sie
Inseln, un
in den Städ
I. Band

II. Abschnitt.

Geschichte der Kolonie von 1637 bis
1649.

Die Indianer hatten um das Jahr 1637 ihr Mißvergnügen gegen die Kolonisten zu Massachusetts und Connecticut auf allerley Weise zu erkennen gegeben, und insonderheit New-Plymouth beunruhiget. Die Engländer verhielten sich nicht aus Furcht, sondern um der Handlung mit den Wilden bloß vertheidigungsweise, denn es waren damals schon auf 3000 Häupter von Familien, folglich wenigstens 20000 Einwohner in den vier Kolonien: und 1000 Mann gut bewafnet und geübt, waren, gegen alle Unternehmungen der Indianer hinlänglich. Weil die Pequots einige Engländer getödtet und geplündert hatten, so schickte Boston 100 Mann, und Connecticut eben so viel gegen sie ab, welche mit geringem Verlust 500 Indianer erlegten, und 200 Weiber und Kinder gefangen nahmen. Die Knaben verkauften sie als Sklaven nach den heremudischen Inseln, und die Weiber und Mädchen wurden in den Städten vertheilt. Sassacus, der An-

I. Band, 2. Teil

führer oder Sachem flohe zu den Iroquois, und ward dort ermordet. Die Pequots unterwarfen sich theils, theils verließen sie ihr Land, welches die Kolonisten nach Belieben austheilten, und der ganzen Nation zugleich ein Ende machten. Unterdessen daß die Truppen dieß auswärts verrichteten, herrschte in den Kolonien nichts als innerliche Zwistigkeiten.

Winthrop ward auf das Jahr 1637 abermal zum Statthalter erkohren, jedoch mit vielen Streitigkeiten unter dem Volk, welches in zwei Parteyen, nemlich in die familistische und antinomianische getheilt war. Wer sich genau von diesen Zänkereyen unterrichten will, muß sich bey den Schriftstellern der Kirchengeschichte von Neu-England Rathß erholen. Die Factionen wurden allgemein, einige vertheidigten den Bund der Gnade, andre die guten Werke. Zuletzt ward ein Synodus oder Versammlung aller Kirchen im Lande beschloffen, um deren Gutachten über diese Streitigkeiten zu vernehmen. Weil dieß der erste Synodus in Neu-England ist, so müssen wir kürzlich anzeigen, was es damit nach den Grundsätzen der Independents für eine Bewandniß hat.

Sie halten den Synodus nicht zur Errichtung einer Kirche nothwendig, sondern er wird nur zusammenberufen, um in wichtigen und

schweren
Er besteh
Gevollmä
sie unter
sich über
alsdenn
Genehmig
nicht gült
gegen je
oder irgen
dern nur
einen gute
bey den
eine Vers
Gesetze zu
Excommu
tel an die
schweren
che oder
gen, so
klären, sie
Gemeinde
wenn das
nen Syno
gen, daß
unterläßt
dem ande

schweren Puncten ein Gutachten zu geben. Er besteht aus den Predigern und weltlichen Bevollmächtigten von einer jeden Kirche, die sie unter sich wählen. Diefse berathschlagen sich über die vorgelegten Puncte, und schicken alsdenn ihr Gutachten an die Kirchen zur Genehmigung, ohne welche dieß Gutachten nicht gültig ist: Kein Synodus hat die Macht gegen jemand Kirchencensuren anzustellen, oder irgend eine Jurisdiction auszuüben, sondern nur bloß seine Meynung zu sagen, und einen guten Rath zu geben. Ein Synodus ist bey den Independenten nichts anders als eine Versammlung der Kirchen, nicht um Gesetze zu machen, welche bey Strafe der Excommunication verbinden, sondern um Mittel an die Hand zu geben, wie man sich in schweren Fällen helfen soll. Will eine Kirche oder Privatperson diesem Rath nicht folgen, so ist das Aeußerste, daß sie sich erklären, sie wollen solche nicht weiter in ihrer Gemeinde behalten. Die Obrigkeit kann, wenn das gemeine Beste solches erfordert, einen Synodus zusammenberufen, und verlangen, daß die Kirchen Bevollmächtigte schicken, unterläßt die Obrigkeit es, oder ist von einem andern Glauben, so kann eine Kirche

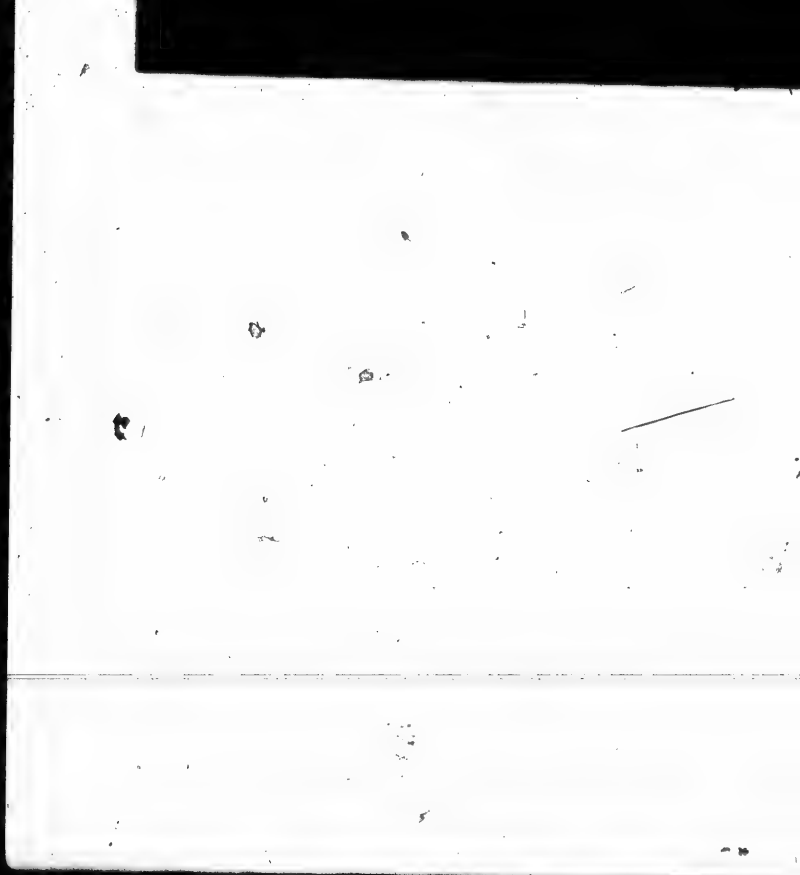
die Uebrigen zusammenfordern, und sich des
ren guten Rath auf eben die Art ausbitten.

Die obgedachte Kirchenversammlung dauerte drey Wochen, und die Sätze der Antinomianer und anderer, wurden als dem Worte Gottes zuwider, verworfen. Viele, die theils verwiesen, theils der bürgerlichen Privilegien beraubt wurden, giengen aus dem Gebiete der Kolonie, und kauften von den Indianern eine Insel, nannten sie Rhode-Island, und legten daselbst 1644 eine blühende Kolonie an. Sie erweiterten solche auch auf den ersten Lande, und kauften einen Strich unter dem Flußes Patuxet in der Kolonie Plymouth, und legten die Städte Providence und Warwick daselbst an. Sie erhielten im Jahr 1663 von König Carl II. ein Patent darüber, und Rhode-Island nebst Providence und den zugehörigen Ländern, machen bis auf den heutigen Tag eine besondre Provinz mit einem eignen Statthalter aus.

In diesem Jahre langten auch schon Schiffe mit neuen Kolonisten zu Boston an, worunter einige die neue Kolonie New-Haven stifteten, und sie in Weltlichen und Kirchensachen nach dem Beyspiel von Massachusetts einrichteten. Sie wurden unter einem Statthalter mit der letzten vereinigt.

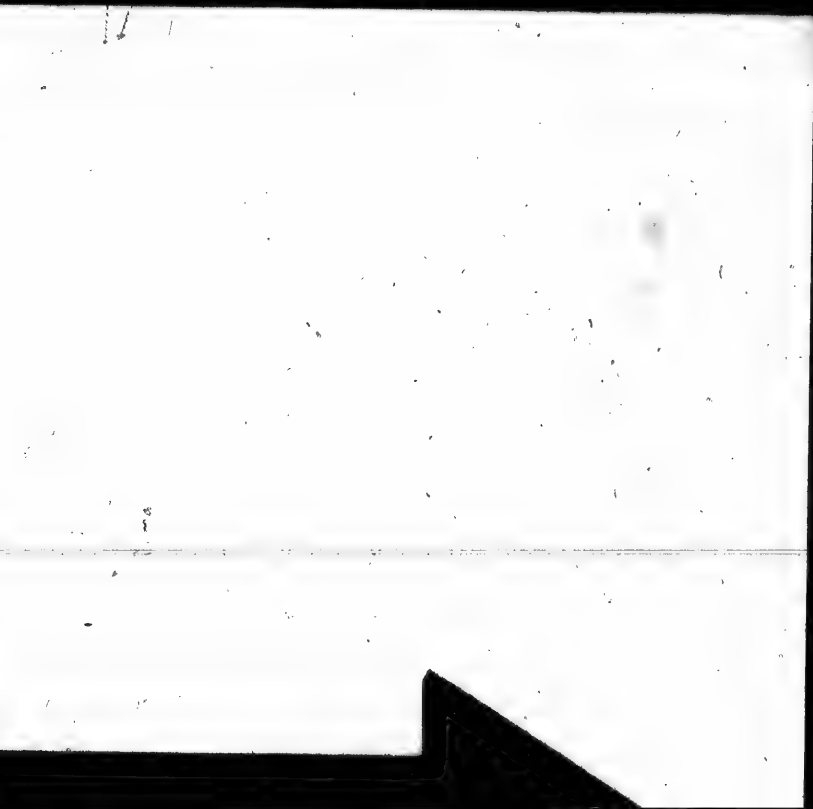
Klagen i
daß der
niederse
Erzbischo
dischen
Burnett
ihn bena
eine neue
völlig un
in den
nen Ver
den Kön
1637 ein
ergangen
lonje Ma
der abfor
hielte der
er, oder
Bewahru
fe, welch
cken sollte
sion den
daß er d
Generalb
darauf ei
rien der

1638. In diesem Jahr entstanden groſſe Klagen in England wider die Kolonien, ſo daß der König eine anſehnliche Commiſſion niederſetzte, um ſolche zu unterſuchen. Der Erzbischof Laud ſah Neu-England mit neidiſchen Augen an. Er hatte einen gewiſſen Burnett zum Correſpondenten daſelbſt, welcher ihn benachrichtigte: daß man nicht ſowohl eine neue Kirchenzucht einzuführen, als ſich völlig unabhängig zu machen ſuche: daß man in den Generalverſammlungen einen für einen Verräther hielte, der vom Appelliren an den König rede. Es war bereits im Jahr 1637 ein Befehl aus dem königlichen Rath ergangen, daß der Generalprocurator der Kolonie Maſſachuſet, das königliche Patent wieder abfordern ſollte; und im Jahr 1638 erhielt der Statthalter Winthrop Befehl, daß er, oder wer ſonſt die königlichen Patente in Verwahrung habe, ſolche mit demſelben Schiffe, welches dieſen Befehl brachte, zurüchſchicken ſollte, wo nicht, ſo würde die Commiſſion den König dahin zu überreden ſuchen, daß er die Kolonien ſelbſt übernehme. Die Generalverſammlung von Maſſachuſet ſchickte darauf eine Bittſchrift an die Lordscommiſſarien der Kolonien des Inhalts:









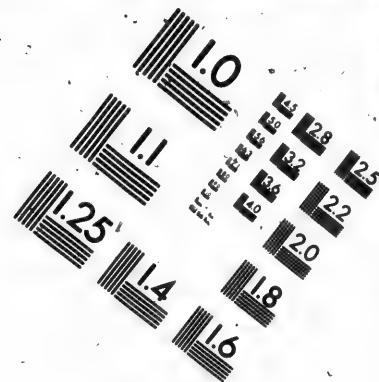
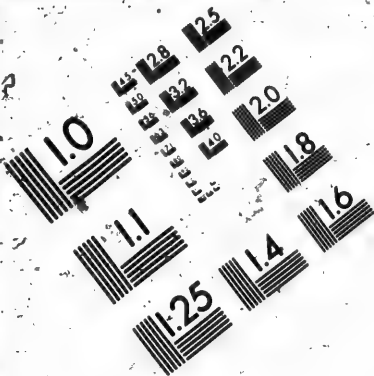
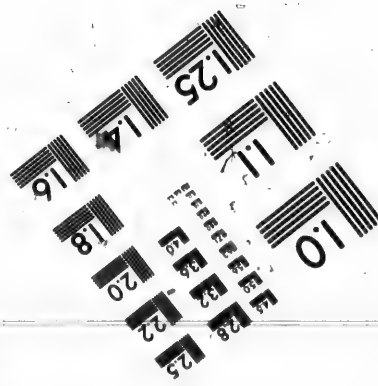
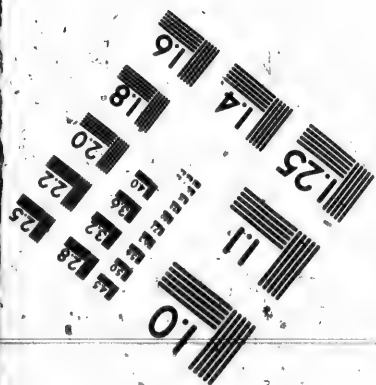
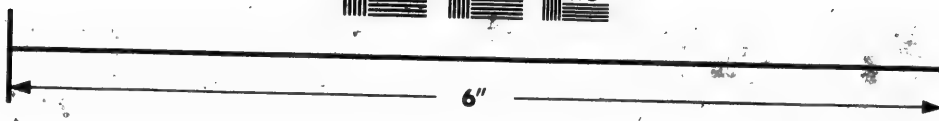
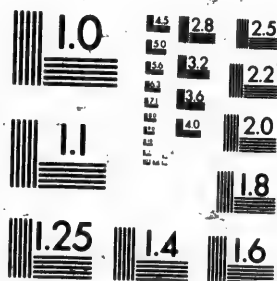


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

1.0
1.6
1.8
2.0
2.2
2.5
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
5.0
5.6
6.3
7.1
8.0
9.0
10.0
11.2
12.5
14.0
16.0
18.0
20.0
22.5
25.0
28.0
31.5
36.0
40.0
45.0
50.0
56.0
63.0
71.0
80.0
90.0
100.0

1.0
1.6
1.8
2.0
2.2
2.5
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
5.0
5.6
6.3
7.1
8.0
9.0
10.0
11.2
12.5
14.0
16.0
18.0
20.0
22.5
25.0
28.0
31.5
36.0
40.0
45.0
50.0
56.0
63.0
71.0
80.0
90.0
100.0

„Sie wären zu allem Gehorsam gegen
 „den König bereit, und auch von seher ge-
 „wesen; sie wären äusserst betreten, daß man
 „ihre Privilegien zurück verlange, und we-
 „der der Ursache noch eines von ihnen be-
 „gangnen Fehlers mit einem Worte gedente.
 „Man mögte ihnen doch Nachricht davon
 „geben, damit sie sich vertheidigen könnten,
 „und nicht als ein Volk, das des königli-
 „chen Schutzes unwürdig wäre, verdammt
 „würden. Sie wären mit Erlaubniß des
 „Königs hieher gekommen, und im Ver-
 „trauen auf seine Versicherung, hätten sie
 „ihr Vermögen und Familien hieher ge-
 „wandt, Kolonien angelegt, und die Herr-
 „schaft des Königs sehr erweitert. Nehme
 „man ihnen ihre Privilegien, so würde je-
 „dermann sie für Verbrecher halten, und sie
 „müßten sich entweder in fremde Länder oder
 „wieder nach England begeben; beides wür-
 „de sie in die größte Noth versetzen, und
 „das Land den Franzosen oder Holländern
 „in die Hände fallen. Sollten sie alle ihre
 „Mühe und Arbeit, und die vom Könige ver-
 „liehene Freyheit verlieren, ohne daß man
 „ihnen etwas Schuld geben könnte, so würde
 „niemand mehr auf dergleichen königliche
 „Privilegien trauen, und sich künftig an-
 „bauen.

„bauen. I
 „de das B
 „verbunden
 „Regierung
 „len, und
 „sährlich W
 „hochmals
 „ihnen anzu
 „solches ab
 „etwas ver
 „liche Enal

Wie die
 hat man ni
 so viel ist g
 und daß d
 bald ihr W
 Engländer k
 er wolle, a
 in Verbind
 der größte
 nem unbew
 pädischen W
 angebauet,
 get haben.

Die Pf
 bis jenseits
 Einige such
 Kolonien g

„bauen. Nehme man ihnen solche, so würde das Volk auch nicht mehr dem Könige verbunden zu seyn glauben, sich selbst eine Regierung zu seiner eignen Sicherheit wählen, und andern Kolonien dadurch ein gesährlich Beispiel geben. Sie hätten also nochmals ihnen ihre Privilegien zu lassen; ihnen anzuzeigen, was sie versehen, um solches abzuändern, hätten sie sich aber in etwas vergangen, so sucheten sie die königliche Gnade um Verzeihung an, u. s. w.“

Wie diese Antwort aufgenommen worden, hat man nie in Erfahrung gebracht, aber so viel ist gewiß, daß die Sache liegen blieb, und daß die meisten Lords der Commission bald ihr Ansehen verloren. Ein geborner Engländer bleibt zwar alle Mal, er sey wo er wolle, als Unterthan mit seinem Könige in Verbindung; nichts desto weniger würde der größte Haufe der Einwohner sich in einem unbewohnten Lande, wo es keiner europäischen Macht unterworfen gewesen wäre, angebauet, oder mit den Holländern vereinigt haben.

Die Pflanzungen wurden in diesem Jahre bis jenseits des Flusses Merrimack erweitert. Einige suchten bergleichen von den übrigen Kolonien ganz unabhängige Pflanzungen an-

zulegen. Doch dieß wahrte nicht lange, sondern sie sahen gar bald ein, wie nöthig ihnen theils wider die Indianer, theils wider die Franzosen und Holländer die Verbindung mit den Kolonien war. Alle Pflanzungen zwischen Massachuset und den Holländern vereinigten sich mit Connecticut oder New-Haven, ausgenommen Rhode-Island, welches durch die andern Kolonien bedeckt war; und die ostwärts von Massachuset lagen, baten diese, sich mit ihnen zu verbinden.

In eben diesem Jahre ward den 2ten Julius durch ganz Neu-England ein starkes Erdbeben verspüret, von welchem an der gemeine Mann eine geraume Zeit, als von einer merkwürdigen Epoche die Jahre zählte.

1639. Der Statthalter und die vorigen Assistenten blieben. Die ersten Ursachen, warum so viele England mit den Kolonien vertauschten, waren allerdings um mehrerer Freiheit sowohl überhaupt als in der Religion zu genießen. Das Vornehmste, was sie mitbrachten, bestand in Baumaterialien, Wirthschaftsgeräthe, Zuchtvieh und Kleidung für sich und ihre Familien. In den ersten sieben Jahren war also wenig Handlung, ausser daß man von den Wilden Pelzwerk und Häute gegen Tuch und allerley Spielwerk eintauschte. Ein jeder

jeder suchte er zu seinen aber nicht über ihre Entbehrliche und nahmen barbaren zu Pelzwerk nach Wammusfaktur bald als nicht und andre man an Breiten zc. zu und kleine Städten zu bauen von selbst auf ihrem Lande daß vorher Man gab Steuern, und keine unnütze den vom Geiz seit befebet, Alter, wo wohnten.

1640.

bürgerliche Parlament g

jeder suchte so viel Land urbar zu machen, als er zu seinem Unterhalt gebrauchte, es währte aber nicht lange, so erbaueten die Kolonisten über ihre Bedürfnisse; Sie schickten also das Entbehrliche nach den Inseln in Westindien, und nahmen entweder dasige Producte oder Silberbarren zurück, wovon das Meiste nebst dem Pelzwerk nach England gieng, um die nöthigen Manufakturwaaren dafür einzukaufen. So bald als nicht mehr alle Hände zum Ackerbau und andre Bedürfnisse gebraucht wurden, fieng man an Bretter zu schneiden, Pipenstäbe, Schindeln zc. zu verfertigen, Fischerey zu treiben, und kleine Schiffe zu der Fahrt längst den Küsten zu bauen. So scheinen sie nach und nach von selbst auf den Handel gefallen zu seyn, der ihrem Lande am ehesten am angemessensten ist, ohne daß vorher ein Plan dazu gemacht worden. Man gab Gesetze zur Aufmunterung der Fischerey, und zur Einschränkung der Pracht, um keine unnütze Ausgaben zu machen. Sie wurden vom Geiste der Industrie und der Sparsamkeit belebet, und dieß nannten sie ihr goldnes Alter, wo Religion und Tugend unter ihnen wohnten.

1640. Der in England ausgebrochene bürgerliche Krieg zwischen dem Könige und dem Parlament gab dem Wachsthum der Kolonien einen

einen Stoß; die Macht der Bischöfe verschwand, die Puritaner bekamen dadurch Lust und Freyheit; sie dachten folglich an keine Auswanderung. Man rechnet, daß vor 1640 ohngefähr 4000 Männer ankamen, die Pflanzungen anlegten, sie vertheilten sich hin und wieder im Lande, und machten den Anfang, verschiedene Städte und Flecken zu gründen. Die ganze Anzahl an Männern, Weibern und Kindern belief sich aber auf 21200 Seelen, darunter 7000 die Waffen tragen konnten. Gedachter Stoß für die Kolonien hatte insonderheit einen Einfluß auf die Preise des Rindviehes, denn der Preis eines Stückes fiel von 25 auf 5 Pf. Sterl. herunter. Man rechnete auf 12000 Stück Rindvieh in der Kolonie, aber nicht über 3000 Schaafe.

1641. Zu Anfange des innerlichen Krieges in Alt-England war Neu-England in einem blühenden Zustande, worin es auch während der Zeit blieb. Die Kolonisten hatten ohngefähr 50 Städte und Dörfer angelegt, 40 Kirchen und noch mehr Pfarrwohnungen, Gefängnisse, Forts, eine hohe Schule, öffentliche Heerstrassen auf eigne Kosten erbauet; sie besaßen bequeme Häuser, Gärten, Baumgärten, eingezäunte Felder zum Ackerbau. Die Kaufleute hatten geräumige Waarenlager, Häfen,

fen, Schiffe, Leute, die sie besetzen. Und Thätigkeit.

Einige Land, und für das Pa fand sich ein seinem Pred nigmörder lonien in 9 Jahre lang dern nahm derer, die n ren, ihnen verschafte.

Die mi und ihre ver Einfluß auf den Wahlen ham ward a ter erwählt. Wahl gütli Generalvers also die jäh von 100 P Springfield der Regierun

sen, Schiffswerfte, Schiffe, Boote und Seeleute, die Handwerker ihre Buden und Werkstätten. Allenthalben sahe man Fleiß und Arbeitsamkeit.

Einige Vornehme giengen damals nach England, und fochten in dem bürgerlichen Kriege für das Parlament. Unter den Predigern befand sich ein gewisser Peters, den Cronwell zu seinem Prediger annahm, der aber als ein Königs-mörder 1660 den Kopf verlor. Die Kolonien in Neu-England bekamen also zwanzig Jahre lang keinen Zuwachs aus England, sondern nahmen vielmehr ab, bis die Verfolgung derer, die nicht von der herrschenden Kirche waren, ihnen unter Carl II. wieder neuen Zufluß verschafte.

Die mißlichen Umstände der Privatpersonen, und ihre verschiedene Denkungsart hatten einen Einfluß auf das Ganze, und zeigte sich auch in den Wahlen der Magistratspersonen. Bellingham ward anstatt des Winthrop zum Statthalter erwählt, und man stritt sich lange ob die Wahl gültig seyn sollte. Die Wahl schien der Generalversammlung zu mißfallen, sie haben also die jährliche Besoldung des Statthalters von 100 Pf. Sterl. auf. Die Pflanzungen zu Springfield und Piscataqua unterwarfen sich der Regierung von Massachusets, welche also die

Einwohner von New-Hampshire vierzig Jahre unter ihrem Schutze hattg, und diesen Umstand muß man dem Wachsthum dieser Kolonie zuschreiben.

1642. Winthrop ward in diesem Jahre wieder zum Statthalter erwählt. Um diese Zeit erhielt Maithow ein königliches Patent über Cowpocock, oder Marthas Weinberg, Nantucket, und die Elisabethinseln, legte Kolonien daselbst an, und bekehrte gegen 3000 erwachsene Indianer. Diese Inseln wurden im Jahr 1691 durch ein königliches Patent mit Massachusetts-Bay vereinigt.

Die Indianer hatten in diesem Jahre einen allgemeinen Anschlag gegen die Engländer, wovon man den Sachem der Narragansets Miantino für den Urheber hielt, welcher die Uebri-gen aufgehetzt hatte. Man nahm aber die nöthigen Maßregeln; und der Aufstand ward bald unterdrückt. Das Unterparlament in London faßte den merkwürdigen Entschluß zum Besten der Kolonie von Massachusetts, alle Auflagen auf die Waaren, die von der Kolonie nach England, und wieder zurück gebracht wurden, aufzuheben, und befahl solchen zum Andenken für die Nachwelt, in das öffentliche Protocoll zu tragen; dieß geschah aus Erkenntlichkeit, weil die

die Kolonien
Staats ang

1643.

genommen
Landschaften
für Suffol
soll. Jede
einem gewiss
in vier Klass
Repräsentant
alle Mal tha
geschlossen w
gewissen Ei
der Bedingun
festgesetzten
wissen Anzahl
erfüllen muß
kommenden

Jeder

Quadratmei
getheilt.
selbst nieder
Erben bekom
dig bey den
Schule nicht
so viel neue
daß ein jede
sieben Acker

die Kolonien in Neu-England ohne Kosten des Staats angelegt worden.

1643. Die Kolonie hatte nunmehr so genommen, daß man sie in vier Theile oder Landschaften abtheilte, nemlich Essex, Middlesex, Suffolk und Norfolk. Boston lag in Suffolk. Jede Landschaft hatte ihre Städte mit einem gewissen District, und diese konnte man in vier Klassen theilen, 1) in solche die alle Mal Repräsentanten schickten, 2) die solches nicht alle Mal thaten, 3) die ausdrücklich davon ausgeschlossen waren, und 4) Districte, die man gewissen Eigenthümern eingeräumt hatte, mit der Bedingung; daß sie die in dem Document festgesetzten Punkte, zumal den Anbau einer gewissen Anzahl von Familien in einer gewissen Zeit erfüllen mußten, oder nicht aller den Städten zukommenden Privilegien theilhaftig seyn sollten.

Jeder Ort bekam ein Gebiete von sechs Quadratmeilen, und dieß ward in 63 Theile getheilt. Einen Theil sollte der erste sich das selbst niederlassende Pfarre für sich und seine Erben bekommen, der zweite Theil aber beständig bey der Pfarre, und der dritte bey der Schule bleiben. Die übrigen sechzig an eben so viel neue Kolonisten ausgetheilt werden, so daß ein jeder sich ein Wohnhaus bauen, und sieben Acker zum Feldbau urbar machen sollte.

Jede

Jede Stadt mußte innerhalb fünf Jahren eine Kirche bauen, einen Prediger von reiner Lehre annehmen, und wenn sie funfzig Häuser und darüber hatte, bey 20 Pf. Sterl. Strafe einen Schulmeister zum Lesen und Schreiben, und wenn sie wenigstens aus hundert Häusern bestand, auch einen zur Grammatik halten.

Ferner wurden in jedem Orte und dessen Gebiete eine Anzahl Bediente gesetzt als Stadtschreiber, Stadtschatzmeister, Aufseher über die Armen, über das Feuer, über die Hecken und Zäune, über das Bret- und Schindelschneiden, über die Märkte, ferner Einnnehmer der Abgaben, Quartiermeister u. s. w.

Zuweilen wurden gewisse Stücke eines Stadtgebietes durch einen Schluß der Versammlung wegen bequemerer Abwartung des Gottesdienstes zu einem andern Kirchspiel geschlagen, aber nur bloß in geistlichen Sachen, in allen andern Fällen gehörten sie unter die bisherige Obrigkeit. Wer 20 Pf. Sterl im Vermögen hatte, und davon contribuabel war, die Kopfsteuer ungerechnet, hatte eine Stimme in den Versammlungen der Städte: um aber bey den Wahlen der Repräsentanten eine Stimme zu haben, mußte einer noch einmal so reich seyn.

Die Gefahr, welche die Kolonien so wohl von innerlichen als auswärtigen Feinden zu be-

besürchten unter sich und Bertheilungisten vor mit den Lieb Bay weiger Die übrigen Plymouth, ten ein Bü sieben verein den, dessen hinausliefen Namen der England für fenstres. Bü ten; daß di Zahl der M Jahren in j die Vortheil und daß alle personen No fall gaben, Alle Kriegs zween Comm den werden, diction der K sechs von ihr sollten die u

besürchten hatte, bewog sie auf ein Bündniß unter sich zu ihrer wechselseitigen Sicherheit und Vertheidigung bedacht zu seyn. Die Kolonisten von Rhode-Island wollten sich gerne mit den Uebrigen vereinigen, aber Massachusetts-Bay weigerte sich ihre Commissarien zuzulassen. Die übrigen vier Provinzen, als Massachusetts, Plymouth, Connecticut und New-Haven machten ein Bündniß mit einander, nach Art der sieben vereinigten Provinzen in den Niederlanden, dessen zwölf Punkte vornemlich darauf hinausliefen, daß sie den gemeinschaftlichen Namen der vier vereinigten Kolonien von Neu-England führen, und auf ewig ein off- und defensives Bündniß mit einander errichten wollten; daß die Kriegskosten nach Proportion der Zahl der Mannspersonen zwischen 16 und 60 Jahren in jeder Kolonie getragen, und auch die Vortheile eben so wieder vertheilt werden, und daß alle Kolonien, wenn drey Magistratspersonen Nachricht von einem feindlichen Einfall gäben, so gleich zu Hülfe eilen sollten. Alle Kriegs- und Friedenssachen sollten von zweien Commissarien aus jeder Kolonie entschieden werden, die sich aber nicht in die Jurisdiction der Kolonien zu mengen hätten. Wenn sechs von ihnen in einer Sache einig wären, so sollten die übrigen Beyden auch dazu verbunden

den

den seyn, und der Ordnung halber sollten sie jährlich einen Vorsitzenden unter sich erwählen. Keine Kolonie sollte sich anders als in dringender Noth in einen Krieg einlassen, und so viel möglich nicht ohne Einwilligung der Uebrigen. In ausserordentlichen Fällen sollten vier der Commissarien Vollmacht haben den Krieg zu besorgen, und die benötigte Mannschaft nach Proportion ausschreiben, u. s. w.

Dieses Bündniß, welches in England bestätigt ward, dauerte unter einigen geringen Veränderungen bis zum Jahr 1686, als alle königliche Privilegien von Jacob II. aufgehoben wurden. Von der Zeit dieses Bündnisses an, sind die vier Kolonien von Neu-England in Ansehung der öffentlichen Geschäfte mit ihren Nachbarn als ein Staat anzusehen, ob gleich jede in Privatsachen ihre eigne Magistratspersonen und Gerichte hatte. Eines der vornehmsten Geschäfte der gedachten Commissarien bestand in der Ausbreitung des Evangeliums unter den Indianern: und die vom König bestätigte Gesellschaft zur Bekehrung der Wilden, wählte die Commissarien zu ihren Correspondenten.

1644. Die Generalversammlung zeigte eine kluge Rücksicht gegen die damals in Eng-

England obh
ein Mandat
ten. Weil d
Feuergewehr
st gemacht
nien niemant
sie verkaufen
bessern sollten
mouth wand
ten nicht wei
ham an.

1645.

sich zu Boston
den Sachems
beizulegen.
Mann gegen
che die Engländer
durch abgesch
ten. Die öff
aber innerlich
Einwohner v
sich wegen de
ciers; der Bi
die vornehmst
vor Gericht s
weigerten, be
Bürger hielten
1. Band.

England obsiegende Partey, und suchte durch ein Mandat die Ruhe in der Kolonie zu erhalten. Weil die Indianer immer besser mit dem Feuergewehr umzugehen lernten, ward ein Gesetz gemacht, daß in den vereinigten Kolonien niemand Gewehr oder Ammunition an sich verkaufen, oder die Schmiede solche ausbessern sollten. Einige Einwohner von Plymouth wandten sich nach Cap. Cod, und legten nicht weit von selbigem die Stadt Eastham an.

1645. Die Commissarien versammelten sich zu Boston um die Streitigkeiten zwischen den Sachems von Narraganset und Mohegan beizulegen. Man schickte den letztern 300 Mann gegen die Narragansets zu Hülfe, welche die Engländer überfallen wollten, aber dadurch abgeschreckt wurden, und um Frieden baten. Die öffentliche Ruhe ward also erhalten, aber innerlich herrschten viele Unruhen. Die Einwohner von Hingham in Suffolc zankten sich wegen der Wahl ihres vornehmsten Officiers; der Vicesatthalter Winthrop verlangte, die vornehmsten unruhigen Köpfe sollten sich vor Gericht stellen, und ließ sie, als sie sich weigerten, beym Kopf nehmen. Die meisten Bürger hielten dies für eine Beleidigung, daß

1. Band. M sie

sie eine Bittschrift an die Generalversammlung aufsetzten.

Die Versammlung und der größte Theil der Einwohner waren mit dieser Bittschrift sehr übel zufrieden, und erstere ließ statt der Antwort eine Verordnung bekannt machen, um das Ansehen der Regierung zu behaupten. Diesenigen, welche die Bittschrift übergeben hatten, wurden vorgeschrieben, gefangen gesetzt, und wegen der darin befindlichen unanständigen Ausdrücke gestraft. Winthrop ward von der Gegenpartey genöthiget sich zu verantworten, er zeigte wie unanständig es wäre, dieß von einem Statthalter während seiner Regierung zu verlangen, that es aber dennoch mit solcher Bündigkeit, daß jedermann vollkommen mit ihm zufrieden war, und er nachgehends, so lange er lebte, alle Jahr von neuem zum Statthalter genommen wurde.

1648. Der bürgerliche Krieg hatte bisher einige Jahre in England gedauert, und erreichte nicht eher ein Ende, als bis die Macht der Bischöfe und die Monarchie unterdrückt ward. Alle amerikanische Pflanzungen, ausgenommen Virginien, waren auf Seiten des Parlaments, und vornemlich die Ro-

Kolonien v
schöfe un
sen, und si
ten. Alle
mit dem P
ihnen doch
ten die un
landes nur
theile einer g

1649.

throp, der
bermann be
Statthalter,
ten dahin
tragen. E
land, daß
herab hänge
Geistliche se
insbesondre
Ohren zu g

Kolonien von Neu-England, weil die Bischöfe unversöhnliche Feinde von ihnen gewesen, und sie aus dem Reiche vertrieben hatten. Allein so sehr die letztern es auch mit dem Parlamente hielten, so konnten sie ihnen doch keinen Beystand leisten; sie hörten die unglücklichen Umstände ihres Vaterlandes nur von ferne, und genossen alle Vortheile einer glückseligen Ruhe.

1649. In diesem Jahre starb Winthrop, der Vater des Vaterlandes, von jehermann bebauert. Ihm folgte Endicot als Statthalter, welcher sich mit seinen Assistenten dahin vereinigte, kein langes Haar zu tragen. Es war eine Regel in Neu-England, daß die Haare nicht über die Ohren herab hängen durften, zumal ward es für Geistliche sehr unanständig gehalten, denen insbesondre vorgeschrieben war, mit freyen Ohren zu gehen.

III. Abschnitt.

Fortsetzung der Geschichte vom Jahr
1650 bis 1659.

Im Jahr 1650 ward eine alte Streitigkeit, zwischen der Kolonie New-Haven und den Holländern zu Manhados, durch die Commissarien der vereinigten Kolonien, beigelegt.

Man hatte bereits vor zwey Jahren dem Statthalter von Canada Vorschläge gethan, er mögte darcin willigen, daß die Handlung zwischen Canada und den Kolonien Massachusetts und Plymouth frey wäre. Die Franzosen schienen sehr bereitwillig dazu, und ihr Statthalter fertigte auch einen Agenten nach Boston ab, um einen Freundschaftstractat zu schließen, da dieses aber für die Commissarien der vereinigten Provinzen gehörte, so schickte er 1651 ein Paar Bevollmächtigte mit Briefen an dieselben, um die Engländer um Beystand wider die Mohawks zu bitten, welche sie als Störer des Handels zwischen den Engländern, Franzosen und Indianern abmalten. Sie versprachen etwas gewisses zur Erstattung der Kriegskosten

Kriegskosten
dazu versteh
willige antwe
mit Lebensm
auch dieses
auf benöthig
zu Wasser i
anders als
sich nicht zu
Die Commiss
der, wenn s
gen, die au
welche Chris
würden; da
den Durchm
gestatten kö
nen nicht in
länder sehr
dianern alle
führten; sie
Bedingungen
lassen, und
heiten abwa

Das E
wichtig, da
Es ward der
Nete der Gen
Institut un

Reisekosten; im Fall die Engländer sich nicht dazu verstehen wollten, so baten sie nur Freywillige anwerben zu dürfen, und daß man sie mit Lebensmitteln versorgen mögte, und wenn auch dieses abgeschlagen würde, so hielten sie auf benötigten Fall bloß um freyen Durchzug zu Wasser und Lande durch die Kolonien an, anders als auf diese Bedingungen könnten sie sich nicht zu einem Handlungstractat verstehen. Die Commissarien erwiederten: daß die Engländer, wenn sie mit den Mohawts Krieg anfangen, die an ihre Kolonien stossenden Indianer, welche Christen wären, der Gefahr aussetzen würden; daß sie eben so wenig den Franzosen den Durchmarsch, und Freywillige anzuwerben gestatten könnten, um ihre kleinen Plantationen nicht in Gefahr zu bringen; daß die Engländer sehr unzufrieden wären, daß sie den Indianern allerley Feuergewehr und Pulver zuführten; sie könnten also, wenn es auf solche Bedingungen wäre, sich auf keinen Tractat einlassen, und müßten bessere Zeiten und Gelegenheiten abwarten.

Das Collegium zu Cambridge ward so wichtig, daß es alle Aufmerksamkeit verdiente. Es ward deswegen in diesem Jahre durch eine Acte der Generalversammlung für ein besondres Institut unter dem Namen Harwards Collegium

gium erklärt, das einen Präsidenten, fünf Collegen und einen Casirer haben sollte, und in diesem Zustande blieb es bis 1685, da die Privilegien der Compagnie aufgehoben wurden.

Es ist oben erwähnt, daß der Kolonie in dem königlichen Patente auferlegt ward, für die Betehrung der Heyden zu sorgen. Im Jahr 1646 hatte die Generalversammlung bereits die erste Verordnung deswegen gegeben. Elliot that sich vornemlich durch seinen Eifer hervor, und suchte vielen Indianern bessere Begriffe beizubringen, und von ihrer wilden rohen Lebensart an eine gestittetere zu gewöhnen. In England wurden zu diesem löblichen Vorhaben Collecten angestellt, welche die englische Societät zur Beförderung der Religion unter den Heyden in den Stand setzten, so viel Grundstücke anzukaufen, daß sie jährlich 600 Pf. Sterl. abwarfen.

Im October 1651 fiengen die Feindseligkeiten zwischen den Holländern und Engländern in Europa an; weil aber der erstern ihre Kolonie zu Manhados viel zu schwach gegen die englischen war, so suchte Holland den Frieden in Amerika zu erhalten, und schloß deswegen einen für die Engländer sehr vortheilhaften Tractat.

1652.

einen Anspruch innerhalb der abgetretenen mächtigste der Einwohner treten.

Bereits und Capitain von der Compagnie vom Ursprung gadahot, bis aber niemand wieder anhebt 1635 einen genannt, w bis an die Krone Massachusetts mächtigten d

Von Südlinien ohngefähr längst der hinterste Grenz die Provinz längst der Welt, Aru Balmouth un

1652.

1652. Die Kolonie Massachusetts machte einen Anspruch auf die Provinz Main, weil sie innerhalb den Grenzen des ihnen vom Könige abgetretenen Landes lag, und schickte Bevollmächtigte dahin, um mit den vornehmsten Einwohnern deswegen in Unterhandlung zu treten.

Bereits im Jahr 1619 erhielten George und Capitain Mahon einen Schenkungsbrief von der Compagnie zu Plymouth über alles Land vom Ursprung der Flüsse Merrimack und Sagadahot, bis an den See Ontario, weil sie es aber niemals besetzten, so fiel es der Krone wieder anheim. Eben dieser George erhielt 1635 einen Strich Landes, die Provinz Main genannt, welcher von dem Fluß Piscataqua bis an die Flüsse Sagadahot und Quebec läuft. Die Krone bekräftigte es 1639 und die Kolonie Massachusetts kaufte ihn hernach dem Bevollmächtigten des George ab.

Von Süden gegen Norden waren die Grenzlinien ohngefähr 120 Meilen lang, die Küste längst der See ohngefähr 80 Meilen, und die hinterste Grenzlinie eben so lang, folglich hielte die Provinz Main etwa 9600 Quadratmeilen. Längst der See lagen die Städte Ritters, York, Wells, Arundel, Widdesford, Scarborough, Falmouth und andre. Die vornehmsten Ein-

wohner unterwarfen sich der Kolonie Massachusset, und die Provinz ward nunmehr zu einer Landschaft unter dem Namen Yorkshire gemacht, und seit der Zeit senden die Städte ihre Deputirten zur Generalversammlung nach Boston.

Die Handlung nach den westindischen Inseln hatte um diese Zeit sehr zugenommen; die Seeräuber (Buccaneers) waren in dortigen Gewässern ungemein zahlreich, und brachten einen Theil der von den Spaniern gemachten Beute in Silberbarren nach Neu-England; man fand es also für nöthig eine Münze zu errichten, um Schillinge, Sechs- und Dreyppennigstücke zu schlagen, worauf anfangs nichts weiter stand, als N. E. und auf der andern Seite XII. VI. und III. Nunmehr machte man aber die Einrichtung, daß alles Geld auf der einen Seite einen Baum mit der Umschrift Massachusset, und auf der andern Seite die Worte Neu-England mit der Jahrzahl führen sollte. Keine andre Kolonie hat sich jemals das Münzrecht angemasset; das Parlament und der Protector Cronwell, auch nachmals Carl II. achteten länger als zwanzig Jahre nicht darauf; und ob dieß gleich einer von den ihnen zur Last gelegten Puncten war, als man ihnen ihre Privilegien streitig machen wollte, so

drang

drang man desselben.

Im Jahr vornehmsten vor Cotton, Drasel der g

Eronwe
der den wic
land gehörig
gegen Hispan
aber schlech
Vorthelle d
erweitern,
als auf die

Bereits
Anabaptiste
den übrigen
es wurde al
die sogenan
ren Secte fi
zeigte, und
breitete.

Vor 1
England;
nebst noch
sen sich zu
an sich zog
Anabaptist

drang man doch nicht sehr auf die Abschaffung desselben.

Im Jahr 1653 starb Dudley, einer der vornehmsten Stifter der Kolonie, und kurz zuvor Cotton, ein Prediger zu Boston, der das Drafel der ganzen Kolonie war.

Eronwell scheint der erste gewesen zu seyn, der den wichtigen Nutzen der Kolonien für England gehörig eingesehen. Seine Unternehmung gegen Hispaniola war zwar gut ausgedacht, aber schlecht ausgeführt, und sein Plan, die Vortheile der englischen Nation in Amerika zu erweitern, gieng ohne Zweifel noch viel weiter, als auf die Eroberung dieser Insel.

Bereits um das Jahr 1650 hatten die Anabaptisten angefangen, sich zu Rehoboth von den übrigen Kirchen der Kolonie abzusondern: es wurde aber bald unterdrückt, hernach sieng die sogenannte Verfolgung der Quäcker an, deren Secte sich zuerst in England im Jahr 1644 zeigte, und bald darauf auch in Amerika ausbreitete.

Vor 1656 waren keine Quäcker in Neu-England: damals kamen Fischer und Austin nebst noch neun andern aus England, und ließen sich zu Salem nieder, wo sie Verschiedene an sich zogen, und mit den Antinomianern und Anabaptisten gemeinschaftliche Sache machen zu

wollen schienen. Unglücklicher Weise fanden sie vielen Beyfall bey dem Volke, daß es anfang innerliche Eingebungen zu glauben, als wenn die ganze Religion darauf beruhe, und sich der bisherigen guten Ordnung in der Kolonie so wohl in geistlichen als weltlichen Sachen zu widersetzen. Sie gaben vor, sie wären unmittelbar von Gott gesandt, und der heilige Geist stehe ihnen bey, sie achteten also nicht auf die Macht der weltlichen Obrigkeit, und machten derselben viel zu schaffen; sie widerriethen dem Volke Waffen zu tragen, und behaupteten Christen thäten Sünde, wenn sie sich damit vertheidigten. Diese Lehre ward insonderheit in einem neu gegründeten Staate, der mit feindlich gesinnten Indianern umgeben war, für sehr gefährlich gehalten, man nahm sie deswegen bey dem Kopfe, und befahl ihre Bücher zu verbrennen. Das Gericht fällte das Urtheil, daß sie sämtlich verwiesen werden sollten; und jeder Schiffer, der einen bekannten Quäcker mitbringen würde, ward zu 100 Pf. Sterl. Strafe verurtheilt. Der Quäcker sollte mit Ruthen gestrichen, und bis zur Rückreise zu harter Arbeit angehalten werden. Auf die Einführung quäckerischer Bücher ward ebenfalls Strafe gesetzt.

Im

Im Jahr
kraft, andre
schrecken ins
versammlung
sehe: Wer üb
dem sollte zu
zum andern
Weibsperson
scheit, und
sey Mann o
glühenden Ei
den auch wi
geschnitten,
so daß man
nach der Ver
betreten lassen
fen. Es w
andre ausgep
etliche wenig
verfahren wa

1659.

zog die Neg
und verdukt
walsthätigke
ertragen.
lich, daß die
Gewissensfre
als ihre Geg

Im Jahr 1657 wurden drey Quäcker ge-
 kragt, andre lieffen sich aber nicht dadurch ab-
 schrecken ins Land zu kommen. Die General-
 versammlung gab deswegen noch schärfere Ge-
 setze: Wer überführt ward, er sey ein Quäcker,
 dem sollte zum ersten Mal das eine Ohr, und
 zum andern Mal das andre abgeschnitten, eine
 Weibsperson aber die ersten beyden Mal gepeit-
 schet, und zum dritten Mal sollte ihnen, es
 sey Mann oder Weib, die Zunge mit einem
 glühenden Eisen durchstochen werden. Es wur-
 den auch wirklich drey Quäkern die Ohren ab-
 geschnitten, es kamen aber doch immer neue,
 so daß man zuletzt das Gesetz gab, alle, die
 nach der Verweisung sich wieder in der Kolonie
 betreten lassen würden, an dem Leben zu straf-
 fen. Es wurden auch einige gefangen gesetzt,
 andre ausgepeitscht, noch andre verwiesen, und
 etliche wenige so gar gehangen. Diese Art zu
 verfahren war nicht zu billigen.

1659. Durch diesen Verfolgungsgeist
 zog die Regierung sich bittere Vorwürfe zu,
 und verdunkelte den Ruhm, daß sie die Ge-
 waltthätigkeiten der Episcopalkirche so geduldig
 ertragen. Es zeigte sich nunmehr ganz deut-
 lich, daß die Puritaner in Neu-England die
 Gewissensfreyheit eben so wenig leiden konnten
 als ihre Gegner, und daß es nicht darauf an-
 kam,

kam, ob eine Partey Christen die andre unterdrücken dürfe, sondern ob sie die Macht dazu habe. Sehr vielen vom gemeinen Haufen war dieß Verfahren anstößig, und überhaupt mißbilligten es alle kluge Personen in Europa, wodurch die Magistratspersonen bewogen wurden, sich in einer Schrift öffentlich zu rechtfertigen.

Die Quäcker mit Todesstrafe zu belegen war den englischen Gesezen zuwider; weil die Richter nun überdieses sahen, daß sie sich dadurch sehr verhaßt machten, so beschloffen sie sich damit zu begnügen, daß sie die Quäcker als Landstreicher mit Ruthen geißeln ließen. Die Wiedereinsetzung Carls II. auf den Thron, war ein günstiger Zufall für die Quäcker; sie brachten es beym Könige dahin, daß ihren Bedrückungen in Amerika ein Ende gemacht, und ein Befehl dahin ausgefertigt wurde: daß künftig alle Gefangene oder auf den Tod sitzende Quäcker, nach England übergeschickt, und zugleich ihr Verbrechen gemeldet werden sollte, damit man sie dort nach Verdienst und nach den Gesezen bestrafen könne.

Von dieser Zeit an hatten die Quäcker wegen ihrer Grundsätze nichts weiter auszustehen, inzwischen wurden noch einige als Landstreicher oder als Verbrecher gegen den Staat bestraft. Es wäre klüger gewesen, wenn der Magistrat

von

von Massach
der Quäcker
tat von den
schen zeihnet
nannte, sich
leben, durch
und Rechtsch
ein wichtiges
waren verm
was zum Un
ten beizutrag
ihr Ja vor
sollte.

Von 16
nichts Merkw
thum von A
Verschiedene
den, ehe sie
Verbindung,
her mit ihren
unterhielten,
Plymouth,
würde, daß
verbesserte.

von Massachusset, dem vornehmsten Prediger der Quäcker befohlen hätte, des Barclay-Tractat von den Quäkern zu wiederlegen. Inzwischen zeichneten die Leute, welche man Quäcker nannte, sich in der Folge durch ihr ordentliches Leben, durch ihr freundschaftliches Betragen und Rechtschaffenheit sehr aus. Sie erlangten ein wichtiges Ansehen in den Kolonien, und waren vermöge der Gesetze nicht schuldig, etwas zum Unterhalt der Prediger in den Städten beizutragen. Man erlaubte ihnen, daß ihr Ja vor Gericht statt eines Eydes dienen sollte.

Von 1656 bis 1660 fiel in der Kolonie nichts Merkwürdiges vor. Der schnelle Wachs-
thum von Massachusset, das Ansehen, worin Verschiedene der Vornehmsten in England standen, ehe sie nach Amerika giengen, und die Verbindung, welche sie noch viele Jahre nachher mit ihren vornehmen Freunden in England unterhielten, verdunkelte die Kolonie von Neu-Plymouth, von der man sonst geglaubt haben würde, daß sie sich ungemein vergrößerte und verbesserte.

III. Abschnitt

Vorfassung der Geschichte von 1660 bis
1666.

Die Regierung von Neu-England richtete sich nach allen Veränderungen, die seit zwanzig Jahren in dem alten England vorgefallen waren. Sie erkannten das Parlament, ließen sich die republikanische Regierungsform gefallen; unterwarfen sich dem Protector, und hielten sich zuletzt wieder an den König.

Im Jahr 1660 ward Edicöt zum Statthalter erwählt, die Kolonie ließ den König Carl II. durch Deputirte zur Wiederbesteigung des Throns seiner Vorfahren Glück wünschen, und suchte ihr Verfahren gegen die Quäcker zu rechtfertigen. Sie malten solche mit den häßlichsten Farben ab, als Spötter und Verächter der heiligsten Dreieinigkeit, und der heiligen Schrift, welche auch andre dazu zu verleiten suchten, und solche Grundsätze lehrten, welche auf den Untergang der Kirche und des Staats abzielten. Zuletzt hatten sie den König um fernern Schutz und Aufrechterhaltung der ihnen von seinem Vater verliehenen Privilegien.

Den

Der S
sprach der
Rechten un
tonisten wa
Ihrer Agente
zu sehr schm
Kolonien ve

„Der S
„den Kolon
„Uyruhe ge
„die durch
„Heaths schu
„ferner: da
„jenigen, n
„wider abge
„kelftet, die
„verwalter
„sollte, sich
„ten, auch
„Wandel. n
„Abendmah
„fen zu la
„Statt, au
„lichkeit und
„Faktionen.
„von Brun
„bey Befehl
„ihre Stim

Der König nahm sie gnädig auf, und versprach der Kolonie in Briefen, sie bey ihren Rechten und Freyheiten zu schützen. Die Kolonisten waren inzwischen mit dem Betragen ihrer Agenten nicht zufrieden, welche dem Hofe zu sehr schmeichelten, und mehr im Namen der Kolonien versprachen, als sie sollten.

„Der König verziehe allen Unterthanen in den Kolonien, die sich während der letzten Unruhe gegen ihn vergangen, ausgenommen die durch eine Parlamentsakte des Hochverraths schuldig erklärt worden: Er verlangte ferner: daß ihre Gesetze untersucht, und diejenigen, welche der königlichen Auctorität zuwider abgeschafft; daß der Huldigungsbeyd geleistet, die Gerechtigkeit in Namen des Königs verwaltet werden, und daß jedem erlaubt seyn sollte, sich nach der englischen Liturgie zu richten, auch nach derselben, wenn an seinem Wandel nichts auszusetzen, zum heiligen Abendmahl zu gehen, und seine Kinder taufen zu lassen. Ferner sollte bey der Wahl der Statthalter und Assistenten bloß auf Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit, aber nicht auf Factionen gesehen werden, und alle Besitzer von Grundstücken gehöriger Größe, sollten bey Besetzung der Militair- und Civilstellen ihre Stimme haben, wenn sie gleich in Ansehung

„hung des Kirchenregiments von verschiedner
„Meynung wären.“

1661. Carl II. ward nicht eher als am
7ten August dieses Jahres öffentlich zum Könige
ausgerufen. Man gab Befehl, alle Urtheil
im Namen desselben abzufassen, und setzte eine
Commission nieder, andere Dinge zu untersu-
chen, und auf deren Bericht, ward bey der Zu-
sammenkunft der Generalversammlung zu Bos-
ton ein förmlicher Aufsatß von allen Rechten und
Privilegien der Kolonie gemacht.

1662. In diesem Jahre entstand ein
grosser Streit unter den Geistlichen in Neu-Eng-
land, in Ansehung des Rechts der Enkel der
ersten Kirchenmitglieder zur Taufe, wenn sich
ihre leibliche Eltern nicht zur Kirche bekannt
hatten. Der Streit kam daher: Die Prediger
taufte keine andere Kinder, als die von ihrer
Kirche, wurden sie also bey heranwachsendem
Alter, es sey aus Furcht oder andern Ursachen,
keine wirkliche Mitglieder der Kirche, so konnten
ihre Nachkommen auch nicht zur Taufe gelassen
werden. Dieser Fall trug sich häufig zu, wie
die Enkel der ersten Kolonisten heranwuchsen.
Der Streit fieng in Connecticut an, verbreitete
sich aber bald überall, weswegen eine allgemei-
ne Versammlung aller Kirchen nach Massachu-
setts-Bay ausgeschrieben ward. Was darauf
be-

beflossen to
stern der K
che sagen,
bey dieser G

Die Ein
ten in dem
Northhampt
men, daß m
aus machte,
pfhire in der

In Eng
der Kirche n
pendenten st
sich nicht a
durch eine
Bartholomä
Ohngefahr
und einige se
ger der Puri
England,

1663.
ben setzten d
große Bestän
lichen Schad

1664.
New-Haven
ent mit ein
brach der Kr

I. Band.

beschlossen worden, aber man bey der Schrift-
stücken der Kirchengeschichte von Amerika, wel-
che sagen, daß alle Kirchen von Neu-England
bey dieser Gelegenheit getheilt waren.

Die Einwohner am Flusse Connecticut ha-
ten in dem Gebiete der drey Städte Springfield,
Northampton und Hadley dergestalt zugewon-
nen, daß man eine Landschaft (county) dar-
aus machte, und sie unter dem Namen Hamp-
shire in den Generalversammlungen einführte.

In England giengen die Feindseligkeiten
der Kirche wider die Presbyterianer und Inde-
pendenten sehr weit; und die Bischöfe wollten
sich nicht anders mit ihnen vergleichen, als
durch eine Aere der Einformigkeit, welche am
Bartholomäustage den Anfang nehmen sollte.
Obungefähr 2000 Prediger verliessen ihren Dienst,
und einige folgten dem Beyspiele ihrer Vorgän-
ger der Puritaner, und bezogen sich nach Neu-
England, um ihr Leben dort zu beschließen.

1663. Einige heftige Stöße von Erdbe-
ben setzten die Einwohner von Neu-England in
große Verfürzung, ob sich gleich keinen sonder-
lichen Schaden thaten.

1664. Die Kolonien Connecticut und
New-Haven wurden durch ein königliches Pa-
tent mit einander vereinigt. Um diese Zeit
brach der Krieg zwischen England und Holland

aus, und Carl II. entschloß sich die Holländer aus ihrer Kolonie am Flusse Hudson zu verjagen. Der englische Kapitain Hudson hatte solches Land zuerst entdeckt, und 1608 ohne Erlaubniß des Königs an die Holländer verkauft; der König sah sie also als unrechtmäßige Besitzer an, und trat das ganze Land, welches New-Niederland hieß, seinem Bruder, dem Herzog von York, unter dem Namen von New-North ab. Es ward eine Flotte unter dem Befehl des Lords dahin gesandt, worauf sich die Holländer gar bald ergaben.

Schiffe, Leute und einige andre wurden vom Könige zu Commissarien bestellt, um die Streitigkeiten zwischen den Kolonien zu untersuchen, und zu entscheiden. Sie trachten auch sehr an verschiedene Kolonien, insbesondere an New-Plimouth mit, worin der König schon schon Schutz bewilliget, und befehl die Grenzen der Kolonien durch diese Commissarien befestigen zu lassen.

Die Grenzen zwischen Massachusetts-Bay und Plymouth wurden in aller Eile berichtigt, und der Generalversammlung übergeben, welche solches in's Protocoll zu bringen befohl.

Die Kolonie war von der Zeit der Wiederherstellung des Königs auf dem Thron an, bis ihr die königlichen Privilegien genommen wurden,

den, nicht
legte befä
weltlichen
Commissar
nach ihrer
Hofen, w
König auf
König m
als ihr Leb
ihre Negl
Gesetze, S
lassen.

Die K
sten des N
rendon, u
sen. Der
so sehr ihr
allein an ih
nig, welch
den seyn u
oder an m
mit ihrer a
den. Der
den die P
Kanzler, d
gen wollten
ten, eine A
vilegien lie

den, nicht gut in England angeschrieben; das legte befürchteten die Vornehmsten geist- und weltlichen Standes jederzeit. Die königlichen Commissarien eröffneten ihre Aufträge gleich nach ihrer Ankunft der Generalsammlung zu Boston, welche darauf eine lange Adresse an den König aufsetzte, worin es am Ende hieß, der König möge ihnen doch das, was sie so lieb als ihr Leben hätten, nemlich ihre Privilegien, ihre Regierungsverfassung, ihre Obrigkeit, Gesetze, Freyheit, und ihre Religion übrig lassen.

Die Kolonisten baten zugleich die Vornehmsten des Hofes, vornemlich den Kanzler Elertendon, um ihre Fürsprache in besondern Briefen. Der Kanzler antwortete ihnen: Es wäre so sehr ihr Freund, daß er ihnen, wenn sie sich allein an ihn wandte, die Vorste an den König, welcher mit verschiedenen Stellen unzufrieden seyn würde, wiederrathen hätte; da sie aber an mehrere geschrieben, so wäre solches mit ihrer aller Uebereinstimmung übergeben worden. Der König hätte ihnen so heilig versprochen die Privilegien nicht zu kränken; er, der Kanzler, begriffe also nicht, was sie damit sagen wollten, daß die Commissarien Macht hätten, eine Art von Gewalt, die wider die Privilegien ließe, auszuüben; weil ihre Instru-

eilten ausdrücklich dahin gienge, daß sie nicht nur für die Rechte der Kolonien überhaupt sorgen, sondern auch dahin sehen sollten, daß alle Kolonisten den Genuß davon hätten. Es wäre ihnen ausdrücklich verboten, sich in die Administration der Justiz zu mengen, ausgenommen wenn sie solche wider die Gesetze fänden, wie es in einigen Fällen schiene. Als denn wäre es dem Könige nicht zu verargen, daß er denen, die an ihn appellirten, Recht zu verschaffen suchte.

Die Propositionen der königlichen Commis-
sarien an die Jurisdiction von Plymouth be-
stund in folgenden Puncten: 1) Alle Einwoh-
ner sollten den Huldigungs Eid leisten, und die
Gerechtigkeit im Namen des Königs verwaltet
werden. 2) Wer die erforderlichen Grundstü-
cke und das Vermögen besäße und von gutem
Wandel wäre, sollte auch fähig seyn, Bürger
(freemen) zu werden, und eine Stimme bey
der Besetzung der Civil- und Militärstellen zu
haben, auch selbst gewählt zu werden, wenn er
auch gleich andre Meinungen begte. 3) Alle
Personen byderley Geschlechts die orthodoxe Mei-
nungen hätten, ordentlich und auf keine ärger-
liche Weise lebten, sollten auf ihr Verlangen so-
wohl zum Abendmahl als ihre Kinder zur Tau-
fe gelassen werden, entweder in den bereits er-
richteten

richteten
eine errich-
getheile w
sollten au
ten der S
Ausdrück
nachtheili
hen gema
dort werd

Die
und 4ten
te sie eini
das Bün
ges die 2
hängin zu
Ja W
sie sich au
führten a
jährlich
habe abe
sondern v
tesdienste
welches d
es wären
führten si
weltliche
über sich.
4000 W

richteten Gemeinden, oder sie sollten sich selbst eine errichten, wo die heiligen Sacramente ausgeübt würden: die verschiedenen Meynungen sollten auch weder den Geleuten noch die Pflichten der Gefelligkeit schaden. 4) Alle Gesetze oder Ausdrücke in den Gesetzen, welche dem König nachtheilig, und vielleicht in den letzten Unruhen gemacht wären, sollten aufgehoben und geändert werden.

Die Generalversammlung stand den 1. 2. und 4ten Punkt zu, aber gegen den 3ten machte sie einige Einwendungen, und erklärte, daß das Bündniß unter den vier Kolonien keinesweges die Absicht hätte, sich von England unabhängig zu machen.

In Ansehung ihrer Regierungsform beriefen sie sich auf das vom Könige erhaltene Patent und führten an: daß das Kirchenwesen der Regierung jährlich ohngefähr 1200 Pf. Sterl. koste, sie habe aber deswegen keine Auflagen gemacht, sondern verlange nur, daß jedermann dem Gottesdienste fleißig beywohnen sollte: das Volk, welches die Prediger unterhalte, wähle sie auch, es wären Männer von untadelhaftem Wandel, führten sich einige nicht gut auf, hielten sie die weltliche Macht und die Kirchenversammlung aber s. h. Ihre Miliz bestände ohngefähr aus 4000 Mann zu Fuß und 400 zu Pferde.

Beim Eingange des Hafens zu Boston hätten sie ein Fort von 6 Kanonen, 2 Batterien im Hafen selbst, und 1 zu Charles-Town. Die Anzahl ihrer Schiffe beliefe sich auf achtzig von 20 bis 40 Tonnen, auf vierzig von 40 bis 100 Tonnen, und auf zwölf über 100 Tonnen.

Die Commissarien antworteten unter andern darauf: sie glaubten, der König und seine Minister und die englische Kirche verständen das Wort Gottes so gut, als die Einwohner von Massachusetts-Bay; sie befürchteten, der König möge ihre Antwort sehr übel nehmen, und rathen, sie sollten freywillig in des Königs Verlangen willigen. Die Generalversammlung weigerte sich auf die Frage: ob sie die königliche Commission genehmigten und für gältig erklärten? bestimmt zu antworten, sondern sie beriefen sich auf ihre Privilegien, und erklärten sich bereitwillig von ihrem bisherigen Betragen Rechenschaft zu geben, damit die Commissarien dem Könige von ihren und ihren Handlungen Berichte erstatten könnten. Als diese aber auf einen bestimmten Antwort auf gedachte Frage beharrten, antwortete die Generalversammlung, es wäre genug, wenn sie sich erklärten, wie sie die königliche Privilegien ihnen verliehenen Freyheiten verständen; daß es aber nicht

bey

bey ihnen
der königliche

Die Co
halter und

der Den
das

an. Die

gen die
unter Tro

Commissari
und brach

Darauf g
kein, we

Regierung
ent erreicht

in Massach
Plymouth

bestand.

Die W
dringst,

rien stam
den sie in

Je Betra
derdar, 1

ständer be
muß aber

unter ihre
gegen die

bey ihnen stünde, die Gewalt und die Absichten der königlichen Commissarien zu bestimmen.

Die Commissarien ließen darauf den Statthalter und seine Gehörner vorführen, um sich gegen Dean und andre zu vertheidigen, die sich das ihnen zugesagte Recht beklagte hätten. Die Generalsammlung protestirte gegen diese eigenmächtige Verfahren, und ließ es unter Compromissa bekannt machen. Die Commissarien verhielten sich dem Könige und brachen alle fernere Unterhandlungen ab. Darauf gingen sie nach New-Hampshire und Main, wo sie verschiedene Handlungen, die der Regierung zulebend, ausübten. In Connecticut erreichten sie ihre Absichten aber so wenig als in Massachusetts Bay, hingegen fanden sie in Plymouth und Rhode-Island mächtigen Widerstand.

Die Regierung der Colonie klagte als dardings, wenn sie den königlichen Commissarien einmal zu viel Gewalt einräumte, so würden sie in der Zukunft bedrückend folgen müssen. Ihr Betragen scheint in manchen Stücken sonderbar, z. E. daß sie nur unter gewissen Umständen den Huldigungsseid leisten wollten: man muß aber erwegen, daß viele der Angesehenen unter ihnen, in Ansehung der Unterwürfigkeit gegen die Obrigkeit, besondere Meynungen be-

ten, und einen Unterschied zwischen der nochwendigen und freywilligen Unterwürfigkeit machten.

Sie behaupteten, daß die Geburt keine Ursache der Unterwürfigkeit sey, sondern daß ein jeder verbunden sey, sich nach den Sitten eines Orts, wo er lebt, zu richten: daß jeder Unterthan ein natürliches Recht habe in ein andres Land zu ziehen, wenn der Staat gleich durch solche Auswanderungen geschwächt würde: wenn ihnen die Gewissensfreyheit genommen würde, so wäre man zu einer Trennung berechtigt, und wer sich wegbegeben, sey auch kein Unterthan mehr. Das Land, welches sie anbaunten, habe ebenfalls unabhängigen Fürsten gehört, deren Unabhängigkeit die Könige von England selbst erkannt hätten. Von diesen hätten sie das Land mit allen Rechten der Souverainität gekauft, und ohne diesen Kauf hätten sie von Gott und Menschen wegen kein Recht an diesem Land. Der Staat habe, wie andre europäische Mächte, welche sich die von ihnen entdeckten Länder als ein Eigenthum anmassen, dieses Land einigen von seinen Unterthanen durch Patente eingegeben; und die ersten Kolonisten hätten es für nöthig erachtet, solche zu erhalten, damit sie so wohl für den König als

als für a
also vom
einen gan
sey ein n
neue Art
sie auch n

Dies
figkeit, d
zogen dar
bey die G
me, nach
werden m
so stättete
sondern
und ihre
Privilegie
des Schu
se englisc
nach den
beständig
sie wollen

Der
Massachu
sehl, ein
worauf
daß sie si
land und
ten; es

als für andre sicher seyn mögen. Sie hätten also vom König ein Patent bekommen, daß sie einen ganzen Staat ausmachen sollten. Dieß sey ein wechselseitiger Vertrag, woraus eine neue Art der Unterwürfigkeit entsünde, von der sie auch nie abgehen würden.

Dieß nannten sie die freywillige Unterwürfigkeit, die aus einem Vertrage entsünde, und zogen daraus die Folge, daß alle Fälle, wo bey die Frage von ihrer Unterwürfigkeit vorkäme, nach dem königlichen Patent entschieden werden müßten. Es währte aber nicht lange, so statteten sie nicht nur den Eid der Treue ab, sondern gaben auch in andern Puncten nach: und ihre Nachkommen, die durch Geburt und Privilegien der Rechte der Engländer und auch des Schutzes genießen, sind sehr zufrieden, daß sie englische Unterthanen sind, welches Recht nach den Gesetzen nicht lokal ist, sondern ihnen beständig bleibt, sie mögen sich aufhalten, wo sie wollen.

Der Statthalter und die Regierung von Massachusetts-Bay bekamen in diesem Jahre Befehl, einen Zug wider Canada vorzunehmen: worauf die Generalversammlung antwortete, daß sie sich mit den Statthaltern in Neu-Schottland und Connecticut darüber berathschlagen hätten; es aber allerseits für unmöglich hielten,

theils weil es gar zu beschwerlich wäre, gegen 400 Meilen über nichts als rauhe Felsen und wüstes Land zu marschiren; theils weil die Franzosen nach eingezogenen Nachrichten daselbst zu stark wären.

Der König bezeugte der Kolonie zu New-Plymouth schriftlich seine Zufriedenheit über ihr Betragen und Gehorsam gegen die Commissarien: hingegen verlangte er Deputirte von Massachusetts-Bay, um sich wegen ihrer Wiederseßlichkeit gegen die Commissarien zu rechtfertigen. Der Statthalter berief eine besondere Versammlung deswegen zusammen. Einige waren der Meinung Deputirte zu schicken, andre wandten dagegen ein, man könne ihnen so gut zehn als zweien schicken, wenn es einmal geschehen müßte. Die Obrigkeit mußte an Gottes Statt für das Beste des Landes sorgen, man könne aber nicht sagen, es geschehe zum Besten der Kolonie, wenn sie ihrer Obrigkeit wegstückten. Endlich ward beschlossen, einen Brief an den Sekretair Morrice zu senden, und darin zu melden, daß man sehr zweifle, ob der König den Brief wirklich geschrieben habe, und deswegen Bedenken trage, Deputirte nach England zu schicken; zumal da der Geschickteste unter ihnen, die Sache nicht besser vortragen könnte, als sie es bereits gethan hätten.

Die

Die Com-
ner in New
Kolonie von
gehen, als
New-Hamp
aber die W
Sölden wär
Massachus
Was da
Commissari
nem Seite
zu haben,
wiedersehen
Commissari
Eingriff in
dem Verfa
sich auch kein
bern nur
Macht und
si dem K
ten ihm ein
Pf. Sterl.
die Flotte
nen Ltte,
eine beträcht
Flotte dann
1668
fälle bewog

Die Commissarien bewogen einige Einwohner in Neu-Hampshire eine Klage gegen die Kolonie von Massachusetts an den König zu übergehen, als wenn diese sich der Herrschaft über Neu-Hampshire mit Gewalt angemacht hätte; aber die Meisten setzten sich dawider, und alle Städte wünschten als ein Theil der Kolonie Massachusetts angesehen zu werden.

Was das Betragen der Kolonie gegen die Commissarien betrifft, so scheint sie auf der einem Seite nicht wichtige Ursachen genug gehabt zu haben, sich dem Verlangen des Königs zu widersetzen: auf der andern Seite übten die Commissarien eine Macht aus, die vielleicht ein Eingriff in die Privilegien der Kolonie war. In dem Verfahren der Generalversammlung zeigt sich auch keine hartnäckige Widersetzlichkeit, sondern nur eine bescheidene Vertheidigung ihrer Rechte und Privilegien. Uebrigens bezeugten sie dem König ihre Unterwerfung, und machten ihm eine Ladung Schiffenaken von 1600 Pf. Sterl. zum Geschenk, und als die königliche Flotte in Westindien Mangel an Provisionsen hatte, ward in den Geldern der Kolonie eine beträchtliche Summe aufgebracht, um die Flotte damit zu versorgen.

1662. Verschiedene auferordentliche Vorfälle bewogen die Regierung auf eine Verbesserung

nung der Sitten beabsicht zu seyn. Es ward deswegen ein Brief an alle Prediger und Kirchenvorsteher von Wachuset, im Namen des Statthalters und seiner Rathsgeber gedruckt; worin man sie ermahnte, nach den Beyspielen der heiligen Schrift zu leben, und die ihnen anvertrauten Gemeinden in den richtigen Grundsätzen der Religion fleißig zu unterrichten.

Die Regierung war mit den Anabaptisten und Quäkern um diese Zeit höchst unzufrieden, und strafte sie mit Geldstrafen, Gefängniß und Verweisung, wiewegen der Statthalter von den angesehensten Predigern der Gegenpartey ersucht ward, sein möglichstes zu thun, daß die Gefangenen wieder auf freyen Fuß gestellt, und diese harten Befehle ins Zukünftige nicht in Ausübung gebracht würden.

Die Anabaptisten hielten damals in so geringem Ansehen im alten und neuen England, daß ihre Zeitschriften nicht die Rechte nahmen, sie mit Gründen zu widerlegen, sondern nur auf sie schimpften, und sie verläumdeten.

Die Einwohner von Boston waren nunmehr so angewachsen, daß sie eine dritte Kirche bauen mußten. Im Jahr 1669 starb der Prediger Mather, der Großvater des Increase Mather, welcher die Kirchengeschichte von Neu-England geschrieben hat.

1671.

1671.
mals zu; die
rien abgestat-
tern Folgen
mehrten, da
London die
der größte
Massachusetts
Hampshire
brachte. Nach
Die Franzosen
Schweden
ihrer Nachbarn
hatte sich
nichts von
unter Earl
rung der
den, allein
bachung
vom Volke
bey fand,
Die Kauf-
wurden sel-
Fluß und
falt der
Die
Collegium
bände für

1671. Die Kolonie nahm mehr als je
mals zu; die dem Könige von den Commis-
sarien abgestattete Nachricht war von seinen wei-
tern Folgen: und die Kolonien mußten sich ver-
mehren, da in England die Pest herrschte, in
London die große Feuersbrunst gewesen, und
der größte Haufe der Nation mißvergnügt war.
Massachusset regierte die Kolonien zu New-
Hampshire und Main ohne Widerstand, und
brütete sich immer weiter gegen Osten aus.
Die Franzosen waren auf einer Seite, und die
Schweden und Holländer auf der andern aus
ihrer Nachbarschaft vertrieben. Die Handlung
hatte sich sehr ausgebreitet, und man wußte
nichts von einem Zollhause. Es waren zwar
unter Carl II. Parlamentsacten wegen Reguli-
rung der Handlung der Kolonien gemacht wor-
den, allein der Statthalter, der auf die Be-
obachtung derselben sehen sollte, ward jährlich
vom Volke erwählt, welches sein Interesse da-
bey fand, wenn sie nicht beobachtet wurden.
Die Kaufleute und vornehmsten Einwohner
wurden sehr reich, weil in der ganzen Kolonie
Fleiß und Sparsamkeit herrschte. Aber die Ge-
stalt der Sachen änderte sich bald darauf.
Die Anzahl der Studenten in Harwards
Collegium nahm dergestalt zu, daß das Ge-
bäude für 1900 Pf. Sterl. erweitert werden

sollt.

100

101

102

103

104

105

106

107

108

folgte. Aber man führte mit diesem Gelde und einiger andern Keysteuer das neue Collegium auf, welches diesen Namen auch erhielt. Bey dieser Gelegenheit bekräftigte die Generalversammlung die im Jahre 1650 dem alten Collegium verliehenen Rechte, und suchte zugleich die Einwohner zu Schenkungen an dasselbe aufzumuntern.

Die genaue Einigkeit, welche bisher unter den geistlichen und weltlichen Ständen geherrscht hatte, nahm ab, und schien ihrem Ende nahe zu seyn; aber bey diesen Streitigkeiten konnte weder die Kirche zu New-Haven, noch die Aeltesten der Kirche zu Boston gerechtfertiget werden. Die Versammlung der Deputirten setzte eine Commission zur Untersuchung der hauptsächlichsten Uebelstände des Landes nieder, welche berichtete, daß es von den Neuerungen in dem Gottesdienste, von den Eingriffen in die Vorrechte der Kirche, und Abweichung von den vorigen Einrichtungen herühre. Verschiedene Prediger überreichten der Generalversammlung eine Schrift, worin sie bezeugten, daß sie noch den alten Grundsätzen anhiengen, und sich den Separatisten, und der gar zu grossen Zerknirschung mit allem Eifer widersetzen.

Die ganze
vermittelte,
aus die Verf
sig von den
te ein Befehl
Grundsätzen
gangen, un
Kirche, stun
abgelöst, un
damals schon
die Geistlichen
hand, als V
tent gelassen

Geschichte

11 In das
Jahr
kämpfe Krieg
nie die größ
eiste. Die
kunst von d
Indianer de

Die

Die ganze Kolonie war in diesem Streite
verwickelt, denn unter fünfzig Mitgliedern, dar-
aus die Versammlung bestand, waren nur zwanzig
von den vorigen: Die Versammlung machte
ein Bekenntniß bekannt, daß sie bey den
Grundsätzen, wodurch sie nach Amerika ge-
gangen, und bey den reinen Meynungen ihrer
Kirche, standhaft bleiben wollten. Hieraus
erhellet, daß die weltliche Macht in der Kolonie
damals sehr viel von der geistlichen abhienge;
die Geistlichkeit behielt auch so lange die Ober-
hand, als der Kolonie ihr erstes königliches Pa-
tent gelassen ward.

V. Abschnitt.

Geschichte der Kolonie von 1673 bis
1676.

Im Jahr 1673 brach der Krieg mit den
Indianern, den man insgesamt den Phil-
lips's Krieg nennt, aus und drohte der Kolo-
nie die größte Gefahr. Es verhielt sich damit
also: Die Engländer machten sich bey ihrer An-
kunft von den Sachems oder Oberhäuptern der
Indianer hohe Begriffe, und regierten ihnen die

sch.

Wahrung, wie man etwa den kleinen Fürsten in Europa zu erweisen pflegt: sie wurden aber bald wegen der schlechten Verwaltung auch der Besten unter ihnen, und wegen der geringen Autorität, welche sie bey den Ihrigen fanden, vordesslich. Als der Statthalter von New-Plymouth im Jahr 1620 das erste Bündniß mit dem Massasolet schloß, versicherte er ihm, daß der König Jacob ihn als seinen Freund und Bundgenossen ansehe: Dies war aber für den Massasolet zu viel, als der sich begnügte, den König von England für seinen Oberherrn anzuerkennen. Im folgenden Jahre brachte der Statthalter es dahin, daß die kleinen Sachems eine Schrift unterschrieben, darin sie sich für Unterthanen des Königs erklärten. In der Folge waren die Engländer, so lange diese kleinen Nationen sich unter einander hielten, sicher, und suchten nur deren Verbindungen zu verhindern. Sie brachten es auch dahin, daß sie von Zeit zu Zeit zu Schiedsrichtern erwählt wurden.

Nach des alten Massasolet Tode, wählten seine Söhne Wamsutta und Metacumet sich im Jahr 1662 an die Generalversammlung zu Plymouth, und verlangten, daß man ihnen englische Namen geben möge. Man nannte auch wirklich den ersten Alexander, und den

an-

andern Philip.
versicherung
lung bald,
zum Krieg
Absichten z
länder ihn
doch in P
ne Gefang
gränzte sich
Sein Brud
Mann von
inzwischen
die Freund
terhalten.
Erben anhe
alle Mal f
herigen Be
gerechten
fangen, u
Statthalter
englischer
und Beyst

Die J
gen von M
alle unter
reren klein
set für ihr
tet aller G

I. Band

andern Philipp. Allein aller Freundschafts-
versicherung ungeachtet, erfuhr die Versamm-
lung bald, daß Alexander die Narragansets
zum Kriege aufzuheben suche. - Um diesen
Absichten zuvor zu kommen, nahmen die Eng-
länder ihn bey'm Kopfe, begegneten ihm je-
doch in Plymouth mit vieler Achtung. Sei-
ne Gefangenschaft war ihm unerträglich, er
grämte sich, fiel in ein Fieber und starb.
Sein Bruder Philipp folgte ihm, ein junger
Mann von Muth und Herzhaftigkeit, der es
inzwischen als vortheilhaft für sich ansah,
die Freundschaft mit den Engländern zu un-
terhalten. Er machte sich für sich und seine
Erben anheischig, die Könige von England
alle Mal für Oberherrn anzusehen, die bis-
herigen Verträge zu beobachten, keinen un-
gerechten Krieg mit den Eingebornen anzu-
fangen, und kein Land ohne Vorbewußt des
Statthalters wegzugeben: wogegen man ihm
englischer Seits ebenfalls alle Freundschaft
und Beystand versprach.

Die Indianer, welche innerhalb den Gren-
zen von Massachusetts wohnten, stunden nicht
alle unter einem Sachem, sondern unter meh-
reren kleineren, welche die Kolonie Massachu-
set für ihre Oberherrn ansahen. • Ungeachs-
tet aller Befehle, konnte es doch nicht gänz-

sich verhindert werden, daß den Indianern nicht heimlich Pulver und Gewehr verkauft wurde. Sie wußten um das Jahr 1670 schon sehr gut damit umzugehen. Man hatte damals die unter dem Philipp stehenden Pocanofets und Wampanoags in Verdacht, daß sie feindliche Absichten hegten, und den Philipp beschuldigten die Engländer, daß er stolz und ehrfüchtig wäre, auch nach der Oberherrschaft eines Landes strebe, das er für sein ererbtes Reich ansehen würde, wenn sie ihm nicht zuvor gekommen wären.

Man bewog den Philipp endlich dahin, daß er sich bey den englischen Commissarien zu Taunton einfand, und eine Schrift unterzeichnete, darin er seine bisherigen eigenhändigen Handlungen gestand, und künftig sein Versprechen zu halten, angelobte. Er machte sich auch anheischig dem Statthalter alles Feueergewehr auszuliefern, und demselben solches so lange er es für nöthig erachten würde, zu lassen. Dieß half den Engländern aber nicht viel, weil die Indianer sich kein Gewissen machen, alles zu versprechen, wenn sie in Noth sind, oder einen ansehnlichen Vortheil davon hoffen. So bald Philipp sich also in Freyheit sahe, dachte er auch nicht mehr

mehr an
Indianer

Es et
Heiligkeiten
hingelegt
Plymouth
Auser, d
den Krieg
Boston u
terthanen
und dem
terwürfig
Jahren si
sie zu gek
Statthalte
erhalten;
zwischen
thanen k
Statthalte
noch eini

Die
eine zur
an: der
gegen nic
in dem
und meh
als bis
Grunde

mehr an sein Versprechen, und viele fremde Indianer fielen ihm zu.

Es entstanden um diese Zeit einige Mißthelligkeiten unter den Kolonien, die aber bald beigelegt wurden. Die Versammlung zu Plymouth schrieb an die Kolonie von Massachussetts, daß sie gesonnen wären dem Philipp den Krieg anzukündigen. Dieser kam nach Boston und versprach für sich und seine Unterthanen, daß sie dem König von England, und dem Statthalter von Neu-Plymouth unterwürfig seyn, den letztern innerhalb drey Jahren für 100 Pf. Sterl. von dem, was sie zu geben hätten, entrichten wollten. Der Statthalter sollte jährlich fünf Wolsköpfe erhalten; er wolle suchen alle Zwistigkeiten zwischen den Engländern und seinen Unterthanen beyzulegen, ohne Einwilligung des Statthalters weder einen Krieg anzufangen, noch einiges Land weggeben.

Die Engländer sehen die Indianer als eine zur Sklaverey geborne Art von Menschen an: der hochmüthige Philipp konnte es hingegen nicht ertragen, daß die Engländer sich in dem Gebiete seiner Vorfahren immer mehr und mehr ausbreiteten, und ruhete nicht eher als bis es zu dem Krieg kam, der ihn zu Grunde richtete.

Im May 1672 ward zu Boston der Krieg wider die Holländer erklärt, welches der König von England in Europa bereits gethan hatte und dieß war das erste Beyspiel einer öffentlichen Kriegserklärung in der Kolonie. Um diese Zeit ward das Bündniß zwischen den drey Kolonien auch wieder erneuert, und auf dem Generalcongreß zu Boston bestätigt. Zugleich ward ausgemacht, daß die Bevollmächtigten, wenn nichts Außerordentliches vorkäme, nur alle drey Jahre einmal zusammen kommen sollten, und daß im Fall Mannschaft gestellt werden müßte, Plymouth alle Mal 30 und Connecticut 60 geben sollte, wenn Massachusetts 100 stellte.

In den Jahren 1671 bis 1674 fiel nichts besonders mit den Indianern vor, Philipp suchte sie aber indessen alle unter einen Hut zu bringen, um die Engländer in der Kolonie von allen Ecken anzugreifen. Sein vornehmster Aufenthalt war zu Mount-Hope, und von da begab er sich bald hier bald dorthin um zu jagen und zu fischen. Die Indianer in der Gegend von Hadley zeigten die Absichten Philipps an, und daß die Narragansets mit 4000 Mann zu ihm stossen sollten. Der Krieg kam dadurch zum Ausbruch, daß Philipp einen gewissen in der christlichen Religion erzogenen Indianer Sau-

Sausaman
mouth, die
entdeckt hat
Der Statt
fen, und
aus Indian
chen Befehl

Im Ja
Winstow
Massachuset
„solche sein
„auch nicht
„littenes
„daß die
„tet, und
„Sausaman
Ermordung
sten Rathge
brechen zur
als einen
wirkte hatte.
so mußten
Verwandten
Verräther
strafen.

Die J
klüger gewo
ren, da di

Sausaman, welcher dem Statthalter zu Plymouth, die feindlichen Absichten des Philipps entdeckt hatte, auf der Reise umbringen ließ. Der Statthalter ließ die beyden Mörder greifen, und vor Gericht führen, das zur Hälfte aus Indianern bestand, und sie nach den englischen Gesetzen zum Tode verurtheilte.

Im Jahr 1675 schrieb der Statthalter Winslow zu Plymouth an den Statthalter zu Massachuset: „Er wisse nicht, warum Philipp solche feindselige Gesinnungen bege, habe auch nicht gehört, daß er sich über einiges erlittenes Unrecht beschwere, ausgenommen, daß die Engländer ein Paar Indianer getödtet, und ihn selbst wegen der Ermordung des Sausaman hätten holen lassen wollen.“ Die Ermordung des Sausaman, seines vornehmsten Rathgebers, ward ihm als ein grosses Verbrechen zur Last gelegt. Aber Philipp sah ihn als einen Verräther an, der das Leben verwirkt hatte. Wenn jemand umgebracht war, so mußten seine hinterlassenen Freunde und Verwandten seinen Tod rächen; aber einen Verräther pflegten die Indianer öffentlich zu strafen.

Die Indianer waren nunmehr schon weit klüger geworden, und hatten seit sechszig Jahren, da die Engländer unter ihnen wohnten,

gelernt mit dem Feuergewehr umzugehen. Philipp war äusserst aufgebracht, daß ein Paar von seinen Unterthanen nach den englischen Gesetzen bestraft worden waren. Er versammelte deswegen einen Haufen Indianer, und plünderte einige Kolonisten bey Swanzy, wo ein Engländer auf einen Indianer feuerte und ihn verwundete. Verschiedne Engländer wurden getödtet und verwundet, worauf die Kolonien von Massachusetts und Plymouth 300 Mann zusammenzogen, die Indianer bis an einen No-
rast jagten, und verschiedne von ihren Dörfern verheerten.

Die Kolonie Massachusetts schickte den Capitain Hutchinson ab, um mit den Narragansets, die nur auf eine Gelegenheit lauerten, sich öffentlich für Philipp zu erklären, in Unterhandlung zu treten, inzwischen marschirten die englischen Völker zu dieser Nation, und nöthigten sie auf folgende Bedingungen zum Frieden. Die Sachems sollten alle Unterthanen des Philipps, deren sie habhaft werden könnten, den Engländern ausliefern, dem Philipp und seinen Unterthanen allen möglichen Abbruch thun, mit allen Zurüstungen zum Kriege aufhören, und zur Erfüllung dieser Artikel vier der vornehmsten unter ihnen, als Geisseln ausliefern. Die Commissarien versprachen den Sachems, wenn

sie

sie den vierzig
Tausend
nen Kopf
nen lebend
von ihnen
beständig a
bleiben.

Nach
lischen Bö
folgten den
ten ihre U
führen.

Muth. 40
40 Mann
stengen die
eut und
durch die
Schrecken
seyn, weil
befürchten

In d
Hatfield
Oberhand
da jederm
Alles lief
Waffen, u
den Feind
mächtigsten

ſie den Philipp lebendig ausliefern würden, vierzig Tuchkleider, und zwanzig wenn ſie ſeinen Kopf brächten; für jeden ſeiner Unterthanen lebendig zwey Kleider, und für einen Kopf von ihnen ein Kleid. Endlich gelobten jene an, beſtändig aufrichtige Freunde der Engländer zu bleiben.

Nach geſchloſſenem Frieden kehrten die engliſchen Völker wieder nach Taunton, und verfolgten den Philipp bis an einen Sumpf, konnten ihre Unternehmung aber nicht weiter ausführen. Dieß machte den Indianern neuen Muth. Philipp entkam, und ſtieß mit etwa 40 Mann zu den Nipmets. Zu gleicher Zeit ſtengen die Indianer an den Flüſſen Connecticut und Merrimack Feindſeligkeiten an, wor durch die ganze Kolonie Maſſachuſet in großes Schrecken gerieth; Plymouth konnte ruhiger ſeyn, weil ſie von den Narraganeſets nichts zu befürchten hatten.

In verſchiedenen Scharmüßeln, die um Hatfield vorfielen, hatten die Indianer die Oberhand. Hatfield ward an einem Faſtage, da jedermann in der Kirche war, angegriffen: Alles lief in der äußerſten Verſtürzung zu den Waffen, und die Einwohner waren ſo glücklich, den Feind zurück zu jagen. 800 Indianer bemächtigten ſich auch 4000 Scheffel Getreide

nebst einer Bedeckung von 80 Mann, sie wurden aber nach einem hartnäckigen Gefechte von einer dazu kommenden Verstärkung unter dem Major Treat geschlagen.

Die Indianer um Springfield hatten mit den Engländern seit vierzig Jahren in so gutem Vernehmen gelebt, daß man sich sehr auf sie verließ, Philipp zog sie aber auf seine Seite, um nebst ihnen diese Stadt zu zerstören. Der Aufschlag ward glücklich entdeckt, aber zu spät, so daß die Indianer doch wenigstens etliche Häuser und Scheunen zu Grunde richteten. Diese Treulosigkeit machte, daß die Indianer um Boston auch in Verdacht geriethen, als ob sie gegen die Stadt neidisch wären, wenn gleich viele von ihnen unter den englischen Völkern gegen die andern Indianer fochten.

Im September entstand ein blinder Lärm zu Boston, daher alles zu den Waffen grif; es hatte aber eine besoffene Schildwache ein falsches Zeichen gegeben. Inzwischen veranlaßte dieses doch eine Verordnung der Generalversammlung, daß niemand einen Indianer aufnehmen und beschützen, oder als ein Verräther der Kolonie angesehen werden sollte: daß kein Indianer, ohne Wache in die Stadt gelassen, und auch des Nachts nicht darin bleiben, noch zu Wasser in die Stadt zu kommen sich unterstehen,

stehen, zu halten, ver auch gewiss Soldaten in

Die In grif mit if wurden aber den Narrag gemeinen E ralversammlung nach 1000 ter dem 2 zu Plymouth

Den 1 tingente der war stürm chung, ber funfzehn M Mittag err Feinde 500 griffen sold vorher zu thun ließe. Engländer, Anhöhe mit pallisadirte zigen Eing und indem

stehen, wer aber einen anträfe, ihn festzuhalten, verbunden seyn sollte. Es wurden auch gewisse Verordnungen gemacht, um die Soldaten in desto besserer Disciplin zu erhalten.

Die Indianer wagten einen heftigen Angriff mit ihrer ganzen Macht auf Hatfield, wurden aber abgeschlagen, worauf sie sich zu den Narragansets zogen, und daselbst einen allgemeinen Sammelplatz anlegten. Die Generalversammlung aller Kolonien beschloß demnach 1000 Mann zu errichten, und solche unter dem Befehl des Statthalters Winslow zu Plymouth gegen sie marschiren zu lassen.

Den 18ten December stießen alle Contingente der Kolonien zusammen. Die Nacht war stürmisch, und sie hatten keine Bedeckung, bey Anbruch des Tages mußten sie funfzehn Meilen im Schnee marschiren. Um Mittag erreichten sie den Sumpf, wo die Feinde 5000 Mann stark sie erwarteten. Sie griffen solche an ohne Ordnung, und ohne vorher zu sehen, wo es sich am füglichsten thun ließe. Die Indianer feuerten auf die Engländer, welche gerade auf das auf einer Anhöhe mitten im Morast liegende, und verpallisadirte Fort zumarschirten. An dem einzigen Eingange lag überdieses ein Blockhaus, und indem sie bey solchen vorbeymarschirten,

ten, blieben verschiedene Kapitäns und Gemeine. Die Indianer wehrten sich in dem Fort tapfer, schlugen die Engländer das erste Mal ab, mußten aber doch endlich weichen, und mit Weibern und Kindern in einen nahe gelegenen Sumpf flüchten. Der einbrechende Abend nöthigte die Engländer sich mit ihren Verwundeten zurückzuziehen. Sie hatten 58 Tödt und 145 Verwundete. Die Indianer verloren im Gefechte 1000 Mann, ausser den alten Männern, Weibern und Kindern, die beym Feuer und der Kälte das Leben einbüßten. Die Indianer nahmen ihr Fort wieder in Besitz, und die Engländer marschirten nach Boston zurück.

Zu Anfange des Jahrs 1676 verließen die Indianer das Land der Narragansets, griffen Lancaster an, verbrannten einige Häuser, und brachten verschiedene Einwohner um das Leben. Eben so machten sie es zu Marlborough, Radfield, Weymouth und andrer Orten: aber um Boston selbst verübten sie weiter keine Feindseligkeiten. — Wo Philipp den Winter zubrachte, konnte niemand erfahren. Er wußte, daß auf seinen Kopf eine Prämie gesetzt war, und verbarg sich, daher man fast nichts von ihm hörte, als bis er erschlagen wurde.

Bon

Bon
Indianer
heerten w
Häuser,
theils, d
ihrer Ei
nahm auc

Niem
Church v
cher sein
lipp, von
hiengen,
dianer, t
dianer in
Mount-H
rascht we
Parteyen
und andre
daß ihnen
lipp muß
aus einen
nach und
ster, Frau
lich von
Körper w
gesteckt;
wo man
aufhub.

Von März bis zum Junius griffen die Indianer bald hier bald dort Plätze an, verheerten und plünderten in allen verschiedene Häuser, erbiethen auch zuweilen einige Vortheile, doch war der Verlust meistens auf ihrer Seite, je mehr sie litten, desto mehr nahm auch ihr Muth ab.

Niemand war glücklicher als der Oberste Ehurch von der Kolonie zu Plymouth, welcher sein Augenmerk vornemlich auf den Philipps, von dessen Leben Friede und Krieg abhingen, richtete. Er erfuhr durch einen Indianer, daß dieser nebst einem Haufen Indianer in seinem alten Hauptquartier zu Mount-Hope wäre, und daselbst leicht überrascht werden könnte. Er schickte verschiedene Parteyen aus, die viele Gefangne machten, und andre ergaben sich gegen Versprechung, daß ihnen nichts gethan werden sollte. Philipps mußte also Sicherheit suchen. Er stach aus einem Sumpf in den andern, wurde nach und nach von allen verlassen, seine Schwester, Frau und Sohn gefangen, und er endlich von einem Indianer erschossen. Sein Körper ward geviertheilt und auf Stangen gesteckt; der Kopf nach Plymouth gebracht, wo man seinen Hirnschädel zum Andenken aufhub.

Dies



Dies war ein Hauptverlust für die Indianer. Sie wurden darauf von einem Morast zum andern gejagt, und die meisten noch vor Anfang des Winters gefangen, getödtet oder gezwungen sich zu ergeben. Einige wenige flohen zu entfernten indianischen Nationen, oder zu den Franzosen. Ueberhaupt versprach man ihnen nur das Leben. Diejenigen aber, welche Engländer ermordet hatten, bekamen keinen Pardon, sondern die Haupttrabelführer wurden zu Boston und andrer Orten am Leben gestraft, die andern wurden größtentheils als Sklaven nach den bermudischen Inseln verkauft.

Die Indianer in dem östlichen Theil von Neu-England hatten mehr Ursache mit den Engländern Streit anzufangen, als die in den westlichen und südlichen Gegenden. Die nächsten Nachbarn der Provinzen Maine und New-Hampshire hatten mit den dort ansässigen Engländern aus Massachusetts einen vortheilhaften Handel errichtet. Diese behandelten hingegen die Eingebornen als Sklaven, welches ihnen sehr empfindlich fiel. Sie gaben deswegen den Engländern, als der Krieg mit dem Philipp ausbrach, zu verstehen, daß sie dieß Betragen nicht länger dulden wollten. Die Larentees oder östlichen Indianer fielen auch wirklich nach

dem

dem Beysp
Nationen in
und ruinierte

Die Re
haltene Ra
lonisten die
truppen dah
beschäftigt
überfielen,
nahmen.
den wurden
alge, die E
den hingeric
Versprechen
gehen, die

Dieser
denkgebanten
chems von P
sachusetts kam
Tode zu St
so schlecht, d
mussten, um
die Indianer
allgemeinen
gungen mach
viel Ehre, d
den Indianer

dem Beyspitel der Narragansets und andrer Nationen in die Plantationen der Kolonisten ein, und ruinirten solche, wann und wo sie konnten.

Die Regierung zu Boston schickte auf erhaltene Nachricht von der Noth, worin die Kolonisten dieser Gegend sich befanden, Hülfstruppen dahin, welche 400 Indianer, die eben beschäftigt waren zu Quoquecho zu plündern, überfielen, und solche insgesammt gefangen nahmen. 200 Mann, die in Waffen gefangen wurden, verkaufte man als Sklaven, einige, die Engländer umgebracht hatten, wurden hingerichtet, und den übrigen unter dem Versprechen weiter keine Feindseligkeiten zu begehen, die Freyheit geschenkt.

Dieser Verlust brachte die Wilden auf Friedensgedanken. Die Artikel zwischen den Sachems von Penobscot und der Kolonie von Massachusetts kamen auch drey Monate nach Philipps Tode zu Stande, sie beobachteten solche aber so schlecht, daß 200 Mann abgeschickt werden mußten, um sie dazu zu zwingen. Dieß jagte die Indianer in Furcht, daß sie sich zu einem allgemeinen Frieden bequemten. Die Bedingungen machten den Engländern aber nicht zu viel Ehre, denn sie mußten vermöge derselben, den Indianern jährlich eine gewisse Quantität Korn,

Korp, und einen Erbzins von ihren Ländereyen liefern.

Hiermit war dieser Krieg zu Ende, nach dem er achtzehn Monate gedauert, und den Engländern 340, den Indianern hingegen über 3000 Mann gekostet hatte. Er gab den Eingebornen einen unerseßlichen Stoß, sie nahmen an Anzahl theils durch ihre Kriege unter sich, theils durch neue epidemische Krankheiten von Jahren zu Jahren ab. Die Kolonien bekamen hingegen beständig neuen Zuwachs aus England, und legten in kurzer Zeit verschiedne neue Städte und Forts in New-Hampshire und Maine an.

Mitten in diesen Kriegsunruhen, da die Kolonisten sich mit den Eingebornen über das Eigenthum des Grund und Bodens stritten, liefen von Allen der Kolonisten Klagen über die zu weit getriebene Gewalt der Obrigkeiten beym Könige ein. Die Sache ward untersucht, und gegründet befunden, weswegen man ihnen neue königliche Befehle zuschickte, und ihre Privilegien einschränkte.

Geschichte

Im Jahr
nach
Klagen des
lonie, und
Monaten
sollten, un
Der Statt
lung desw
Agenten ern
London an
nicht erreich
Georges fü
und zwar ni
auch die Re
des Wason,
daß der Koh
len nordwä
hörten, und
ter ausdehne
Bey der
schiedenen 3

VI. Abschnitt.

Geschichte der Kolonie von 1677 bis 1686.

Im Jahr 1676 schickte der König jemand nach Massachusset mit der Kopie von den Klagen des Wason und Georges über die Kolonie, und verlangte, daß sie innerhalb sechs Monaten Bevollmächtigte nach London schicken sollten, um sich dagegen zu verantworten. Der Statthalter schrieb eine Generalversammlung deswegen aus, welche auch ein Paar Agenten ernannte, die im folgenden Jahre zu London anlangten, aber ihren Endzweck gar nicht erreichten. Die Provinz Main ward dem Georges für sich und seine Erben zuerkannt, und zwar nicht nur Grund und Boden, sondern auch die Regierung. In Ansehung der Klage des Wason, ward die Sache dahin entschieden, daß der Kolonie von Massachusset nur drey Meilen nordwärts längst dem Fluß Merrimack gehörten, und daß sie ihre Privilegien nicht weiter ausdehnen könnte.

Weg der Verwirrung, die wegen der zu verschiedenen Zeiten verliehenen königlichen Patente herr-

herrschte, legte man das vom 7ten November 1629 zum Grunde, und der königliche Generalgevollmächtigte (Attornéy-général) gab bey dieser Gelegenheit seine Meynung, welche zum Vortheil der Kolonien ausfiel. Es ward auch eine Commission von der Krone für die Regierung von New-Hampshire ernannt, vermöge deren sich die Kolonie Massachusset aller Jurisdiction darüber begab, ausgenommen über die Städte Salisbury, Amesbury und Haverhill, welche vermöge ihrer Originalpatente, von der Kolonie Massachusset, über drey Meilen vom Fluß Merimack entfernt lagen.

Die Quäcker erneuerten ihre alten Klagen, daß man so intolerant gegen sie verführe. Ein grosser Theil der Einwohner war auch mit einigen neuen Einrichtungen nicht zufrieden, und beschwerte sich, daß die starken Geldstrafen die Fortsetzung der Prozesse verhinderten, und daß dadurch die Geseze, worauf andre Strafen gesetzt wären, geschwächt würden.

Die Generalversammlung gab verschledene Geseze zum Besten der Krone, z. E. daß der Hochverrath mit dem Leben gestraft werden, und wer sechszehn Jahr alt wäre, den Huldigungsseid bey Geld und Gefängnißstrafe leisten sollte. Man verordnete auch das Wap-

pen

pen des K
aufzuhänge
rigkeit, bi
nehmen, n
daß solche
gen wider
ordnung,
dem Grund
Gesezen Er
müßten.

Die M
in England
dennoch ni
Befehl abzu
te die Aufn
nien zu hin
London, mi
lonie, welc

1) Ra
vollmächtig
noch Unau
mand sollte
der englische
Bürgerrech
theilt werde
dazu hätten
seyn. U
sollten ungl

I. Band

den des Königs in dem Versammlungshause aufzuhängen. Hingegen fand es mehr Schwierigkeit, die englischen Handlungsgeetze anzunehmen, weil die Kolonisten anfangs glaubten, daß solche ihren Rechten und Freyheiten entgegen wären. Doch machten sie bald eine Verordnung, solche pünktlich zu beobachten, aus dem Grunde, daß sie als Kolonie sich nach den Gesetzen Englands, als ihrer Mutter, richten mußten.

Die Agenten wurden bis zum Jahr 1680 in England aufgehalten, und getrauten sich dennoch nicht ohne ausdrücklichem königlichen Befehl abzureisen. Die katholische Partey suchte die Aufmerksamkeit des Hofes auf die Kolonien zu hintertreiben. Endlich verließen sie London, mit einem königlichen Befehl an die Kolonie, welcher folgende Punkte enthielt:

1) Nach sechs Monaten sollten neue Bevollmächtigte nach London kommen, um das noch Unausgemachte zu berichtigen. 2) Niemand sollte in dem Gottesdienst nach der Art der englischen Kirche gestört werden. 3) Das Bürgerrecht sollte allen ohne Unterschied ertheilt werden, die das geschnmäßige Vermögen dazu hätten, und diese zu Ehrenstellen fähig seyn. Alle dagegen gemachten Verordnungen sollten ungültig seyn. 4) Die alte Anzahl von

achtzehn Assistenten sollte dem Patente gemäß, vorbehalten. 5) Alle militairische und gerichtliche Befehle im Namen des Königs gegeben werden. 6) Alle in Bedienung stehende Personen den Huldigungsseid leisten. 7) Alle den englischen Handlungsgesetzen entgegen laufende Verordnungen sollten aufgehoben werden.

Niemand hatte gegen diese Punkte viel einzuwenden; die Kolonie Main blieb unter dem Schutze von der zu Massachusset; aber New-Hampshire ward zu einer unabhängigen Statthalterschaft gemacht.

Im Jahr 1681 machte man die Absichten des Hofes, der Kolonie ihre Patente zu nehmen, sehr deutlich. Er legte ihr hauptsächlich zur Last, daß sie sich des Münzregals angemacht hätten, wogegen die Kolonisten einwandten, daß solches während den letzten Unruhen in England geschehen, um dem Betruge mit gewissen Münzsorten (pieces of eight) vorzubeugen, hätten sie aber den königlichen Prærogativen Abbruch gethan, so sey es aus Unwissenheit geschehen.

1682. Man schickte Agenten nach England, und stellte wegen Erhaltung der Privilegien einen öffentlichen Fasttag an. Die Agenten meldeten in ihrem ersten Briefe an die Generalversammlung, daß der König wegen ihrer

verzögerten und gaben sey es auf dem König Handlung doch im Namen wollten

Die M
ste wegen u
Königs, f
sollte. Na
der Kolonie
Absicht nach
nach der Kol
zu Boston a
lonie, ehe
schritte, sich
terwerfen w
Besten des
einrichten.

Zu eben
dert Kopien
gen die Priv
ganzen Prot
Minister au
die meisten
ihrer Verthe
und fasten

verzögerten Absendung sehr aufgebracht wäre, und gaben der Kolonie zu bedenken, ob es gut sey es aufs Aeußerste ankommen zu lassen, um dem Könige in der Art der Annahme der Handlungs-gesetze nicht zu willfahren, da sie doch im Grunde die Gesetze überhaupt annehmen wollten.

Die Minister droheten der Kolonie, daß sie wegen unrechtmäßig angemaster Rechte des Königs, zur Rechenschaft gefodert werden sollte. Randolph, ein Mann, der den Kult der Kolonie suchte, ward auch wirklich in dieser Absicht nach Amerika geschickt. Er langte kurz nach der Rückkunft der Agenten im Jahr 1683 zu Boston an, und erklärte, daß wenn die Kolonie, ehe er zur Ausführung seines Befehls Schritte, sich dem königlichen Willen völlig unterwerfen würde, so wolle er ihr Patent zum Besten des Königs und zugleich zu ihrem Nutzen einrichten.

Zu eben der Zeit wurden gegen zweihundert Kopien von dem Verfahren des Hofes gegen die Privilegien der Stadt London, in der ganzen Provinz, auf Befehl der königlichen Minister ausgestreuet. Der Statthalter und die meisten Assistenten sahen wohl, daß sie mit ihrer Vertheidigung nichts anrichten würden, und faßten deswegen folgenden Schluß: Sie

wären nicht gesonnen mit dem Könige zu streiten, sondern wollten sich ihm in einer Adresse unterwerfen: damit man ihnen aber nicht vorwerfen mögte, als ob sie auf des Königs Befehl von ihrem Betrogen Rechenchaft zu geben, nicht erschienen, so wollten sie sich durch Bevollmächtigte verantworten.

In diesem Befehl fand sich nicht die mindeste Beschuldigung, als ob die Compagnie von Plymouth die Regierung nicht gehörig verwaltet hätte; gleichwol befand sich bey den Befehlen an die Kolonien Connecticut und New-Haven ein Brief vom Könige, worinn ihnen freygestellt wurde, wenn sie ihr Patent auslieferten, sich entweder unter Boston oder New-York zu begeben. Sie wählten so zu bleiben, wie sie waren, und dieß war auch das Klügste.

Rhode-Island hatte ein sehr vortheilhaftes königliches Patent, die Regierung sah aber wohl ein, daß es ihnen nichts helfen würde, wider den König zu streiten, da er so gar die Stadt London gezwungen, ihre alten Privilegien und Rechte nach seinem Belieben zu verändern. Hampshire und Main hatten niemals ein königliches Patent gehabt, sondern hatten nur unter sich eine gewisse Art von Verbindung errichtet, welche sie dem Könige zustellten, und hernach wurde ihre Regierung in eine königliche

ver-

verwandelt
sah.

1684.

Patente
schickte er
nebst einem
Statthalter
ent und
gesetzt wur
neue Einric
ward feyer
gerufen.

Man
die alten
verschiedene
vollmächtig
auch nicht
gieng es m
man sich
muthete.

würde Stat
te Aussicht

Den 1
gatte mit de
Dubley Prö
figer seyn,
walten sollte
folgenden E

verwandelt, die nicht mehr unter Massachusetts stand.

1684. Nachdem König Carl sich also der Patente von Neu-England bemächtigt hatte, schickte er den Cranfield als Statthalter dahin, nebst einem königlichen Befehl, wodurch die Statthalter von Massachusetts, von Connecticut und New-Haven, und von Plymouth abgesetzt wurden. Der König starb aber, ehe die neue Einrichtung zu Stande kam, und Jacob ward feyerlich in Boston zum Könige ausgerufen.

Man merkte aus allen Umständen, daß die alten Einrichtungen zu Grunde giengen, verschiedene Städte schickten nicht einmal Bevollmächtigte zur Generalversammlung, daher auch nicht viel ausgerichtet ward. Eben so gieng es mit den gerichtlichen Sachen, weil man sich täglich große Veränderungen vermuthete. Man glaubte der Oberste Richter würde Statthalter werden, welches eine schlechte Aussicht für die Kolonisten war.

Den 15ten May 1686 langte eine Fregatte mit dem Befehl von dem Könige an, daß Dudley Präsident, und einige andre seine Beyseger seyn, und die Regierung der Kolonie verwaltten sollten, worauf die Generalversammlung folgenden Schluß faßte:

„Man sehe wohl ein, daß keine gewisse
 „Richtschnur, darnach man sich bey Verwal-
 „tung der Justiz richten könnte, vorhanden
 „wäre, und daß man also zu willkürlich ver-
 „führe, ferner daß den Unterthanen die Frey-
 „heit, die sie als Engländer hätten, sowohl in
 „Aufsehung der Macht Befehle zu geben, als
 „Abgaben zu erheben, genommen würde, und
 „daß die gerechten Privilegien der Unterthanen
 „nunmehr ganz auf die königliche Commission
 „transferirt würden, indem der Generalver-
 „sammlung mit keinem Worte in dem könig-
 „lichen Befehl Erwähnung geschehe. Die Ver-
 „sammlung gäbe es also den Commissarien zu
 „überlegen, ob ihre Commission zum Besten des
 „Ganzen wäre: bielten sie sich aber dazu ver-
 „pflichtet, die ganze Regierung zu übernehmen,
 „so könne sie zwar ihre Einwilligung nicht da-
 „zu geben, hoffe doch aber, daß die Com-
 „missarien sich als rechtschaffene und gut-
 „denkende Unterthanen des Königs anführen
 „würden.“

Geschichte
 lichen Pa

Von d
 Pat
 herstellung
 öffentlichen
 fallen ist;
 lich gehalten
 kommen.

Des
 lange, un
 sammlung
 de, aber,
 ter. Unter
 zehn Beyst
 englischen
 tirs der
 so daß über
 nicht die

Sowol
 Stoughton
 den Nutzen

VII. Abschnitt

Geschichte von der Aufhebung des königlichen Patents bis zur Ankunft des neuen im Jahr 1692.

Von der Aufhebung des alten königlichen Patents im Jahr 1686 bis zur Wiederherstellung desselben im Jahr 1689, fehlt es an öffentlichem Protocollen von dem, was vorgefallen ist; hat man eines geführt, so ist es heimlich gehalten worden, oder von Abhanden gekommen.

Des Dudley Verwaltung währte nicht lange, und war auch nicht hart. Die Versammlung der Deputirten hatte zwar ihr Ende, aber, der Unterthan litt nicht sehr darunter. Unter dem Präsidenten und seinen achtzehn Beisitzern war nur ein einziger von der englischen Kirche, die Friedensrichter und Officiers der Truppen waren Congregationalisten, so daß überhaupt betrachtet, nur die Personen, nicht die Regierung verändert war.

Sowohl Dudley, der Präsident, als Stoughton, der Vicepräsident, waren sehr auf den Nutzen der Kolonie bedacht. Die Ein-

wohner wurden also in ihrem Gottesdienst nicht gestört, und die Civilsachen wie zuvor abgethan. Dudley hielt es für seine Pflicht dahin zu sehen, daß die Sachen der Kolonie in keine Verwirrung kämen, bis ein Statthalter anlangte, und die Regierungsform auf einen gewissen Fuß gesetzt würde. Er nahm die meisten Civil- und Polizysachen selbst über sich, so daß die vorigen Gesetze der Kolonie beobachtet wurden, ob gleich die Regierung, welche sie gegeben, aufgehoben war.

Connecticut, Plymouth und Rhode-Island blieben bey ihrer alten Einrichtung, bis ein gewisser Andros, ein armer Edelmann aus Guernsey als königlicher Statthalter zu Ende des Jahres 1686 anlangte. Er war Statthalter in Neu-York gewesen, und der Anfang seiner Regierung schien viel Gutes zu versprechen. Er machte sich anheischig, das allgemeine Beste sowohl als das Interesse der Kaufleute und Pflanzler zu befördern; setzte Richter für die Justiz, nach der Gewohnheit der Kolonie, befohl es bey Erhebung der Taxen beym alten zu lassen, und die Gesetze, die seiner Instruction nicht gerades Weges zuwider liefen, zu beobachten.

Die Meisten von seinen Benfizern suchten ebenfalls das gemeine Beste zu befördern, und sie

sie würden haben, wo Macht des wird als seine neuer sehr liebte, nen Vertre lange, so und besch von einem ten nicht g geborne E behielten die ganze

Es w bischöfliche gationalist Papen an, Versamml gebräuchen ersten Han Macht aus der Freyph Censur üb ordnung i mand verst zum Pfant nige gesetz

Es würden ihr Amt mit vielem Nutzen verwaltet haben, wenn sie sich nicht wie ein Rohr für die Macht des Hofes gebogen hätten. Andros wird als ein eifriger Katholik beschrieben, der seine neuen Beyfizer in Neu-England nicht sehr liebte, aber doch einige von ihnen zu seinen Vertrauten machte. Es währte nicht lange, so glaubten einige gedrückt zu werden, und beschwerten sich darüber: sie bekamen aber von einem der Beyfizer die Antwort: sie mußten nicht glauben, daß sie die Privilegien als geborne Engländer bis ans Ende der Welt behielten. Diese bedenkliche Antwort machte die ganze Kolonie sehr stutzig.

Es war damals nur ein Prediger von der bischöflichen Kirche im Lande: und die congregationalistischen Prediger sahen den Andros als Papen an, es gleich für funfzig Jahren einige Versammlungen nach den englischen Kirchengebräuchen gehalten worden waren. Eine der ersten Handlungen, da die neue Regierung ihre Macht ausübte, bestand in der Einschränkung der Freyheit der Presse, indem Randolph die Censur übernahm. Weit härter war die Verordnung in Ansehung der Heyrathen, welche niemand verstattet wurde, wenn er seine Güter nicht zum Pfande setzte, im Fall sich nachgehends einige gesetzmäßige Hindernisse zeigten.

Der König ließ einem jeden seine Gewissensfreyheit, wodurch die Furcht für einer Verfolgung bey dem Volke verschwand; diejenigen, welche die meisten Einsichten hatten, glaubten es geschähe um das Papstthum einzuführen, Es ward befohlen bey einem Vuch zu schwören, das niemals in Gebrauch gewesen war, und die sich im Gewissen darüber machten, wurden gestraft. Der Gehalt der Bedienungen war zu der Zeit, da das erste königliche Patent noch galt, geringe gewesen, unter der neuen Regierung ward er vollends aufs Aeußerste herunter gesetzt.

Nach Aufhebung des königlichen Patents ward der meiste Profit mit Kaufen über neu angewiesene Ländereyen gemacht. Man sagte den Kolonisten, sie hätten noch kein gegründetes Recht auf ihre Grundstücke, weil ihre Käufe nicht mit dem Siegel der Kolonie besiegelt wären. Der Statthalter und einige seiner Beyseger legten eigenmächtige Taxen auf das Volk, welche die Rechte freygeborner englischer Unterthanen zu haben, und folglich nur seinen Repräsentanten solche zu bezahlen schuldig zu seyn glaubten. Sie durften sich nicht schmeicheln, ihre Privilegien wieder zu erhalten, sie hofften aber doch, daß der so eigenmächtig handelnde König ihnen wenigstens eine Versammlung

lung von
würde.

Die K
gängig den
wohnern d
sten die Et
ben wären.

Erdbten a
jährlich gen
zu besetzen.

Regierungs
zu kurz, si
die alten C

durch will
wurden.

führt als j

Die J
den Grenz
benen man
suchte. D

Wann, un
ten ihm a
Inzwischen
halt zu th
und Shees

Der
tungsbefeh
mit darunt

lung von ihren Repräsentanten erlauben würde.

Die Kolonisten unterwarfen sich durchgängig den Taxen, und gewisse von den Einwohnern der Städte ernannte Personen mußten die Eintheilung machen, wie sie zu erheben wären. Aus diesem Grunde ließ man den Städten auch einige ihrer Privilegien, z. E. jährlich gewisse dazu erforderliche Bedienungen zu besetzen. Die Absicht war freylich eine neue Regierungsform zu machen, aber die Zeit war zu kurz, solche einzurichten. Daher blieben die alten Civilgesetze, ausgenommen wenn sie durch willkürliche Verordnungen abgeändert wurden. Die Proceße wurden ordentlicher geführt als zuvor.

Die Indianer fiengen im Jahr 1688 an den Grenzen wieder neue Feindseligkeiten an, denen man nicht so gleich Einhalt zu thun suchte. Der Statthalter errichtete zwar 800 Mann, um auf sie los zu gehen, sie entwischten ihm aber ohne den Angriff zu erwarten. Inzwischen wurden um fernern Einfällen Einhalt zu thun, verschiedne Forts zu Pegipscot und Sherscot angelegt.

Der Statthalter erhielt neue Verhaltungsbeefehle aus England. Neu-York war mit darunter begriffen, und es hieß, daß das ganze

ganze englische Gebiete von der Bay Delaware bis an Neu-Schottland einen einzigen Statthalter bekommen sollte, weil man glaubte dadurch im Stande zu seyn den Franzosen mehr Abbruch zu thun.

1689. Das Schicksal der Kolonien hieng von dem von Großbritannien ab. Im April langte Winslow aus Virginien mit einer gedruckten Kopie der Erklärung an, welche der Prinz von Dranien bey seiner Landung in England bekannt machen lassen. Der Statthalter setzte ihn unter dem Vorwande, daß dieses eine ausführliche Schrift wäre, gefangen, ob er sich gleich erbot 2000 Pf. Sterl. Caution zu stellen; und allen Einwohnern ward befohlen, sich fertig zu halten, um den Prinzen von Dranien abzuhalten, wenn er eine Landung in den Kolonien wagen sollte. Die alten Magistratspersonen und die vornehmsten Einwohner wünschten dieß ins Geheim, beschloffen aber den Ausgang in Geduld zu erwarten. Der Pöbel war desto heftiger, bemächtigte sich des Statthalters, nebst einigen seiner Rathsgeber, und vierzig andrer Personen, die sich verdächtig gemacht hatten. Die alten Magistratspersonen wurden nunmehr wieder eingesetzt, und schickten an den Statthalter eine Bottschaft, er mögte doch um seiner eignen Sicherheit willen die Regierung

und

mit Forts
dem Mische
tete, verfa

Der E
sah, daß
Nachdem d
lugten die n
die Regieru
zurichten h
sehene Pers
tul an: d
und Erhal
den Bradst
zum Schre
der Millig
zu Connect
falls ihre
in Neu-H
aber keine

Im W
54 Städte
te sich anfa
königlichen
neuen anne
ten der S
es im Jahr
ste erklärte
nie zur Er

und Forts übergeben, auf daß sie damit nach dem Befehle des Hofes, den man täglich erwartete, verfahren könnten.

Der Statthalter bequeme sich, weil er sah, daß aller Widerstand vergebens war. Nachdem der größte Tumult gestillet war, überlegten die neuen Magistratspersonen, wie man die Regierung statt der vorigen am besten einzurichten hätte. Es kamen noch viele angesehenen Personen dazu, und sie nahmen den Titel an: der Rath zur Sicherheit des Volks und Erhaltung des Friedens. Sie wählten den Bradstreet zum Präsidenten, Abington zum Schreiber, und Winthrop zum General der Miliz. Man meldete dieses den Kolonien zu Connecticut und Plymouth, welche ebenfalls ihre vorige Regierung wieder einführten; in Neu-Hampshire und Rhode-Island gieng aber keine Veränderung vor.

Im May kamen die Repräsentanten von 54 Städten in Boston zusammen. Man stritt sich anfangs, ob man sich wieder nach dem königlichen Patent richten, und solches von neuem annehmen wollte. Hernach unterzeichneten der Statthalter und die Besizer, welche es im Jahr 1686 gewesen, eine Schrift, darin sie erklärten: Daß sie die Regierung der Kolonie zur Erhaltung der Ruhe einstweilen nach

der

der Vorschrift des ehemaligen königlichen Patents übernehmen, bis aus England der Plan zu einer dauerhaft eingerichteten Regierungsform anlangen würde. Sie thaten dieses in der gegenwärtigen dringenden Noth, und um dem Volke zu willfahren, keinesweges aber als wenn dadurch das vorige Regiment nach der Vorschrift des Patents wieder eingeführt werden sollte.

Den folgenden Tag legten Winthrop und viele Beyräter, ob sie gleich einen großen Anhang hatten, der lieber wünschte, sie mögen bey ihren Stellen bleiben, ihre Aemter großmüthig nieder. Gleich darauf tanget ein Schiff aus England mit der freudigen Nachricht an, daß Wilhelm von Oranien zum König, und Maria zur Königin ausgerufen worden wäre. Das Volk ließ seine bisherige Furcht fahren, und schmeichelte sich nunmehr mit der besten Hoffnung.

Die Repräsentanten der Städte kamen wegen einer neuen Wahl zusammen, und ließen es bey der vorigen Regierungsform, die funfzehn Jahre gedauert hatte, bewenden; sie behielt jedoch nur die Form, aber es fehlte ihr die Auctorität.

Die Kolonie hatte an dem Rathen einen sehr eifrigen Agenten in London. Das Unter-

haus faßte solche hatten ihnen ihre ihnen solche Neu-Engla Als die Vi prorogirt.

Der Köliche zum V aber doch an unregelmäßig sie dieß alle des Königs ter zu ernenn es umsonst Privilegien konnte, wa haltung eini und zu bitter tung bey Kolonie auch

Andros bert, um sich Die General Paar Bevoll um sich über schweren.

haus

haus faßte eine Bill ab: daß die Kolonien Ursache hätten, sich sehr zu beschweren, daß man ihnen ihre Privilegien genommen, und daß ihnen solche wiedergegeben werden müßten. Neu-England war insonderheit darin genannt. Als die Bill im Oberhause lag, ward solches prorogirt.

Der König-Wilhelm versprach alles mögliche zum Besten der Kolonisten zu thun, zeigte aber doch an, was bey der vorigen Verfassung unregelmäßig war. Mather versicherte, daß sie dieß alles verbessern würden. Die Absicht des Königs war, sich das Recht den Statthalter zu ernennen, vorzubehalten; folglich war es umsonst auf die Wiederherstellung der alten Privilegien zu dringen. Alles was man thun konnte, war um ein neues Patent mit Verbehalten einiger alten Privilegien anzuhalten, und zu bitten, daß es bis zur neuem Einrichtung beym alten bleiben mögte, welches die Kolonie auch erhielt.

Andros und einige andre wurden gefordert, um sich vor dem Könige zu rechtfertigen; Die Generalversammlung hielt es für gut ein Paar Bevollmächtigte zugleich mit zuschicken, um sich über jene desto nachdrücklicher zu beschweren.

Die Indianer setzten ihre Plünderungen in der Provinz Maine und andern an die Kolonie Massachusetts grenzenden Orten auf Anstiften der Franzosen fort, weswegen die Generalversammlung beschloß einen Angriff auf Port Royal und Quebec zu tragen.

1690. Wilhelm Phipps kam um diese Zeit in der Kolonie an, und man wählte ihn für den tüchtigsten das Commando der dazu bestimmten Völker zu übernehmen. Er war aus Neu-England gebürtig, wo er bis ins achtzehnte Jahr die Schafe gehütet, und hernach das Schiffszimmerhandwerk gelernt hatte. In der Folge diente er zur See, und brachte es dahin, daß man ihm 1683 eine königliche Freigatte anvertraute, um eine für funfzig Jahren bey Bahama gesunkene spanische Gallione aufzusuchen. Das erste Mal mißlung der Versuch, zum andern Mal aber gieng er auf Kosten des Herzogs von Albemarle mit einem andern Schiffe dahin, und war so glücklich das Brack zu entdecken, und an Gold, Silber, Perlen und andern Kostbarkeiten für 300000 Pf. Sterl. an Werth herauszufischen. Er langte mit diesem Schatz glücklich in England an; der Herzog bekam auf seinen Antheil 90000, und Phipps 16000 Pf. Sterl. Der König Jacob machte ihn deswegen zum Ritter.

Man

Man be-
land mit 8 f
bezwingen.

die Flotte der
Port Royal
englischen
obngefahr so
Zu gleicher Z
Royal auch
Dieser leichte
te den Hof in
Canada nicht

Im Apr
nach Englan
keit Canada
einen Bensta
nition anzuh
nug zu thun
lassen. Nie
lonie Massac
necticut und
nehmung zu
Jahr, und d
befanden, k
vor Quebec

Phipps
französisch
se über die
Land.

Man hatte Port-Royal in Neu-Schottland mit 8 kleinen Schiffen und 800 Mann zu bezwingen. Es geschah auch glücklich, und die Flotte bemächtigte sich der ganzen Küste von Port-Royal bis Annapolis, und bis an die englischen Pflanzungen. Die Beute betrug ohngefähr so viel als die Kosten der Expedition. Zu gleicher Zeit ward auf dem Wege nach Ports-Royal auch das Fort Casco eingenommen. Dieser leichte und glückliche Ausgang bekräftigte den Hof in dem Entschluß, die Absichten auf Canada nicht aus der Acht zu lassen.

Im April schickte die Kolonie ein Schiff nach England, um dem Hof die Nothwendigkeit Canada zu erobern, vorzustellen, und um einen Beystand an Schiffen, Truppen und Munition anzuhalten: dieser hatte aber ohnehin genug zu thun, und konnte sich nicht darauf einlassen. Nichts destoweniger entschloß die Kolonie Massachusetts sich mit Beyhülfe von Connecticut und Neu-York allein an diese Unternehmung zu wagen. Es war schon spät im Jahr, und die Flotte, worauf sich 2000 Mann befanden, kam erst zu Anfang des Octobers vor Quebec an.

Philippe verließ sich auf die Trennung der französischen Macht, allein unglücklicher Weise hatten die Engländer, welche Montreal weg-

nehmen sollten, sich zurückgezogen, folglich konnte der französische General Frontenac seine ganze Macht gegen den Phipps gebrauchen. Man weiß auch bis diesen Tag nicht, warum die Truppen von Connecticut und Neu-York, wie sie am grossen See von Canada kamen, sich unvermuthet zurück zogen, vermuthlich war die Uneinigkeit unter den Kolonisten Schuld daran. So sehr dieß auch den Muth der Truppen des Phipps niederschlug, so entschloß er sich dennoch den Angriff zu wagen. Den 6ten October ließ er Quebec auffordern, der Graf Frontenac gab ihm aber eine stolze Antwort, und nannte die Engländer Keger und Verräther.

Den folgenden Tag wurden 1300 Mann an Land gesetzt, und die Franzosen hatten 4000 in der Stadt. Die Soldaten zeigten viel Muth beim Angriff, der Feind kannte das Land aber zu gut, und zog sich in die Wälder und Gebüsche. Ein Ueberläufer gab die Franzosen so stark an, daß die Truppen wenig Lust bezeugten, weiter vorzurücken. Die Schiffe legten sich vor die Stadt, thaten ihr aber nicht viel Schaden, hingegen litten sie desto mehr von den feindlichen Batterien. Den 12ten November giengen die Truppen plötzlich wieder an Bord. Es ward zwar ein zweeter Angriff im Kriegsrathe beschlossen, allein ein heftiger Sturm

gers

verstreute die
mußte sehen
Einige Schiffe
sich verschla-
was wieder,
demer wieder

Er gieng
bey Hofe ein-
da auszuwir-
Massachusetts
keit derselben
unvermuthet
gen des Sol-
bringen konn-
Die Regierung
dem Gelde d-
fer Gelegenhe-
statt des ba-
macht. Die
hends diesem
Erfolg.

Die Sch-
Schilling bis
zahlt, und d-
ben wieder g-
litten aber sel-
der gegen ba-
Waaren als

zerstreuete die ganze Flotte, und ein jedes Schiff mußte sehen, wie es am besten zurück kam. Einige Schiffe wurden nach den antillischen Inseln verschlagen, von dreien hörte man nie etwas wieder, und Phipps langte den 19ten November wieder in Boston an.

Er gieng bald darauf nach London, um bey Hofe eine neue Unternehmung gegen Canada auszuwirken, worin ihn die Regierung zu Massachusetts unterstützte, und die Nothwendigkeit derselben zeigte. Die Truppen kamen so unvermuthet von Quebec zurück, daß sie wegen des Geldes, weil man das Geld nicht aufbringen konnte, Meuterey anfangen wollten. Die Regierung hatte sich darauf verlassen, mit dem Gelde des Feindes zu bezahlen. Bey dieser Gelegenheit wurden die ersten Creditbilletts, statt des baaren Geldes in den Kolonien gemacht. Die meisten Kolonien folgten nachgehend diesem Beispiele, wie wohl mit ungleichem Erfolg.

Die Schuld ward mit Zetteln von zwey Schilling bis zu 10 Pf. Sterl. am Werthe bezahlt, und diese sollten in Bezahlung der Abgaben wieder genommen werden. Die Soldaten litten aber sehr darunter, weil sie die Zettel weder gegen baar Geld verwechseln, noch so viel Waaren als für eben so viel an Münze erhalten

konnten. Als aber die Zeit zur Bezahlung der Abgaben herannahete, bekam das papierne Geld Credit, weil die Regierung denjenigen, die damit bezahlten, 5 Procent erließ. Diesen Vortheil genoß aber nur der Besitzer solcher Zettel, hingegen die armen Soldaten, die so viel darauf verloren hatten, bekamen nichts davon.

Dies hatte schlimme Folgen. Als die Regierung sah, daß die Zettel ihren Credit wieder bekamen, so wurden mehrere zur Befreiung der Ausgaben gemacht. So lange die Summe nicht zu groß ward, behielten sie ihren Werth dem Silber gleich. Wie die Ausgaben sich aber sehr vermehrten, zumal nach der zweiten Expedition gegen Canada im Jahr 1711, so nahm auch die Menge des Papiergeldes zu, und nach Proportion gieng eben so viel Gold und Silber aus dem Lande. Als man im Jahr 1714 über Geldmangel klagte, verordnete die Regierung 50000 Pf. in dem Umlauf zu bringen; und 1718 noch 100 Pf. Sterl. welche in einer gewissen Zeit eingelöst werden, und indessen statt baaren Geldes gelten sollten. In bester mehrerer Sicherheit wurden Ländereien zum Pfande gesetzt; als aber das Gold und Silber zum Lande hinaus, und nichts als Papier im Umlauf war, ward die klingende Münze etwas idealisches. Es flossen von Zeit zu Zeit

Zeit ansehnliche
Kassen, theil-
zahlung der
wieder ausgedr-
Zettel ohne
bat Zahlung
Jahre lang
verschiedener
Zetteln von
die Regierung
bare Münz-
herung, al-
öffentlichen
burionen ne-
es in Beza-
Allein
Länge
Es fiel um
6 Schill. 8
welche 174
In der Pre-
ihre eigne
Connecticut
pshire, un-
ebenfalls w
Creditschein-
lich wird d

Zeit ansehnliche Summen in die öffentlichen Kassen, theils als Contribution, theils zur Bezahlung der Vorschüsse, sie wurden aber auch wieder ausgegeben; man gab und nahm diese Zettel ohne Unterschied in öffentlichen und privat Zahlungen. Sie hatten ohngefehr vierzig Jahre lang einenley Cours, als wenn man in verschiedenen Ländern 100000 Pf. Sterl. in Zetteln von verschiedenem Werth gemünzt, und die Regierung erklärt hätte, daß dieß die gangbare Münze seyn sollte, ohne eine andre Versicherung, als daß man das Papiergeld in den öffentlichen Kassen bey Bezahlung der Contributionen nehmen würde, und jeder Gläubiger es in Bezahlung der Schuld annehmen sollte. Allein das Papier konnte sich unmöglich in der Länge dem darauf gesetzten Werth erhalten. Es fiel um ein Achtel. Im Jahr 1702 waren 6 Schill. 8 Pfennig einer Unze Silber gleich, welche 1749 auf 50 Schilling geschätzt ward. In der Provinz Massachusetts galten nicht nur ihre eignen Papierscheine, sondern auch die von Connecticut, Rhode-Island und New-Hampshire, und in diesen Kolonien galten jene ebenfalls wieder. Im Jahr 1749 wurden die Creditscheine endlich abgeschafft, und hoffentlich wird die Regierung keine wieder machen,

bis das dadurch verursachte Uebel vergessen seyn wird.

Während des Angriffs auf Quebec thaten die Indianer einige grausame Einfälle an verschiedenen Orten von Neu-England, als man ihnen aber Truppen entgegen schicken wollte, äusserten sie friedfertige Absichten, lieferten zehn Gefangne aus, und schlossen bis zum 1ten May des folgenden Jahres einen Waffenstillstand, da sie sich zu Wells einzufinden und einen dauerhaften Frieden einzugehen versprachen. Die Kolonie blieb also dem Winter über ruhig, jene erschienen aber an dem bestimmten Tage nicht. Man ließ eine Besatzung in Wells, welche von 200 Indianern vergeblich angegriffen wurde, sie ermordeten aber 7 Personen in Vermont, Exeter und an andern Orten. Man schickte ein kleines Corps zur See in die östliche Gegend der Kolonie, welches zu Maquoket von einem starken Haufen Indianer angegriffen ward. Im folgenden Jahre verheerten sie die Stadt York, ermordeten über sechzig Einwohner, und führten hundert in eine harte Gefangenschaft.

Geschichte

1691.

land noch
ihlen Verw
und darauf
nicht wieder
weder Geld
ben; als W
richten wür
einen andern
den Agenten
lung des k

In dem
tents bezieht
Statthalter
te die Kolo
auch in sein
ben. Dies
chen Rathe
neuen zuge
Agenten de

VIII. Abschnitt.

Geschichte der Kolonie von 1691. bis
1693.

1691. Die widrigen Umstände der Kolonie wurden durch ihre Feinde in England noch verschlimmert, welche solche einer üblen Verwaltung des Regiments zuschrieben, und darauf drangen, ihr die alten Privilegien nicht wieder einzuräumen. Der König konnte weder Geld noch Truppen gegen Canada hergeben; als Phipps nun sah, daß er nichts ausgerichten würde, so suchte er seinem Vaterlande einen andern Dienst zu thun, und arbeitete mit den Agenten gemeinschaftlich an Wiederherstellung des königlichen Patents.

In dem ersten Entwurfe eines neuen Patents behielt der König allein die Ernennung des Statthalters für sich, alle übrigen Stellen sollte die Kolonie besetzen: der Statthalter sollte auch in keinem Falle eine negative Stimme haben. Dieser Plan ward aber von dem königlichen Rathe verworfen, und Befehl zu einem neuen gegeben, auch verordnet, solchen den Agenten der Kolonie mitzutheilen, um deren

Gedanken darüber zu vernehmen. Diese machten ihre Einwürfe dagegen, welche dem Könige nicht gefielen, ob er gleich den Plan selbst billigte. Das Patent ward also nach diesem Plan ins reine gebracht.

Man kann das neue Patent von Massachusetts-Bay als einen Inbegriff verschiedener Privilegien ansehen, um gleichsam einen Staat auszumachen, und desto sicherer gegen die Einfälle der Franzosen und Indianer zu seyn. Unter diesem Patente waren begriffen, die Kolonie Massachusetts und Neu-Plymouth, die Provinz Main, das Gebiet von Acadien oder Neu-Schottland, und der ganze Strich zwischen Neu-Schottland und der Provinz Main: alle diese Länder sollten eine Provinz unter dem Namen von Massachusetts-Bay ausmachen.

Die neuen Privilegien sind nicht so wichtig, wie die alten, wie man aus folgenden Punkten abnehmen kann. 1) Die Ernennung des Statthalters, Vice-Statthalters, Secretairs und aller Admiraltätsbedienten geschieht von dem Könige aus den Kolonisten. 2) Der Statthalter hat als Generalcapitain die Truppen unter sich. 3) Alle Ober- und Unterrichter werden von dem Statthalter mit Genehmigung seiner Beysitzer ernannt.

nannt. 4) Gesetzen, treffenden Verwaltung, eine der Genera-Statthalter Könige gut der König ligt, gänzlich. Es ist und der in diesem Rechte Eng-Franzosen sich ihres 1713 bega dem acker Provinz ver- derzeit bey von so we in schlechte richt es d Vortheile. der Beysitzer zween Unb- mal daß h- halter will seine nega-

nannt. 4) Der Statthalter hat bey allen Gesetzen, Wahlen, und die Regierung betreffenden Handlungen der Generalversammlung, eine negative Stimme. 5) Alle von der Generalversammlung gegebene, und vom Statthalter gebilligte Gesetze, müssen erst vom Könige gut geheissen werden, und sind, wenn der König sie innerhalb drey Jahren mißbilligt, gänzlich ungültig.

Es ist zu merken, daß Neu-Schottland, und der angrenzende Strich von Sagadahoc in diesem Patente genannt werden, um die Rechte Englands zu behaupten, ob gleich die Franzosen damals Meister davon waren, und sich ihres Rechts erst im utrechter Frieden 1713 begaben. Neu-Schottland ward nach dem achten Frieden 1748 in eine besondere Provinz verwandelt, Sagadahoc ist aber jetzt bey Massachusetts verblieben. Da es von so weitem Umfang und an den Grenzen in schlechtem Vertheidigungsstande ist, so gericht es der Provinz mehr zur Last als zum Vortheile. Der Rath oder das Collegium der Weysiger ist nach der jetzigen Einrichtung zweyen Unbequemlichkeiten unterworfen: einmal daß sie meistens thun, was der Statthalter will, damit er nicht in der Zukunft seine negative Stimme gebrauche, und zum

andern, daß sie gemeinlich auf die Seite des größten Hauses der Repräsentanten hängen, damit sie nicht, weil die Wahl jährlich ist, das nächste Mal übergangen werden. Nach dem alten Patente war der sämmtliche Grund und Boden der Provinz 26 Eigenthümern, und solchen die Bürger (freemen) seyn konnten, als ein Eigenthum übergeben; vermöge des neuen aber allen Einwohnern überhaupt, so daß die Repräsentanten oder die Generalversammlung darüber disponiren kann.

Man erwege nur, daß die Colonisten das Recht verloren haben, den Statthalter zu ernennen, ihre Soldaten unter sich zu haben, eine bejahende Stimme bey neuen Gesetzen zu geben, Richter und Gerichtspersonen zu setzen, u. so wird man den Unterschied zwischen dem alten und neuen Patente merklich genug, und das letztere unweit weniger vortheilhaft finden.

1692. Der erste Statthalter nach der neuen Einrichtung war obgedachter Wilhelm Phipps, welcher im Janus eine Generalversammlung ausschrieb. Ein Theil wollte sich dem neuen Patente nicht unterwerfen, aber der größte und klügste Haufe war damit zufrieden.

frieden, und
Dankefest

Der
zu den Ge-
lung gut
Entschluß
loszugehen
nem Vater
Indianer
daß er
te oft mit
ten ihn al-
ihm alle i-
waren, so
auffuchen
ren aber v-
fielen einig
Merrimack
mit 450

Bei
faßl er d-
Angabe an
und 60 M-
halb sechs
der stärkste
Wilhelm
Colonie
dessen ersp-

frieden, und man verordnete ein öffentliches Dankfest zu halten.

Der Statthalter gab seine Einwilligung zu den Gesetzen, welche die Generalversammlung gut geheissen hatte, und erklärte seinen Entschluß in eigner Person auf die Indianer loszugeben. Das Kriegstheater war in seinem Vaterlande am Flusse Kennebeck. Die Indianer stugten nicht wenig, als sie hörten, daß er Statthalter geworden wäre. Er hatte oft mit ihnen gefischt und gejagt, sie kannten ihn also sehr gut, wußten aber auch daß ihm alle ihre heimliche Schlupfwinkel bekannt waren, folglich konnte er sie um desto eher auffuchen und auseinander jagen. Sie waren aber von den Franzosen aufgehetzt, und fielen einige arbeitende Kolonisten am Fluß Merrimack an, welches den Phipps bewog, mit 450 Mann eiligst dahin aufzubrechen.

Bei seiner Ankunft zu Pemmaquid befahl er daselbst ein neues Fort nach seiner Angabe anzulegen, welches mit 14 Kanonen und 60 Mann besetzt ward; Es kam innerhalb sechs Monaten zu Stande, war eines der stärksten in Amerika, erhielt den Namen Wilhelm Heinrich, und beschützte die Grenzen der Kolonie auf dieser Seite ungemein. Indessen ersuchten die Engländer noch verschiedene

Vor-

Vortheile an andern Orten, und legten zu Ca-
co noch ein Fort an.

1693. Diese Vortheile, und die neuen
Festungswerke bewogen die Indianer ernstlich
auf den Frieden zu denken, welcher auch im
August 1693 in gedachtem Fort Wilhelm
Heinrich zu Stande kam. Sie entsagten da-
durch dem Bündnisse mit den Franzosen, er-
kannten sich für englische Unterthanen, bestä-
tigten diese in dem Besiz ihres Landes, und
überlieffen der Generalversammlung die Ein-
richtung des Handels zwischen ihnen und den
Engländern. Dieser Friede dauerte aber so
kurze Zeit, daß es nicht der Mühe werth ist,
die übrigen Artikel anzuführen.

Es wurden um diese Zeit verschiedene
unter dem Vorwande der Hexerey hingerich-
tet. Die Beweisgründe, weswegen man sie
dafür hielt, wird kein Vernünftiger glauben.
Daß deswegen gegebene Gesetz war grausam
und unvernünftig. Wie sich die Zeiten mehr
aufklärten, ist es widerrufen worden.

Diese unmenschliche Verfolgung ist um des
so unverzeiblicher, da man sie an vielen Per-
sonen ausübte, die nährisch oder mit Ner-
venzufällen behaftet waren, wie Douglass ein
erfahrener Arzt, der sich lange in Neu-Eng-
land aufgehalten, behauptet. Er hält die

das

damaligen
für epidem
davon an
traurige E
indem er
von einem
ren. M
grausam
niß abzun
berriefen.
Vor
Personen
te Statth
Gericht v
an. We
wurden 5
verurtheil
starben in
sich auch
bey dessen
Gemeinde
Weise vie
chen ware
tem from
zur Last le
dem Star
verzeiblich
damit for

damaligen Zufälle am Gehirn und den Nerven für epidemisch, und giebt medicinische Gründe davon an. Der Prediger Salem brachte diese traurige Scenen im Februar 1692 zu erst auf, indem er vorgab, daß seine Tochter und Nichte von einem alten indianischen Weibe behezt wären. Man gieng mit diesen sogenannten Hexen grausam um, in der Absicht ihnen das Beständniß abzunöthigen, welches sie nachmals widerriefen.

Vor Ende des May waren über hundert Personen festgesetzt, und der damals angelangte Statthalter Phipps ordnete ein besonderes Gericht von den angesehensten Personen dazu an. Wegen dieser albernen Beschuldigungen wurden 5 Männer und 23 Weiber zum Tode verurtheilt. Man hieng 19 auf, und einige starben im Gefängniß. Unter diesen befand sich auch ein Prediger Burrroughs zu Falmouth, bey dessen Verurtheilung die Rache, weil er die Gemeinde zu Salem verlassen, wahrscheinlicher Weise vielen Antheil hatte. Diese Unglücklichen waren fast durchgehends Personen von gutem frommen Wandel, denen man sonst nichts zur Last legen konnte. Viele Geistliche dankten dem Statthalter für seinen Eifer bey dieser unverzeihlichen Einrichtung, und ermahnten ihn damit fortzufahren.

Unter den Klägern waren verschiedene, welche selbst gestanden, daß sie zaubern und Gespenster sehen konnten. Als sie aber mit ihrem Eifer so weit giengen, und verschiedene Freunde und Verwandte des Statthalters und der Magistratspersonen angaben, so stellten diese Klagen wider sie als Verläumder an. Dadurch ward der Sache Einhalt gethan. In dem im Januar gehaltenen Gericht, ward gegen 30 Angeklagte gar nicht verfahren, und von 26 wurden nur 3 anfangs einigermaßen überwiesen, hernach aber losgelassen.

Es saßen damals 150 Personen in den Gefängnissen, und über 200 Personen waren angegeben. Viele von den vorgeblichen Zaubern gestanden in einer unterzeichneten Schrift, sie hätten das bekannt, was man ihnen zu bekennen gleichsam unter den Fuß gegeben, und daß es zum Theil aus Furcht geschehen, weil man alle Angeklagte, die nicht gestanden, zum Tode verurtheilt hätte. Es wäre unbillig, wenn man dieß unbesonnene Verfahren der ganzen Colonie zur Last legen wollte; der größte Theil verabscheute diese grausame Verfolgung; und es ist bekannt, daß der Aberglaube auch in andern Ländern, zumal in vorigen Zeiten, dergleichen Hexenprocessi angestellt hat.

der Hexenp
die Klagen
die alte P
gegangen w
gen des Ki
ten, und g
Die Mißver
König auf,
geben; aber
gegen mit de
Er ward de
er aber bald
Phipps
eine schlechte
und wollte
und den St
Vorfälle, z.
schiffes, wa
Er war nicht
das gemeine
ließ sich we
Er schämte
Als er einste
vorbeysegelte
gel, und sagt
die Schafe g
einmal aus e

1694. So wie der Eifer in Verzeihung der Hexenproceſſe abnahm, ſo vermehrten ſich die Klagen gegen den Statthalter, theils weil die alte Privilegien durch das neue Patent eingegangen waren, theils, weil die Abgaben wegen des Krieges mit den Indianern fortbauerten, und gleichwol nichts ausgerichtet ward. Die Mißvergnügten ſetzten eine Adreſſe an den König auf, ihnen einen andern Statthalter zu geben; aber die Generalverſammlung kam dagegen mit der Bitte ein, ihnen ſolchen zu laſſen. Er ward deßwegen nach London gefodert, wo er aber bald nach der Ankunft ſtarb.

Phipps war ein ehelicher Mann, hatte aber eine ſchlechte Erziehung gehabt; er war hitzig, und wollte als Statthalter gleich die Hände und den Stock gebrauchen. Einige dergleichen Vorfälle, z. E. mit einem Kapitain eines Kriegsschiffes, waren Schuld, daß er verklagt ward. Er war nicht ſo gewinnsüchtig, daß er darüber das gemeine Beſte hinten angeſetzt hätte, er ließ ſich weder Eig noch Intereſſe verblenden. Er ſchämte ſich ſeiner niedrigen Abkunft nicht. Als er einſtens mit einer Flotte bey Kennebeck vorbeſegelte, zeigte er ſeinen Leuten einen Hügel, und ſagte, dort habe ich vor wenig Jahren die Schafe gehütet, ihr wißt nicht, was noch einmal aus euch werden kann.

Nen-England war nunmehr eine ansehnliche Provinz geworden: es lebten wenigstens 200,000 Menschen, alles Engländer darin, und es gehörte ein kluger Kopf dazu, solche bey ihrem unruhigen Geiste in Ordnung zu halten, ohne die Handlung zu unterbrechen, und ihrer Freiheit Schaden zu thun. Dem Phipps folgte Stoughton als Statthalter, und blieb es bis an seinen Tod im Jahr 1702. Das Meiste was während der Zeit vorkam, waren Einfälle und Plünderungen der Indianer, welche von den Franzosen mit Waffen versehen, und zu einem neuen Krieg wieder die Engländer aufgehetzt wurden. Aber die Wilden besaßen mehr angeborene Feindschaft als die Franzosen, weil sie den Frieden fast vierzig Jahre lang von dem Pequots Krieg bis zum Philipps Kriege hielten, da die Franzosen ihnen inzwischen treulose Grundsätze beygebracht hatten.

Nach dem ryswickschen Frieden gab der Graf Frontenac den Indianern den Rath, sich einen Frieden, so gut sie konnten, zu verschaffen. Sie wandten sich also an den englischen Statthalter, der ein Paar Bevollmächtigte zu dem Ende nach Penobscot schickte. Die Indianer entschuldigeten sich wegen der verübten Feindseligkeiten, und schoben die Schuld auf

auf die F
Tractat m
Oberherr
bisher, u

Geschichte

Zwischen
neuer
Fronstkrieg
ner neutra
Nen-Engl
per glückli
mont Tod
Joseph D
England.

Er wa
mas Doble
halter war,
fer Sohn
Agent der F
und Statth
anderer Soh
1. Band

auf die Franzosen. Man schloß einen neuen Tractat mit ihnen, darin sie sich der englischen Oberherrschaft auf eine feyerlichere Art, als bisher, unterwarfen.

VIII. Abschnitt.

Geschichte der Kolonie von 1702 bis
1741.

Zwischen England und Frankreich war ein neuer Krieg, oder der sogenannte Successionskrieg angegangen, woben sich die Indianer neutral verhielten, und die Kaufleute in Neu-England waren durch Ausrüstung der Kaper glücklich. Nach des Grafen von Bellamont Tode ernannte die Königin Anna den Joseph Dudley zum Statthalter von Neu-England.

Er war ein Sohn des oben erwähnten Thomas Dudley, welcher im Jahr 1645 Statthalter war, und 1652 zu Roxbury starb. Dieser Sohn bekleidete ansehnliche Posten, ward Agent der Kolonie, Parlamentsglied in London, und Statthalter von Massachusetts-Bay. Ein anderer Sohn Paul ward oberster Richter in der

I. Band.

R

Pro

Probing, und stand wegen seiner weiträufigen Kenntniß der Rechte in großem Ansehen. Er ist auch durch einige Abhandlungen zur natürlichen Geschichte in den philosophical Transactions vom Jahr 1720 und 1721 bekannt.

Joseph Dudley war bereits als Agent nach England geschickt worden, wie man wegen Aufhebung des königlichen Patents in Sorgen stand. Weil er aus den Kolonien war, und viel Geschicklichkeit besaß, so hielt der Hof ihn für tüchtig nach Aufhebung des Patents 1686 Präsident der Kolonie zu sein, bis er von dem Andros abgelöst ward. Im Jahr 1701 erwählte die Stadt New-Port auf der Insel Wight ihn zum Parlamentsgliede, welches ihm den Weg zur Statthalterschaft von Massachusetts bahnte.

Weil die Einwohner von Jamaica sich einen Einfall von den Franzosen befürchteten, so ersuchten sie die Regierung von Neu-England um Hülfe, welche ihnen auch zwei Compagnien schickte. Als Newis im Jahr 1705 von Ibberville geplündert und ruinirt ward, erhob die Kolonie 2000 Pf. Sterl., und schickte dafür Salz, Lebensmittel und Baumaterialien den Nothleidenden zu Hülfe, ohne die Erstattung jemals wieder zu verlangen.

Die

Die Re
einem ruhig
innerliche Z
keit ausge
Ruhme der
und Amerik
sen, indem
und einen B

Dieser
neral Nichol
halter von
darin bezugs
Segeln best
waren, gien
gel. Sie
Koyal, den
welches sich
Alle Franzos
Meilen umh
tem Huldigu
genommen,
Engländer g
könnten, we
Neu-Englan
von 250 M
Die Kriegs-
October wied

Die Kolonie blieb während des Krieges in einem ruhigen und blühenden Zustande, einige innerliche Zwistigkeiten von geringer Erheblichkeit ausgenommen. Sie hatten Antheil an dem Ruhme der brittischen Waffen, welche Spanien und Amerika dem Hause Bourbon entreißen halfen, indem sie Neu-Schottland mit eroberten, und einen Versuch auf Canada machten.

Dieser ward im Jahr 1710 unter dem General Nicholson unternommen, und alle Statthalter von Neu-England hatten Befehl ihm darin beizustehen. Die Flotte, welche aus 36 Segeln bestund, darunter vier Kriegeschiffe waren, gieng den 18ten September unter Segel. Sie langten in sechs Tagen vor Port-Royal, dem heutigen Annapolis-Royal, an, welches sich nach einer kurzen Kanonade ergab. Alle Franzosen 480 an der Zahl, welche drey Meilen umher wohnten, wurden nach geleistetem Huldigungsseid in großbritannischen Schutz genommen, die andern aber nicht, damit die Engländer gegen sie Repräsentationen gebrauchen könnten, wenn die Franzosen die Grenzen von Neu-England beunruhigten. Die Garnison von 250 Mann ward nach Rochelle geschickt. Die Kriegs- und Transportschiffe segelten im October wieder nach Boston zurück; Neu-Eng-









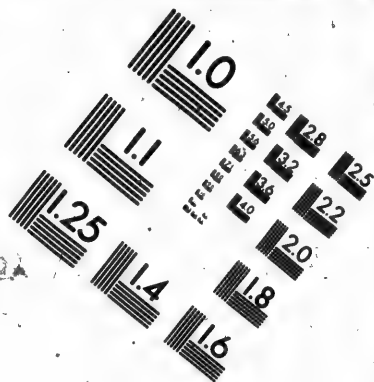
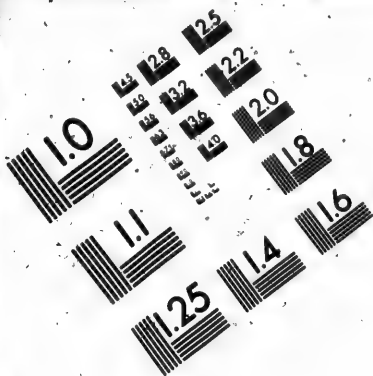
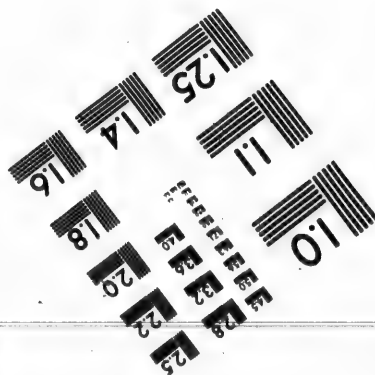
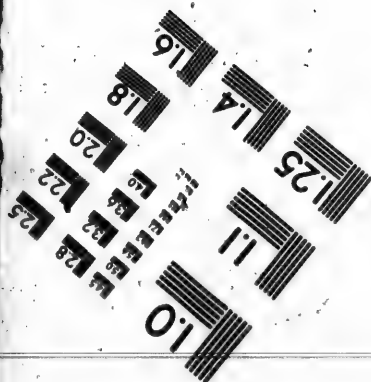
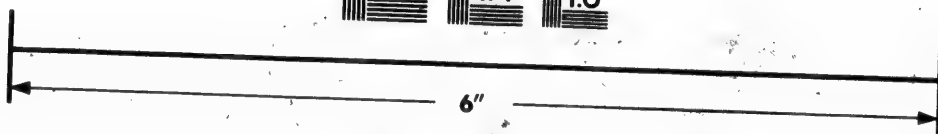
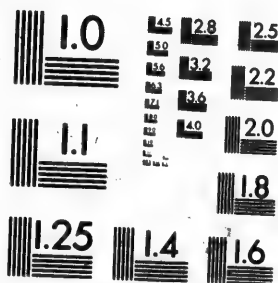


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

10
16
18
20
22
25
28
32
36
40
45
50
56
63
71
80
90
100

10
01
02
03
04
05
06
07
08
09
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

land kostete diese Expedition 23000 Pf. Sterl. welche das Parlament ersetzte.

Der Plan, Quebec und Placentia, folglich ganz Canada und New-Foundland zu erobern, ward von dem General Nicholson stark betrieben, welcher vier Sachems von den fünf Nationen nach England schickte, um deswegen bringende Vorstellungen zu thun. Es langte in der Absicht auch eine Flotte von 12 Kriegsschiffen nebst 7 Regimentern den 25ten Junii 1711 zu Boston an.

Auf Befehl des Hofes ward zu New-London eine Versammlung aller Statthalter nordwärts von Pennsylvanien gehalten, um mit gedachtem General die Maßregeln zu verabreden. Diesem zufolge sollten 2 Regimenter der Kolonien Massachusetts, Rhode-Island und New-Hampshire zu den Englischen stoßen, um Quebec anzugreifen, und die Miliz von Connecticut, New-York und den Jerseys, nebst den Indianern der fünf Nationen von Albany zu Lande unter dem General Nicholson auf Montreal losgehen, um durch diese Diverston den Hauptangriff zu erleichtern.

Die Flotte ward aus Mangel an Lebensmitteln zu lange in Boston aufgehalten, und als der Admiral noch mehr Matrosen verlangte, gab ihm der Statthalter zur Antwort, daß man,

man, ohne das Mannschafft bei der Flotte von See, und lang von Casper auf den Fluß annehmen mußte. nebligten Nacht, und verlor. Man hielt Krieg, daß man weiter konnte, holson von der rufen mußte.

Flotte bey dem und in dem nichts gegen nach Großbritannien.

In England Ausgang dieser enthalte der man die Pro Dummer, we land gewesen, rung war, b mehr angesch eine so ansehn

man, ohne das Land zu entlassen, nicht mehr Mannschaft hergeben könnte. Endlich gieng die Flotte von 68 Segeln mit 6400 Mann in See, und langte den 1. ten August in der Bay von Casper auf der Südseite des Golphs vom Lorenzflusse an, wo sie Holz und Wasser einnehmen mußte. Den 23. ten stieß sie in einer neblichten Nacht an der Nordseite auf die Rikley, und verlor 8 Schiffe mit 880 Mann. Man hielt Kriegsrath, und es ward beschloffen, daß man wegen Unwissenheit der Piloten nicht weiter könnte, und also auch den General Micholson von dem Marsche nach Montreal zurückrufen mußte. Auf dem Rückweg ankerte die Flotte bey dem spanischen Fluß zu Cap-Breton, und in dem Kriegsrath ward beschloffen, auch nichts gegen Placentia vorzunehmen, sondern nach Großbritannien zurück zu segeln.

In England schrieb man den unglücklichen Ausgang dieser Unternehmung dem langen Aufenthalte der Flotte in Neu-England zu, wo man die Provisionen so langsam anschaffte. Dummer, welcher lange Agent von Neu-England gewesen, und ein Mann von vieler Erfahrung war, bewies, daß Neu-England weit mehr angeschafft, als es schuldig war, und daß eine so ansehnliche Flotte in keinem Hafen von

England hätte geschwinde mit allen Bedürfnissen versorgt werden können.

Kurz nach der Zurückkunft der Transportschiffe zu Boston, entstand eine heftige Feuersbrunst in der Stadt, wodurch ein grosser Theil derselben ein Raub der Flammen ward. Nicht lange darauf ward im Jahr 1713 der utrechter Friede geschlossen. Die Stadt erhob sich wieder aus der Asche, und bekam ein weit schöneres und dauerhafteres Ansehen als zuvor. Die Einwohner der Stadt, und in der ganzen Colonie nahmen beständig an Anzahl zu, und ihre Handlung und Reichthum wuchs ebenfalls.

Nach dem Tode der Königin Anna im Jahr 1714 blieb Dudley vermöge der Parlamentsacte, daß alle Bedienungen dem Absterben eines Regenten, sechs Monate bleiben sollten, noch diese Zeit über Statthalter, nach deren Ablauf nahm der Rath vermöge des königlichen Patents, die Regierung über sich. Er erhielt Befehl vom Könige, daß alle Bedienungen mit denselben Personen besetzt bleiben sollten, und blieb bis zum November 1715 Statthalter, da er von dem Obersten Bursch abgelöst werden sollte. Dieser kam aber nicht, sondern der Oberste Shute trat an seine Stelle.

Shute war ein Bruder des Lords Barrington, und hatte unter dem Marlborough in

Deutsch-

Deutschland
seinem Lande
die Indianer
gen Kosten,
nern von Ne
ben wird.

Der neue
lung in sein
gewisses Gel
Die Versamm
sich ab, bauen
haus. Das
schen ihm un
hielte alles
Geschichte w
Zeitraum lies
Umstände aus

Er schlü
Fort Pennma
deres, das d
fer beschützte,
ohngeachtet d
hes, das Sch
weisen Tanne
in Erfahrung
Waldungen d
wieder in M
stungen anger

Deutschland gedienet. Er besaß viel Liebe zu seinem Lande, und führte den Krieg gegen die Indianer mit solcher Klugheit und geringen Kosten, daß sein Andenken den Einwohnern von Neu-England alle Mal theuer bleiben wird.

Der neue Statthalter zeigte der Versammlung in seiner ersten Rede an, daß kein gewisses Gehalt für ihn ausgesetzt wäre. Die Versammlung lehnte diesen Punct von sich ab, bauete ihm aber ein schönes Wohnhaus. Das gute Vernehmen, welches zwischen ihm und der Versammlung herrschte, hielte alles in so guter Ordnung, daß die Geschichte wenig Merkwürdiges in diesem Zeitraum liefert, wenn man etwa folgende Umstände ausnimmt.

Er schlug der Versammlung vor, das Fort Pemmaquid auszubessern, oder ein anderes, das die Grenzen der Kolonie noch besser beschützte, anzulegen. Er zeigte an, daß ohngeachtet des in England gegebenen Befehles, das Schiffbauholz, und vornämlich die weissen Tannen zuschonen, der König dennoch in Erfahrung gebracht hätte, daß in den Waldungen der Provinz Main, und hin und wieder in Massachusetts Bay grosse Verwüstungen angerichtet würden, indem man die

schönsten zur Flotte zu gebrauchenden Edämme zum Privatnutzen anwendete. Er empfahl also für die Beobachtung dieser Gesetze Sorge zu tragen, und wenn diese nicht hinlänglich wären, neue und mehr bestimmte zu machen.

Die Indianer, welche sich an der östlichen Grenze immer mehr heraus nahmen, wurden gedemüthiget, und mußten sich auf schärfere Bedingungen unterwerfen. Er erhielt auch vom Hofe ein neues Patent für die Kolonie, welches einige Punkte des vorigen erläuterte. Die Veranlassung dazu war folgende:

1722. Der Statthalter, welcher sehr auf die Erhaltung der Rechte des Königs Acht gab, fand bey einigen Personen Widerstand, die bey ihren Mitrepräsentanten, und bey der Versammlung viel Gewicht hatten, und sich auch gegen den Statthalter viel herausnahmen, worunter die königlichen Rechte litten. Der Statthalter fand für gut, deswegen nicht schriftlich sondern persönlich in London Vorstellung zu thun. Seine Beschwerden gegen das Haus der Repräsentanten bestanden in 7 Artikeln, 1) Daß man die Edämme zu Waften auf königliche Schiffe in Schiffe schloge, 2) Daß Statthalter

verneinende
hers nicht ge
zugleich mit d
hern das Re
ste anzuordne
als zween Tag
aussetzten, u
Horts niederri
munition dem
ben. 6) Di
ten, und um
sarien aus ihr
niglichen Tru

Der Ager
Namen des
gestand daß d
zu aber durch
vorigen Kolo
übrigen beyd
Patent genan
lung befohlen
Es hieß in t
vorigen wege
berufung des
gewisser best
Statthalter
hers eine ver
Haus der Re

verneinende Stimme bey der Wahl eines Sprechers nicht gelten lassen wolle. 3) Daß sie sich zugleich mit dem Statthalter und seinen Beysitzern das Recht anmaßten, Buß- und Dankfeste anzuordnen. 4) Daß sie selbst auf mehr als zween Tage auf einmal ihre Zusammenkünfte aussetzten, und sich wieder bestellten. 5) Die Thore niederrissen, und die Kanonen und Kriegsmunition dem Schatzmeister in Verwahrung geben. 6) Die Officiere eigenmächtig suspendiren, und um Geld strafen, und 7) Commisseries aus ihren Mitteln zur Rüstung der königlichen Truppen bestimmen.

Der Agent der Kolonie begab sich in ihrem Namen des 1. 3. 5. 6. und 7ten Puncts, und gestand daß die Versammlung gefehlt hätte, da zu aber durch das unregelmäßige Verfahren der vorigen Kolonien verleitet worden wäre. Die übrigen beyden Artikel wurden in dem neuen Patent genauer bestimmt, und der Versammlung befohlen, sich nach solchem zu richten. Es hieß in diesem neuen Patent, weil in dem vorigen wegen eines Sprechers und Zusammenberufung des Hauses der Repräsentanten nichts gewisses bestimmt wäre, so sollte künftig bey Statthalter alle Mal bey der Wahl eines Sprechers eine verneinende Stimme haben, und das Haus der Repräsentanten sollte sich selbst wieder

zusammen berufen können, jedoch nur in dem Fall, wenn nur zwei Tage dazwischen wären.

Als der Statthalter Shute dieses zu Stande gebracht hatte, war er zu schwach um seinem Amte länger vorzustehen, weswegen der Vicestatthalter Dummer seine Stelle so lange vertrat, bis der neue Statthalter Burnet im Jahr 1728 anlangte. Dieser war ein Sohn des bekannten Doctor Burnets, Bischofs zu Salisbury, starb aber im folgenden Jahre, und ihm folgte im Jahr 1730 Jonathan Belcher, der aus Neu-England gebürtig war, ein ansehnliches Vermögen besaß, und also auch für das Interesse seines Vaterlandes sehr besorgt war. Er handelte während seines Amtes genau an seine Instructionen. Im Jahr 1741 folgte ihm Shirley, ein guter Jurist, der seit verschiedenen Jahren in Neu-England Proceß geführt hatte. Was während seiner Regierung vorgefallen, gehört an einen andern Ort.

Außer den bisher angezeigten Statthaltern, sind noch andre Bedienungen, deren Besetzung sich der König vermöge des neuen Patents vorbehalten hat, nemlich den Secretair, und den Richter der Viceadmiralität. Vermöge des neuen Patents behält sich die Krone die Ausübung aller Admiralitätsrechte vor, wozu das Viceadmiralitätsdepartement gesetzt ist. Auf-

ser

fer diesem ist ein besonderes rüberereyen, gangne Verbrechen sind nach dem Massachusetts Statthalter, seinem Richter der Richter der auf dem Oberauf

Die Auff Holz, und vor sich über die singen. Der aus einem Ob se Kosten machen über dieses ja sehnliches Re

Die Zolle Kammer gesetzte von Groß aber nur zu und Salem.

Ehe der gieng, erhielt die Kolonie Gehalt bestimmt hatte ab

fer dieſem iſt in jeder Kolonie und Provinz noch ein beſondres Admiraltätsgericht, für die Seeräuberereyen, und andre in offener See begangne Verbrechen. Die Mitglieder deſſelben ſind nach den Provinzen verſchieden; in der Maſſachuſetts-Bay beſteht es aus dem Statthalter, ſeinen Beſitzern, dem Secretair, dem Richter der Viceadmiraltät, dem Commendanten der auf Station ſtehenden Kriegſchiffe, und dem Oberauffeher der Zölle.

Die Aufſicht über das königliche Schiffbauholz, und vornemlich über die Waſten, erſtreckt ſich über die nordiſchen Kolonien und Provinzen. Der König ſetzt ſolche, und ſie beſtehn aus einem Ober- und vier Unterauffehern. Dieſe Koſten machen jährlich 300 Pf. Sterl., und über dieſes zahlt die Schiffſtanz noch ein außerordentliches Reiſegeld.

Die Zolleinnehmer werden von der Schatzkammer geſetzt, unter den Commiſſarien der Zölle von Großbritannien. In dieſer Provinz ſind aber nur zwei Einnahmen, nemlich zu Boſton und Salem.

Ehe der Statthalter Shute nach England gieng, erhielt er von dort her Befehl, daß ihm die Kolonie als Statthalter ein gewiſſes ſtändes Gehalt beſtimmen ſollte. Die Generalverſammlung hatte aber keine Luſt dazu, daß der Statthalter

halter in diesem Punkte ganz unabhängig von ihnen seyn sollte. Sein Nachfolger, welchen eben diesen Befehl erhielt, drang sehr darauf, jedoch ohne etwas auszurichten. Dieser Streit zwischen dem Statthalter und den Repräsentanten brachte viele in der Versammlung sehr auf, und setzte bey dem Volke kein gutes Blut, welches das schlimme Beyspiel der Insel Barbados vor sich hatte, wo die Freygebigkeit gegen den Statthalter von so üblen Folgen war, daß die Einwohner noch deswegen kruszeiten, ohne es abändern zu können. Welcher hatte als Statthalter von Neu-Hampshire 200 Pf. Sterl. Gehalt, Massachusetts-Bay trug aber Bedenken, diesem Exempel zu folgen. Die Beyfasser wollten nachsehen, aber das Haus der Repräsentanten war sehr erbittlich. Der Statthalter ließ also die Sammlung aus einander gehen, und erhielt keine Besoldung.

Ehe sich die Versammlung trennte, faßte sie den 1ten Januar 1731 folgenden Schluß: Man hätte das Verlangen des Königs in Ansehung eines beständigen Gehalts des Statthalters und die Privilegien der Kolonie in Erwägung gezogen, und sey der Meynung, daß man nicht darein willigen könne; es beruhe aber ihre Pflicht, und ihre Ehre darauf, dem Statthalter jährlich einen freywilligen Beytrag zu ver-

willigen, wo
Das Volk b
also dieselber
ralversammlung
um eben der
ließ. Die d
standhaft da
Sterl. zu ge
des folgenden
gen sollte.
lich gefallen,
dieses Mal e

Im Jahr
wegen der
Der Statth
und die Ge
das Geld he
auszahlen.
die Sache d
ten der Vers
ein schlechte
setzten Stat
sich nach u
tammen zu
nach unterw

Die Ko
Freyheit und
welches die

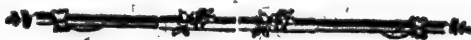
willigen, wovon er standesmäßig leben könne. Das Volk billigte diesen Schluß, und erwählte also dieselben Repräsentanten zur neuen Generalversammlung wieder, die der Statthalter um eben der Ursache wieder auseinander gehen ließ. Die dritte Versammlung blieb gleichfalls standhaft dabey, dem Statthalter 1000 Pf. Sterl. zu geben, welche ihm die Versammlung des folgenden Jahres jedes Mal wieder bewilligen sollte. Der Statthalter ließ sich dies sehr unwillig gefallen, und der Streit nahm damit für dieses Mal ein Ende.

Im Jahr 1733 erhob sich ein neuer Streit wegen der Verwaltung der öffentlichen Kassen. Der Statthalter behauptete, sie käme ihm zu, und die Generalversammlung sagte, weil sie das Geld hergäbe, so müsse sie es auch wieder auszahlen. Das englische Parlament entschied die Sache dahin, daß dieß Verlangen von Seiten der Versammlung höchst unbillig sey, und ein schlechtes Vertrauen in die vom Könige gesetzten Statthalter anzeige: Dieß sey ein Mittel sich nach und nach unabhängig von Großbritannien zu machen, dem sie doch den Befehlen nach unterworfen wären.

Die Kolonie hat von jeher den Geist der Freyheit und viel Liebe zum Vaterlande gehabt, welches die Stützen eines jeden Landes sind.

Wir

Wir werden aber in der Folge sehen, daß diese edelmüthigen Gesinnungen nicht alle Mal gut aufgenommen worden sind.



X. Abschnitt.

Von den Gesezen und Verfassungen der Kolonie Massachusetts-Bay.

Die Art, wie die Gerechtigkeit ausgedröht wird, ist in allen vier Theilen von Neu-England mehrentheils einerley. Es giebt Friedensrichter, die alle Quartale ihre Sessionen halten, Untergerichte hin und wieder im Lande, und Obergerichte, an die man appelliren kann.

Sie sind in gewisse Districte oder Gemeinden, die Townships heißen, abgetheilt, die gleichsam einen besondern Körper ausmachen, ihre eigne Bedienungen besetzen, Deputirte an das Haus der Repräsentanten schicken, und kleine Verordnungen machen können. Die Geschäfte einer solchen Gemeinde werden durch einige jährlich von ihr gewählte Personen, die select men heißen, besorgt. In den meisten andern englischen Kolonien sind Kirchspiele, die gleichsam einen besondern Körper (corpus) ausma-

machen, wovon man hat, nach gesetzten Vorst-

Das erste war vom Jahrgang gewählt. Als dieser nebst sammentkünften sie gewisse in Civilsachen ter, um die d. Die höchste S der Assistenten.

Als sich d. vergrößert hat. Meilen um die wendig, bestim Einwohner nicht der Richter und zog die Predig um eine Sam so wie sie sich n chen als geistlic Jahre lang v von Magistrats dergesetzt, und einem Gesezbuch es die Nothdu

machen, wovon jedes sein besonders Herkommen hat, nach welchem die dazu auf lebenslang gesetzten Vorsteher verfahren.

Das erste Patent von Massachusetts-Bay war vom Jahr 1629, und die londoner Compagnie wählte den Winthrop zum Statthalter. Als dieser nebst seinen Assistenten die ersten Zusammenkünfte im folgenden Jahre hielt, machten sie gewisse Verordnungen, um sich darnach in Civilsachen zu richten, und setzten Unterichter, um die dagegen Handelnden zu bestrafen. Die höchste Gewalt blieb also bey dem Gerichte der Assistenten.

Als sich die Kolonie im Jahr 1634 sehr vergrößert hatte, und sich die Pflanzungen 30 Meilen um die Stadt erstreckten, ward es nothwendig, bestimmte Gesetze zu haben, damit die Einwohner nicht den unbestimmten Meinungen der Richter unterworfen seyn mögten. Man zog die Prediger und einige Juristen zu Rathe, um eine Sammlung von Gesetzen zu machen, so wie sie sich nach damaligen, so wohl weltlichen als geistlichen Umständen schickten. Zwölf Jahre lang wurden jährlich eine Commission von Magistratspersonen und Aeltesten dazu niedergesetzt, und während der Zeit, daß sie an einem Gesetzbuche arbeiteten, wurden, so wie es die Nothdurft erforderte, gewisse einzelne

Ge.

Gesetze gemacht. Endlich ward die ganze Sammlung im Jahr 1648 unter der Auctorität des Obergerichtes gedruckt.

Die Kosten der Anlage der Kolonie beliefen sich in den ersten zwölf Jahren fast auf 200000 Pf. Sterl. Die ersten Anbauer waren weder arme noch schlechte Leute, die Mißthaten begangen hatten. Wir haben schon oben etwas von ihrem Character, von ihrem Zustande, ehe sie aus England giengen, und kurz nach ihrer Niederlassung in Amerika, woraus man ihre besondern Gewohnheiten und Gesetze herleiten muß, beygebracht, jetzt wollen wir noch einige Anmerkungen darüber machen.

Die Kolonie setzte sich durch ihre Sitten, durch ihre strengen Gesetze und deren genaue Beobachtung, in Ruf, daß dieß viele Fromme bewog, sich bey ihnen niederzulassen, oder ihre Kinder zur Erziehung dahin zu schicken, welche hernachmals oft da blieben. Die Einrichtung von Pennsylvanien war nicht so eingeschränkt, es nahm daher auch nach Proportion an Einwohnern stärker zu. Die ersten Einwohner von Neu-England bildeten sich etwas darauf ein, daß ihre Kolonie der Religion halben gestiftet worden; Penn hatte hingegen bey Errichtung der Seinigen nichts als die Politik zum Grunde.

Die

Diesem
Neu-Englan
sofern nach
nach Propo
nachdem sel
den Frieden
sah, nach de
nen ihre Er
haben. Die
gewisse schle
lungen größe
lich sind.
Obrikeit, die
manche Han
ist, die wen
gültig halten
Todscla
Raub eines
die einzigen
auch in Eng
waren die G
doch schärfer
brechen ward
und dort nich
der einschuldi
term Falle ma
ter einem bo
einem solchen

I. Band.

Diejenigen, welche zuerst das Regiment in Neu-England in Händen hatten, handelten in sofern nach Grundsätzen, daß sie die Strafen nach Proportion der Verbrechen einrichteten, nachdem solche die allgemeine Sicherheit, und den Frieden der Gesellschaft störten; Ein Grundsatz, nach dem verschiedene europäische Nationen ihre Criminalgesetze vormals eingerichtet haben. Die nachherigen Kolonisten setzten auf gewisse schlechte und weniger moralische Handlungen grössere Strafen als in England selbst üblich sind. Dadurch kamen Sachen vor die Obrigkeit, die in England übersehen werden, und manche Handlungen wurden für strafbar gehalten, die weniger scrupulöse Personen für gleichgültig halten würden.

Todtschlag, Sodomiterey, Hexerey, der Raub eines Kindes unter zehn Jahren, waren die einzigen Kapitalverbrechen, und sind es auch in England. Aus obigen Grundsätzen waren die Gesetze zu Anfange der Kolonie noch schärfer als in England, denn manche Verbrechen wurden hier mit dem Leben bestraft, und dort nicht. Der Todtschlag konnte entweder entschuldigt werden, oder nicht. In letzterm Falle machten sie aber keinen Unterschied unter einem boshaften vorsätzlichen Mord, und einem solchen, der nicht aus Vorsatz geschah.

Gotteslästerung, und wenn einer einen Menschen stahl, das ward mit dem Leben bestraft. Ehebruch mit einer verheiratheten Frau kostete ebenfalls beyden Theilen, und wenn der Mann auch unversehrter war, das Leben. Ein Ehebruch zwischen einem Ehemann und einer ledigen Frauensperson war aber nicht kapital.

Ein falscher Eid in der Absicht einen andern dadurch um's Leben zu bringen, ward ebenfalls mit Todesstrafe belegt, welches in England nie üblich gewesen, ob es gleich diese harte Ahndung verdient.

Ein Kind, das über sechzehn Jahre ist, und seine Eltern flucht oder schlägt, wenn keine grausame Begegnung oder schlechte Erziehung Schuld daran ist, desgleichen ein widerseßlicher rebellischer Sohn, wird am Leben gestraft. Hievon ist jedoch nur ein Fall vorhanden, da ein Sohn überführt worden, und auch das hat man 1665 das Leben geschenkt.

Den Hochverrath hatte man übergangen, weil das Ansehn des Königs, als man das Befehlsguch herausgab, sehr gefallen war. Aber eine Verschwörung gegen das gemeine Wesen, oder ein verrätherischer Versuch ihre Polizey und Fundamentalverfassungen umzukehren, ward am Leben gestraft.

Adu-

Käuberey nach Befinden strafen. Die jüdischen Gerichte richtete man nach, als abgen die Kolonien man Todesstrafe

Getwisse einer zum 3. E. wenn eilischer Geistliche biete der Kolonien galt auch in

Einbruch tags, ward gestraft. Die bey dem ersten Er mehrere, W überließ es d auf eine andre

Entbeilg Schilling best körperlich oder Theile mussten gang war kein

Raubereyen waren den Gerichten überlassen, nach Befinden mit dem Tode oder sonst zu bestrafen. Dieses Verbrechen kostete nach den jüdischen Gesetzen nicht das Leben, und daher richtete man sich in der Kolonie viele Jahre darnach, als aber im Jahr 1678 Beschwerden gegen die Kolonie darüber geführt wurden, setzte man Todesstrafe darauf.

Gewisse Vergehungen wurden kapital, wenn einer zum andern Mal darüber ertappet ward. 3. E. wenn ein schon einmal verworfener katholischer Geistlicher sich zum zweiten Mal im Gebiete der Kolonie betreten ließ, und eben dieses galt auch in Ansehung der Quäcker.

Einbruch und Diebstahl an einem Sonntage, ward zum dritten Mal mit dem Leben gestraft. Dieses sind die Kapitalverbrechen: beim ersten Entwurfe der Gesetze waren es noch mehrere, Winthrop hob solche aber auf, und überließ es der Willkühr der Gerichte, solche auf eine andre Art zu bestrafen.

Entheiligung des Sabbath ward mit 10 Schilling bestraft. Hurerey ward entweder körperlich oder mit Gelde bestraft, oder beyde Theile mußten sich einander heyrathen. Mäßigkeit war kein geringes Verbrechen. Wer keine

Rechenschaft geben konnte, wie er seine Zeit zu brachte, ward für den nächsten Magistrat gefordert; der Rath in jeder Stadt mußte bey jeder Familie nachsehen, die Kinder in Klassen abtheilen, und dafür sorgen, daß sie zum Spinnen oder andrer Arbeit nach ihrem Alter und Stande angehalten wurden.

Die Regersklaven wurden bald eingeführt, gleichwol hatten sie ein Gesetz gegen Slavery, ausgenommen, wenn sie im Kriege Gefangene gemacht hatten.

Ihre militärischen Gesetze waren strenge; jedermann mußte monatlich einmal gewasnet erscheinen, um sich in den Waffen zu üben, einige wenige in öffentlichen Aemtern stehende Personen ausgenommen. In der Folge geschah es jährlich nur acht Mal, und zulezt gar nur vier Mal. Jeder Einwohner mußte sich mit Gewehr und Ammunition versehen. Aber die wenigen Monate, da sie in dem Philippstriege gegen die Indianer zu Felde gehen mußten, nuzten ihnen mehr, als alles Exerciren in vielen Jahren. Bey der ersten Eintheilung der Colonie in Regimenter, bekam ein jedes seinen Obersten und Obristleutnant, hernach hatte jedes einen Major, und über alle war ein Generalmajor, welche insgesammt von den Bürgern (freemen) ernannt wurden. Die Offi-

ciers

ciers wählte
präsentirte si
Genehmigung

Wie sich
jungen weit
den, fand ma
lungen oder
In jedem so
Jahreszeiten
vier Mal,
einmal Beric
den Magistra
oder die sich
die von den
nehmigung
nannt wurden
se beysammen
Erbil. auch Er
strafe stand,

In man
Bericht ange
chen, die sich
sprechen konn
te der Rath
gen die beson
strafen, doch
Schillinge be
nungen durff

eiers wählte sich eine jede Compagnie selbst, und präsentirte sie der Generalversammlung zu ihrer Genehmigung.

Wie sich die Kolonie vermehrte, und Pflanzungen weit von der Hauptstadt angelegt wurden, fand man es nöthig, sie in kleinere Abtheilungen oder Districte (counties) abzutheilen. In jedem solchen Districte wurden zu gewissen Jahreszeiten Gerichte gehalten. Einige hatten vier Mal, andere zwey Mal, und Main nur einmal Gericht. Diese Gerichte bestanden aus den Magistratspersonen eines jeden Districts, oder die sich sonst dabey einfinden wollten, oder die von den Bürgern eines Districts unter Genehmigung der Generalversammlung dazu ernannt wurden. Es mußten ihrer wenigstens fünfse beyammen seyn, welche Macht hatten, alle Civil- auch Criminalsachen, worauf keine Todesstrafe stand, zu entscheiden.

In manchen Städten war noch ein kleines Gericht angeordnet, das über kleine Schuldsachen, die sich nicht über 20 Schilling belaufen, sprechen konnte. In jeder kleinen Stadt konnte der Rath (select men) alle Vergehungen gegen die besondern Verordnungen derselben bestrafen, doch durfte die Strafe nicht über 20 Schillinge betragen. Diese besondern Verordnungen durften keine Criminalsachen betreffen,

sondern giengen nur die Gebäude, Zdune, Kasen, und das Polizeywesen an.

Ihr Verfahren vor Gericht, scheint anfangs nicht viele Formalien gehabt zu haben, jede Parthey redete vor sich selbst, zuweilen stand ihnen ein Patron, oder ein Mann von mehrerer Geschicklichkeit bey, seine Bemühung war aber freywillig, ohne daß er dafür bezahlt ward.

Im Jahr 1640 ward ein öffentliches Register oder Protocol eingeführt, und alle Käufe, Verpfändungen, Schenkungen, u. waren ungültig, wenn es nicht vor einer Obrigkeit geschah, und protocollirt wurde, alles was zuvor geschehen war, mußte noch nachgeholt und eingetragen werden.

Alle Ehen, Geburten und Todesfälle mußten so wohl in der Stadt, als auch in den Büchern eines jeden Districts, bey 20 Schilling Strafe im Unterlassungsfall eingezeichnet werden.

Bey den Eidschwüren beobachtete man keine andre Cerimonie, als die Aufhebung der Hand, ein Buch dabey zu küssen, oder die Hand darauf zu legen, hielt man für einen idololatrischen Gebrauch. Es ist auch niemals in einer Statthalterschaft von Neu-England üblich gewesen, auf

auffer wenn
gen gekommen
Im Jahr
zu Boston
6. und 3. M
hale um 2
als der in E
war auf der
schreibt: Ma
Nen-Englan
nach dem W
allen steht di
schiedene Ja
maßten sich
Landesherrn
Man sieht e
alles Silber
piergeldes v
die englische
wer Silber i
Procent für
Ausführung
genommen 2
gaben.

Die Gü
ten um Post
worden, mel
daß die Güte

auffer wenn Specialbefehl aus England deswegen gekommen ist.

Im Jahr 1652 ward beschlossen eine Münze zu Boston anzulegen, und Stücke von 12. 6. und 3 Pfennigen zu prägen, wovon der Gehalt um 2 Pfennige vom Schillinge geringer als der in England seyn sollte. Das Gepräge war auf der einen Seite ein Baum mit der Umschrift: Massachusetts. Auf der andern Seite Neu-England mit den Ziffern XII. VI. und III. nach dem Werthe eines jeden Stückes. Auf allen steht die Jahrzahl 1652, ob sie gleich verschiedene Jahre hinter einander münzten. Sie maßten sich dadurch ein Recht an, das für den Landesherrn, und nicht für die Kolonie gehört. Man sieht aber fast nichts mehr davon, weil alles Silbergeld sich durch Einführung des Papiergeldes verloren hat. Keine andre Münze, die englische ausgenommen, sollte gelten, und wer Silber in die Münze brachte, dem ward 5 Procent für die Schlagkosten zugestanden. Die Ausföhrung dieses Geldes war verboten, ausgenommen 20 Schilling zu den nöthigsten Ausgaben.

Die Güter oder Pachtungen in den Districten um Boston sind meistens sehr klein geworden, welches von der Verordnung herröhret, daß die Güter sowohl bewegliche als unbeweg-

liche, wenn einer ohne Testament stirbt, unter die Kinder oder Collateralen vertheilt werden. Die Einwohner halten viel auf diese Einrichtung, und machen sehr oft kein Testament. Inzwischen hat diese Einrichtung doch einen Vortheil, weil dadurch das Land immer mehr angebauet und erweitert wird, denn wenn die Grundstücken auf diese Art zu klein werden, daß der Besitzer nicht darauf leben kann, so ist er genöthigt, es den benachbarten Besitzern des Grundstückes zu verkaufen, und sich weiter ins Land hinein zu begeben, wo er sich für einen geringen Preis ankaufen kann. In den Districten, welche jetzt die Landschaft Worcester ausmachen, waren j. C. vor einem halben Jahrhunderte kaum über 200 Familien, anstatt daß sich nach der Schätzung von 1742 auf 3200 contribuable weiße Mannspersonen daselbst befanden, wiewohl die Anzahl während des letzten Krieges in dieser Gegend etwas abgenommen hat.

Die Verwaltung des gemeinen Wesens beruhet auf zwey Arten von Gerichtshöfen. Erstlich das Obergericht, welches insgemein die Generalversammlung der ganzen Provinz heißt, und in die unter diesen stehende Untergeichte. Die allgemeine oder Provinzialversammlung besteht aus drey Klassen von Pers-

Personen, nennende Stimhalter, sein Repräsentanten hat, le nehmen.

1) Der setzt, und seinem Vorbehaltung als die Re das Militä klein in Hä daß die Ge sagen hat. Städten un oder Beror and bey d den Sprech men, hat ernannt alle die etwas n und sie bele gung der die General zusammen, ander gehen. Einwilligung

Personen, die alle bey dem Votiren eine verneinende Stimme haben: diese sind der Statthalter, sein Rath oder die Vefführer, und die Repräsentanten. Wie viel ein jeder zu sagen hat, läßt sich aus folgenden ohngefehr abnehmen.

1) Der Statthalter wird vom Könige gesetzt, und so lange als es diesem gefällt, bey seinem Posten gelassen. Er bekommt seine Verhaltungsbefehle, woran er weit genauer als die Repräsentanten gebunden ist. Er hat das Militairwesen zu Wasser und Lande allein in Händen, besetzt alle Stellen, ohne daß die Generalversammlung etwas dabey zu sagen hat. Er ernennt alle Richter in den Städten und auf dem Lande: bey allen Bills oder Verordnungen der Generalversammlung, und bey ihren Wahlen der Unterbedienten, den Sprecher des Hauses selbst ausgenommen, hat er eine verneinende Stimme. Er ernennt alle Civilbedienten, ausgenommen, die etwas mit den Finanzen zu thun haben, und sie bekommen ihre Stellen mit Genehmigung der Generalversammlung. Er beruft die Generalversammlung nach seinem Belieben zusammen, und läßt sie auch wieder auseinander gehen. Manche Statthalter haben ihre Einwilligung zu gewissen Bills und Verordnungen

nungen der Generalversammlung nicht geben wollen, folglich übet ein Unterbefehlshaber eine grössere Gewalt aus, als die oberste Macht selbst, denn die Könige haben sich in den letzten Jahren dieses königlichen Vorrechts nicht bedient, ausgenommen in einigen außerordentlichen Fällen.

Die rechtmässigen Einnahmen des Statthalters sind jederzeit sehr ansehnlich gewesen, und in den letzten Zeiten hat man ihm jährlich 1000 Pf. Sterl. bewilliget. Er bekommt ein Drittel aller Contrebande, deren sich die Posteinnehmer bemächtigen. Von dem unter ihm stehenden Seerwesen fallen auch allerley Einnahmen ab, z. E. im Kriege theilt er den Kapern die Erlaubniß aus, feindliche Schiffe wegzunehmen. Inzwischen ist dem Statthalter, vermöge des Patents nicht erlaubt, mit Gewalt zu werben, ohne Einwilligung der Generalversammlung mit Völkern aus der Provinz zu marschiren, oder eigenmächtig eines der Provinzialgesetze aufzuheben, wenn er dem Könige nicht zuvor Nachricht davon gegeben hat. Ueberhaupt ist der Statthalter schuldig, sich bey dem Könige zu verantworten, wenn die Kolonisten Klagen gegen ihn anbringen.

2) Die

2) Die Macht, ist der Beyfuge aus 28 mit ihrem bey Erricht verneinende Haus im en jährl. im und durch tanten gewd ist es ein f für den St bey der Wa ne verneinen sachen dazu müssen sie f den Repres nende Stim zu verderben

Diese B zu denen ge den Eivilbe ausgenommen zu beschließen ffiger gegenw

3) Die Macht, ist

2) Die andere Klasse der gesetzgebenden Macht, ist der Rath, oder das Collegium der Besizer des Statthalters. Es besteht aus 28 Mitgliedern, die dem Statthalter mit ihrem guten Rathe beystehen müssen, und bey Errichtung neuer Gesetze zusammen eine verneinende Stimme haben, wie das Oberhaus im englischen Parlamente. Sie werden jährlich im May durch die alten Besizer und durch die jedesmaligen neuern Repräsentanten gewählt. In Ansehung ihrer Gewalt, ist es ein Fehler, daß sie sich gewissermassen für den Statthalter fürchten müssen, weil er bey der Wahl eines Besizers alle Mal eine verneinende Stimme hat, ohne seine Ursachen dazu angeben zu dürfen. Eben so müssen sie sich auch in Acht nehmen, es mit den Repräsentanten, welche die dritte verneinende Stimme bey ihrer Wahl haben, nicht zu verderben.

Diese Besizer müssen ihre Einwilligung zu denen geben, welche der Statthalter zu den Civilbedienungen, die Finanzbedienten ausgenommen, ernennet. Um etwas Gältiges zu beschließen, müssen wenigstens sieben Besizer gegenwärtig seyn.

3) Die dritte Klasse der gesetzgebenden Macht, ist das Corpus der Repräsentanten.

Sie

Sie stellen die sämmtlichen Bürger (freemen) oder Einwohner des Landes vor. Sie werden nicht von den Städten, Flecken oder Landschaften (counties) wie in England, sondern von gewissen zusammen vereinigten Districten, die townships heißen; und einander an Grösse sehr ungleich sind, ernannt. Springfield hat z. E. 100000 Acker, und Medford kaum 2000: überhaupt sollten sie 6 Quasdratmeilen, oder gegen 23000 Acker halten.

Vermöge des Patents darf jeder Ort nicht mehr als zweien Deputirte schicken, Boston aber vier in Betracht seiner vielen Einwohner nach Proportion der übrigen Kolonien. Ein Repräsentant muß wenigstens 50 Pf. Sterl. an liegenden Gründen besitzen. Ein District, worin 120 Personen sind, die wählen dürfen, muß einen Repräsentanten zur Versammlung schicken, ein solcher aber wo unter 80 sind, die das Recht zu wählen haben, darf nicht durch Strafe angehalten werden einen Repräsentanten zu senden. Wenn eine Commission von beiden Häusern zu einer gewissen Sache niedergelegt wird, so besteht solche gemeinlich aus einem Drittel Senatoren und zweien Drittel Repräsentanten.

Wenn die Krone sich gleich alles, was zum Militairwesen gehört, vorbehalten hat, so

so hat die nemlich die serordentlich gegen den Erinnerung

Eine Tage vorher sehr 150 und 40 mi um etwas Repräsentanten Unterhause schung sein Ein Repräsentant dem er gen ihnen erlaubt Bemühungen

Die Ablich dreyerlei Steuern.

1) Die ordnung der Branntwein Sachen, 3. Jahr 1748 der übrigen 1000 Pf. Sie sich aber

so hat die Generalversammlung, oder vornehmlich die Repräsentanten, doch oft in außerordentlichen Fällen Beschwerden deswegen gegen den Statthalter geführt, und allerley Erinnerungen gemacht.

Eine Generalversammlung muß dreißig Tage vorher ausgeschrieben werden. Obungefähr 150 Repräsentanten werden gefodert, und 40 müssen wenigstens besammen seyn, um etwas zu beschließen. Das Haus der Repräsentanten ist in wenig Stücken von dem Unterhause des englischen Parlaments in Ansehung seiner Einrichtungen unterschieden. Ein Repräsentant muß in dem District, von dem er gewählt wird, anständig seyn: es ist ihnen erlaubt, einen gewissen Gehalt für ihre Bemühungen zu nehmen.

Die Abgaben in der Kolonie sind vornemlich dreyerley, die Accise, der Impost und die Steuern.

1) Die Accise liegt, vermöge der Verordnung der Generalversammlung auf den Brantwein, Rum, und andren destillirten Sachen, Zitronen, Pomerangen. Um das Jahr 1748 war die Accise von Boston und der übrigen Landschaft Suffolc für ohngefähr 1000 Pf. Sterl. veranschlagt, seit der Zeit hat sie sich aber ungemein vermehret.

2) Der

2) Der Impost wird von ausländischen Weinen und Gütern, von Salz, Baumwolle, und allerley in der Kolonie wachsenden Producten erhoben, aber alle großbritannische Waaren sind frey davon.

3) Die Steuern sind entweder Personens- oder Vermögenssteuern. Die Personensteuer entrichten alle Weiße, die 16 Jahr alt sind, und darüber. Die Vermögenssteuer wird von beweglichen und unbeweglichen Gütern, und auch von Handel und der verbenden Nahrung gegeben. Von Steuern sind der Statthalter, Vicestatthalter mit ihren Familien, der Präsident, die Studenten in Harvards Collegium, Prediger und Schulmeister, ingleichen alle Alte, Schwache und Arme ausgenommen.

Die öffentlichen Ausgaben sind mancherley und ansehnlich. Im Jahr 1748 wurden 400000 Pf. Sterl. nach altem Werth desselben gerechnet, folgender Gestalt angewandt.

Die Besatzungen, kleinen bewaffneten Fahrzeuge und Truppen an der östlichen und westlichen Grenze	Pf. Stl.
Kriegsprovisionen und Ausgaben der Commissarien	160,000
Besoldungen	136,000
Ausgaben, wo noch nicht angebauet war	72,000
	12000
	Auf-

Außerordentl.
Besoldung d

In Auf-
haben die n
zetteln, oder
Preis gehabt
ten, vom n
Zettel neuen
sten oder le
letzten anfang
sten gewesen,
nerley Werth
schiedenen W
(old tenon)
don reducirt,
des Papierge
nien, wie er
so kommt fol
100 Pf.
gelbe in Neu-
York 190 Pf
in West-Vers
eben so viel,
ginten 120 b
1000 Pfund,
habos 130,

Außerordentliche Ausgaben	2000
Befoldung der Repräsentanten	18000
	400,000

In Ansehung des Werthes des Geldes, so haben die nach und nach ausgegebenen Creditzettel, oder das Papiergeld einen verschiedenen Preis gehabt. Es giebt nemlich Zettel vom alten, vom mittlern und neuen Werth. Die Zettel neuen Werthes sind entweder von der ersten oder letzten Ausgabe, und zwar sind die letzten anfangs 12 Procent schlechter als die ersten gewesen, nach und nach aber haben sie einen andern Werth bekommen. Wenn man diese verschiedenen Werthe auf den ersten alten Werth, (old tenor) und nach dem Wechselpreise in London reducirt, oder mit den gangbarem Werth des Papiergeldes der andern brittischen Colonien, wie er im Jahr 1748 war, vergleicht, so kommt folgendes heraus:

100 Pf. Sterl. englisch gelten in Papiergelde in Neu-England 1000 Pfund, in Neu-York 190 Pfund, in Ost-Indien eben so viel, in West-Indien 180 Pfund, in Pennsylvanien eben so viel, in Maryland 200 Pfund, in Virginien 120 bis 125 Pfund, in Nord-Carolina 1000 Pfund, in Süd-Carolina 750, in Barbados 130, in Antigua 170 bis 180 Pfund,

in

in St. Christoph 160 Pfund, und in Jamaica 140 Pf. Sterk.



XI. Abschnitt

Die Kirchenverfassung der Kolonie, der Zustand der Universität und der übrigen Schulen.

Es war eine Hauptabsicht der ersten Pflanzger der Kolonie von Massachusetts, daß den Gottesdienst so einzurichten, wie er ihrer Einsicht nach am besten mit der heil. Schrift übereinstimmte. Das bischöfliche Regiment war solcher, wie sie glaubten, zuwider, sie wollten also auch nicht darunter stehen. Inzwischen sahen sie wohl ein, daß sie doch nicht ganz ohne Kirchenregiment seyn konnten, wenn sie gleich nicht wußten, wie es am besten einzurichten wäre. Als die Puritaner in Neu-England ihre völlige Freyheit hatten, hegten sie mit den Separatisten in England einerley Gesinnungen, es folgt aber nicht, daß sie dieses gethan haben würden, wenn sie in ihrem Vaterlande geblieben wären. Wie sie es verließen, setzten sie zum voraus, daß ihre Verbindung mit dem geist-

geistlichen
de hätte,
ihrem Vater
berechtigt m
besten jutrd

Es sche
ten, bis Co
die Kirchen
von der Zeit
Kirchen fähe
Mittelstrasse
byterianern.
geführten G
waltung des
nicht ein Mi

Die Pre
jederzeit durc
Beitrag unt
rätten muste
nungen bay
ward eine de
Einwohnern
terhaltung i
das benöthigt

Die Fast
abgeschafft, a
ten häufige D
te man jedoch

I Band.

geistlichen und weltlichen Regiment nun ein Ende hätte, ausgenommen was ausdrücklich in ihrem Patente vorgeschrieben war, und daß sie berechtigt wären, jetzt die ihren Umständen am besten zuträglichen Einrichtungen zu machen.

Es scheint daß sie kein Kirchenregiment hatten, bis Cotton im Jahr 1633 einen Plan für die Kirchen von Neu-England entwarf, welche von der Zeit an den Namen der Congregational-Kirchen führten. Man hielt dieses für die Mittelstrasse zwischen den Brownisten und Presbyterianern. Vermöge eines in der Kolonie eingeführten Gesetzes konnte niemand an der Verwaltung des Civilregiments Theil nehmen, der nicht ein Mitglied der Kirche war.

Die Prediger an den Kirchen in Boston sind jederzeit durch einen wöchentlichen freywilligen Beytrag unterhalten worden; aber in den Landstädten mußte man die Einwohner durch Verordnungen dazu zwingen. Im Jahr 1654 ward eine dergleichen gemacht, um von den Einwohnern der Städte, welche sich in der Unterhaltung ihrer Prediger saumselig erzeigten, das benötigte Geld dazu zu erheben.

Die Fasttage der englischen Kirche wurden abgeschafft, aber bey erforderlichen Gelegenheiten häufige Dankfeste angestellt. Zuweilen stellte man jedoch auch Fasttage an, und alle Früh-

linge ward einer gewiß gefeiert, um sich den Segen des Himmels für das insiehende Jahr zu erbitten. Wer an diesem Tage dem öffentlichen Gottesdienste ohne hinlängliche Ursache nicht beywohnte, mußte 5 Schilling Strafe geben.

In den ersten 50 Jahren, da das alte Patent noch vorhanden war, fanden sich wenige Beispiele, daß eine Gesellschaft von Kolonisten zusammen gehalten, und eine andre Lehrart in ihrer Versammlung eingeführt hätte, als die in den bereits errichteten Kirchen üblich war. Es gab wenig Anabaptisten und Quäcker, und vor Aufhebung des Patents auch keine Episcopalkirche in irgend einem Theile der Kolonie.

Sie hießen Independenten, weil jede Versammlung für sich, und von den andern Kirchen unabhängig war, jedoch unter der weltlichen Regierung stand. Eine Kirche bestand aus einer solchen Anzahl von Personen, als in einer Versammlung bequem Platz hatten, und die sich mit einander dazu verbanden. Eine solche Gemeinde oder Bräderschaft konnte durch eine Wahl den Prediger, die Vorsteher und Kirchendiener wählen und auch wieder absetzen. Ein Prediger durfte in keiner andern als in seiner Gemeinde die Sacramente austheilen. Die Kirchen hatten zwar einerley Ritual, doch waren sie in Ansehung der Sacramente und der

Kirchenzucht konnte zwar war sie nicht

Mit der ge, und sie mehr Independenten wählten, Grundsatz bei sich die obersten sie es vor den der Syn zu richten.

um der guten und hielten der weltlichen

Der Test bey, in der einzuführen, mehr weltlich Nonconformität zwischen müßte ley und Ver Es läßt sich ein andrer Gr

a) Test war ein Katholiken oberste Co tiation ab

Kirchenzucht eine jede für sich. Eine Kirche konnte zwar die andern um Rath fragen, doch war sie nicht verbunden ihnen zu folgen.

Mit der Zeit verminderte sich die erste Strenge, und sie wurden, nachdem sie sich nicht mehr Independenten, sondern Congregationalisten nannten, geselliger. Wenn sie gleich den Grundsatz beibehielten, daß jede Gemeinde für sich die oberste geistliche Gewalt hatte, so fanden sie es doch zuträglich sich in den Rathen der Synoden und Kirchenversammlungen zu richten. Sie wurden also unmerklich, und um der guten Ordnung willen Presbyterianer, und hielten verschiedene Synoden, welche von der weltlichen Obrigkeit ausgeschrieben worden.

Der Test ward sehr üblich, und trug viel bey, in der Kirche immer mehr Einformigkeit einzuführen, war sich dagegen feste, verlor mehr weltliche Vortheile und Privilegien als ein Nonconformist durch den Test in England. Inzwischen müssen beyde notwendig viele Heucheleien und Verstellung jamewege gebracht haben. Es läßt sich aber von dieser Einformigkeit noch ein anderer Grund angeben. Es lagen nemlich

L 2

eben

- a) Test war ein Eid, welchen das Parlament wider die Katholiken verordnete, darin man des Papstes oberste Gewalt und die Lehre der Transsubstantiation abschwören muß.

eben so gute, wo nicht bessere Ländereyen in der Nachbarschaft der Kolonie, diese würden alle, die in Kirchensachen andrer Meinung waren, vorgezogen haben, um ihre Freiheit in geistlichen und weltlichen Dingen zu haben, und sich dem Zwange in der Kolonie zu entziehen. Man hätte also den schnellen Wachsthum einer benachbarten Kolonie befördert, wo alle Religionen willkommen waren, und einerley Vorrechte hatten. Massachusetts. Bay nahm auch wirklich an, als ob die sogenannte Sectirerey darin entstand, und das Inseln hob sich desto mehr.

Außerdem, daß die Independenten in Neu-England sich dem allgemeinen Synodus unterwarfen, wurden sie auch in andern Stücken billiger und verträglicher, so daß die Congregationalisten heutiges Tages so billig sind, als irgend einige, die sich zur christlichen Religion bekennen.

Obgleich eine Kirche im eigentlichen Verstande aus nicht mehr Personen bestand, als auf einmal dem Gottesdienste beywohnen können, und die sich mit einander dazu vereinigt und öffentlich bekannt haben, so sind sie doch von dieser Genauigkeit in verschiedenen Fällen abgegangen.

In manchen Kirchen wird z. E. auch Personen aus andern Gemeinden, wenn sie Empfehlungsbri-

fehlungsbri
gereicht, un
nachbarten
hat, erforder
theilen. D
Hände auch
wenn er ord
von einem b
diger, welch
Gemeinde ist.
digen, und
ausüben, au
theilen.

Man ma
nungen sagen
ihre Kraft an
weltlichen Ge
thenstrengkeit
her Versamm
vollmächtigsten
wenn alle da
streitenden Pa
wenden; wer
unter sich still
legte die weltl
endigte den S

Die Pred
Proviny Mass

pfef-

pfehlungsbriefe mitbringen, das Abendmahl gereicht, und ein Prediger kann in einer benachbarten Kirche, wenn sie keinen Prediger hat, erforderlichen Falls das Abendmahl theilen. Die Brüder einer Kirche legen ihre Hände auch nicht mehr auf den neuen Prediger, wenn er ordinirt wird, sondern es geschieht von einem benachbarten dazu eingeladenen Prediger, welches ein sehr festlicher Tag in einer Gemeinde ist. Ein Kirchenvorsteher kann predigen, und alle Verrichtungen eines Predigers ausüben, ausgenommen die Sacramente theilen.

Man mag zum Vortheil der Kirchenverordnungen sagen was man will, so beruhet doch ihre Kraft auf der guten Verbindung mit der weltlichen Gewalt. Die gewöhnliche Weise Kirchenstreitigkeiten beizulegen, war zwar vor eh-er Versammlung der Aeltesten und andern Bevollmächtigten der benachbarten Kirchen, und wenn alle dabey einige waren, so lieffen die streitenden Parteien es gemeinlich dabey beenden; wenn die Kirchenversammlung aber unter sich selbst nicht einig werden konnte, so legte die weltliche Obrigkeit sich ins Mittel, und endigte den Streit.

Die Prediger der Congregationalisten in der Provinz Massachusetts-Bay versammelten sich alle

Jahre um die Zeit, wenn die allgemeine Wahl der Räte oder Beisitzer ist; doch dieses ist bloß eine freundschaftliche Zusammenkunft, und geschieht keinesweges um sich dadurch eine collegialische Auctorität anzumassen.

Die erste Kirche in New-England, auf den Fuß der Congregation in England, ward zu Boston im Jahr 1679 errichtet, und besteht noch. Im Jahr 1748 befanden sich in Massachusetts-Bay ohngefähr 250 Versammlungen oder Gemeinden von Independanten, 7 Gemeinden von Missionarien, und über dieses noch verschiedene Gemeinden von irländischen Presbyterianern, Anabaptisten, Quäkern, und neuen Separatisten oder Methodist.

Harbards Collegium.

Man sah die Nothwendigkeit ein, eine Schule zur Erziehung der Jugend, anzulegen, und um zugleich ein Seminarium zu haben, woraus man geschickte Prediger nehmen könnte. Bereits im Jahr 1639 verwilligte die Generalversammlung 400 Pf. Sterk zur Errichtung einer solchen Schule zu New-Town unweit Boston, das Geld ward aber nicht dazu angewandt, weil es bey weitem nicht hinlänglich war. Die Anstalt blieb also liegen, bis ein gewisser Prediger Harbard gegen 300 Pf. Sterk

im

im Jahr 1672
Die andern
und verschied
weniger freye
de war, bel
bringe, den
das Collegium
Harvard, wo
erste Gelegen

In den
als ein Gym
von gewissen
wurden die
zwischen Bos
Zufließt, u
gem Papiere
60 englische
schlagen. E
schaffen, da

Das Col
dessen Vorder
war. Die e
Beitrag der
sie behielt den
andere Seite
ton auf sein
Stoughtons
1720 auf K

im Jahr 1638 im Testament dazu vermachte. Die andern Kolonien trugen auch dazu bey, und verschiedene Privatleute erzeigten sich nicht wenigen freygebig. Als das Gebäude zu Stande war, bekam die Stadt den Namen Cambridge, den sie auch seit der Zeit behalten, und das Collegium den Namen von dem Prediger Harvard, welcher durch sein Vermächtniß die erste Gelegenheit dazu gegeben hat.

In den ersten Jahren war es nichts mehr als ein Gymnasium oder Schola illustris, das von gewissen Vorstehern verwaltet ward. Es wurden die Einkünfte einer Fehre, womit man zwischen Boston und Charles-Town über einen Fluß setzt, und die nach dem Werthe von dastigem Papiergelde für 600 Pf. Sterl. oder für 60 englische Pf. Sterl. verpachtet ist, dazu geschlagen. So war es bis zum Jahr 1650 beschaffen, da es privilegiert ward.

Das Collegium hat einen dreyeckigen Hof, dessen Vorderseite sonst gegen das Feld offen war. Die eine Seite ward 1672 durch einen Beytrag der ganzen Kolonie aufgeführt, und sie behielt den Namen Harwards Collegium, die andre Seite bauete der Vizestatthalter Stoughton auf seine Kosten, und bekam den Namen Stoughtons Collegium; die dritte Seite ward 1720 auf Kosten der Provinz aufgeführt, und

heißt Massachusetts-Hall. Nahe bey der ersten Seite ward eine artige kleine Kapelle errichtet.

Als das Harwards Collegium gebauet war, machte man auch einen Fond zu einer öffentlichen Bibliothek aus, die um so nöthiger war, da die Studenten wegen Seltenheit der Bücher nicht im Stande waren, welche zu kaufen. Der Grund dazu ward mit den Büchern des berühmten Doctor Wilhelm Ames, Professor der Theologie in Francker gelegt, dessen Witwe sich mit ihren Kindern und Effecten nach Neu-England gewandt hatte. Aus England wurden auch ansehnliche Geschenke theils an Büchern theils an mathematischen Instrumenten gemacht, so daß die Bibliothek zu Ende des vorigen Jahrhunderts gegen 4000 Bände stark war, und wenn sie gleich mit den meisten von den europäischen Universitäten nicht zu vergleichen war, so übertraf sie doch gewiß alle Bücher-sammlungen in Amerika.

Diese Universität hat niemals höhere Grade ertheilt, als den von einem Magister, ausgenommen an den Doctor Increase Wather, denn ihre Privilegien erstreckten sich nicht weiter; sie machten auch keinen zum Magister, wenn er nicht sieben Jahre in dem Collegium studirt hatte. Sie gaben sich zwar unter dem König Wilhelm viel Mühe, ihre Privilegien zu erweitern, und

und auch
und Doctor
hohen Sch
ihren Endy

Diesent
hohen Sch
und vier Tu
heit, ein P
hebräischen
kosophie.
gens von ei
len, können
nen Gradus

Es giebt
sa vier Colle
privilegiert si
welches im
in Neu-Yer
den andern
das Harva
Massachusetts
Connecticut.

Harvar
gelitten als
abbrannte.
dres Gebäu
der englische
Ausbreitung

und auch die Macht zu erhalten Baccalauren und Doctoren der Theologie zu machen, wie die hohen Schulen in Europa, sie erreichten aber ihren Endzweck nicht.

Diejenigen, welche die Jugend auf dieser hohen Schule unterrichten, sind der Präsident, und vier Tutors oder Professoren der Weltweisheit, ein Professor der Theologie, einer in der hebräischen Sprache, und noch einer in der Philosophie. Alle Protestanten, sie mögen übrigens von einer Kirche seyn, von welcher sie wollen, können ihre Kinder hier studiren, und einen Gradus nehmen lassen.

Es giebt auf dem festen Lande von Amerika vier Collegien, von denen zwey vom Könige privilegiert sind. Das Collegium in Virginiten, welches im Jahr 1692 errichtet ist, und das in Neu-Yersey vom Jahr 1746. Die beyden andern sind von der Kolonie privilegiert, als das Harvards oder Cambridge Collegium in Massachusetts-Bay, und das Yale Collegium in Connecticut.

Harvards Collegium hat weiter keinen Stoß gelitten als vor etlichen Jahren, da es ganz abbrannte. Neben demselben ward ein besonderes Gebäude zur Erziehung der Indianer von der englischen Gesellschaft zur Beförderung der Ausbreitung des Christenthums aufgeführt.

Man gab ihm den Namen des indianischen Col-
legiums, es ist aber nicht zu Stande gekom-
men, und bald darauf in eine Buchdruckerey
verwandelt worden.

XII. Abschnitt.

Das Klima, der Boden, die Producte,
und die Handlung der Kolonie.

Die englischen Kolonisten versprachen sich
bey der Anlage der Kolonie große Vor-
theile von dem Boden in Neu-England, und
hielten sich in dem Besitze eines so großen Strich-
Landes sehr reich. Bey der ersten Theilung
gab die Generalversammlung einen, den 50 Pf.
Sterl. herschoß, nicht mehr als 200 Acker.
Die Erfahrung lehrte aber gar bald, daß die
urbarmachten Felder nicht mehr werthwaren,
als nach Proportion der darauf gewandten Mü-
he und Kosten.

Verschiedene Meynungen in Ansehung des
Himmelsstriches und des Bodens, welche man
sich gleich anfangs in den Kopf setzte, sind bis
auf den heutigen Tag geblieben. Wood, ein
Schriftsteller von fruchtbarer Einbildungskraft,
der

der sich im
in Neu-Eng-
Boden ist
Natur, un-
genden si-
bey der
der Mar-
eine Men-
ter für da-
Graz vor-
men.
niglich se-
und Mal-
als das
Uebersch-
manchen
treffliche
bey den
man web-
pe steht,
höhe und
ter Nähe
der ausm-
stetlich
nischen
aber troc-
das Vieh
ihm gut.

der sich um das Jahr 1636 etwa vier Jahre
in Neu-England aufgehalten hat, sagt: „Der
Boden ist nicht kalter sondern vielmehr warmer
Natur, und ohne Sümpfe. Die niedrigen Ge-
genden sind Marschländer, die von der See
bey der Fluth überströmt werden. Ein sol-
cher Marschboden ist ungemein fett, und bringt
eine Menge Heu, welches ein so gutes Fut-
ter für das Rindvieh ist, als wenn sie das beste
Gras von hohen Wiesen in England bekom-
men. Auch dergleichen Gras wächst gemein-
lich sehr viel zwischen den Marschländern
und Waldungen. Die Wiesen liegen höher
als das Marschland, und sind folglich von
Ueberschwemmungen frey. Es giebt auch an
manchen Stellen, wo das Holz dünne ist,
treffliche Hutung. Hin und wieder trifft man
bey den Pflanzungen große Wiesen an, wo
man weder Bäume noch sonst einiges Gestrü-
pfe sieht, und wo das Gras eine halbe Manns-
höhe und noch darüber wächst, daher ein gu-
ter Wäher in einem Tage so viel als drey Fu-
der ausmacht, hauen kann. Dieß Gras ist
freylich etwas grob, und mit dem feinen eng-
lischen Gras nicht zu vergleichen, wenn es
aber trocken und zu Heu gemacht ist, so frist
das Vieh es eben so gerne, und es bekommt
ihm gut. Was man diesen Wiesen vorwer-
fen

„fen kann, ist, daß sie nicht viel Grummet
 „oder zweytes Gras geben, dieß rührt aber
 „blos von dem späten Heumachen her. Die
 „höher liegenden Felber haben einen verschiede-
 „nen Boden, theils Kleye, theils rothen Sand,
 „worüber mehrentheils eine schöne schwarze so-
 „ckere Dammerde einen Fuß tief steht, an man-
 „chen Orten jedoch nicht so tief. Der Boden
 „ist so fett, daß man im ersten Jahr indiani-
 „sches Korn, welches ihm viele Nahrung ent-
 „zieht, darauf bauen muß, ehe man englisches
 „Getreibe darauf säen darf.“ Dieser Schrift-
 „steller giebt dem hiesigen Boden dem besten eng-
 „lischen in den Landschaften Surry und Wilshe-
 „re vor, welche, wie er sagt, ohne die gute
 „Düngung lange nicht so tragbar seyn würden,
 „als der schlechteste Boden in Neu-England.
 „Er hält es daher für höchst wahrscheinlich, daß
 „dieser Boden mit der Zeit und bey gehöriger Cul-
 „tur so gut werden kann als der englische.

Diese Nachricht fällt sehr vorthellhaft aus,
 „aber in einer Schrift eines Ungenannten, wel-
 „che 1637 nach England kam, klingt es ganz
 „anders: „Der Boden, heiße es, ist sehr ge-
 „mengt, und mehr sandig als kleyartig. Er
 „will keinen englischen Roggen tragen, ein Bo-
 „weiss, daß er kalt und unfruchtbar ist. Die
 „niedrigen Gegenden sind mehrentheils mit Un-
 „terholz

„terholz
 „Sand u
 „se Eigen
 „des Lau
 „halten zu
 „genschaft
 „ansangs
 „viel dabe
 „schrey vo
 „Anfange
 „aber mit
 „denn na
 „unglaublich
 „dieser Be
 „seit durc
 „gung, w
 „Menge h
 „welche d
 „hielten,
 „ändern u
 „den und
 „lieben, g
 „drigen W
 „Niedgras
 „hast wäre
 „klame und
 „über dies
 „Krankheit

terholz bedeckt: der Boden, welcher aus Sand und Kiese zugleich besteht, scheint diese Eigenschaft durch das beständige Abfallen des Laubes seit undenklichen Jahren her erhalten zu haben. Dieser Boden habe die Eigenschaft aller ausgerodeten Holzländer, die anfangs ungemein tragbar sind, hernach aber viel davon verlieren. Daher sey das Geschrey von seiner ungemeinen Fruchtbarkeit im Anfange entstanden, die Pflanzler hätten es aber mit ihrem Schaden bald anders erfahren, denn nach 5 oder 6 Jahren ward das Land unglaublich unfruchtbar. Inzwischen meint dieser Verfasser, daß sich diese Unfruchtbarkeit durch Kergel, Kalk, oder andre Düngung, wenn man dergleichen in hinlänglicher Menge hätte, verbessern liesse. Diejenigen, welche dieß Land für so fruchtbar von Natur hielten, wurden durch die Erfahrung eines andern übersführt, indem hier Bohnen, Weizen und Wurzeln, welche einen kalten Boden lieben, gut gedeihen. Ihr Heu von den übrigen Wiesen hielt er nicht so gut, als das Niedgras in England, weil es so wenig nahrhaft wäre, daß das Rindvieh davon Laufe bekäme und alle Kräfte und Ansehen verlor, über dieses brächte es auch bey dem Viehe Krankheiten zu wege, dagegen er kein Mittel wußt.

„wüßte. Einige hätten ihr Gras verbessert, in-
 „dem sie das alte, wenn es bald reif war, ver-
 „brennten, unter der Asche junges herausspross-
 „sen ließen, und solches halb reif zu Gras machten.
 „Dieß Futter wäre aber ziemlich krafllos, und
 „nicht besser als Grummet in Alt-England, wo-
 „bey das Vieh nicht arbeiten könnte, sondern
 „herunter läme, und in Krankheiten fiel, wovon
 „es selten genesete.“

In einer andern neuen schriftlichen Nach-
 richt heißt es, die Luft wäre in Neu-England
 scharf, es gäbe sehr viele Felsen und Wälder,
 und wenig Gras, die Winter wären kalt,
 und die Sommer sehr heiß. Die Räder wa-
 ren im Sommer sehr beschwerlich durch ihr
 Stechen, und die Wölfe im Winter durch ihr
 Heulen,

Habbarb fällt in seiner um das Jahr 1630
 geschriebenen Geschichte ein besseres und ge-
 deteres Urtheil: „Das Land ist überhaupt mehr
 „hügelig und bergigt, und an manchen Orten
 „sehr steinig. Doch giebt es auch viele Thä-
 „ler und Ebenen, wovon manche sandig, un-
 „fruchtbar, und mit Rothammen oder Hangan-
 „nen bewachsen sind. Es giebt auch viel
 „Sümpfe mit Unterholz und Gebüsch. Hin-
 „und wieder trifft man viele fruchtbare fette
 „Plätze an, wovon manche durch das in kleinen
 Grä-

„Gräben
 „wird.
 „gewaschen
 „den, wenn
 „giebt Fel-
 „säet wer-
 „geben ha-
 „leichter
 „Einfluß
 „hängt.
 „zu Anfan-
 „boden vo-
 „me mit so-
 „mit sich
 „gerne erse-
 „Kirschen.
 „Martha
 „das ganze
 „diejenigen
 „der Küste
 „ling gesche-
 „wenn sie
 „te war al-
 „vor Winte-
 Aus die-
 verschiedene
 von diesem
 aus der Erf-

„Gräben neben hin fließende Wasser überstraut
 „wird. Die fetten und durch den Regen ab-
 „gewaschenen Theile der höher liegenden Gegen-
 „den, werden dadurch auf solche gebracht. Es
 „giebt Felder, die 40 Jahre hinter einander be-
 „sät werden, und beständig gute Aerndten ge-
 „geben haben. Ueberhaupt aber ist der Boden
 „leichter Art, dessen Fruchtbarkeit, von dem
 „Einfluß der Luft und einer guten Cultur ab-
 „hängt. Bey der ersten Entdeckung kam man
 „zu Anfange des Sommers her, als der Erd-
 „boden voll Gras und Blumen, und die Bäu-
 „me mit solchen Früchten behangen waren, wo-
 „mit sich Reisende nach einer langen Seereise
 „gerne erfrischen, als Erdbeeren, Himbeeren,
 „Kirschen. Dieß war in der Gegend von der
 „Martha Weinberg; Man schloß daraus, daß
 „das ganze Land sehr fruchtbar seyn müste, wie
 „diejenigen ebenfalls sahen, welche zuerst auf
 „der Küste von Florida landeten. Alle im Früh-
 „ling gesäeten Körner giengen so gut auf, als
 „wenn sie hier von Natur wüchsen. Die Käl-
 „te war aber oft so streng, daß alles, was
 „vor Winters gesät war, erfror.“

Aus diesen Nachrichten sieht man, was für
 verschiedene Begriffe sich die neuen Kolonisten
 von diesem Lande machten. Manche lernten
 aus der Erfahrung, daß der Boden die Kosten

urbarmachen, nicht sonderlich bezahlte, zum Glück, daß das Verlangen ihren Kindern ein freyes mit vielen Privilegien versehenes Eigenthum zu hinterlassen, eine so mächtige Triebfeder bey den Kolonisten war, daß sie sich die saure Mühe, und mit neuen Anlagen verknüpften Beschwerlichkeiten nicht vertrießen ließen. Ein großer Theil dieses unermesslichen Landes, welches sonst wilde Thiere, und Menschen, die nicht viel besser waren, bewohnten, bietet nunmehr alle Nothwendigkeiten für gestittete Bewohner dar. Die Geschichte liefert nirgends Beispiele von so wichtigen, und in so kurzer Zeit zu Stande gebrachten Verbesserungen. Derselbe Trieb besetzt die Einwohner noch immer, und stellt die glücklichsten Aussichten für die Nachwelt dar.

Es giebt allerley Bauholz in der Kolonie, vornemlich Mahagoni. Die vornehmsten sind, die Weißtanne ein schöner Baum, vornemlich zu Schiffsmasten, und die Rothtanne zu Pech, Harz, Terpentin. Ferner allerley Arten von Eichen zum Schiffsbau und andern Gebäuden, z. E. die weiße Eiche, die schwarze und die Sumpfeiche. Die erste wird allein zum Schiffsbau gebraucht.

Die

Die W
stark und
Tanne, d
und am
Durchmesser
haben; die
der königliche
Stammende
und so viel
Durchmesser
mit den Hol
tweise Anzahl
gen, Bogens
zu schlagen,
dert wird.
zu gebauet,
zu führen.
nen groß,
bis 50 groß
ladung aus.

Vermuthg

1691 hat
taugliche Bau
de über 24
auf keinem
nen in Lehn
Wer einen so
I. Band.

Die Weistanne zu Masten wird ungemein stark und hoch. Im Jahr 1736 ward eine Lanne, die ganz gesund und gerade war, und am Stammende 7 Fuß 8 Zoll im Durchmesser hatte, unweit Dunstable umgehauen; die stärksten, welche die Commissarien der königlichen Flotte bestellen, müssen am Stammende 36 Zoll im Durchmesser halten, und so viel Ellen in der Länge haben, als der Durchmesser Zoll hält. Sie schließen zuweilen mit den Holzhägern einen Contract, eine gewisse Anzahl Stämme zu Masten, Segelstangen, Bogspriets etc. nach vorgeschriebenem Maasse zu schlagen, wozu des Königs Erlaubniß erfordert wird. Es werden besondere Schiffe dazu gebauet, um die Masten nach England zu führen. Sie sind ohngefehr 400 Tonnen groß, und mit 25 Mann besetzt; 45 bis 50 groffe Masten machen jedes Mal eine Ladung aus.

Vermöge des neuen Patents vom Jahre 1691 hat sich die Krone alle zu Masten taugliche Bäume, die 12 Zoll außer der Erde über 24 Zoll in Durchschnitte haben, und auf keinem Boden wachsen, der Privatpersonen in Lehn gegeben worden, vorbehalten. Wer einen solchen Baum schlägt, muß 100

Wf. Sterk. Strafe geben, und, dieses gilt in allen amerikanischcn Provinzen.

Es giebt in Neu-England eine Menge Schneidemöhlen, die aber schlecht eingerichtet sind, und nur eine Säge haben. Ein Mann kann nebst einem Jungen in einer solchen Mühle in 24 Stunden 4000 Fuß weißtannene Bretter schneiden. Sie sind gemeinlich einen Zoll stark, 15 bis 20 Fuß lang, und 1 bis 2 Fuß breit. Man rechnet das 40 Bretter 1000 Fuß ausmachen. Sie stehen gemeinlich an kleinen Flüssen oder Bächen, weil sie wohlfeil gebauet sind, haben aber auch die Unbequemlichkeiten, daß die Bäche, so wie das Land von Holz und Gestrüppe gereinigt wird, austrocknen, daß die kleinen Flüsse im Sommer nicht Wasser genug haben, und im Winter zu leicht ausfrieren.

Der Oberste Dudley hat bey seinen häufigen Reisen durch die 50 bis 60 Meilen tief ins Land hinein angelegten Pflanzungen gerade Eschen 3 Fuß im Durchschnitt am Stammende stark, 80 Fuß hoch, und ohne viele ausgebreitete Zweige gefunden. Das Holz ist so leicht und weit zäher als das Fichtene, man hat es deswegen für weit tauglicher

her zu
auf der
Es ge
tannen in
zu Breter
von den
te Fichte
wächst hoch
Baum, an
Holz wirft
daher es
nicht taugt
rop gefocht
gut für den
Blute ist.
his Lin.) d
beym Wille
ne Wärd
Terpentinb
Stadstand
Die an
Theer zum
sandigen tre
Nadeln.
besondre
das Holz in
gibt als die
fester und g

her zu Masten gehalten. Die weisse Fuhre auf der Achse ist aber zu beschwerlich. Es giebt fünf Arten von Roth- oder Harztannen in Neu-England, von denen einige zu Bretern geschnitten, und ihre Schalen von den Gerbern gebraucht werden. Die rechte Fichte oder Rothtanne (*Pinus picea* Lih.) wächst hoch und gerade, sie giebt einen schönen Baum, und wird zu Sparren gebraucht. Das Holz wirft sich leicht, und ist sehr biegsam, daher es zu groffen Masten und Segelstangen nicht taugt. Die Zweige und Blätter mit Syrop gekocht, geben eine Art Bier, welches sehr gut für den Scharbock, und die Gältniß im Blute ist. Die weisse Fichte (*Pinus Canadensis* Lih.) die schwarze Fichte (*Pinus Mariana* beym Miller,) und die rothe Fichte, welche eine Varietät der schwarzen ist; und endlich der Terpentibaum, oder besser die Balsam- oder Sitradstanne.

Die amerikanische Fichte, welche Pech und Theer zum Schiffbau liefert, wächst auf einem sandigen trocknen Boden, und hat 3 Zoll lange Nadeln. In Neu-England giebt es aber eine besondre Fichte, welche die gelbe heisst, weil das Holz ins Gelbe fällt, aber nicht so viel Harz giebt als die Fichte in Carolina, diese ist auch fester und gerader als die in Neu-England,

und wird zu Masten und Brettern gesäget, und nach den amerikanischen Inseln versendet.

Die Weißbuchen, der Knopfsbaum (*Cephalanthus occidentalis*) werden zu Binden, Bilden, und allerley Drechslerarbeit gebraucht. Die rothe Eder (*Juniperus Virginiana*) schließt sich fästreflich zu Pfählen in der Erde, welche wohl 100 Jahre dauern. Der gemeine welsche Nußbaum trägt in Amerika eine kleinere Frucht mit einer nicht so stachelichten Schale. Das Holz spaltet gut, und schließt sich sehr wohl zu Batten und Stangen bey Einzdunnung der Feiden.

Es giebt in Amerika ungemein viele Arten von welschen Nüssen. Die viel in den Wäldern jagen behaupten, es gäbe deren so vielerley, als man Äpfel hat. Die allgemeine Einteilung ist in schwarze und weiße nach der Farbe des Holzes. Die Äpfelbäume sind alle aus Europa, und gedeihen gut. Zu Anfang Octobers wird der Eyder gemacht. Man rechnet auf ein Faß Eyder 10 bis 12 Faß Äpfel. Die Kirschbäume und Weinstöcke sind hingegen einheimisch. In Cassafraßbäumen findet sich ein großer Ueberfluß in Neu-England, ob sie gleich nicht so stark riechen als wältre gegen Süden.

Man findet hier allerley Arten von Johannisbeeren, Corinthen, Himbeeren, wilden Rosen

frü, und den
nig alle ange
fähigen blüß
dre Dinge,
ein. Wir g
nun viermal
Pflanzen ent
ist, und da
beschrieben h
einheimische

Es war
aber nicht de
nische Korn
Hohnen gebel
engallische G
recht schön in
Art, und be
nenfabriken,
nicht stark ge

Die Nach
den Winterwe
sden, und das
Schnee, wen
fer ablaufen
nen entseßlich
ren brachte ei
Sommerweize
de nicht so se

sen, und dergleichen Stauden, die eben so wenig alle angeführt werden können, als die vierfüßigen blüßigen Thiere, Fische, Vögel und andre Dinge, die bloß zur Naturgeschichte gehören. Wir gedenken nur, daß Plumier auf seinen viermaligen Reisen in Nord-America 900 Pflanzen entdeckt hat, daran hier ein Ueberfluß ist, und daß Douglas gegen 1100 Pflanzen beschrieben hat, die in Massachusetts-Bay als einheimische anzutreffen sind.

Es wachsen allerley Arten vom Getreide, aber nicht von Natur sondern wild. Das indianische Korn ist das vornehmste, Roggen und Weizen gedeihen ziemlich gut. Man säet alle englische Getreidearten, sie werden aber selten recht schön in Körnern. Der Flachsbau hat gute Art, und beschäftigt viele Hände bey den Leinwandfabriken, aber zum Hanf scheint der Boden nicht stark genug zu seyn.

Die Wälder in Neu-England erbauen guten Winterweizen und Roggen, wenn sie zeitig säen und das Feld in Veste pflügen, damit der Schnee, wenn er schmilzt, und das Regenwasser ablaufen können. Aber der Brand thut ihnen entsetzlichen Schaden. Vor einigen Jahren brachte ein gewisser Frankland Samen von Sommerweizen aus Lissabon, welcher dem Brande nicht so sehr unterworfen ist, als der andre.

Er reist in Massachusetts. Vor sechs Wochen nach der Saat. Man will angemerkt haben, daß wenn der Honigthau zwischen den 1 und 10ten Julii auf den Weizen fällt, und gleich darauf stilles heißes Wetter erfolgt, dadurch Brand verursacht wird. Diesem Uebel kommt man aber insgemein dadurch zuvor, wenn man zeitig säet, da die Körner schon so viel voraus haben, daß sie keinen Schaden mehr davon leiden können. Der gemeine Mann hat den lächerlichen Aberglauben, daß der Weizen seit der Zeit, daß man so hart mit den Dackern umgegangen, alle Mal brandig gewesen sey.

Das indianische Korn verlangt öfters Pflügen, und über dieses noch das Auflockern mit der Pferdehacke und Handhacke, wodurch das Feld sehr klar wird. Alsdenn muß es im folgenden Jahre zum englischen Getreide wieder gut gepflügt werden. Das indianische Korn wird erst spät, wenn der Frost einfällt, eingesamlet. Hat man das Feld gehörig in Ache genommen, so zeigt sich im Herbstjahre, wenn der Frost aufgeht, kein Unkraut.

Das hier im Lande wachsende Gras, welches man insgemein indianisches Gras nennet, ist ein schlechtes Futter, und vielleicht nichts besser oder wohl gar schlechter als Gerstenstroh. In den von der See entfernten Gegenden muß

daß

das Vieh S
Heu würde se
und Schafol
Vielleicht kön
Sie fressen a
Heu, wenn f

Mittelma

schen Grassa
Heuschnitte na
der Frost da
hauptsächlich, der
sen Kolonie
er ganz viele
Wäldern neu
gedüngt wor
Wiesen liegen
gen. Einige
Blume von d

Es giebt

se. Der M
erst da, wo
finet und de
stossen. Die
Sprache eine
zahl in diesem
selben eine W
bung mit 10
aufwärts bis

das Vieh Salz bekommen. Etwas gesalzenes Heu würde so wohl den Pferden als dem Rind- und Schafvieh unstreitig sehr gut bekommen. Vielleicht könnte man sie damit durchwintern. Sie fressen aber durchgängig lieber englisches Heu, wenn sie beides haben können.

Mittelmäßig gutes Land, wo man englischen Grassamen gesäet, giebt nach der ersten Heusende noch einen zweeten Grasswuchs, bis der Frost das Gras weilt macht. Einige behaupten, der weiße Kleeamen liege in der ganzen Kolonie allenthalben unter der Erde, weil er ganz dicke aufgehet, wenn die Pächter in den Wäldern neues Land aufbrechen, das niemals gedünge worden, solches in demselben Jahr zur Wiesen liegen lassen, und dünne mit Asche düngen. Einige behaupten, daß die Pflanze und Blume von der englischen Art verschieden sey.

Es giebt in dieser Kolonie zween grosse Flüsse. Der Merrimack bekommt diesen Namen erst da, wo das Wasser aus dem See Winipiscinet und dem Fluß Pomagewasset zusammenstossen. Dieß Wort bedeutet in der indianischen Sprache einen Stör, deren es eine große Anzahl in diesem Flusse giebt. Es liegen an demselben eine Menge Dörfer. Er hat an der Mündung nur 10 Fuß Wasser, und ist 18 Meilen aufwärts bis Wittchellsfall in Haverhile schiffbar.

bar. Es giebt viele Wasserfälle in demselben, wenn man aber zweyen ausnimmt, nemlich den zu Dracut oder Patulet, 30 Meilen von der Mündung, und den zu Housfrag etwa 20 Meilen höher, so lang man doch die übrigen mit Holzflößen passieren, und bey hohem Wasser mit Kanoen oder kleinen Booten darüber wegfahren. Manche von diesen so genannten Wasserfällen, sind nichts anders als kleine Wirbel oder Wellen des Flusses, welche von großen im Fluß liegenden Felsen entstehen. Es giebt verschiedene Fahren über denselben, und bey niedrigem Wasser kann man 24 Meilen von der Mündung bey Swans-Ferry und Hunts-Ferry durchwatzen. Es fallen verschiedene Flüsse in denselben.

Der andre große Fluß ist Connecticut, welches nach der alten Landessprache so viel heißt als ein langer Fluß, weil er durch drey Provinzen von Neu-England fließt, als durch Connecticut in einer Länge von 52 Meilen, hernach durch Massachusetts-Bay, wo er eine starke Biegung macht, und dadurch beyde Kolonien auf eine Länge von 9 Meilen scheidet, wie wohl Massachusetts-Bay doch noch 47 Meilen weiter nordwärts liegt, endlich noch weiter gegen Norden kommt Neu-Hampshire, und ganz oben

oben noch
ction von D

Weil d
pischlich an,
Fuß. An der
Fuß tief, u
terschied vo
nur von et
(Sloops) i
Der erste B
bey der In
geschr mitte
mit kleinen
Von der W
scheint der
er gleich im
nimmt. I
der Fahren
Wich und
muß dieses
an dem ein
ein Kahn,
fällt hinter
Boston, u
von Schiffe
ter gegen D

eben noch Kronländeren, die zur Jurisdiction von Neu-Hampshire geschlagen sind.

Weil dieser Fluß so lang ist, so läuft er auch plötzlich an, um Hertford steigt er zuweilen auf 20 Fuß. An der Mündung ist der Fluß nur 10 bis 12 Fuß tief, und Ebbe und Fluth macht einen Unterschied von 4 bis 5 Fuß, weiter hinauf aber nur von einigen Follen; für kleine Fahrzeuge (Sloops) ist der Fluß auf 80 Meilen schiffbar. Der erste Fall ist 60 Meilen von der Mündung bey der Insel Devotion, und der andre ohngefähr mitten in Suffield; aber beyde kann man mit kleinen Bötten in schmalen Rindsen passiren. Von der Mündung bis 150 Meilen aufwärts scheint der Fluß dreyerley Breite zu haben, ob er gleich indeffen viele ansehnliche Ströme aufnimmt. Die Landschaft unterhält hin und wieder Fehren, wo niemand wohnt, um Menschen, Vieh und Waaren überzufahren. Ein jeder muß dieses selbst thun; die Fehre liegt allezeit ab dem einen Ufer, und an der andern Seite ein Rahn, um sie herüber zu holen. Der Fluß fällt hinten an die Bay von Massachusetts oder Boston, und dient mit der Ebbe viele Flüsse von Schiffsbauholz dahin zu bringen. Weiter gegen Osten fällt auch der Wyppluß in die

Bay, vermittelst welchem Boston Ziegelfeine, Theet und Serpentin erhält.

Es giebt weiter kein merkwürdiges Vorgebirge als Point. Alberton, ohngefähr 10 Meilen unter Boston auf der Südseite dem Leuchthurm gegen über. Hier ist ein guter Hafen Hulgut genannt, und der Weg von Matasset, der durch umliegende Inseln gesichert ist, wo sich so wohl die königlichen als die Kauffartbeyschiffe vor Anker legen. Er ist 7 Meilen von Boston entfernt, gehört aber, vermöge einer Act der Generalversammlung, zum Hafen dieser Stadt.

Das Cap. Anna liegt an der nördlichen Einfahrt der Massachusetts. Bay, und die Thalesinsel 2 Seemellen ostwärts von diesem Hafen, und nicht weit davon die Klippen, welche Salvages heißen. Das südliche Vorgebirge dieser Bay ist Cap Cod, etwa 18 Seemellen von Boston; beyde Vorgebirge rechnet man 14 Meilen auseinander, und folglich die Einfahrt der Bay eben so breit.

Seit dem neuen königlichen Patente sind die Zollhäuser in gewisse Districte abgetheilt. Die Einnahme zu Charles-Town, Boston, und was sonst in der Bay von Massachusetts abgegeben wird, gehört zur Einnahme von Boston. Ipswich, Cap. Anna, Salem und Marblehead

gehören zu
mouth in H
Buchten in
hinsegeln de
holen, und
Das V
me Einricht
fess unter a
behtragt.
durch eine P
ter der Kön
den-Persey
für Nord. 2
Stände, u
die Besorgu
dafür auch
kaufte dieses
et, und un
Westwesen v
America eine
Die An
wie ist in ver
schieden gew
drey Regim
noch drey an
Einwohner i
ihre Militä
Admiral W

gehören zu Salem, und Newbury nach Portsmouth in Hampshire. Es giebt viele kleine Buchten in der Bay, wo kleine an der Küste hinsegelnde Schiffe ihr Bau- und Brennholz holen, und Fische eingepöckelt werden können.

Das Postwesen ist eine vortrefliche bequeme Einrichtung, wozu die Provinz Massachusetts unter allen in Nord-Amerika das Meiste bestridet. In England ward es unter Karl II. durch eine Parlamentsacte eingerichtet, und unter der Königin Anna machte Hamilton von New-Yersey einen Entwurf zum Postwesen für Nord-Amerika. Er brachte es auch zu Stande, und erhielt ein königliches Patent, die Beforgung desselben zu übernehmen, und dafür auch die Einnahme zu behalten. Er verkaufte dieses Patent hernach wieder an die Krone, und unter der Königin Anna bekam das Postwesen von Großbritannien, Irland und Amerika einen einzigen Director.

Die Anzahl der Einwohner in dieser Kolonie ist in verschiedenen Perioden auch sehr verschieden gewesen. Im Jahr 1656 hatten sie drey Regimenter Miliz, und im Jahr 1671 noch drey andre. Im Jahr 1706 gaben die Einwohner in ihrer Adresse an die Königin Anna ihre Miliz auf zwölf Regimenter an. Als der Admiral Walker im Jahr 1711. eine Anzahl

Ma.

Matrosen verlangte, stellte die Generalversammlung vor, daß ihre Besatzung der Forts an den Grenzen, und die zur Expedition gegen Canada abgeschickten Hülfsvolker auf 2000 Mann ausmachten, welches über ein Fünftheil aller Männer in der Kolonie betrüge, welche Waffen führen könnten.

Im Jahr 1722 richteten die Kinderblattern eine große Verwüstung in Boston an. Von 5980 Personen, die damit befallen wurden, starben 344, und ohngefähr eben so viel gingen aus der Stadt. Man kann also ohngefähr annehmen, daß sich vor der Krankheit 12000 Menschen in Boston befanden. Nach derselben fand man durch die Zählung 10670 Seelen. Im Jahr 1742 wurden sie abermals gezählet, und sie hatten sich auf 16382 vermehrt. Nimmt man nun an, daß damals mit Gleich verschiedene Söhne und Lehrlinge übergegangen wurden, um den Beytrag der Stadt zur Provinzialtaxe zu erleichtern, so kann man gegen 18000 Seelen rechnen. Boston hatte also in 20 Jahren von 1722 bis 1742 auf 6000 Menschen oder um ein Dritttheil zugenommen. Bey der Zählung im Jahr 1742 fanden sich 1200 Witwen, darunter 1000 Arme, 111 Personen in den Armenhäusern, 36 im Werkhause, 1514 Neger, 1719 Wohn-

häuser, 100
141 Kühe.

Als der
nach Englan
collegium Al
fers-Bay 9
15000 in d
16 Regimen
vertheilt wa
Aufgebore
Jahre

ten, betrage
den beyden
waren dama
25000 Lon

Im Jah
35427 Wei
und 16 Jah
Neger, 274
über, 5200
und darüber
Jahre und
man 41000
Jahr 1747 g
halter Nachr
ein Zwölfthe
machten.

Häuser, 106 Waarenhäuser, 418 Pferde, und 141 Rülhe.

Als der Statthalter Shute im Jahr 1722 nach England kam, berichtete er dem Commerc-Collegium für die Kolonen, daß in Massachusetts-Bay 94000 Menschen lebten, wovon 15000 in die Milizliste eingeschrieben, und in 16 Regimentern und 15 Compagnien Reuter vertheilt waren. Die Liste des allgemeinen Aufgebots von allen Mannspersonen über 16 Jahre, welche die Waffen führen konnten, betrug ohngefähr ein Drittel mehr. In den beyden Districten von Boston und Salem waren damals so viel Schiffe als ohngefähr 25000 Tonnen ausmachen.

Im Jahr 1735 fanden sich in der Provinz 35427 Weiße, welche Kopfsteuer bezahlten, und 16 Jahre und darüber alt waren, 2600 Neger, 27420 Pferde von 3 Jahren und darüber, 52000 Stück Rindvieh von 3 Jahren und darüber, und 130000 Schafe von einem Jahre und darüber. Im Jahr 1742 zählte man 41000 weiße Mannspersonen, und im Jahr 1747 gaben die Repräsentanten dem Statthalter Nachricht, daß 3000 Mann ohngefähr ein Zwölftheil aller streitbaren Männer ausmachten.

Wie gut die Miliz von Neu-England auf ihrer Hut ist, zeigte sich im Jahr 1746, als sich eine Eskadre von Drest sehen ließ; im kurzen waren in der Gegend um Boston 6400 Mann in den Waffen. Einige marschirten in zween Tagen 70 Meilen, und jeder brachte Provission auf vierzehn Tage mit. Connecticut schickte 6000 Mann, als die Hälfte ihrer enröhrten Miliz, denen die Provinz die Kosten bezahlte.

Der Schiffbau ist einer der wichtigsten Artikel für die Handlung und Manufacturen von Neu-England, indem sich auf dreißig verschiedene Handelsleute und Handwerker davon nähren. Wenn in Neu-England ein Schiff neugebauer und ausgerhebet ist, so rechnet man zween Drittheile als den Profit für das Land, und einen Drittheile für Eisen, Tauen, Segeltuch u. d. gl. was aus England kommt.

Die in Boston gebaueten Schiffe sind die besten von allen Schiffswerften; weil die Kaufleute und Eigenthümer der Schiffe selbst die Aufsicht darüber haben und jedes unrichtiges Stück Holz oder Bohle auswerfen. Zu Newbury ist hingegen schlechte Aufsicht, die Schiffszimmerleute machen was sie wollen, und weil die Bezahlung gemeiniglich in Gü-

tern

tern ist, so andern E schlechter, Walde ven sogenannte

Die G nahme von sonst jährli bracht, da (Cod) he

griffen. L gen Syron die Franzos das englisc lon oder v

Auflage vo man franze aus Neu-E 40 Procen den Eyrop

lag zusam ten Nahrn mehr von aufgemunter

Neu-Engla lung und Pflanzschule wendiges Q

tern ist, so wird auch darnach gebauet. Die andern Schiffswerfte im Lande sind noch schlechter, weil man dort alles Holz aus dem Walde verbauet, und nicht das eigentliche sogenannte Schiffsbauholz dazu aussucht.

Die Fischerey hat ein Grosses zur Aufnahme von Neu-England beygetragen, und sonst jährlich auf 250000 Pf. Sterl. eingebracht, darunter sind alle Arten von Kabeljau (Cod) Hering, Makrelen und Wallfische begriffen. Diese Fische werden größtentheils gegen Syrop (Molasses) verkauft, den ihnen die Franzosen nicht anders lassen wollen. Als das englische Parlament aber auf jedes Gallon oder vier englische Kannen Syrop eine Auflage von 3 Pfennigen legte, beschwerte man französischer Seits jeden Centner Fische aus Neu-England mit 8 Schilling, welches 40 Procent ausmacht, und die Auflage auf den Syrop ebenfalls 40 Procent, folglich lag zusammen 80 Procent auf einer so schlechten Nahrung als die Fischerey, welche viel mehr von dem Staate sollte so viel möglich aufgemuntert werden. Die Fischerey war für Neu-England nicht nur eine Quelle der Handlung und des Verdienstes, sondern auch eine Pflanzschule für Seeleute. Sie war ein nothwendiges Bedürfnis, ohne welches sie nicht leben

leben konnten, indem sie sich dadurch in den Stand setzten andre Lebensmittel, und vornehmlich Korn, welches das Land nicht hervorbringen wollte, anzuschaffen.

Man kann die Fischerey in fünf Gattungen eintheilen: 1) Wallfische, 2) Heringe, 3) Eadellau, 4) allerley kleine Fische, die versendet werden, aber nicht beträchtlich sind, und 5) einige Fische, die kein Kaufmannsgut aber doch eine große Beyhülfe zum Lebensunterhalt, zumal für Arme, sind.

1) Wallfische. Die Fischer in Neu-England zählen auf zwölf Arten derselben. Diejenigen, wabey der meiste Profit ist, sind die sogenannten schwarzen Wallfische, welche das wahre Fischbein geben, (*Balaena Mylicetus* Lin.) aber weiter gegen Norden viel größer werden. Einige geben 400 bis 500 Tonnen Thran, und Fischbein, der 18 Fuß lang ist, aber die Wallfische, welche man an den Küsten von Neu-England, Terra: Labrador, und am Eingange der Straffe Davids fängt, geben selten über 130 Tonnen Thran, und Fischbein, der 9 Fuß lang ist, und 140 Pfund wiegt.

Die Wallfische sind gesellig, und schwimmen in grossen Haufen. Sie thun weite Reisen, gehen gegen den Herbst südwärts, und im Frühling wieder gegen Norden zurück. Der

Eschlund

Eschlund ein
größer als
Seite des K
beym Schw
aber mit ei
fort. Son
gras, jekt
nen Fischen

Wenn
get werden
Standquar
Zug, den si
lamen, se
Rüste, nach
in Böten,
ausgestellt,
ein Wallfisc
men sie ihre
Rüste längst
gingen ihn
die Böte zu
einen guten
die Wallfisch
sondern ziehe
Wallfischfän
Sloopen, die
führen, Ja
I. Band.

Schlund eines rechten Wallfisches ist nicht viel größer als der von einem Ochsen. An jeder Seite des Kopfs steht eine kleine Flosse, die ihm bey'm Schwimmen nicht viel hilft, er rudert sich aber mit einem breiten horizontalen Schwanz fort. Sonst glaubte man er lebe vom Meergrase, jetzt weiß man aber, daß er sich von kleinen Fischen und Insecten ernähret.

Wenn die Wallfische gar zu sehr beunruhiget werden, so verändern sie gleichsam ihr Standquartier unter dem Wasser, und den Zug, den sie gewohnt sind zu nehmen. Sonst kamen, se. 4. E. seit vielen Jahren längst der Küste nach Cap. Cod; man fieng dafelbst viele in Bóten; und an den Küsten waren Wachen aufgestellt, die Acht geben mußten, wenn sich ein Wallfisch zeigte; nach etlichen Jahren nahmen sie ihren Zug in einiger Entfernung von der Küste längst den Bänken. Die Wallfischfänger giengen ihnen darauf mit Sloopen nach, hatten die Bóte zum Fänge am Bord, und machten einen guten Profit. Heutiges Tages kommen die Wallfische auch nicht mehr an diese Bänke, sondern ziehen durch die offenbare Str. wo die Wallfischfänger von Neu-England mit größern Sloopen, die zwey Wallfischbóte und 12 Mann führen; Jagd auf sie machen. Jedes Boot

hat einen Harpunierer, einen Steuermann und vier Ruderer.

Man rechnet in Neu-England insgemein, daß ein Wallfisch so viel 100 Pfund Fischbein giebt, als er Fuß lang ist, hat er 7 Fuß Länge, so giebt er 700 Pfund Fischbein. Bey den hiesigen Fischen nimmt man meistens an, daß man auf 100 Tonnen Shran 1000 Pfund Fischbein gewinnt.

Die beste Stelle sie mit den Harpunen zu treffen, ist in den Leib, ein Drittel von den Kiemen oder Fischhöhlen. Das Seil an der Harpune ist 25 Klafter lang, und am Ende desselben ist ein dickes Brett 2 Fuß ins Gevierte, in diesem steckt eine Stange, an deren einem Ende wieder ein 15 Klafter langes Tau befestigt ist. Wenn die Harpune einmal in den Wallfisch steckt, so schießen sie so lange mit Lanzen auf ihn, bis er tod ist. Wenn die Wallfische, die in der tiefen See getödtet sind, niederstinken, so treiben sie nicht wieder in die Höhe.

Der Gewinnst bey'm Wallfischfang in Neu-England wird getheilt. Ein Viertel gehört dem Eigenthümer des Schiffes, und das Uebrige der Compagnie, die solchen unternimmt, und sich selbst betätigt.

2) Der Heringefang wird eigentlich nur an den Küsten von Großbritannien getrieben.

In

In Neu-England
nicht schlecht
huf der Ne
zufallen, er
daraus, m
aufgegeben.

3) Der
Die man in
von der be
erforderliche
grünen Vor
und Spani
Schweinsf
Rum. Wa
Decobers ge
fische, die
weit besser
Lortuga for
Aprilis in M
land bedient
Lissabon und
nicht so schar
die Fische v
England um
4) Die
Handlung g
(Gadus Aeg
Pollachius)

In Neu-England sind sie von derselben Art, und nicht schlecht. Man hat versucht sie zum Behuf der Neger auf den antillischen Inseln einzufalzen, es ward aber keine Kaufmannswaare daraus, man hat daher diese Fischerey wieder aufgegeben.

3) Der Kabeljau ist ebenfalls ein Zugfisch, Die man in Neu-England im Winter fängt sind von der besten Art. Das zu dieser Fischerey erforderliche Salz kommt von den Inseln des grünen Vorgebirgs, von Bahama, Portugal und Spanien. Die Fischer leben von Salz, Schweinfisch, Zwieback und Branntwein oder Rum. Was vom Junius bis zu Anfange des Octobers gefangen wird, heisse man Sommerfische, die übrigen sind Winterfische und von weit besserer Beschaffenheit. Die Salzflotte von Lortuga kommt gemeiniglich in der Mitte des Aprils in Neu-England an. In New-Foundland bedient man sich hingegen des Salzes von Lissabon und aus der Bay von Biscaya, welches nicht so scharf ist. In New-Foundland salzt man die Fische von oben nach unten zu ein, in Neu-England umgekehrt, da sie salziger werden.

4) Die geringern Fische, womit aber hoch Handlung getrieben wird, sind f. E. Schellfische (*Gadus Aeglefinus* Lin.) und Pollack (*Gadus Pollachius*) welche in Neu-England eben so zu

Bereitet werden, als die gedörreten Cabellane oder Stockfische. Diese und die Stockfische, welche für Europa nicht gut genug sind, werden nach den amerikanischen Inseln für die Negerflaven verführt, und machen einen wichtigen Handelsartikel aus. Die Nafreelen werden ebenfalls eingefalzen, und in Fässern für die Neger nach den Zuckerinseln versendet. Man fängt sie mit Haken oder Netzen theils im Frühling, theils im Herbst. Die letzten sind die besten, die ersten zeigen sich um die Mitte des May, sind mager, und verlieren sich nach zwey oder drey Wochen. Större giebt es in großer Menge, sie sind zum Theil 12 Fuß lang, und wiegen 400 Pfund. Man fängt sie aber nicht sehr, so daß London sich damit aus Rußland und der Ostsee versorgen muß. Lachs findet sich in allen Flüssen von New-Foundland bis zum 41sten Grad norder Breite sehr häufig. Sie kommen in die Bay von Massachusetts in der Mitte des Aprils, und bleiben nicht länger da, als bis sie gelaicht haben, weiter gegen Norden halten sie sich etliche Monate auf. Sie sind aber lange nicht so gut als in Großbritannien. Die Alose (Clupea Alosa Lin.) sind eine Art Hering, aber größer, trockner und von schlechtem Geschmack. Sie werden zum Theil eingefalzen wie die Heringe, und nach den Inseln für die Sklaven

ver-

versendet,
 ihrer um die
 sehr zahlreich
 get. Sie
 und lehren
 See zurück.

5) Auch
 man noch v
 zen und n
 ben, die m
 giebt viele
 ling entwe
 folgen. Ma
 yungen in
 sche nicht
 für alle, d
 haben, ein

Die Fische
 genommen
 Centner Cab
 73000 Cent
 schusfeld-Bay

Nun ist
 Neu England
 der aus dan
 sendet ihn in
 de. Der h
 grosse Verw

versendet, an einigen Orten bedient man sich ihrer um die Fische damit zu fangen. Sie sind sehr zahlreich, heissen aber niemals an eine Angel. Sie gehen im Frühlinge die Flüsse hinan, und kehren nach ihrer Laichzeit wieder in die See zurück.

5) Ausser den bisher genannten Fischen hat man noch viele andre Arten, die nicht eingefangen und versendet werden. Es sind fast dieselben, die man auch in Großbritannien hat. Es giebt viele Fische, welche zum Laichen im Frühlinge entweder früher oder später die Flüsse hinan steigen. Man hat deswegen sehr gute Verordnungen in Neu-England gemacht, um diese Fische nicht in ihrem Zuge aufzuhalten, weil sie für alle, die an solchen Flüssen und Teichen fischen, eine grosse Wohlthat sind.

Die Fischen, zumal der Kabelaufgang hat zugenommen. Im Jahr 1716 wurden 120,000 Centner Kabeltau, und im Jahr 1748 nur 5300 Centner aus dem Districte von Massachusetts ausgeführt.

Nun ist ein wichtiger Handlungsartikel für Neu-England. Man macht ihn von dem Syrop, der aus den Zuckerinseln geholt wird, und versendet ihn in alle Kolonien auf dem festen Lande. Der häufige Gebrauch desselben hat eine grosse Verwüstung unter den Indianern angerichtet.

richtet. Die Hutmanufacturen sind nicht weniger wichtig, sie werden in die übrigen Kolonien verschickt, und bringen viel Geld ins Land.

Eisen ist ein Hauptartikel unter den hiesigen Manufacturen. Es gehören dreierley Fabriken dazu: 1) Hohe Ofen, wo das rohe Eisen in Gänse gegossen wird. Es fehlt weder an Eisen, noch an Kohlen. 2) Eisenschmiede, wo die Gänse, welche man aus Neu-York, Pennsylvania und Maryland bringt, in Stangen geschmiedet werden. 3) Eisenschmiede, wo Platten eine Elle ins Sevierte von Sumpferz und Stahlerz geschmiedet werden. Um so viel Eisen, als man zu schmelzen, daß man eine Tonne (2000 Pfund) an Gewicht in Gänsen erhält, werden 120 englische Scheffel Kohlen erfordert. In einem hohen Ofen gehören acht bis zehn Mann ohne die Holzhändler, Köhler und andre gemeine Arbeiter, welche die Materialien ansahen. Das Sumpferz steht ein halbes bis 2 Fuß tief. Nach zwanzig Jahren vom ersten Graben an gerechnet, sammlet sich wieder so viel, daß man von neuem graben kann. Liegt es länger, so wird es rostig, und giebt lange nicht so viel. Drey Tonnen Sumpferz geben ohngefähr eine Tonne Eisen (hollow ware).

Die Königin Anna setzte folgende Prämien auf die Einführung verschiedner Materialien zum

zum Schiff
und Georg

Für eine Tonne
zubereitet

Für eine Tonne
gen, 20
Fuß lang
de Sache

Theer, we
Schmutz

so wie
braucht,

8 volle B

Für die Ein

Theer von

und von

schriebene

Für jede Ton

gutes Per

von gleich

Für jede To

tin, in 8 B

Die Con

zahlen diese

den Oberauf

wirklich ein

muß aber vo

zum Schiffbau aus den englischen Kolonien
und Georg II. versprach solche von neuem.

Für eine Tonne von 20 Centnern gut
zubereiteten Hanf Ps. Stl. 6

Für eine Tonne Masten, Segelstan-
gen, Bogspriet, wenigstens 20
Fuß lang, gemessen wie man run-
de Sachen zu messen pflegt 1

Theer, welcher rein, klar, ohne
Schmutz und Wasser seyn muß,
so wie man ihn zu Lauen ge-
braucht, für jede Tonne, welche
8 volle Fässer halten soll 2

Für die Einfuhre einer jeden Tonne
Theer von eben der Beschaffenheit,
und von Bäumen, nach der vorge-
schriebenen Art gemacht 4

Für jede Tonne zu 20 Centnern reines
gutes Pech, die Tonne zu 8 Fässern
von gleicher Größe gerechnet 1

Für jede Tonne reinen guten Terpen-
tin, in 8 Fässern von gleicher Größe 1½

Die Commissarien der königlichen Flotte be-
zahlen diese Prämien gegen einen Schein von
den Oberaufsehern der Zölle, daß die Sachen
wirklich eingebracht worden. Den Aufsehern
muß aber von den Schiffen ein Zettel von den
Statt.

enthaltend oder Obergolkeinnehmern in den Kolonien vorgewiesen werden, welcher bezeuget, daß der Einläder der Güter zuvor beschworen, daß es wirkliche Producte aus den Kolonien sind; eben dieses muß der Schiffer auch beschwören. Die Aufseher der Zölle müssen auch, ehe sie die Scheine ausstellen, das Pech genau untersuchen, ob es von gehöriger Güte, und das Faß voll ist.

Der Terpentiu aus Neu-England ist von der Dicke wie Honig, der aus Carolina ist nicht so flüßig, sondern wie Unschlitt oder Schmeer. Von 100 Pfund Terpentiu von Neu-England erhält man ohngefähr 12 Kannen Del. Nach der Destillation bleiben ohngefähr sieben Zwölftheil übrig, welche das Geigenharz oder Colophonium geben. Der Kolben wird nur halb voll gegossen, aus Furcht für dem Ueberlaufen. Die Kolben in Boston sind klein. Drey Fässer Terpentiu, jedes zu 300 Pfund, werden in drey Stunden gut gemacht. Wenn das Del abgezogen ist, so läßt man das Colophonium ablaufen.

Es werden zwey Arten von Del durch die Destillation vom Terpentiu erhalten. Der Firniß besteht halb aus Geigenharz und halb aus Terpentinöl, die zusammen gekocht werden. Er steht mit dem Terpentinöl in einerley Preise.

Sonst

Sonst
Schweden
dort den
Hof die
tern, den
so gut au
Quantität
Virginien
Pech zu ih
lich, folgl
lonien den
Können si
verform
lungsbilan
tiven, un
dadurch.

Unter
lungsmesen
land und
Mühlen'ge
fährt, und
wird. Es
haben und
ley Gebra
Vermöge d
gegebenen
oder unwer
Kolonien,

Sonst kam alles Pech aus Dännemark und Schweden nach Großbritannien, als man aber dort den Preis übermäßig steigerte, suchte der Hof die Kolonisten in Nord-Amerika aufzumuntern, den Versuch mit Pech zu machen, welcher so gut ausgefallen ist, daß man jetzt grosse Quantitäten aus Neu-England, Carolina und Virginien bringt. Handelnden Nationen ist das Pech zu ihren Schiffen und Laumert unentbehrlich, folglich ist es billig, daß man in den Kolonien den möglichsten Fleiß darauf wendet. Können sie England mit Schiffsmaterialien versorgen, so kommt das Uebergewicht der Handelsbilanz aus den Händen der nordischen Nationen, und Großbritannien erspart ein Grosses dadurch.

Unter Lumber versteht man beym Handlungswesen alles Holz, welches in Neu-England und andern Kolonien gefälltet, oder in den Mühlen geschnitten, nach den Zuckerinseln geführt, und gegen dortige Waaren umgetauscht wird. Es besteht in Bauholz, Bretern, Pipen, Stäben und sehr vielen andern Stücken zu allerlei Gebrauch, und von allerley Arten Holz. Vermöge der unter den Königen Georg I. und II. gegebenen Verordnung darf solches verarbeitet, oder unverarbeitet, ohne einzige Abgabe von den Kolonien, in Großbritannien eingeführt werden.

Die Kaufleute von Neu-England setzen ihre Schiffsbauaterialien und Holz (lumber) in den antillischen Inseln gegen Zucker, Syrop, Rum, Ingber, Indigo, Baumwolle zc. um, und bekommen weit mehr dafür, als sie verbrauchen können. Sie treiben auch mit diesen Holzwaaren einen beträchtlichen Handel nach den französischen Zuckerinseln, worüber die englischen schreien, und sagen die französischen könnten nicht bestehen, wenn ihnen aus Neu-England und den Kolonien nicht so viel zugeführt würde.

Man hat seit einiger Zeit behauptet, Großbritannien sey ein Land voll Manufacturen, ohne daß es selbst die Materialien dazu habe, eine handelnde Nation ohne inländische Produkte um damit zu handeln, und eine Seemacht ohne Materialien zum Schiffbau. Diese Umstände machen die Handlung und die Kolonien nothwendig. England kann eben so wenig ohne solche, als ohne Ackerbau bestehen, und es werden dadurch vielleicht eben so viel Menschen in England ernährt, als durch das, was das Land hervorbringt. Wenn die Kolonien solche Waaren liefern, als England gebraucht, deren gewiß sehr viele sind, so hängt der Absatz ihrer Waaren davon ab, und sie können sonst nicht leben; und weil England der beste Marktplatz für

für ihre
teresse, mi
stehen.

Nachricht

Ihr Urspr
ungen,

Einige t
Kolo
lich sind:
die englisch
sehr jugen
reich, wei
ten, und
Sie sind
mit Engla
wendig an
sie die Kolo
diese sich e
unabhängig

für ihre Waaren ist, so erfordert es ihr Interesse, mit England in gutem Vernehmen zu stehen.

III. Kapitel.

Nachricht von der Kolonie Connecticut in Neu-England.

I. Abschnitt.

Ihr Ursprung und Patent; Ihre Verfassungen, Abgaben, Anzahl der Einwohner und Geseze.

Einige haben die Frage aufgeworfen, ob die Kolonien für England nützlich oder schädlich sind: man kann aber sicher behaupten, daß die englische Handlung und Schiffahrt dadurch sehr zugenommen hat: England wird dadurch reich, weil die Kolonien gleichsam dafür arbeiten, und das meiste Geld in England bleibt. Sie sind auch so genau und gut durch Geseze mit England verbunden, daß der Fehler notwendig an den Engländern liegen muß, wenn sie die Kolonien nicht gehörig nutzen, oder wenn diese sich entweder einzeln oder alle mit einander unabhängig machen sollten.

In

In Europa hat man sich lange keine rechte Begriffe von diesen Kolonien gemacht; selbst die Bewohner der Kolonien unter sich sind zu faumselig gewesen, um die Verfassung der andern benachbarten kennen zu lernen. Manche haben wohl gar den falschen Erzählungen des la Motraye geglaubt, der Reisen von Neu-England geschrieben, ob man gleich wohl weiß, daß er sich nur wenige Tage daselbst aufgehalten, fast nicht aus seinem Zimmer in Boston gekommen, und bloß Leute, die von nichts wußten, gesehen hat.

Vom Jahr 1643 bis 1663 bestanden die vereinigten Kolonien von Neu-England aus Massachusetts-Bay, Plymouth, Hertford und New-Haven. Während des bürgerlichen Krieges in England gab niemand auf die Kolonien Acht, und sie thaten was sie wollten, vornemlich die zu Hertford und New-Haven, welche nachgehends als eine Pflanzung fleißiger Umbauer mit einander vereinigt wurden.

Die Kolonie Hertford entstand durch die Emigration verschiedner mißvergnügter und gewissenhafter Einwohner aus einigen um Boston liegenden Städten, welche sich ohngefähr hundert an der Zahl mit ihren Anführern und Predigern gegen Südwesten am Flusse Connecticut niederließen, und nach und nach die Dörfer Hertford,

Hertford, und
anlegten.

Sommer 1

Einige
ction von W
halb dersell
selbe Art ein
die sie frey
verwählten
noch in der
Im Jahr 1
land, kauf
errichteten
Island, wel
erhielt. Jed
den Thron
rents unter
Connecticut
beunruhigten
sie nur imm
Ihrer Verthe
mußen.

Die Kol
großen Stoß
Rechnung n
Producten
der Vornehm
aller Manns

Hertford, Weathersfield, Windsor, Ensfeld &c. anlegten. Diese Auswanderung geschah im Sommer 1636.

Einige dieser Orter lagen in der Jurisdiction von Massachusetts-Bay, und die sich außerhalb derselben befanden, richteten sich auf die selbe Art ein, und unterschrieben gewisse Artikel, die sie freywillig als Gesetze annahmen. Sie wählten Magistratspersonen, und errichteten noch in demselben Jahre die Kolonie Hertford. Im Jahr 1637 kamen neue Kolonisten aus England, kauften Land von den Indianern, und errichteten eine andre Jurisdiction auf Long-Island, welche Kolonie den Namen New-Haven erhielt. Jede Kolonie blieb vor sich, bis Carl II. den Thron bestieg, und sie vermöge eines Patents unter dem Namen der jetzigen Kolonie Connecticut vereinigte. Die Pequotsindianer brunnubigten die neuen Kolonisten so viel, wie sie nur immer konnten, weswegen sie sich zu ihrer Vertheidigung mit einander vereinigen mußten.

Die Kolonie New-Haven litt 1647 einen grossen Stoß, da ein zu Rhode-Island für ihre Rechnung neuerbauetes grosses mit ihren besten Producten beladenes Schiff, worauf sich sechs der Vornehmsten in der Kolonie befanden, nebst aller Mannschaft zu Grunde gieng. Die Uebri-

gen wollten den Ort aus Unvorsichtigkeit verlassen, konnten aber über keinen bequemen neuen Wohnplatz einig werden. Sie verloren in diesem Jahr auch ihren Prediger Hooker, den als der Stifter und Vater der Kolonie anzusehen war.

Im Jahr 1637 ließ sich Theophilus Eaton, ein Kaufmann von London, mit einigen Kolonisten zu New-Haven nieder, und war etliche Jahre hinter einander Statthalter daselbst, bis er 1657 starb. Im Jahr 1639 kam Johann Winthrop, ein Sohn des im vorigen Kapitel oft erwähnten Statthalters in Massachusetts-Bay, bey dem Fort Saybrook an, baute solches an der Mündung des Flusses Connecticut, und verkaufte es im Jahr 1644 den daselbst wohnenden Kolonisten. Der junge Winthrop ward von den Einwohnern zu Hartford zum Statthalter gewählt, und gieng nach England, wo er von Carl II. der unterdessen den Thron bestiegen hatte, das Patent erhielt, vermöge dessen, beyde Kolonien in eine, nemlich die jetzige Provinz Connecticut verwandelt wurden. Er regierte solche nachmals 14 Jahre als Statthalter.

Das Patent von Connecticut ist für die Einwohner sehr vortheilhaft, weil sie beynah unabhängig von der Krone sind. Sie haben die Erlaubniß ihren Statthalter aus zwölf Beysitzer selbst

selbst zu wählen. Die Befugnisse des Vols, und die Verordnungen, besondrer die, die sie haben, daß Großvater Carl I. befahl, Personen in die Vereinigung einzuführen, aber bald nachher

Unter dem Namen von Connecticut, begab Connecticut, die rechtmäßige, und einmaligen Besitz, und hat sie die Regierung, kanten des Landes, meines oder mehr, ausgenommen vorbehalten. Rhode-Island, es dem Statthalter, daß sich

Die Häupter, und den Ind, Massachusetts, jetzt meist ganz

selbst zu wählen, welche nebst den Repräsentanten des Volks jährlich zwey Mal zusammen kommen, und allerley das gemeine Beste betreffende Verordnungen machen. Winthrop soll sich die besondere Gnade des Königs dadurch erworben haben, daß er ihm einen Ring schenkte, den sein Großvater bey einer besondern Gelegenheit von Carl I. bekommen hatte. Einige eigensinnige Personen in beyden Kolonien wollten sich der Vereinigung anfangs widersetzen, sie gaben aber bald nach.

Unter der Regierung Carls II. und Jacobs II. begab Connecticut sich stillschweigend seiner Gerechtsame, maßte sich solche aber bey der nachmaligen Veränderung in England wieder an, und hat sie bis auf den heutigen Tag behalten. Die Regierung ist in den Händen der Repräsentanten des Volks. Es giebt aber jetzt kein gemeinsames oder der ganzen Kolonie zuständiges Land mehr, ausgenommen etwas, das sich die Indianer vorbehalten haben; eben so ist es auch in Rhode-Island, welches sein Patent behielt, weil es dem Sturm nachgab wie Connecticut, anstatt daß sich Massachusetts-Bay widersetzte.

Die Handel mit den Franzosen in Canada und den Indianern, hatten sie mit der Kolonie Massachusetts-Bay gemein. Die Indianer sind jetzt meist ganz vertilget. Sie haben nur noch etwas

etwas Land in Weatherfield und nördwärts an dem Flusse New-London; 5 Meilen westwärts von New-London sind auch noch einige Ackerlands übrig.

Die im Jahr 1664 bestimmte Grenzlinie zwischen Neu-York und Connecticut läuft von der Mündung des Flusses Rometoncock etwas westwärts vom Flusse Byram, gegen Nord-Nordwest, und war die alte östliche Grenze von Neu-York, bis zum Jahr 1683, da ohngefähr dieselbe Grenzlinie gezogen ward, die nachgehends im Jahr 1713 festgesetzt wurde.

Die Kolonie wird in fünf Landschaften (Counties) eingetheilt: 1) Hertford, 2) New-Haven, 3) New-London, 4) Fairfield, und 5) Windham. Sie senden ohngefähr 100 Repräsentanten zur Generalversammlung, nemlich jede Gemeinde (Township) zweine, ausgenommen einige Arme, welche keinen Beitrag zu den allgemeinen Abgaben der Kolonie entrichten, und also auch keine Repräsentanten schicken dürfen.

Die besondern Versammlungen der Gemeinden haben die Macht allerley gute Verordnungen zu machen, doch dürfen sie keine höhere Strafe als 20 Schilling darauf setzen. Ihren Rath (select-men) der höchstens sieben Personen ausmachen darf, und andre öffentliche Stellen in der Gemeinde besetzen sie alle Jahr im December.

Ohne

Ohne Etwa
niederlassen
Heiben.

worden, mu
bekommt je
durch die
andern geb
sie wiederfor

Wer ein
kommt die
Repräsentan
den jährlich

Alle Ju
gem. Die
ter, Vicesta

Secretair u
und die zw
versammlung
Auflagen zu
nie zuständi
verfahren,

erlassen, un
hen. Der

oder der Se
eine allgeme
bern. Kein

mit Arrest
Berathung

1. D.

Ohne Erlaubniß darf sich niemand in einer Stadt niederlassen, auch nicht länger als etliche Tage bleiben. Wer länger bleibt, und gewarnet worden, muß 10 Schillinge Strafe geben, oder bekommt zehn Hiebe. Landstreicher werden durch die Quartiermeister von einem Orte zum andern gebracht bis in ihre Heimath, und wenn sie wiederkommen, ausgepeitschet.

Wer ein Jahr an einem Orte gewohnt hat, bekommt die Rechte eines Einwohners. Die Repräsentanten zur Generalversammlung werden jährlich im September gewählt.

Alle Jahre sind zwei Generalversammlungen. Die erste zu Hertford, wo der Statthalter, Vicestatthalter, die zwölf Afsidenten, der Secretair und Schatzmeister gewählt werden, und die zweite zu New-Haven. Die Generalversammlung hat die Macht Gesetze zu geben, Auflagen zu machen, mit den ver-gangen Kolonien zuständigen Länderen nach Gutdünken zu verfahren, in Kapitalverbrechen die Strafe zu erlassen, und ihre eigne Versammlung aufzuheben. Der Statthalter, oder Vicestatthalter, oder der Secretair können in dringenden Fällen eine allgemeine Versammlung zusammen fordern. Kein Mitglied kann während der Sitzung mit Arrest belegt werden, es sey denn wegen Verräthens oder Felonie. Das erste Geschäft

1. 2. 3.

4.

5.

hey jeder Zusammenkunft muß alle Mal seyn einen Sprecher und Schreiber zu wählen, und niemand als die Versammlung hat über diese Wahl etwas zu sagen.

Was die Civilsachen betrifft, so müssen alle Streitigkeiten, die über 40 Schillinge am Werthe sind, nach den rechtlichen Gewohnheiten durch ein aus zwölf Personen bestehendes Gericht entschieden werden. Ueber dieses giebt es noch gewisse Arten von Untergerichten, die aus einem Richter und einem Aetnar bestehen, und in gewissen Districten gehalten werden, wovon man aber an das nächste Obergericht appelliren kann. Das Viceadmiralitätsgericht besteht aus denselben Personen als das in der Provinz New-York. Ueberdies giebt es auch ein Admiralitätsgericht für Verbrechen, die auf der See begangen sind.

Es giebt auch ein Obergericht, das von einem Orte zum andern reiset. Es besteht aus einem Oberrichter und vier Beysitzern; für solches gehören alle Sachen der Krone, alle Untersuchungen, die das Leben oder Verweisung und Ehescheidung betreffen: ferner alle real, personal und vermischte Klagen. Diefes Gericht wird in der Landschaft des Jahres zwey Mal gehalten.

Auf

Auf eben
Mal in je
ten, das a
hern besteht
so wohl per
che Criminal
des Verweisu

Bei de
hon gegen
sucht werden
ter greift a
dem Oberger

Nieman
in Grund
Gefängnis
kann, muß
fragen.

Die st
senheit erge
beharren ka
ne Contracte
die Verwalt
und kann ih
verkaufen,
Arbeit anhe
goblen. Li
ve Erlaubn

Auf eben diese Art wird auch jährlich ein Paar Mal in jeder Landschaft ein Untergericht gehalten, das aus einem Richter und zweien Beisitzern besteht. Dieß entscheidet alle Civilsachen, so wohl personal als real, dergleichen auch solche Criminalsachen, die nicht das Leben, Lebensverweisung und Chastetät betreffen.

Bei der Generalversammlung kann Revision gegen das Verfahren des Obergerichts gesucht werden; und wenn das Untergericht weiter greift als es darf, so kann ihm solches vom dem Obergericht verwehrt werden.

Niemand, der ein heilbares Vermögen in Grundstücken hat, darf Schulden wegen ins Gefängnis gesetzt werden, wenn nicht bezahlen kann, muß die Schuld durch Dienstleistungen tilgen.

Die sich dem Wolligange nach der Trunkenheit ergeben, werden vor Gericht gefordert, beharren sie bei ihren Laster, so können sie keine Contracte schließen, der Staat übernimmt die Verwaltung ihres beweglichen Vermögens, und kann ihre Habseligkeiten alle oder zum Theil verkaufen, sie auch in Ermangelung dessen zur Arbeit anhalten, damit sie ihre Schulden bezahlen. Liegende Gründe dürfen aber nicht ohne Erlaubniß der Generalversammlung seques-

stirkt werden. Von dem Rathe kann man an das Gericht der Landschaft appelliren.

Man hat in dieser Kolonie besondere Verordnungen zur Einrichtung öffentlicher Häuser zum Vergnügen gemacht, um den Wohlstand in der Gesellschaft zu beobachten. Der Wirth muß die Erlaubniß dazu von den Magistratspersonen erhalten. Der Hauswirth darf nicht leiden, daß Bediente sitzen und zechen, Fremde sind jedoch davon ausgenommen. Niemand darf Sonn- und Festtags Abends in öffentlichen Häusern Gesellschaft halten. Wer Sonnabends Abends, oder auch an andern Abenden nach 9 Uhr in der Schenke angetroffen wird, muß 3 Schillinge Strafe geben. Kein Einwohner darf über eine Schinde auf einmal in der Schenke sitzen und elaken.

Connecticut hat die Beschwerlichkeiten des Papiergeldes nicht erlitten; welche die andern Kolonien ausgestanden haben. Durch die gute Einrichtung haben sich ihre Abgaben zuweilen in einem Jahre nur auf 4 bis 5000 Pf. hiesigen Geldes belaufen, anstatt daß die von Massachusetts. Dav zu eben der Zeit 400,000 Pfund betrugen.

Die Abgaben bestehen wie in Massachusetts. Dav in Steuern, Imposten, und der Accise; nur sind sie an sich von einander unterschieden.

1) In

1) In
4500 Pf. C
werden geg
fern, von
von den Fe

2) Es
fuhr des
genden Kol
Men. Hamp
lonie nicht
leiden mög
der gerades
sein kommt
aus andern
Genehmigu
ter die Aus
bensmittel,
lang verbiet

3) Die
destillirten
nicht so star
Geld wird
wendet.

Die
100000 D
die Waffen
se man 400
Stimme hat

1) In Connecticut beträgt 1 Pfennig Steuer 4500 Pf. Sterl. hiesigen Geldes. Die Steuern werden gegeben von jeder Person, von den Häusern, von Pferden, Rügen und Schweinen, von den Feldern und Wiesen.

2) Es liegt ein starker Impost auf der Ausfuhr des Bau- und Nußholzes nach den anliegenden Kolonien Massachusetts, Rhode-Island, Neu-Hampshire und Neu-York, damit die Kolonie nicht mit der Zeit selbst Mangel am Holze leiden möge. Von jedem vier Kannen Kamm, der gerades Weges aus den englischen Zuckerinseln kommt, wird 1 Pfennig, und von dem aus andern Orten 2 Pfennige entrichtet. Wie Genehmigung der Beyseher kann der Statthalter die Ausfuhr des Getreides und anderer Lebensmittel, wenn es Noth thut, auf eine Zeitlang verbieten.

3) Die Accise wird von allen Weinen und destillirten Wassern gegeben, sie ist aber lange nicht so stark als in Massachusetts-Bay. Dies Geld wird zu allgemeinen Landesausgaben verwendet.

Die Provinz Connecticut enthält ohngefähr 100000 Mannspersonen, wovon ein Viertel die Waffen tragen kann. Im Jahr 1740 zählte man 4000 Bürger, die das Recht der Wahlstimme hatten: ihre Miliz rechnet man auf

15000 Mann, deren General der Statthalter ist. Die Compagnien der verschiedenen Districten sind in 13 Regimenter zu Fuß getheilt, und jedes Regiment hat eine Compagnie Reiter. Die Officiers im Felde, als der Oberste, Oberstlieutenant und Major werden von der Generalversammlung ernannt, und vom Statthalter angewiesen. Sie müssen sich alle vier Jahre einmal insgesamt versammeln, um sich in den Waffen zu üben; die einzelnen Compagnien hingegen müssen sich vier Mal im Jahre stellen, und wer fehlt muß 3 Schilling Strafe geben.

Da die Regierung zu Connecticut nunmehr schon 100 Jahre auf den jetzigen guten Fuß eingerichtet gewesen, so haben sie nach und nach ein vortrefliches Gesetzbuch zusammen gebracht, welches aufs neue verbessert, im Jahr 1750 in klein Folio gedruckt worden. Man trifft darin die deutlichsten, kürzesten, natürlichsten und billigsten Gesetze an, welche die Kolonien noch bisher gehabt haben.

Zum Eingange dieses neuen Gesetzbuches dient ein allgemeines Gesetz, nach Art der Magna charta in England, worin allen Unterthanen die Aufrechterhaltung ihrer allgemeinen Privilegien versichert wird; Niemanden darf J. E. an seinem Leben und gutem Na-

men etwas
sonst mit
noch seine
beraubet
lung nicht
gen bleibt,
solche nicht
teht
richten.

Alle
ste mögen
nerley Ges
die Person
Jede
und Genö
sondner M
hat ihr be
der Unken

Die g
vord. E
Schuldn
samm nach
den.

Kapita
gen die K
teslästerun
sches Zeug
wirkt hat.

man etwas gethan, noch er am Leibe oder sonst mit Gefängniß oder Verweisung gestraft, noch seiner Frau und Kinder und Vermögens beraubt werden, wenn die Generalversammlung nicht eine besondre Verordnung deswegen giebt, und in besondern Fällen, wenn solche nicht vorhanden, muß sie die Obrigkeit nach den Befehlen im Worte Gottes richten.

Alle Unterthanen in der ganzen Colonie, sie mögen ansäßig seyn oder nicht, sind einmally Gesetzen unterworfen, ohne Absicht auf die Person und ohne Parteylichkeit.

Jede Stadt hat einen Aufseher über Maaß und Gewicht, und alles Gefäß muß nach londoner Maaß eingerichtet seyn. Jede Stadt hat ihr besondres Zeichen für die Pferde auf der linken Schulter.

Die gewöhnlichen Interessen sind 6 Procent. Eine Buchschuld, daran man den Schuldner in 7 Jahren nicht erinnert hat, kann nach dessen Tode nicht eingetrieben werden.

Kapitalverbrechen sind Verschwörung gegen die Colonie, vorsätzlicher Mordschlag, Gotteslästerung, Sodomiterey, Heueranlegen, falsches Zeugniß gegen einen, der das Leben verurtheilt hat, Hurerey von ledigen Personen

wird mit 33 Schillingen oder Staupenschlag, wer in Würfeln und Karten spielt, mit 20 Schillingen bestraft. Die Obergerichte bewilligen Ehescheidung, und die Erlaubnis sich wieder zu verheyrathen, wenn ein Theil Ehebruch begangen, oder den andern seit drey Jahren freiwillig verlassen hat, oder wenn man seit sechen Jahren nichts von dem andern Theile gehöret hat.

Einbruch und Straßenraub wird mit Brandmarken, Ohrenabschneiden und Staupenschlag, und zum dritten Mal mit dem Leben bestraft; kleine Diebstähle mit Selbststrafen oder Staupenschlag.

Ein Sklave oder Indianer, der einen Weissen schlägt, bekommt 30 Hiebe. Ein Indianer, der des Saufens überwiefen wird, bekommt 10 Hiebe, oder muß 5 Schilling geben. Weil alle gewöhnlichen Laster der Indianer das Saufen und der Müßiggang sind, so darf keinem bey 10 Schill. Strafe ein Köffel Brauntwein verkauft werden.

Man trifft in Connecticut Presbyterianer und Congregationalisten an, deren Pfarrkirchen unter der Aufsicht der Landgerichte stehen. Es sind etwa 150 gewählte Prediger; es giebt aber auch verschiedene andre ohne bestimmte Kirchen, die nur geduldet werden.

den. Der Sabbat
ganze den
ist bey al
England
gerichtet,
der Kolon
sind zu st
aber, daß
und schw
ten.

Auf
Wälder
Es ist son
mag seyn
schuldig b
die Kosten

Eine
ren, und
heyrathen
vor sich
Heyrathes
gültig.

ohne Gel
Haushalt

Niem
nicht zuw
und niema

den. Der Sonntag dauert bey ihnen, wie der Sabbath der Juden, von einem Untergange der Sonnen bis zum andern; und dieß ist bey allen Congregationalisten in ganz Neu-England üblich. Die Schulen sind gut eingerichtet, und bekommen einen Zuschuß von der Kolonie. Die Geseze der Sabbathsfeyer sind zu streng, und zu puritanisch, es scheint aber, daß sie allmählig in Abnahme kommen, und schwerlich wieder erneuert werden dürfen.

Auf das Holzschlagen, Abbrennen der Wälder und Gelder, sind Strafen gesetzt. Es ist sonderbar, daß die Angeklagten, es mag seyn wiewegen es will, und sie mögen schuldig befunden werden oder nicht, alle Mal die Kosten bezahlen müssen.

Eine Mannsperson kann sich mit 14 Jahren, und ein Mädgen mit 12 Jahren verheyrathen. Wenn Eltern oder Vormünder vor sich und ohne Einwilligung der Kinder Heyrathscontracte schließen, so ist solches nicht gültig. Eine unverheyrathete Person darf ohne Erlaubniß der Obrigkeit keine besondre Haushaltung anfangen.

Niemand darf sich verheyrathen, wenn es nicht zuvor öffentlich bekannt gemacht wird; und niemand als der Richter in der Landschaft,

und der bedürfte Prediger darf Eheleute zu sam-
meln; thut es aber diese ohne vorherge-
gangne Publication, und ohne Einwilligung
der Eltern und Vormünder, so sind sie straf-
fällig. In Ansehung der verbotenen Grabe der
Ehe richtet man sich nach den mosaischen Gese-
zen. Wer sich um die Günst eines Mädchens
ohne Erlaubniß der Eltern oder Vormünder be-
wirbt, muß 5 Pf. Sterl. Strafe geben.

II. Abschnitt.

Grenzen der Provinz, Berge und Flüsse;
Producte und Manufacturen. Das Yale
Collegium, die Schule zu Lebanon
für die Indianer.

Die Provinz Connecticut hält ohngefehr 60
Meilen ins Gevierte, gegen Süden
macht die See, gegen Westen New-York, ge-
gen Norden Massachusetts, und gegen Osten
Rhode-Island, die Grenzen. Das Klima
und der Boden sind sehr gut; daher es hier schö-
ne Wiesen und Getreidefelder giebt. Die Ein-
wohner eines jeden Landes sind glücklich, wo
es dem gemeinen Mann nicht an gesunder und hin-

hinlänglich
warm an
Fall in
und gute
um Sime
hügel; si
haltige
Die
Ebames,
Fluß Con
Der
schiffbaren
nen Anfa
um New
gangen
Zeit der vo
Fluß Con
Kolonie,
sehen.
und Satm
nern Wma
wich in de
Der
Strafford
in der Pro
Hiburny
den Milfor
Der Fluß

hinlänglicher Nahrung fehlt, und wo er sich warm und anständig kleiden kann. Dieß ist der Fall in Connecticut; dessen Einwohner fleißige und gute Wirthe sind. Die höchste Gegend ist um Simsbury, oder um die Kupferbergwerkshügel; sie ist aber nicht fruchtbar wie alle erzhaltige Gebirge.

Die vornehmsten Flüsse sind Connecticut, Thames, Housatonic und Stratford. Der Fluß Connecticut ist bereits beschrieben worden.

Der Fluß Thames ist eigentlich ein langer schiffbarer Meerbusen von 20 Meilen, der seinen Anfang bey Norwich hat. Der District um Norwich bezahle die höchsten Steuern in der ganzen Colonie, und diese Stadt wird mit der Zeit der vornehmste Handelsplatz werden. Vom Fluß Connecticut bis an die östliche Grenze der Colonie, ist das Land reichlich mit Wasser versehen. Es laufen zween Flüsse, der Quenebang und Catucket oder Willemantlet mit ihren kleinen Armen, durch solches, und fallen bey Norwich in den Meerbusen.

Der Fluß Housatonic, Westenhoel oder Stratford entspringt unweit den See Froquois in der Provinz Massachusetts-Bay, tritt bey Salisbury in die Provinz Connecticut, und fällt bey Milford in den Meerbusen von Long-Island. Der Fluß Palatuke scheidet Connecticut von

Rhodey

Rhode-Island, und der Fluss Hyram von Neu-York. Längst dem gedachten Meerbusen liegen die schönsten Districte von allen neuengländischen Plantationen J. E. Stonington, Groton, aber New-London ist der vornehmste Ort unter allen.

Die Temperatur der Luft ist in allen Provinzen von Neu-England wenig unterschieden, daher sind die Producte auch mehrentheils eimereley. Die südlichen Provinzen schicken sich jedoch besser zum Getreidebau, und die nördlichen zur Erbsen, obgleich beyde ungleich mehr an Bauholz und Fischen liefern. Die Aecker, welche nach Abtreibung des Holzes theils zu Getreide, theils zu Wiesen urbar gemacht sind, könnten einen weit bessern Ertrag geben, wenn sie besser gedüngt wären, und wenn ein Eigenthümer nicht zu viel Geld hätte, welches aber wegen des hohen Handelslohn nicht angeht. Wo die Pächter aber das Geld mit Mangel und Meergras, wovon in vielen Gegenden ein großer Ueberfluß ist, düngen, bezahlt der Boden die Kosten sehr, allein die wenigsten können wegen Mangel an Menschen, so viel Geld darauf wenden. Nimmt die Anzahl der Einwohner noch mehr zu, so wird dieß bald geschehen, und dem Einwohnern der antillischen Inseln das Getreide weit wohlfeiler geliefert werden können.

Com

Com

Handel,
gefangen
Butter, C
den nach

Hanf, F
Materialie
Neu-Engl

Die R
Ausroben

the Frucht
der ernähr

ge Glachs
bedrängten

bäret wert
große Geil

ordentlichen
halt der B

kräftet ist,
so unentde

Manche P
gen gar lie

Glachs zu
backspflan

wandelt, f
Hindvieh

bereits gem
nach, wen

Connecticut treibt nicht viel ausländischen Handel, doch hat man vor einigen Jahren angefangen kleine Schiffe mit Getreide, Flachs, Butter, Schweinefleisch, Eiberellen und Pferden nach gebuchten Inseln zu senden. Wolle, Hanf, Flachs und Eisen sind überhaupt die Materialien zu allen Manufacturen von ganz Neu-England.

Die Kolonien haben sich bisher durch das Ausroben des Holzes, und die außerordentliche Fruchtbarkeit der urbargemachten Holzländer ernährt. Diese geben vorzüglich eine Menge Flachs und Hanf, wie auch reichliche Getreidekränzen. Jene Pflanzen müssen zuerst gebauet werden, um dem Boden seine gar zu grosse Seilheit zu benehmen, und ihn hernach in ordentliches Pflugland zu verwandeln. So bald der Boden nach drey oder vier Jahren entkräftet ist, können sie diese für Großbritannien so unentbehrliche Waaren nicht mehr bauen. Manche Pflanzler haben deswegen die Pflanzungen gar liegen lassen müssen, anstatt Hanf und Flachs zu bauen. Ja ein großer Theil der Tabackspflanzungen ist wider in Getreideland verwandelt, so daß man jetzt nichts als Getreide, Rindvieh und Wolle bauet, welches England bereits genug hat, und bließ werden nach und nach, wenn man keine andre Einrichtung machet, die

die einzigen Producte der nördlichen Kolonien.

Wenn man untersucht, in welchem Grade die Kolonien eine Vertheilung zuwege bringen sollten, so ist der vornehmste Punkt die Wolle. Sie haben bereits Wolle genug zu ihrem Gebrauch, um nun zu verhindern, daß sie nicht alles selbst verarbeiten, müsse man die Wolle so zu verfeinern suchen, daß sie nach England gesandt werden, und die Stelle der spanischen Wolle ersetzen könnte.

Man hat seit 1663 eine Prämie auf Hanf und Flachse in Nord-Amerika gehabt, und oft versucht diese Producte zu verarbeiten, aber nie so viel davon liefern können, um es als eine Waare nach England zu versenden, und andre Bedürfnisse dagegen einzutauschen.

Seit einigen Jahren hat man versucht, Metallgruben ausfindig zu machen. Man hat auch Eisenerze und Kupfer gefunden; es kommt aber kein Vortheil bey der Gewinnung desselben heraus. Dasselbe gilt auch von den Bleyminen. Sie schmelzen kein Stangeneisen zu ihrem eignen Gebrauch, sondern holen es aus England, oder auch aus New-York, Pensylvanien und Maryland.

Die Regierung zu Connecticut erstreckte einmal eine Handlungsgesellschaft unter dem Namen der New-Londner Societät, sie trug aber bald

halb an, Geldzettel gelbe in Umlaufung zu bringen.

In der die Fluth ist aber a hat acht aber fast sehr guter und tiefer Schiffe gemig, folgend und New.

Man von 1800 schlachtet, cut ist das beschlesse Indianisch

In die sind die andern zu Rindvieh den. Hier Hen auf denen

bald an, ihrem Institut zuwider, gedruckte Geldzettel zu machen, welche gleich dem Papiergelde in Umlauf kommen sollten, und die Regierung mußte sie zwingen, solche wieder einzuziehen.

In dem Meerbusen von Long-Island liegt die Fluth von 6 bis 8 Fuß, das tiefste Wasser ist aber an der Seite der Insel. Connecticut hat acht Hafen für kleine Schiffe. Sie laufen aber fast alle in New-London ein, welches ein sehr guter Hafen fünf Meilen landeinwärts ist, und tiefes Wasser hat. Hier werden große Schiffe gebauet. Ihr Bauholz ist aber schwammig, folglich nicht dauerhaft. Zu Sagbrook und New-Haven bauet man kleine Fahrzeuge.

Man hat zuweilen in Neu-England Ochsen von 1800, und Schweine von 500 Pfund geschlachtet. Das Schweinefleisch von Connecticut ist das beste in ganz Nord-Amerika. Sie beschlessen die Schweinemastung mit Wehl von indianischem Korn.

In einigen Gegenden von Nord-Amerika sind die Winter zu lang und zu kalt, und in andern zu heiß für Grasland, folglich wird die Rindviehzucht nie sehr hoch darin getrieben werden. Nur in Neu-England, die 20 Centner Heu liefern, sind die besten, die 40 liefern, auf denen ist das Gras hart und sauer.

Das

Das Collegium Yale in New-Haven.

Es ist oben bereits erwähnt worden, daß die Einwohner von Connecticut einen Beitrag zu dem um das Jahr 1636 errichteten Harvards Collegium gaben. Sie fuhren damit bis zu Anfang dieses Jahrhunderts fort, da ihnen die Entfernung zu groß, und der Beitrag zu kostbar schien. Die Prediger und Magistratspersonen thaten deswegen der Generalversammlung den Vorschlag, selbst eine Collegialschule zu errichten. Es ward also ein Entwurf dazu gemacht, und ein Patent im October 1701 darüber ausgefertigt, wodurch die Ausscher Vollmacht bekamen, die Bedienungen bey dieser neuen Schule zu besetzen, Gesetze zu machen, die jedoch den allgemeinen Verfassungen nicht zuwiderlaufen durften, Grade in den Facultäten zu erteilen, Ländereien, jedoch nicht über 200 Pf. Sterl. jährlichen Einkommens zu besitzen, und jährlich aus den öffentlichen Kassen 100 Pf. dastigen Geldes zu erheben, welches nach damaligem Preise ohngefehr 70 Pf. Sterl. beträgt. Die Stadt Sagbrook ward zur Anlage des Gebäudes ausersehen.

Wo nicht besondere Veränderungen gemacht wurden, da legte man die Gesetze des Harvards Collegium zum Grunde. Im Jahr

1744

1744 erst
sammlung
Einrichtun
bestätigen.

Jahre: E
die Vorstel
den, und
lebenslang
behalten.

des Collegi
her sollte j

aller Vorst
wenn weni

sie einen P
und alle an

können.

äsidenten S

Es sollte i

chen, doch

Kolonie u

Generalver

den können

so gut wie

schaften er

Versck

glum durc

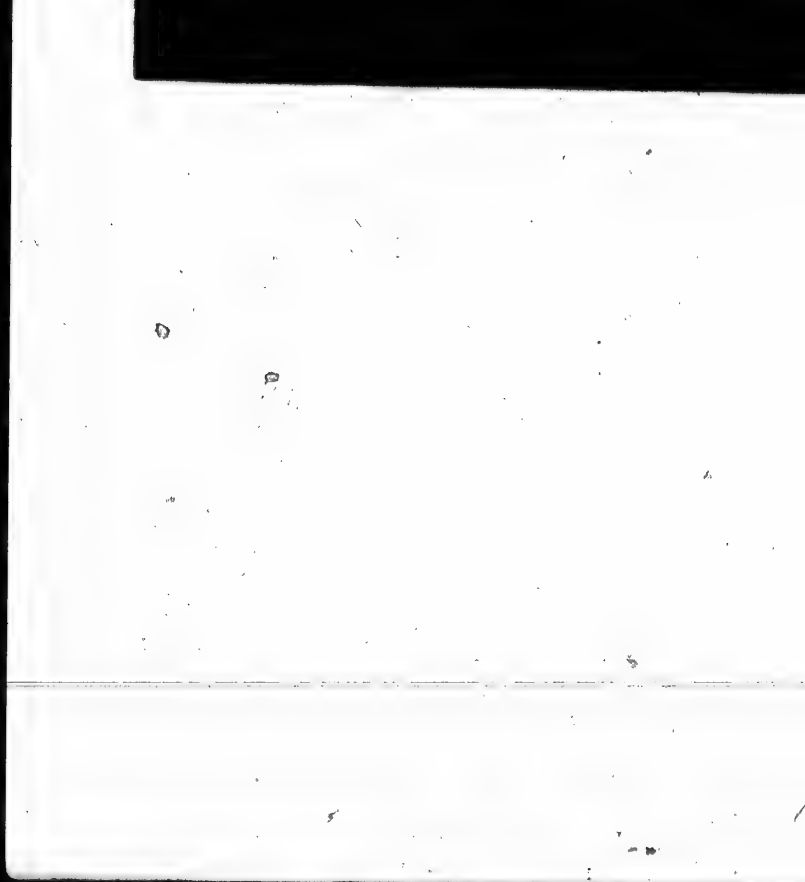
durch Anle

Aufnahme

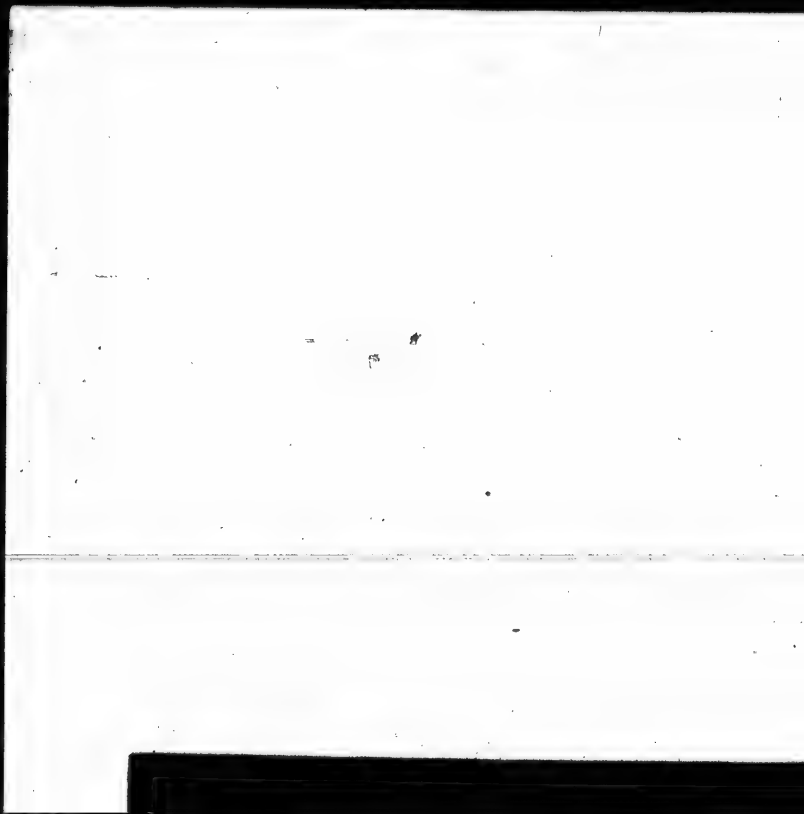
I. Ban

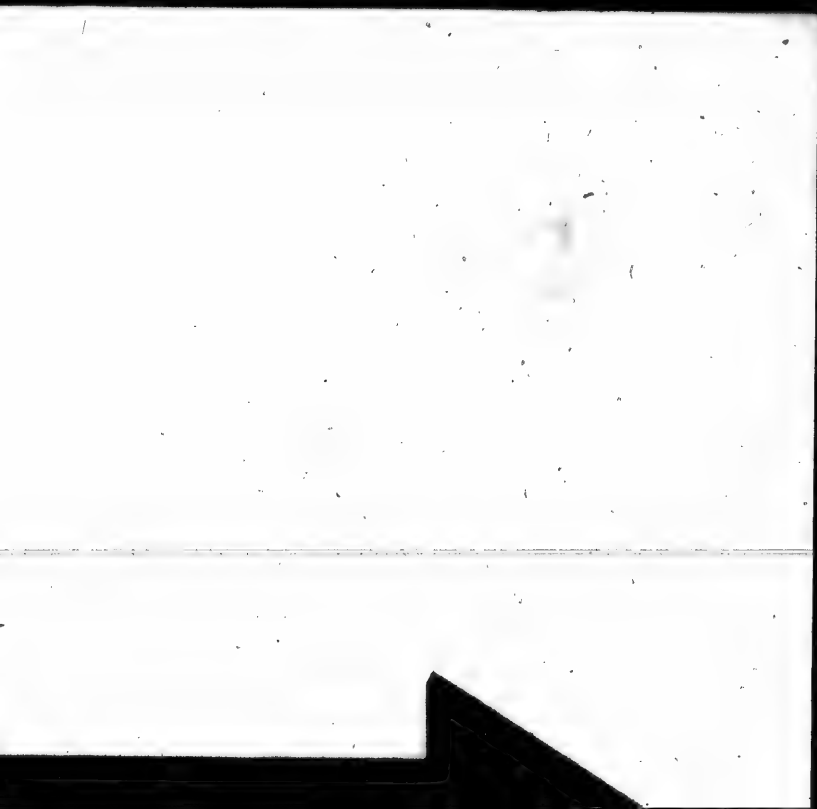
1744 ersuchten die Vorsteher die Generalversammlung, für ihr Collegium eine bestimmte Einrichtung zu machen, und ihre Privilegien zu bestätigen. Dieß geschah auch im folgenden Jahre: Es bekam den Titel der Präsident und die Vorsteher des Yale-Collegium in New-Haven, und diese sollten insgesammt ihre Stellen lebenslang, wenn sie nicht freywillig abgiengen, behalten. Alle Schenkungen und Freyheiten des Collegium wurden bestätigt. Im September sollte jährlich eine allgemeine Zusammenkunft aller Vorsteher und des Präsidenten seyn, und wenn wenigstens sechs einig wären, so sollten sie einen Präsidenten, Vorsteher, Professoren, und alle andre Bedienungen wählen und besetzen können. Bey gleichen Stimmen sollte des Präsidenten Stimme alle Mal den Ausschlag geben. Es sollte ihnen auch frey stehen, Gesetze zu machen, doch müssen sie nicht wider die Gesetze der Kolonie und Englands streiten, und von der Generalversammlung wieder aufgehoben werden können. Das Collegium sollte auch, eben so gut wie andre, Ehrenstellen in den Wissenschaften ertheilen können.

Verschiedene Vorsteher suchten das Collegium durch Vermehrung der Ländereyen und durch Anlegung einer Bibliothek, in mehrere Aufnahme zu bringen. Im Jahr 1714 bekam









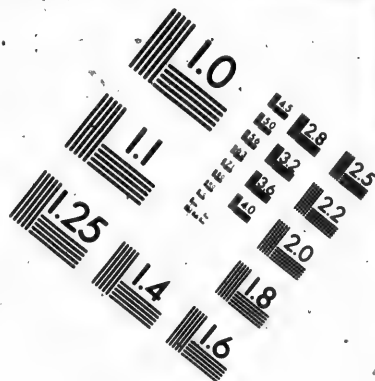
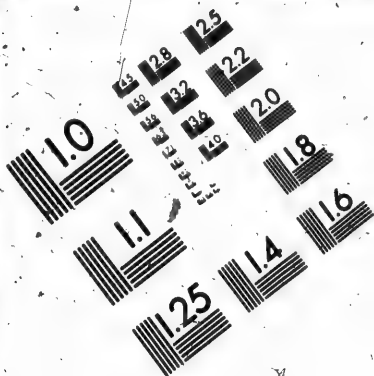
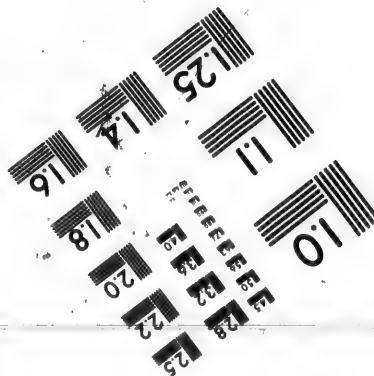
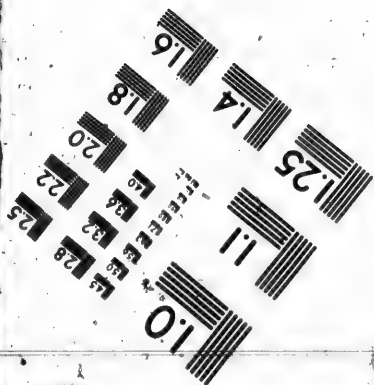
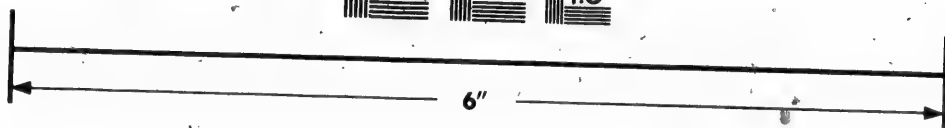
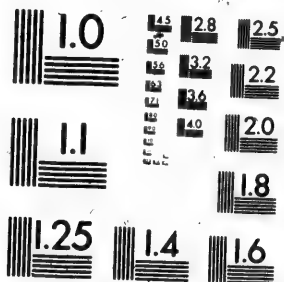


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

10
16
18
20
22
25
28
32
36
40
45
50
55
60
65
70
75
80
85
90
95
100

10
01
02
03
04
05
06
07
08
09
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

die Bibliothek einen Zuwachs von 800 Stück Büchern durch den Agenten der Kolonie in London, Namens Dummer. Im Jahr 1732 bewilligte die Generalversammlung dem Collegium 1500 Acker Feld. Im Jahr 1748 ward auf öffentliche Kosten ein neues Collegium 100 Fuß lang, 40 Fuß tief und 3 Stockwerk hoch gebaut. Das Collegium nahm dergestalt zu, daß sich im Jahr 1749 elf Magister und drey und zwanzig Baccalauren darin befanden; hingegen waren damals im Harwards-Collegium, das doch viel älter ist, und in einer weit größern Kolonie liegt, nur neun Magister und zwey und zwanzig Baccalauren.

Im Jahr 1732 kam Doctor Georg Berkeley, nachmaliger Bischof zu Eloy in Irland, nach Nord-Amerika, in der Absicht daselbst ein bischöfliches Collegium anzulegen. Er hielt sich einige Zeit zu New-Port in Rhode-Island auf, ließ aber seine Absicht fahren, und lehrte wieder nach England zurück. Er kannte die Kolonien und die Beschaffenheit ihrer Seminarien sehr gut, und zog das Collegium zu New-Haven selbst dem bischöflichen Collegium zu Williamsbury in Virginien vor. Er schenkte deswegen sein in Rhode-Island erkauftes Landgut dem Yale-Collegium,

gium, u
Schüler
Sprache
loge sche
Stück De
Im
kannt un
chen in
zu besche
hen zu be
legium in
Er erhielt
ein Paten
kommen.

Ob
zur Ausf
Jahren
non in
wiffer P
Blindheit
sah, na
mische Kn
zahl, un
Streiferey
alle Jahre
auch einige
Missionari

gium, um davon Prämien an die geschicktesten Schüler in der griechischen und lateinischen Sprache auszutheilen. Dieser gelehrte Theologe schenkte dem Collegium auch auf 1000 Stück Bücher.

Im Jahr 1725 machte er eine Schrift bekannt unter dem Titel: Vorschläge um die Kirchen in den amerikanischen Plantationen besser zu besetzen, die Wilden zum christlichen Glauben zu bekehren, und in dieser Absicht ein Collegium in den bermudischen Inseln zu errichten. Er erhielt auch vom König Georg II. wirklich ein Patent dazu, es ist aber nie zu Stande gekommen.

Ob nun gleich des D. Berkley Plan nicht zur Ausführung kam, so ist doch vor einigen Jahren eine Schule für die Indianer zu Lebanon in Connecticut angelegt worden. Ein gewisser Prediger Wheelock, gerührt von der Blindheit, darin er seine Nebenmenschen lebend sahe, nahm vor zwölf Jahren ein Paar indianische Knaben zu sich, und vermehrte deren Anzahl, ungeachtet der widrigen Zufälle und Streifereien der Indianer im letzten Kriege, alle Jahre sowohl an Knaben als Mädchen, und auch einigen Knaben der Kolonisten, die als Missionarien bey den Wilden gebraucht werden

solten. Bey der wichtigen Ausbreitung der englischen Herrschaft durch den letzten Friedensschluß, ward diese Nothwendigkeit noch viel dringender. Er nahm deswegen auch Kinder der entfernten Indianer auf, gab ihnen Unterricht, Kleidung und Unterhalt, ohne einen gewissen Fond dazu zu haben.

Er zeigte also an, daß er gegenwärtig zwanzig in seiner Schule zu Lebanon habe, die zum künftigen Dienst bereit wären, und daß zwölf, theils Engländer theils Indianer sich jetzt als Prediger oder Schulmeister mit dem glücklichsten Erfolg unter den Wilden befänden, für deren sämmtlichen Unterhalt er sorgen mußte. Weil seine einzige Absicht die Befehrung der Heiden wäre, ohne daß er sich an eine Secte oder Partey bände, so wäre er auch durch Personen von verschiednen Kirchen in Alt- und Neu-England ansehnlich unterstützt worden. Da aber jetzt viele unter den sechs Nationen ein Verlangen äusserten, ihre Kinder im englischen Lesen und Schreiben, in der Religion, in der Birtschafft und andern Dingen unterrichten zu lassen, so habe er den Prediger Whitaker, und den Deacom, als seinen ersten indianischen in der christlichen Religion erzogenen Schüler und Missionar, nach England geschickt,

um

um Bey
Schule,
rien zu

Wb

wohner

um sie j

in er um

es noch

gibt,

Wb zu

grausam

sterniß

und wen

haft

reit genu

ten aus

würdigst

der Role

wäset,

men, u

martert

nen Pla

wäre du

unterstüt

me zu ho

ngrien,

um Beyseuern zur Erbauung einer indianischen Schule, und eines Seminariums für Missionarien zu sammeln.

Wheelock ließ eine Ermahnung an alle Einwohner in Großbritannien und Ireland drucken, um sie zur milden Beyseuer zu ermuntern, wovon er unter andern sagte: Es ist bekannt, daß es noch eine große Menge von Eingebornen giebt, die ihre Tage nicht viel besser als das Vieh zubringen, und im Kriege fürchterlich und grausam sind. Sie leben in der größten Finsterniß des Heidenthums und der Abgötterey, und wenn sie gleich äußerst dumm in allen Wissenschaften sind, so besitzen sie doch Geschicklichkeit genug um Betriegerereyen und Grausamkeiten auszuüben. Ihr Zustand ist der mitleidenswürdigste: sie sind von jeher eine wahre Plage der Kolonien gewesen, haben deren Grenzen verwüstet, die Kolonisten selbst gefangen genommen, und oft auf die unmenschlichste Weise gemartert und getödtet. Er habe deswegen einen Plan zu ihrer Besehrung gemacht, und wäre durch allerley Mildthätigkeiten edelmüthig unterstützt worden, ohne eine gewisse Einnahme zu haben. Der Unterhalt von drey Missionarien, acht Schulmeistern und ein Paar Doll-

metzchern, die sich in wilden Gegenden 3 bis 4000 Meilen weit aufhielten, nebst einer Schule von zwey und zwanzig Indianern, die bald durch mehrere aus den angesehensten Familien verstärkt werden würden, falls den Kolonien zu einer Zeit, da der Geldmangel so groß wäre, zu schwer; er habe deswegen dem Prediger Wicksacker abgefertiget, um Beyträge einzusammeln. Er legte zugleich Zeugnisse der Moheganindianer von dem Wohlverhalten des gedachten Decon bey. Nach ihrer Ankunft in London 1766 ward auch eine Subscription eröffnet, um diese löbliche Schulanstalt zu befördern.

Geschichte

Gelegenheit
Königs
rufung d
Eintheilung
wohne

Die S
fa
Kolonien
Mittag a
Massachu
In d
diese Kol
Plantation
schaft Ra
Königs,
Kolonien
königliche
wurden.

III. Kapitel.

Geschichte der Kolonie Rhode-Island in Neu-England.

I. Abschnitt.

Gelegenheit zu ihrer Errichtung. Patent
Königs Carls II. Aufhebung und Wieder-
rufung desselben. Berichte in der Kolonie,
Eintheilung, Abgaben, Anzahl der Ein-
wohner, Miliiz; Ihre Gleichgültigkeit
gegen die Religion.

Die Kolonie Rhode-Island ist dem Um-
fange nach die kleinste unter den vier
Kolonien in Neu-England. Sie stößt gegen
Mittag an die See, und ist übrigens von
Massachusetts und Connecticut eingeschlossen.

In den englischen Parlamentsacten heißt
diese Kolonie bald Rhode-Island, bald die
Plantation von Providence, bald die Land-
schaft Narraganset, bald die Provinz des
Königs, welches anfänglich lauter besondre
Kolonien waren, die nachgehends durch ein
königliches Patent in eine einzige verwandelt
wurden. Die ersten Pflanzler kamen nicht aus

England, sondern aus der benachbarten Provinz Massachusetts-Bay, aus der sie theils als Emigranten giengen, theils als Konformisten verwiesen wurden. Sie wurden unter den Puritanern für noch strengere Puritaner gehalten, suchten ihre Religion aber bereitwillig zu reinigen, daß sie zuletzt fast gar keine behielten. Darauf ward die Kolonie ein Zusammenfluß von allerley Menschen, ohne daß man auf den Unterschied der Religion und des Gottesdienstes achtete. Eben so sehr war auch ihre politische Verfassung.

Im Jahr 1630 ertheilte König Carl I. dem Grafen von Warwick ein Patent über einen District westwärts von Narragansets-Bay. Der Graf trat sein Recht einer gewissen Gesellschaft ab, die sich dessen aber nicht zu Nutze machte, weswegen der Herzog von Hamilton im Jahr 1635 ein neues Patent bekam. Von dem Ursprunge dieser verschiedenen Pflanzungen müssen wir etwas genauere Nachrichten mittheilen.

Ein gewisser Williams kam im Jahr 1630 nach Neu-England, und ward zum Prediger an der Kirche zu Salem gewählt. Er war, wenn einigen Schriftstellern zu trauen, ein strenger Brownist, und ein unruhiger Kopf, der fast das ganze Land in Unruhe gebracht

bracht
sonderb
weder e
Fromme
er keine
Huldigu
Zuhörer
Patent
tig, un
recht;
deren Ed
uneinges
hogen;
strafen s
von Tol
so gewiss
von seine
haben w
gentlich
munleire
wollte;
nuthg ei
ken Anh
Eink
andre S
gistrat i
Ruhe, a
bannte.

bracht hätte. Er fieng gar bald an, seine sonderbaren Grundsätze zu äussern, z. E. daß weder ein Unwiedergeborener selbst, noch ein Frommer in dessen Gesellschaft hien dürfe. Weil er keinen Eid statuirte, so wollte er auch den Huldigungseid nicht leisten, und rieth seinen Zuhörern ein gleiches zu thun. Des Königs Patent über ihre Ländereyen, wäre nicht gältig, und gegen die Eingebornen höchst ungerecht, weil der König seine Macht habe, über deren Länder zu disponiren. Man müsse eine uneingeschränkte Toleranz gegen alle Religionen hegen, und niemand wegen Gewissenssachen zu strafen sey Verfolgung. Aller dieser Predigten von Toleranz ungeachtet, war Williams doch so gewissenhaft, daß er mit niemand, der nicht von seinen Grundsätzen war, etwas zu schaffen haben wollte. Er verbot seiner Gemeinde gelegentlich nicht in der Kirche zu Boston zu communiciren, und als sie das nicht unterlassen wollte, so verließ er sie und fieng in seiner Wohnung eine besondre Versammlung seiner eifrigsten Anhänger an.

Einige Prediger suchten ihn vergebens auf andre Gedanken zu bringen, westwegen der Magistrat ihn, als einen Störer der öffentlichen Ruhe, aus der ganzen Kolonie Massachusetts verbannte. Als dieß Urtheil bekannt ward, gerieth

die ganze Stadt Salem fast in Aufruhr, denn man hielt ihn für einen ehrlichen Mann und guten Prediger. Als seine Anhänger über Verfolgung schrien, bewegten sie das Volk dergestalt zum Mitleiden, daß der größte Theil der Stadt unfehlbar mit ihm gezogen seyn würde, wenn sich die Prediger zu Boston nicht ins Mittel geschlagen hätten. Inzwischen beschloßen doch viele ihn nicht zu verlassen, und zogen im Jahr 1635 nach Naushet außerhalb der Jurisdiction von Massachusetts, nannten den Ort Providence, und errichteten daselbst eine Gemeinde. Der Sachem zu Narraganset trat ihnen ein Stück Landes ab.

Im Jahr 1640 errichteten vierzig Personen in den Kolonie freiwillig eine Art von Regierungsform, die Kolonie machte damals nur eine Landschaft (county) aus, wie jetzt noch die Provinz New-Hampshire. In der Folge ward sie in drei und der District von Providences in vier Districte (townships) abgetheilt, Providence, Smithfield, Scituate und Gloucester. Providence schickte vier Repräsentanten zur Generalversammlung, die andern nur zwei.

Im Jahr 1637 verdamnte die Kirchenversammlung zu New-Town in Massachusetts-Bay die Meinung verschiedner Sectirer, und andre glaubten, die darauf gehaltene Generals-

versammlung
gen, wo
und eine
untersüß
von den
Im Jahr
Insel Na
Indianern
Insel den
de-Island
men Bar
Sie liegt
sehr 14
bare und
hin, daß
Plog hatt
nen fest
verschiedn
gien von

Rhod
te abgethe
Theil in
New-Port
Midleton
war die W
mals wäh
statthalter

versammlung sey zu hart mit ihnen umgegangen, weswegen sie sich entschlossen fortzugehen, und eine neue Kolonie anzulegen. William unterstüzte sie anfangs, daß sie Aenderungen von den Sachems der Indianer kaufen konnten. Im Jahr 1639 wandten sich einige nach der Insel Aquatneck, und kauften solche von den Indianern. Nach ein Paar Jahren bekam die Insel den Namen Rhodes, oder eigentlich Rhode-Island, und ward bald in einen angenehmen Garten von Neu-England verwandelt. Sie liegt in der Bay Narraganset, ist ohngefähr 14 Meilen lang und 5 breit, die fruchtbare und reizende Gegend zog so viele Pflanzgen hin, daß sie nach einigen Jahren nicht mehr Platz hatten, sondern sich auf dem nächstgelegenen festen Lande niederlassen mußten, wo sie verschiedne Städte anlegten, und viele Privilegien von Carl II. erhielten.

Rhode-Island ward gleich in zween Districte abgetheilt, New-Port begrieff den östlichen Theil in sich, und Portsmouth den westlichen; New-Port ward in der Folge in New-Port und Middleton eingetheilt. Bis zum Jahr 1640 war die Verfassung noch sehr unordentlich, das mals wählten sie aber einen Statthalter, Vize-Statthalter und vier Beysäßer.

Im

Im Jahr 1643 legten 11 Kolonisten auf einem von den Indianern erkauften Stücke Landes die Stadt Warwick, dem Grafen dieses Namens zu Ehren, an, den das Parlament zum Generalstatthalter und Admiral aller amerikanischen Kolonien ernannt hatte. Dieser theilte ihnen unter dem Namen der Provinces-Plantation in Narragansets. Das viele Privilegien, und die Freyheit, sich selbst eine für sie schickliche Regierungsform und Gesetze zu wählen. Dieß geschah im Jahr 1647, da sie ihre erste Generalversammlung hielten. Sie errichteten ein Gericht, welches sie das Gericht der Commissarien nannten, wozu jede von den vier Städten Providence, New-Port, Portsmouth und Warwick sechs Bevollmächtigte schickte, doch war die Versammlung aller ansässigen Kolonisten über sie, und konnte jener ihre Urtheile vernichten. Im Jahr 1652 ward diese Versammlung auf Befehl aus London eine Zeitlang aufgehoben, aber bald wieder in Activität gesetzt, bis alles nach dem jetzigen Patent eingerichtet ward.

Im Jahr 1654 theilten sich die Anabaptisten in Providence in zwei Secten, indem sie sich stritten, ob die Handauslegung bey der Ordination eines Geistlichen nöthig sey, um ihn zur Lauffung andrer geschickt zu machen. Zuletzt be-

schielten
ten, die
sachusets
ten sich
land, u
sten mach
So
ein könig
ganzen A
die Kolo
delt wur
men auch
estathal
seyn mu
ein beson
ten; ma
dette der
ter. belan
Stimmun
hen, jedo

Im
sammlun
schlossen
liche ein
Secretai
meister
Länderey
lung nich

behielten diejenigen, welche es für nöthig hielten, die Oberhand. Weil die Quäcker in Massachusetts-Bay sehr verfolgt wurden, so wandten sich im Jahr 1656 viele nach Rhode-Island, und verschiedene der eifrigsten Anabaptisten machten gemeinschaftliche Sache mit ihnen.

So blieb der Zustand der Kolonie, bis sie ein königliches Patent erhielt, wodurch dem ganzen Volke die höchste Gewalt ertheilt, und die Kolonie in eine völlige Demokratie verwandelt wurde. Weil bey der Mehrheit der Stimmen auch die Stimmen des Statthalters, Vicestatthalters, und sechs von den Assistenten seyn mußten, so war es so gut, als wenn sie ein besondres Corps oder Collegium ausmachten; man machte sie auch wirklich durch eine Acte der Versammlung dazu, und der Statthalter bekam die Macht, im Fall der Assistenten Stimmen gleich wären, den Ausschlag zu geben, jedoch keine verneinende Stimme.

Im März 1663 kam die erste Generalversammlung zu New-Port zusammen, darin beschlossen ward, jährlich im May, durch sämtliche eine Stimme habende Einwohner, einen Secretair, einen Anwalt, und einen Schatzmeister zu wählen; ferner daß alle Käufe von Ländereyen der Indianer, wenn die Versammlung nicht drein willigte, ungültig seyn, und alle

alle neue Einwohner, ausgenommen die Rothollen, wenn sie das dazu erforderliche Vermögen hätten, für Bürger geachtet werden sollten. Das erforderliche Vermögen ist verschiedentlich angesetzt worden, bis man im Jahr 1746 ausgemacht hat, daß ein Bürger wenigstens 400 Pf. Sterl. hiesigen Geldes an Grundstücken besitzen muß.

Nach und nach kaufte man mehr Ländereyen von den Indianern, und richtete neue Districte (townships) ein. Im Jahr 1669 kauften sie Wicquamicut, welcher Distrikt 1669 den Namen Wesserley bekam, und nachgehends in drey Districte eingetheilt ward. Im Jahr 1672 machte man Manisses oder Black Island zum Distrikt von New-Shoreham. Einige Kolonisten von Rhode-Island und aus andern Gegenden von Neu-England kauften einen beträchtlichen Strich von den Indianern zu Petaquamicut, welcher unter dem Namen Kingston 1674 in eine Landschaft verwandelt ward. Im Jahr 1677 ward aus Greenwich ein Distrikt, und im Jahr 1678 ein andrer aus der Insel Cononicut, unter dem Namen James-Town, gemacht. Um diese Zeit vertheilte man auch alle bisherige gemeinschaftliche Ländereyen in der Kolonie an Privatpersonen, dergestalt, daß die Kolo-

Kolonie in
stieten be-

Jeder
her aus
figern, E
zu gewöh
März ver
strieß, i
eines St
andrer B
gesamml
nach New
im May

Alle
lungen im
lung kann
und auch
den Wah
Versamml
Repräsent
und votir

Der
tent und
Sein Geh
her als 30
bringt er

Weil
chungen u

Kolonie künftig aus 24 Städten mit ihren Distrikten bestehen sollte.

Jeder Distrikt hat einen Stadtrath, welcher aus den in der Stadt wohnenden Befehlshabern, Stadtrichtern, und sechs jährlich dazu gewählten Bürgern besteht. Alle Jahr im März versammeln sich die Bürger eines Distrikts, und geben ihre Stimmen zur Wahl eines Statthalters, der 19 Assistenten und anderer Bedienungen. Diese Stimmen werden gesammelt und versiegelt zum Generalkongreß nach New-Port geschickt, wo die Hauptwahl im May vorgenommen wird.

Alle Jahre sind zwey Generalversammlungen im May und October. Die Versammlung kann sich aus eigener Macht versammeln, und auch wieder aus einander gehen. Bey den Wahlen der Bedienungen und großen Versammlungen, machen die Assistenten und Repräsentanten nur eine Versammlung aus, und votiren auch zusammen.

Der Statthalter hat das königliche Patent und das Provinzialsigel in Verwahrung. Sein Gehalt beläuft sich im Jahr nicht höher als 300 Pfund hiesigen Geldes, und in allen bringt er es nicht höher als auf 1000 Pfund.

Weil bey den Wahlen gar zu viel Bestechungen und Ungerechtigkeiten vorgiengen, so

ward

ward 1746 beschloffen, daß ein jeder vor der Wahl schwören mußte, er wolle seine Stimme nach seinem Gewissen und zum gemeinen Besten geben, ohne dafür irgend eine Belohnung zu nehmen, und zugleich ward den Assistenten und Repräsentanten untersagt, sich ihre Mühe bezahlen zu lassen.

In dringenden Fällen kann der Statthalter, und in dessen Abwesenheit der Vize-Statthalter eine Versammlung zusammen berufen. So lange die Generalversammlung währet, hat sie die oberste Gewalt über die Truppen, ausserdem aber der Statthalter zugleich mit den Assistenten.

Als der londner Hof den Entschluß faßte, den Kolonien alle ihre Privilegien zu nehmen, so ergieng auch an die Kolonie dergleichen Befehl, unter dem Vorwande, daß sie sich unrechtmäßiger Dinge angemast hätten, obgleich die Kolonie sich bereits zuvor aller ihrer Gerechtsame begeben hatte. Bey Gelegenheit der Revolution vom Jahr 1688 in England, nahmen sie ihre vorige Regierungsform wieder an; und weil ihr Patent nicht mit gehörigen Formalitäten aufgehoben war, so hat der Hof sie auch bis auf den heutigen Tag in ruhigem Besiß ihrer Rechte gelassen. Bey Einführung des Patents im

Jahr

Jahr 16
ganzen J
58.

Ihre
welches
gehalten
tergericht
geringere
zwen Ma
Proceffe
betreffen.
welches
zwen Ma
was die
trift, un
genommen
Friedens
Provin
lung per
wähle, a
nachgeh
zialfiegel
Cheleute
te oder
Zween ob
nen über
Pf. Sterl.

I. Wan

Jahr 1663 waren nur 10 Repräsentanten der ganzen Kolonie, angezogen belaufen sie sich auf 58.

Ihre Gerichte sind: 1) Ein Obergericht, welches in jedem Districte jährlich zwey Mal gehalten wird, und die Appellation vom Untergericht annimmt. 2) Ein Untergericht über geringere Sachen, welches ebenfalls jährlich zwey Mal eröffnet wird. Hier gehören alle Proceßse und Sachen, die nicht über 5 Pf. Sterl. betreffen. 3) Ein allgemeines Friedensgericht welches in jedem District ebenfalls alle Jahre zwey Mal gehalten wird. Dahin gehöret alles was die Erhaltung der öffentlichen Ruhe betrifft, und alle Streitigkeiten der Krone, ausgenommen die Kapitalverbrechen. 4) Die Friedensrichter, deren Macht sich über die ganze Provinz erstreckt. In der Generalversammlung werden ihrer für jede Stadt so viel gewählt, als nöthig ist, welchen der Statthalter nachgehends ihre Vollmacht unter dem Provinzialsigel ausfertigt. Ein Friedensrichter kann Eheleute zusammen gehen, allerley Instrumente oder gerichtliche Handlungen ausfertigen. Zween oder mehr Friedensrichter zusammen, können über allerley Schuldsachen, die nicht über 5 Pf. Sterl. betreffen, erkennen.

Bei ihren Gerichtsleiden wird nicht bei dem Namen des allwissenden Gottes, der ins Verborgene siehet, sondern nur bei der auf den Meineid gesetzten Strafe geschworen, welches weder wichtig noch feyerlich zu seyn scheint.

In Civilsachen kann man von den Friedensrichtern an das obgedachte Untergericht, und in Criminalsachen an das allgemeine Friedensgericht appelliren, bei deren Aussprüchen die Sachen alsdenn ihr Verenden haben müssen.

Ehemals machte Rhode-Island nur eine Landschaft (county) aus, hernach ward sie in drey, New-Port, Providence und Kings-County getheilt, wozu endlich die vierte Bristol kam.

Die Abgaben, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen, sind gar nicht beträchtlich, weil die Zinsen von den öffentlich angeliehenen Kapitalien hinlänglich sind, die Ausgaben des Staats zu bestreiten.

Die Kolonie hat sich nie sehr in die Kriege mit den Indianern und Franzosen gemengt, theils weil viele Einwohner Grundsätze der Milderkeit hegten, theils weil sie den Streifereien dieser Nationen nicht unmittelbar ausgesetzt waren. Bei den Unternehmungen gegen Fort Royal in Neu-Schottland 1710, und gegen Car

Canada
gaben sie
ten Zuge
ten sie 30
steten ein

Bei
Zählung
Weisse,
ner, folg
seit einse
nea, hat

Sie
che 4 Reg
ten vier
Die beyde
vidence h
die übrige

Die
besondern
chen, son
narien,
den Geba
sellschaft
entfernten
Mather s
Island im

a) Magna

Canada im Jahr 1711 die so schlecht abließ, gaben sie einige Völker her; zu dem vorgehabten Zuge gegen Canada im Jahr 1746, hielten sie 300 Soldaten in Bereitschaft, und rüsteten ein Fahrzeug mit 100 Matrosen aus.

Bei der im Jahr 1748 vorgenommenen Zählung der Einwohner fanden sich 28439 Weiße, 3077 Schwarze, und 1257 Indianer, folglich in allen 32,773 Seelen. Ihr seit einigen Jahren errichteter Handel nach Guinea, hat die Anzahl der Neger sehr vermehrt.

Sie haben 51 Compagnien zu Fuß, welche 4 Regimenter, deren in jeder von obbesagten vier Landschaften eines liegt, ausmachen. Die beyden Landschaften New-Port und Providence halten jede auch eine Escadron Reuter, die übrigen beyden aber nicht.

Die Kirchspiele geben in dieser Kolonie keine besondern Abgaben zum Unterhalt ihrer Geistlichen, sondern die Kirche der englischen Missionarien, Prediger und Schulmeister bekommen den Gehalt von der in England errichteten Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums in entfernten Welttheilen. Der Prediger Cotton Mather sagt in seinem Werke *) daß Rhode-Island im Jahr 1695 ein Zusammenfluß von

Ua 2

Ua 2

*) Magnalia. 7 Buch. 3. Kap. C. 20.

Antinomianern, Familisten, Anabaptisten, Arminianern, Socinianern, Quäkern, und allen Religionen ausser Katholiken und wahren Christen mit einem Worte bona terra, mala gens gewesen.

Wir haben bereits in der Geschichte der Kolonie Connecticut angeführt, daß Doctor Berkeley ein in Rhode-Island erkauftes Grundstück dem Collegium zu Connecticut vermacht hat, dieser klagt in einer Predigt, welche er im Jahr 1731 vor der jetztgedachten Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums gehalten, über den schlechten Zustand der Religion, welchen er während seines Aufenthaltes in Rhode-Island bemerkt hat.

Rhode-Island, sagt er, wäre nebst einem Theile der dazu gehörigen Ländereien von einer Kolonie angelegt worden, die aus Personen von allerley Secten bestanden, welche zwar nach und nach verschiedene Vorurtheile ihrer Vorgänger gegen die englische Kirche abgelegt hätten, die meisten schienen aber zugleich die wahren Empfindungen der Religion verloren zu haben. Die besten unter ihnen pflegten zwar an Sonntagen dem Gottesdienste beizuwohnen, die meisten hingegen, welche hin und wieder auf dem Lande zerstreuet lebten, wären gegen die Religion ganz gleich-

„gült-

„gültig
 „um der
 „innerli
 „dem g
 „ten ob
 „tauft.
 „andre
 „würden
 „stellen
 „Polizei
 „ser Ern
 „warmer
 „das m
 „bald e
 „und die
 „breiten
 „neuen
 „so wol
 „fere G

„gültig, und bekümmerten sich eben so wenig
 „um den äußerlichen Gottesdienst, als um die
 „innerlichen Pflichten des Glaubens. Von
 „dem größten Haufen könne man sagen, sie leb-
 „ten ohne Sacramente, und wären bloß ge-
 „tauft. Ihre Moral wäre so beschaffen, daß
 „andre es sich wohl nicht leicht einfallen lassen
 „würden, ihre Grundsätze auf die Probe zu
 „stellen, sie mögten die Religion selbst, oder die
 „Policy betreffen. Zuletzt schließt er mit die-
 „ser Ermahnung: Wenn wahre, vernünftige,
 „warne und eifrige Frömmigkeit England als
 „das mütterliche Land beseelte, so würde es
 „bald einen Einfluß auf die Colonien haben,
 „und die Religion würde sich allenthalben ver-
 „breiten; sie würde neue Kräfte und einen
 „neuen Glanz bekommen, und die Ungläubigen
 „so wohl in England als in Amerika auf bes-
 „sere Gedanken bringen.“

II. Abschnitt.

Grenzen der Provinz, Handlung und Schifffahrt, Papiergeld, Religionszustand, und die verschiedenen Arten der Religionen; allgemeine Anmerkungen darüber.

Wir haben bereits angemerkt, daß so bald sich in Massachusetts Bay verschiedne Secten anfiengen hervorzuthun, solche ihre Zuflucht nach Rhode-Island nahmen, wo so zu sagen in geistlichen und weltlichen Dingen eine ungemessne Freyheit herrschte. Als Williams aus gedachter Kolonie verwiesen ward, suchte er sich gegen Süden bey den Indianern einen Platz aus, und legte Providence an. Der Anblick einer Quelle, die vom Hügel herab in den Fluß lief, bewog ihn hier mit seinem Boote zu landen.

Zu Anfange der Anlagen in dieser Gegend war das Land noch nicht bekannt genug, und daher kam es, daß die Grenzen in den verschiedenen königlichen Patenten nicht deutlich bestimmt waren, und einerley Strich Landes zuweilen an zween verschiedne Eigenthümer ausgetheilt ward. Daraus mußten nothwendig viele Streitigkeiten

keiten entstehen. Schwerde der Grenzen groffen Schaden konnte hin geschicket 1664 erwidert in und untern.

Der ob Attle de- Isle Commiss und ma zwischen entscheid Könige zur Providence, ist geworden lonie Rhode-Island, so nachgeg hätte we rington Es ten Pat

keiten entstehen, bey Carl II. liefen viele Beschwerden wegen der unrichtigen Bestimmung der Grenzen in den Ländern ein, die bey einer grossen Entfernung nicht anders entschieden werden konnten, als wenn man Commissarien dahin schickte; diese brachten auch wirklich im Jahr 1664 etliche Monate zu Providence und Warwick in der Kolonie zu; hörten die Klagen, und untersuchten die Käufe von den Indianern.

Der Streit kam hauptsächlich darauf an, ob Attleborough-Gore zu Plymouth oder Rhode-Island gehörte. Drey der königlichen Commissarien gaben es der Kolonie Plymouth, und machten den Fluß Patuket zur Grenzlinie zwischen beyden Kolonien. Dieß war aber nicht entscheidend, weil dieser Ausspruch nicht vom Könige bekräftiget ward. Seitdem Plymouth zur Provinz Massachusetts-Bay geschlagen worden, ist dieser Zank immer von Zeit zu Zeit reg geworden. Hätte Massachusetts-Bay der Kolonie Rhode-Island Attleborough-Gore gelassen, so würde diese in allen andern Stücken nachgegeben haben, und Massachusetts-Bay hätte weder Bristol noch einen Theil von Barrington und Liverton verloren.

Es hielt sehr schwer die Grenzen zweyer alten Patente zu vergleichen, weil darin gemein-

niglich mehr weggegeben ward, als ausgemessen war, oder gar mehr als bis dahin entdeckt worden. Dieß konnte nicht besser als durch einen freundschaftlichen Vergleich der streitenden Parteien entschieden werden, und der König mußte solchen bestätigen. Diese Grenzstreitigkeiten mit der Kolonie Massachusetts-Bay währten bis 1746, da die Sache endlich im königlichen Rath entschieden, und durch ein Patent folgendermaßen bestätigt ward:

Die Grenzen sollten von der südlichen Linie von Massachusetts-Bay nach dem Falle des Flusses Patuxet gehen, von da an der Ostseite des Flusses Seacunt hinunter, nach der südwestlichen Ecke von Dallsch's Neck, von da drey Meilen in gerader Linie gegen Nordosten bis sie an das Ende dieser in Gedanken gezogenen Linie stößt, und von hier nach der Bay unweit Lowasser-Neck, so daß diese Linie das nordöstliche Ende einer andern eingebildeten Linie berührt, welche nordwärts von der kleinen Bay zu Bristol fortläuft. An der Ostseite von Narragansets-Bay fängt die Linie an einer Spitze 440 Ruthen südwärts vom Flusse Fall in Liverton an, läuft drey Meilen ostwärts, und von da gegen Süden mit dem östlichen Theile von Narragansets-Bay, oder dem grossen Tauntonfluß parallel bis an die See.

Die

Die
Regieru
Die cher
die jetzig
durch a
Land,
heißt,
Herzog
ward,
dence ve
Jöland

Die
neuen
Grenze
Commis
Bay die
von Ma
davon
Grenzlin

Die
lagen in
ner von
so sehr,
Enfield
men, a
und Co
ner in
den, sic

Die Bestimmung dieser Grenze kostet jeder Regierung auf 4000 Pfund alten Werths. Die ehemalige Kolonie Plymouth oder vielmehr die jetzige Provinz Massachusetts-Bay verlor dadurch an Rhode-Island ein dreyeckig Stück Land, welches insgemein Attleborough-Gore heißt, und in eine Landschaft nach dem letzten Herzog von Cumberland genannt, verwandelt ward, die aber jetzt mit dem Districte Providence vereinigt ist. Bristol ist ganz mit Rhode-Island vereinigt, behält aber seinen Namen.

Die Regierung schickte eine Kopie von dem neuen in dem königlichen Befehle bestimmten Grenze nach Massachusetts-Bay, und ernannte Commissarien, um mit denen von Massachusetts-Bay die Linien zu ziehen: Weil die Regierung von Massachusetts-Bay aber nicht zeitig genug davon unterrichtet ward, so zogen jene diese Grenzlinie allein.

Die Provinzialabgaben und besondern Auflagen in jedem Districte, brachten die Einwohner von Massachusetts-Bay vor einigen Jahren so sehr, daß die Districte Woodstock, Somers, Enfield und Suffield die Gelegenheit wahrnahmen, als zwischen den Provinzen Massachusetts und Connecticut Zwistigkeiten wegen verschiedener in einander liegender Ländereien entstanden, sich der Gerichtsbarkeit von Massachusetts-

Bay zu entziehen, und sich unter die von Connecticut zu begeben. Aus eben diesem Grunde widersetzten sich auch einige Districte der Kolonie Massachussetts, welche der nördlichen Grenzlinie von Rhode-Island am nächsten lagen, keinesweges, als die Commissarien von Rhode-Island die Grenzen ziehen wollten, und wünschten lieber unter der letztern Kolonie zu stehen, weil die Abgaben gering und billig waren.

Die Beschaffenheit des Bodens, die Producte und Manufacturen sind wenig von den in Connecticut unterschieden; die vornehmsten Eisenmanufacturen von allen Arten sind vornehmlich in Massachussetts-Bay. Die Handlung und Schiffahrt der Kolonie Rhode-Island besteht in Kriegszeiten hauptsächlich in der Ausrüstung von Kapern, und im Schleichhandel. Sie sind sonst wegen ihrer Kapereyen wider die Franzosen und Spanier recht berühmt gewesen, im letzten Kriege wollte es ihnen aber nicht glücken. Sie führen nach den antillischen Inseln, Pferde, allerley lebendiges Vieh, Butter, Käse, Holz und Rum, den sie selbst destilliren. Dieser Handel nimmt aber ab. Mit Europa treiben sie nicht viel Handlung. Sie bringen Zucker, Syrup und andre Waaren von den gebach-

dachten
Neger v
von Ho
allerley
zurück.

Die
ist Mer
nuten n
me Anse
liegt geg
wärts
deswege
Handels

Zur
fen in
1749
der unter
fer hat
selben
Grund,

1. Fuß
2. Fuß
im Hore

Ehe
fentliche
Seeten
bert, un
lich jwo

dachten Inseln nach Boston, dergleichen auch Neger von Guinea, und Fardeholz aus der Bay von Honduras; und aus Boston nehmen sie allerley englische und ostindische Waaren wieder zurück.

Die vornehmste Handelsstadt dieser Kolonie ist New-Port, welches unter 41 Grad 35 Minuten norder Breite liegt, und eine gute bequeme Anfahrt von der Seeseite hat. Providence liegt gegen dreißig Meilen höher hinauf, landwärts in der Narragansets-Bay, und wird deswegen vermuthlich mit der Zeit der erste Handelsplatz werden.

Zur Sicherheit und zum leichtern Einlaufen in den Hafen von New-Port, hat man 1749 einen ansehnlichen Leuchthurm errichtet, der unten 24 und oben 13 Fuß im Durchmesser hat, 58 Fuß hoch ist, und oben auf demselben steht die 11 Fuß hohe Laterne. Der Grund, worauf er steht, ist bey der Fluth noch 12 Fuß über dem Wasser erhaben. Auf der Reede des Boats in dem Hafen von New-Port ist ein Fort angelegt.

Ehemals waren die Parteyen bey den öffentlichen Geschäften und Wahlen nach den Secten eingetheilt. Dieß hat sich aber geändert, und vor einigen Jahren waren hauptsächlich zwey Parteyen, die eine war gegen die Ver-

meh-

mehrung des betrieglichen Papiergeldes; und die andre suchte es aus Privatnuzen in Aufnahme zu bringen. Aber im Jahr 1750 waren die meisten Stimmen der Repräsentanten für das Papiergeld, obgleich der Cours desselben sehr herunter gieng. Denn vom April bis zum September 1750 fiel dieß Papiergeld, welches sonst mit dem von Massachusetts. Bay pari gestanden um 20 Procent, das ist ein Stück vom Achten, gilt in Boston 45 und in Rhode-Island 56 Schilling. Das Geld wird nemlich als eine Waare betrachtet, und dieß wird so lange dauern, bis das Papiergeld ganz vernichtet, oder wenigstens in so geringer Quantität vorhanden ist, daß es mit dem Silber pari steht.

Im Februar 1749 bis 1750 hatten sie für 525,033 Pfund nach altem Werthe Creditzettel, wovon 135,335 Pfund auf Abgaben, und der Rest auf Zinsen angewiesen waren, aber nicht eher als im Jahr 1764 alle eingelöst seyn sollten. Diese Summe hielt man für hinlänglich, um im Handel und Wandel in der Colonie zu rouliren, und das Stocken desselben auch bey dem gefallenem Werthe der Creditzettel zu verhindern. Gleichwol kam es in Vorschlag noch für 200000 Pfund Zettel zu machen. Die wohlhabenden Kaufleute in Rhode-Island haben

sich jedes
Piergelde
setzet.

Im
für 100
höhern
ren einge
Schritt
wohl nic
Connectic
im Jahr
festsetzte,
die Zette
ngründen,

Die
durch de
Vermöge
stimmte
des Papi
Expedite
gestalt,
galten so
Kaufleute
mehr als

Ein
papierne

a) Dov

sich jederzeit gegen die Vermehrung des Papiergeldes zu einem so schlechten Werthe gesetzt.

Im Jahr 1751 machte die Kolonie noch für 100000 Pfund Papiergeld, mit einer höhern Interesse, welche innerhals zehn Jahren eingelöst werden sollten. Dies war ein Schritt zu einer bessern Einrichtung, wie wohl nicht so gut, als der von der Kolonie Connecticut, welche in ihrer Versammlung im Jahr 1749 eine Zeit von drey Jahren festsetzte, um in solcher Zeit nach und nach die Zettel einzulösen, und die Vermehrung zu verhindern, wenn es auf einmal geschähe.

Die Einwohner von Neu-England haben durch das Papiergeld unglaublich an ihrem Vermögen eingebüßt. Im Jahr 1711 bestimmet die Generalversammlung den Werth des Papiergeldes, das wegen der vorhabenden Expedition gegen Canada gemacht ward, dergestalt, daß 140 Pfund davon 100 Pf. Sterl. gelten sollten, und im Jahr 1748 gaben die Kaufleute für 1000 Pfund in Papiergelde nicht mehr als 100 Pf. Sterl.

Ein gewisser Schriftsteller *) sagt: die papiernes Geld machende Generalversammlung

*) Douglas 1. C. 310.

gen sind nicht anders anzusehen, als wenn Schulden Geseze zu ihrem Vortheil machen. Die Repräsentanten haben theils aus Unbedachtsamkeit, theils aus Noth ihre Ländereyen zum Pfande eingesetzt, die als ein reelles bleibendes Vermögen anzusehen sind, dahingegen die Schuld im Papiergelde immer geringer wird, je mehr Papiergeld im Umlauf kommt. Die Ländereyen nehmen nach dem eingebildeten Werthe des Papiergeldes zu, und die Schuld ab. Eine zu große Quantität des Papiergeldes begünstigt also den Schuldner nach eben der Proportion, als es den Gläubigern, welche gleichwol der werdende und fleißige Theil der Nation sind, Schaden bringt.

Hätte es die bringende Noth erfordert, bald Geld in Händen zu haben, so hätte der Staat nur den Besitzern, der bereits gemachten Geldmittel, solche abbörger dürfen, so wäre dieß Papiergeld nicht vermehrt worden, und auch nicht am Werthe gefallen. Manche erböten sich dazu die Papiernoten gegen leidliche Interessen zu leihen, und andre sagten, sie hätten solche gerne umsonst geliehen, denn ihr Vermögen litte durch Vermehrung der Noten weit mehr, als ihnen die geringen Zinsen eingebracht haben würden.

Was

W
rkt, se
de. Isla
angebau
tinomian
rer. I
aus Am
Tages
machen,
und In
daß sie
mit Wa
Einige
redienst
besondre
ist mit
ten, un
keine m
Im
gregation
Jahr 17
redienst
errichtete
noch ver
gregation
in Hollan
Hugonot

Was die Religion in dieser Kolonie betrifft, so ist bereits gesagt worden, daß Rhode-Island zuerst von schwärmerischen Leuten angebauet ward, dergleichen waren die Antinomianer, Brownisten, und andre Sectirer. Die ersten Versammlungen bestanden aus Anabaptisten, welche auch noch heutiges Tages die größte Anzahl der Kolonisten ausmachen, und sich von den Presbyterianern und Independents nur darin unterscheiden, daß sie erwachsene Kinder taufen, und nicht mit Wasser besprengen, sondern eintauchen. Einige haben keinen besondern Ort zum Gottesdienste, andre unterscheiden sich noch durch besondere Meinungen, z. E. daß es nicht richtig ist mit oder in Gegenwart Ungläubiger zu beten, und daß ein Prediger des Evangeliums keine menschliche Belehrsamkeit nöthig hat.

Im Jahr 1698 fanden sich auch Congregationalisten ein, sie bekamen aber erst im Jahr 1720 einen Ort zum öffentlichen Gottesdienste in New-Port, und im Jahr 1723 errichteten sie eine zweite Kirche. Es giebt noch verschiedene andre Gemeinden von Congregationalisten, aber keine auf den Fuß wie in Holland, Schottland, Genf, und wie die Hugonotten in Frankreich.

Quäker.

Quäkerversammlungen giebt es viele in der ganzen Kolonie, und auch eine kleine Anzahl von Juden.

Die mehrgedachte englische Gesellschaft zur Beförderung der Ausbreitung des Evangeliums außerhalb Europa, hält in dieser Kolonie vier Missionsprediger, in New-Port, Southington, Providence und Bristol.

Weil vermöge des königlichen Patents eine vollkommene Gewissensfreyheit eingeführt ist, so werden die Bedienungen von Personen bald aus dieser bald aus jener Secte besetzt. Cranston ist vor einiger Zeit viele Jahre hinter eine andrer Statthalter gewesen, ob er gleich in keine Kirche kam, und keiner Secte anhangen wollte.

Die Missionarien der englischen Gesellschaft nennen alle, die es nicht mit ihnen halten, Separatisten. Hobart, ein congregationalistischer Schriftsteller behauptet, die Gesellschaft und ihre Missionarien wären Separatisten von der Episcopalkirche. Beide verfehlen den rechten Weg. Doctor George, verstorbener Prediger in Lincoln, sagt in seiner Predigt, die er vor obiger Gesellschaft gehalten: Man müsse gewisse äußerliche Cerimonien im Gottesdienste, die an sich auf mancherley Art anders eingerichtet werden könnten, dem Gutsdünken derjenigen Per-

Personen zu sehen geschieht.

Wir Hauptabland, von den Gott so einzurichten gemäß sich eine gewisse Anzahl von Sie hielt ge Geboren nicht ments u sich wohl andern E geblieben, felt, wie hätten Sie che Begeb

Die nach, un Gemeinde ordentlich haben, b

I. Bar

Personen überlassen, deren Pflicht es ist, dahin zu sehen, daß alles mit Ordnung und Anstand geschieht.

Wir haben bereits angemerkt, daß es eine Hauptabsicht der ersten Pflänzer in Neu-England, vornehmlich in Massachusetts-Bay war, den Gottesdienst für sich und ihre Nachkommen so einzurichten, wie sie es der heiligen Schrift am gemähesten hielten. In England trennten sie sich nicht von der Kirche, ausgenommen einige Nonconformisten, die mit den Kirchengebräuchen nicht einig waren, und deswegen auch von der Kirche ausgeschlossen wurden. Sie hielten die Kirchengesetze, und deren strenge Beobachtung für eine grosse Last, doch waren nicht alle mit der Form des Kirchenregiments unzufrieden, sondern sie unterschieden sich wohlbedachtlich von den Brownisten und andern Separatisten. Wären sie in England geblieben, und die Kirche wäre mit der Billigkeit, wie heutiges Tages, regiert worden, so hätten sie sich nicht aus dem Schoosse der Kirche begeben.

Die Kolonisten sonderten sich nach und nach, und bald nach ihrer Ankunft in besondre Gemeinden ab, es scheint aber, daß sie keinen ordentlichen Plan eines Kirchenregiments gehabt haben, bis Cotton im Jahr 1633 dahin kam,

und den congregationalistischen Gottesdienst einführte, welches die Mittelstraße zwischen den Brownisten und Presbyterianern ist.

Man verknüpfte mit dem Worte Independenten einen verhassten Begriff, und vermied es deswegen, keinesweges aber als ob ein wesentlicher Unterschied in der Kirchenordnung gewesen wäre. Vermöge des Plans, welchen man deswegen davon im Jahr 1648 bekannt machte, war zwar keine Kirche der andern, oder der ganzen Versammlung aller Kirchen unterworfen, aber sie waren doch durch gewisse zu beobachtende Regeln mit einander verknüpft, und wenn eine Kirche solche nicht beobachtete, so durften die übrigen sie nicht in ihrer Gemeinschaft behalten. Die allgemeine Kirchenversammlung mußte zwar alle Religions-sachen untersuchen und ausmachen, sie mußte auch was zum Gottesdienste und Kirchenregimente gehörte, vorschreiben, welches die Kirchen mit Achtung annahmen, / sie konnte aber auf keinerley Weise eine Art von Jurisdiction oder Kirchengewalt ausüben.

Alle diese Einrichtungen verrathen nur ein schwaches Band der Gesellschaft, inzwischen war das Kirchenregiment nach den Civilverfassungen, und beyde so populär als möglich eingerichtet; ob gleich beyde au rücklich ver-

schieden

schieden
Die Ki
war fe
aber bo
weltliche
Rath zu
dieser se
wenig B
den ang
und dafi
sondern
bleiben.

Aus
Scrupel,
Woche S
wegen in
Mal den
Als man
berbleib
machte n
sten übr
wissen. I
sagte ma
und anst
dre Mona
hieß es
Vom Jah
lichen un

schieden seyn sollten, so halfen sie doch einander. Die Kirchenvorsteher und Prediger machten zwar keinen besondern Stand aus, es ward aber doch nichts wichtiges in geistlichen und weltlichen Dingen unternommen, ohne sie um Rath zu fragen. Inzwischen wird man aller dieser fehlerhaften Einrichtungen ungeachtet, wenig Beispiele finden, daß man so standhaft den angenommenen Grundsätzen angehangen, und daß nicht nur einzelne Kirchen für sich, sondern auch alle gegen einander so lange einig bleiben.

Aus Achtung für den Sabbath entstand ein Scrupel, ob es erlaubt sey den ersten Tag in der Woche Sonntag zu nennen: Man hieß ihn deswegen in geistlichen und weltlichen Fällen, alle Mal den Tag des Herrn oder den Sabbath. Als man das Wort Sonntag erst zu einem Ueberbleibsel der Idololatrie gemacht hatte, so machte man sich auch aus dem Namen der meisten übrigen Wochentage und Monate ein Gewissen. Anstatt also Montag, Dienstag zu sagen, sagte man der zweite, dritte Tag der Woche, und anstatt März und April, der erste und andre Monat; anstatt der dritte Dienstag im May, hieß es 1. E. der dritte Tag des dritten Monats. Vom Jahr 1636 an ward dieß in allen öffentlichen und Privatschriften genau beobachtet. Ja

es thaten dieses so gar viele während des Interregnum's in Alt-England, so bald der König aber den Thron wieder bestieg, hörte es auf. In Neu-England kam es auch wieder ab, und ist nirgends mehr als bey den Quäkern gebräuchlich.

Um alles, was nur irgend einen Anschein der päpstlichen Gewalt, und der Macht zu canonisiren haben kann, zu vermeiden, setzten sie zu dem Namen der Apostel und ersten Kirchenväter niemals das Wort heilig hinzu. So verfahren sie auch bey den Benennungen der Dörfer, und schrieben z. E. schlechtweg die Insel Christoph anstatt St. Christoph.

Alle Fast- und Festtage der englischen Kirche wurden abgeschafft, aber dergleichen oft, wenn es die Gelegenheit gab, angeordnet, welches bis auf den heutigen Tag geschiehet.

Ehe die Missionarien der mehrerwehnten Societät Mode wurden, gaben sich die freywilligen Missionarien viele Mühe, die unter den Engländern wohnenden Indianern zu bilden, ob sie sich gleich nicht in ihre Völkerschaften wagten. Jenen Missionarien hat man vorgeworfen, daß sie diese Pflicht, welche doch zur Wohlfahrt und Sicherheit der Kolonien so unentbehrlich ist, verabsäumten. In den letzten Zeiten haben sich diese Missionarien in große und

gestiftete

gestiftete
dianer
an orth
doch die
Sie sch
gen die
einführen
jederman
Vorfahr
Erziehu
will man
und geb
überrede
Leute nu
und leich
daß die
darauf
Heiden.
Einführ
get, son
Glaube
haupt.

Die
sachen i
schwer, d
Kirchen
32 versc
schen la

gefitzte Städte schicken lassen, wo weder Indianer noch Katholiken sind, und wo es auch an orthodoxen Predigern nicht fehlet, welches doch die drey Hauptursachen ihrer Mission sind. Sie scheinen also nur bloß ihre Meinungen gegen die Presbyterianer und Congregationalisten einführen zu wollen. Nun aber weiß man, daß jedermann eine Ehrfurcht für die Religion seiner Vorfahren hat, und daß sich die Vorurtheile der Erziehung schwerlich austrotten lassen, warum will man also jemanden, der bey der richtigen und geduldeten Religion seiner Väter beharrt, überreden, solche zu verlassen, zumal da die Leute nur dadurch ungewiß gemacht werden, und leicht in Unglauben verfallen. Es scheint, daß die Missionarien sich einbilden, daß es mehr darauf ankomme, als auf die Bekehrung der Heiden. In dem königlichen Patente wird die Einführung der englischen Kirche nicht verlangt, sondern die Ausbreitung des christlichen Glaubens in auswärtigen Ländern überhaupt.

Die verschiedenen Meinungen in Religions-sachen in gewisse Klassen zu bringen, hält schwer, denn auf der im Jahr 1637 gehaltenen Kirchenversammlung in Neu-England wurden 32 verschiedene Irrthümer verworfen. Inzwischen lassen sich die mancherley Religionen in

den englischen Kolonien in drei Klassen einschellen: 1) in bloß speculativische, 2) in alte, die nicht mehr vorhanden sind, 3) in die heutigen Secten, welche wahrscheinlicher Weise bleiben werden.

1) Die speculativischen Meinungen der Privatpersonen sind von geringem Einfluß in einem Staate, wenn daraus keine besondere Versammlung entsteht, die sich von den übrigen absondert. Dahin gehörten z. E. die Antinomianer, welche behaupteten, daß die Gesetze Moßis die Christen zu nichts verbanden, weil sie bloß lokal und auf die damaligen Umstände der Juden eingerichtet waren. Daß die Seeligkeit durch die guten Werke weder befördert, noch durch böse Werke verhindert wird. Die Familisten gehörten zu den Anabaptisten in Deutschland, und stimmten in den meisten Punkten mit den Anabaptisten überein. Man hatte sie im Verdacht, daß sie mehr auf die sinnliche als auf die geistliche Liebe hielten. Sie hielten sich für die einzigen Auserwählten Gottes, und glaubten, sie wären befugt, alle die nicht ihres Glaubens wären, zu betriegen, so gar die Obrigkeit durch einen falschen Eid.

2) Die Muggletonianer sind nicht mehr vorhanden. Die Gortonianer von Warwick in Neu-England waren von kurzer Dauer. Die strengen

strengen
und na
nalisten.
Kolonie
sen fest
behaupt
den Sta
oder sol
freyen
übrig.

3)
und her
gleich n
liches K
die engl
fel vom
worden,
die Gen
den häu
Titel ha

Ka
Pennsil
werden.
York u
sich vo
die Con
und W
Predige

strengen Brownisten verwandelten sich nach und nach in Independenter und Congregationalisten. Die Independenter haben sich in allen Kolonien in vielen Puncten geändert, und heißen jetzt Congregationalisten. Die Puritaner behaupteten eine vollkommene Reinigkeit. Von den Amonstranten und Contraamonstranten, oder solche, welche die Prädestination und den freyen Willen statuiren, sind noch einige wenige übrig.

3) Die englische Kirche ist die vornehmste und herrschende Kirche in allen Kolonien, ob es gleich nur so den Namen hat. Es ist kein ordentliches Kirchenregiment vorhanden, gleichwol ist die englische Kirche durch die Vereinigungsartikel vom Jahr 1707 für beständig angenommen worden, jedoch ohne daß die Kolonien jemals die Gewalt des Bischofs von London empfunden hätten, dessen Commissarien nur bloß den Titel haben.

Katholiken giebt es wenige, außer in Pennsilvanien und Maryland, wo sie geduldet werden. Lutheraner trifft man nur in New-York und Pennsilvanien an. Sie unterscheiden sich von den Katholiken hauptsächlich durch die Communion unter beyderley Gestalt, Brod und Wein, und durch die Verheyrathung ihrer Prediger.

Die Presbyterianer, die englische Kirche, und die Congregationalisten kommen in den wesentlichen Hauptstücken der christlichen Religion überein. Die Layen glauben alle einerley, der Unterschied bestehet blos in den verschiedenen Geistlichen, im Kirchenregiment, in der Art des öffentlichen Gottesdienstes, und in der Kleidung. Von den Presbyterianern giebt es in den englischen Kolonien zweyerley Arten. Einige folgen vornemlich der schottischen Kirche, die keine Liturgie hat, sondern sich nach einer Vorschrift richtet, welche zuerst von einer Gesellschaft von Geistlichen, die sich zu den Zeiten des bürgerlichen Krieges zu Westminster versammelten, aufgesetzt ist, nachmals aber im Jahr 1647 von der ganzen Versammlung aller schottländischen Kirchen angenommen worden. Die andern sind eigentlich sogenannte Calvinisten oder Reformirten, welche sich nach dem zu Heidelberg abgelegten Bekenntnisse richten, und mit den Reformirten in Holland und Genf einerley sind. Sie haben nicht nur eine Liturgie, sondern auch ihre Psalmen zum Singen. Alles was nicht zur englischen Kirche gehört, ausgenommen die Anabaptisten, Quäcker und mährischen Brüder, heißt Presbyterianer. So nennt man z. E. die dissentirende Congregation in der Stadt New York Presbyterianer, wenn sie gleich unter

unter e
Boston
reform
mangel
eingega
Englisc
York u
dene re

Di
reform
die vor
weil di
gungsa
Kirchen
und als
so stren
Kirche
einer in
chenver
aufgese
Englan
schen
beynab
Indepe
schen,
sind vo
unterst

unter einem congregationalistischen Prediger in Boston steht. Sonst war auch eine französische reformirte Kirche zu Boston, sie ist aber in Ermangelung neuer Ankömmlinge aus Frankreich, eingegangen, weil die Kinder der alten besser Englisch als Französisch verstehen. In Neu-York und Pennsilvanien giebt es aber verschiedene reformirte Kirchen.

Die Congregationalisten, die man auch reformirte Independents nennen könnte, machen die vornehmste Religion von Neu-England aus, weil die Presbyterianer vermöge der Vereinigungsacte in den Kolonien keine eingerichtete Kirchenordnung und Regiment haben dürfen, und also nur Congregationalisten, jedoch nicht so streng in Aufnahme der Mitglieder in ihrer Kirche und in der Kirchendisziplin sind. Auf einer im Jahr 1680 zu Boston gehaltenen Kirchenversammlung ward ein Glaubensbekenntniß aufgesetzt, welches mit den Independents in England ihren, oder dem sogenannten savoyischen Glaubensbekenntniß vom Jahr 1658 beynahe einerley ist. Inzwischen ist der Namen Independents in den Kolonien gänzlich erloschen, und die in England noch vorhandenen, sind von den dasigen Presbyterianern wenig unterschieden.

Wenn die Congregationalisten einen Prediger nöthig haben, verfahren sie also: Die von den Ältesten ernannten Candidaten müssen predigen, und von diesen wird einer durch Mehrheit der Stimmen von der ganzen Gemeinde, woben selbst die Ärmsten und die Reiger eine Stimme haben, gewählt. Hernach versammeln sich diejenigen, welche den Gehalt oder die Predigertaxe bezahlen, und die Vollmacht haben, die Wahl gut zu heißen oder nicht. Ereignen sich Schwierigkeiten, so wird eine Versammlung der benachbarten Kirchen gehalten, welche aber nur einen guten Rath geben, und weiter nichts thun können.

Die Anabaptisten kamen ohngefehr um die Zeit der Reformation in Deutschland zuerst zum Vorschein. Ihre vornehmste Lehre betraf die Taufe, welche sie nur bey Erwachsenen zuließen, und solche ins Wasser eintauchten. Daher kommt auch der Namen Anabaptisten, ob sie sich gleich nur Baptisten nennen. Anfangs bezeugten sie sich mäßig und gut, sie fielen aber bald auf allerley gefährliche Lehrsätze, z. E. daß Christus weder ein Sohn der Maria noch ein wahrer Gott ist; daß wir durch unser eignes Verdienst gerecht sind, daß es keine Erbsünde giebt, daß die Vielweiberey erlaubt ist, daß jedermann predigen und die Sacramente administrieren

strenge
geschne
ten sie
land
ander
der L
niß a
durch
Geme
M
Land
fisch,
zu ihr
sie die
sie w
verfol
Zahl
auf d
liche
M
eine n
stunde
auch n
panier
1) die
Leute
Sonm
wie a

führen kann. Diese und noch weit mehrere abgeschmackte und schreckliche Grundsätze verleiten sie zu bösen Dingen. Die aber jezo in England Anabaptisten heißen, unterscheiden sich von andern Protestanten nur bloß in der Lehre von der Taufe, wie man aus dem Glaubensbekenntniß abnehmen kann, welches im Jahr 1689 durch die Repräsentanten von ohngefähr 100 Gemeinden bekannt gemacht worden ist.

Als die Anabaptisten erst nach Neu-England kamen, waren sie unruhig und enthusiastisch, und wählten die schlechtesten unter sich zu ihren Priestern. Im Jahr 1651 richteten sie die erste besondre Kirche zu Rehoboth auf, sie wurden aber in ganz Neu-England sehr verfolgt. Nichts desto weniger entstand im Jahr 1669 eine Kirche zu Boston, welche bis auf den heutigen Tag eine friedfertige christliche Gemeinde ist.

Weil die Anabaptisten in den ersten Zeiten eine wilde unordentliche Secte waren, so entstanden viele Secten unter ihnen, wie es denn auch noch heutiges Tages deren zumal in Pennsylvanien viele giebt. Die vornehmsten darunter sind, 1) die englischen, welches überhaupt gute mäßige Leute sind, so wie auch die deutschen. 2) Die Sonntagsanabaptisten, welche den Sonntag wie andre Christen feiern. 3) Die Sabbathisten

sten (Sabbatarians oder Seventh-Day Baptists) welche behaupten, der Sabbath der Juden sey niemals aufgehoben worden, und müsse folglich eben so gut von den Christen gefeyert werden. Diese feyern den Sabbath zum Andenken der Schöpfung und der Erlösung aus der ägyptischen Dienstherrschaft, und jene den Sonntag zum Andenken der Auferstehung Christi und der Erlösung des menschlichen Geschlechts. Die Sonntagsanabaptisten theilen sich wieder in zwei Klassen. Einige singen bey ihrem öffentlichen Gottesdienste, andre nicht. Die letztern behaupten, es sey viel Heuchelei damit verknüpft, weil unmöglich alle Mitglieder der Gemeinde gerade zu der bestimmten Zeit Lust haben könnten zu singen.

Die Quäcker kamen im Jahr 1654 zuerst nach Neu-England, und wurden sehr verfolgt. Weil sie kein ordentliches Glaubensbekenntniß haben, so können auch nicht leicht Secten unter ihnen entstehen. Sie haben weder Taufe noch Abendmahl, sie halten alles Schwören und Bezahlung des Zehenden für unerlaubt, unterwerfen sich aber aller Arten des bürgerlichen Regiments. Wer die Eingebung des heiligen Geistes hat, kann predigen, es sey ein Mann oder eine Weibsperson, inzwischen beschuldigt man sie mit Unrecht, als ob sie die Bibel verwerfen.

Ihr

Ihr J
Koloni
angene
aus vi
armine
der B
einen
über d
ste sich

D
die ver
so wie
einer V
1749
stopalk
statt d

D
mit zu
Gelege
bey R
Anhielt
Kapell
sondern
redlien
die Ar
Kirche

Ihr Ja dient statt des Eides, und wird in den Kolonien auch bey den wichtigsten Sachen dafür angenommen. Ihre Grundsätze sind, wie man aus vielen Beyspielen beweisen kann, überhaupt arminianisch. Sie nehmen die Auferstehung der Bösen und Frommen an, und daß Gott einen jeden nach seinen Werken belohne, allein über die Art und Weise der Auferstehung lassen sie sich nicht heraus.

Die mährischen Brüder, nennen sich auch die vereinigte Brüdergemeinde, (unitas fratrum,) so wie die Quäcker sich Freunde heißen. In einer Acte des englischen Parlaments vom Jahr 1749 werden sie eine alte protestantische Episcopalkirche genannt, weil sie auch blos Ja statt des Eides sagen.

Die Congregationalisten verfahren anfangs mit zu viel Strenge in Neu-England; dieß gab Gelegenheit, daß einige Einwohner von Boston bey König Carl II. um eine englische Kirche anhielten, welche den Namen einer königlichen Kapelle bekam, und keine ordentliche Kirche, sondern nur einen privilegierten Platz zum Gottesdienste andeuten sollte. Ueberhaupt räumen die Amerikaner nicht ein, daß die englische Kirche durch die Unionsacte eingeführt sey.

Endlich

Endlich merken wir von dieser Provinz nur noch überhaupt an, daß es in derselben viel Eisensteine, die aber zu geringhaltig sind, etwas Kupfer und Schiefer giebt.

V. Kapitel.

Geschichte der Provinz New-Hampshire in Neu-England.

I. Abschnitt.

Grenzen. Die ursprünglich dazu gehörigen Ländereyen, und Privilegien darüber. Massons und Allens Ansprüche darauf. Strebungen deswegen. Einrichtung ihrer Gerichte.

Die Grenzen dieser kleinen Provinz sind gegen Norden Neu-Schottland, gegen Osten die See, gegen Süden die Provinz Massachusetts-Bay, und gegen Westen Neu-York. Ursprünglich erstreckte sich diese Provinz vom 3 Meilen nordwärts des Flusses Merrimack bis an den Fluß Piscataqua, oder 20 Meilen

längst

längst
Sie st
von M
einem
samml
Statth
D
unstreit
nauern
1739
aber g
Provin
chawan
Nordw
nicht b
Zu
Mason
zu Ply
1621
Jahr 1
Grund
nieman
rung d
In
ein kön
Freihe
Durhan
tete, 1

längst der See, und 60 Meilen landeinwärts. Sie stand viele Jahre unter der Jurisdiction von Massachusetts-Bay, wird aber jetzt von einem Statthalter, Beysitzern, und einer Versammlung von Repräsentanten regiert. Den Statthalter und die Beysitzer setzt der König.

Die Gerichtsbarkeit dieser Provinz steht unstreitig unter der Krone. Bey einer genauern Bestimmung der Grenzen im Jahr 1739 blieb die Länge an der See dieselbe, aber gegen Westen erstreckt sie sich längst der Provinz Massachusetts-Bay, vom Fluß Newichawanack bis an Neu-York 115 Meilenweges. Nordwärts gegen Canada ist die Grenze gar nicht bestimmt.

Zuerst ward diese Provinz dem Capitain Mason von London durch ein Patent von der zu Plymouth errichteten Compagnie im Jahr 1621 eingeräumet, welches König Carl I. im Jahr 1635 bestätigte. Es war ihm aber nur Grund und Boden eingeräumet worden, und niemand machte noch Anspruch auf die Regierung desselben.

Im Jahr 1669 bekam Ferdinand Georges ein königliches Patent, welches ihm eben die Freyheiten und Privilegien in der Landschaft Durham als dem Bischof von Durham gestattete, und Macht gab einen Vizestatthalter, Kanzler,

Kanzler, Schatzmeister und andre Stellen zu besetzen. Weil man diese Stellen verschiedene Mal besetzte, und eine Regierungsform von andern Personen, als die von der Provinz Massachusetts-Bay gesetzt wurden, einzuführen suchte, so waren beständig zwey Parteyen in dieser Kolonie. Inzwischen ist New-Hampshire so lange mit Massachusetts-Bay vereinigt gewesen, daß die Einwohner beyder Kolonien sowohl in geistlichen als weltlichen Sachen, ein Herz und eine Seele zu seyn scheinen.

Die Compagnie zu Plymouth trat ihrem Secretair Mason und seinen Erben gebachtermassen im Jahr 1621 einen Strich von Neumsteag bis an den Fluß Merrimack ab, und im Jahr 1629 noch einen Strich zwischen den Flüssen Merrimack und Piscataqua. Diese beyden Patente wurden 1635 zusammen gezogen, und ein neues darüber ausgefertigt. Im May 1624 schickte Mason 70 Personen mit allerley Geräthe und Provisionen dahin, um dieß Land anzubauen. Als er im Jahr 1635 starb, vermachte er seine dasigen Ländereyen, welche 20000 Pf. Sterl. werth waren, seinem Enkel John Luston, mit der Bedingung, daß er den Namen Mason künftig führen sollte: John starb unmündig, und die Ländereyen fielen an den jüngern Bruder Robert, der erst im

Jahr

Jahr 16
Währen
alles, u
in Engle
baten d
Jahr 16
diese Län
nehmen.

Im
son bey
zum Bes
Weil die
der Prov
sich gege
den auf
ständig
sets-Bay
darüber
Erben d
Provinz
lonie au
1691 be

In
sein Anli
Rechte n
der Kön
fehl an d
I. Ba

Jahr 1650 die Minderjährigkeit zurücklegte. Während der Zeit verwüsteten seine eigne Leute alles, und weil wegen des bürgerlichen Kriegs in England an keine Hülfe zu gedenken war, so baten die Einwohner von Neu-Hampshire im Jahr 1662 die Kolonie von Massachusetts-Bay diese Länder mit unter ihre Gerichtsbarkeit zu nehmen.

Im Jahr 1661 hielt Robert Lufston Mason bey Carl II. darum an, man mögte ihm zum Besitz dieses seines Eigenthums verhelfen. Weil die Einwohner von Neu-Hampshire und der Provinz Main aber zu schwach waren, um sich gegen die Einfälle der Franzosen und Wilden auf Canada zu schützen, so blieben sie beständig in dem Schutze der Kolonie Massachusetts-Bay, welche sich auch die Gerichtsbarkeit darüber anmaßte, und im Jahr 1677 von den Erben des obgedachten Ferdinand George die Provinz Maine kaufte, welcher Kauf der Kolonie auch in ihrem neuen Patente im Jahr 1691 bestätigt ward.

In dem Jahr 1675 wiederholte Mason sein Anliegen bey dem Könige von neuem, seine Rechte wurden auch für gültig erklärt, und der König schickte zu seinem Besten einen Befehl an die Kolonie Massachusetts-Bay, deren

I. Band.

Cc

Agen.

Agenten in London sich darauf auch aller Ansprüche an Masons Ländereyen begaben.

Im Jahr 1679 ersuchten die Eigenthümer und Einwohner von New-Hampshire den König, sie unmittelbar in seinen Schutz zu nehmen, weswegen der König einen Präsidenten und zehn Beysitzer zur Regierung der Kolonie ernannte; und der Präsident mit wenigstens fünf Beysitzern sollten alle Mal ein Gericht ausmachen. Zugleich verordnete der König, daß an Masons Erben von den Ländereyen, welche die Kolonie Massachusetts-Bay ausgegeben hatte, 6 Pfennige als ein Erbzins von jedem Pf. Sterk. der Einkünfte entrichtet werden sollten.

Im Jahr 1682 ernannte Earl II. den Eduard Cranfield zum Vicesatthalter, und verbot der Kolonie Massachusetts-Bay nochmals irgend eine Gerichtsbarkeit auszuüben. Als die Krone die Privilegien und Patente sämmtlicher Kolonien an sich zu ziehen suchte, übergab die Kolonie New-Hampshire alle ihre Rechte derselben von freyen Stücken.

Inzwischen hatte Mason beständig nichts als Verdruß mit den Kolonisten; als er nun

sah,

sah, daß
man ihn
nach
starb,
Jahr
reyn
London

Als
Statth
dem tö
dren M
bis an
gen w
von M
seiner
te, fan
hielte
Besitz
welches
aber eh
den R
theilte
men R
Einwoh
vorhan
W
Massac

sah, daß kein Vergleich zu hoffen war, und man ihn so gar umzubringen drohte, gieng er nach England zurück, wo er bald darauf starb, und zween Söhne hinterließ, welche im Jahr 1691 alle ihre Rechte auf die Ländereien in Neu-England an Samuel Allen in London abtraten.

Allen ward darauf im Jahr 1692 zum Statthalter von Neu-Hampshire ernannt; in dem königlichen Befehle waren die Grenzen drey Meilen nordwärts vom Fluß Merimack bis an den Fluß Piscataqua, und die übrigen wie oben bestimmt. Als Allen die ihm von Wasons Erben abgetretenen Rechte bey seiner Ankunft im Jahr 1700 ausführen wollte, fand er ebenfalls viele Hindernisse. Er hielt bey der Königin Anna an, ihm den Besiz der wüßliegenden Länder abzutreten, welches ihm auch zugestanden ward. Er starb aber ehe die Sache zu Stande kam; um seinen Kindern diese Länder nicht einzuräumen, theilte die Regierung solche unter dem Namen Kingswood an sechzig der vornehmsten Einwohner aus, damit kein wüßtes Land mehr vorhanden seyn mögte.

Wegen der Grenzen der Jurisdiction von Massachusetts-Bay und New-Hampshire wa-

ren beständig Streitigkeiten. Unter andern über einen Strich Landes, den die Indianer bereits im Jahr 1629 an einige Kolonisten verkauft hatten, und der ringsumher mit dem Gebiete von New-Hampshire umgeben war. Dieser Streit ward insonderheit rege, als einige irländische Presbyterianer im Jahr 1720 bey beyden Kolonien um ein Stück Landes anhielten, um sich darauf anbauen zu können. Der Statthalter von Neu-Hampshire und seine Beyfizer ertheilten ihnen auch ein Privilegium über einen Theil gedachter streitigen Ländereyen, wo sie Londenbery anlegten. Dieß ist eine jetzt sehr blühende Kolonie, weil die Einwohner ausserordentlich fleißig, und insonderheit geschickte Leinweber sind.

Die Streitigkeiten über die Grenzen gegen Süden zwischen diesen beyden Kolonien dauerten nicht weniger viele Jahre, weswegen die Kolonie New-Hampshire durch ihren Agenten im Jahr 1731 bey dem Könige um die Berichtigung derselben anhalten ließ. Im Jahr 1737 wurde auf königlichem Befehl aus den Beyfizern der benachbarten Kolonien in Amerika eine Commission zu Entscheidung der Sache niedergesetzt. Beyde Theile appellirten gegen den

Aus.

Auspre
dessen D
schieden
die Gre
Provinz
Hampsh
bestimm
dern au
ben, de
Weise a
Die
der Kre
Hampsh
wenn si
erhalten
chen D
rück geg
nien st
Statth
eine be
sch Ne
Bestimm
sie einer
auch in
die Kol
der Ein

Ausspruch der Commissarien an den König, in dessen Rathe die Sache endlich 1739 völlig entschieden ward. Es wurden dadurch so wohl die Grenzen zwischen New-Hampshire und der Provinz Main, als vornemlich zwischen New-Hampshire und Massachusetts-Bay für immer bestimmt. Letztere mußten vieles, und unter andern auch das Fort Dummer wieder heraus geben, das sie sich nach und nach unrechtmäßiger Weise angemacht hatten.

Diese Länderen sind nun in den Händen der Krone. Es ward aber der Kolonie New-Hampshire im Jahr 1744 angedeutet, daß wenn sie gedachtes Fort nicht im guten Stande erhalten würden, solches nebst einem hinfälligen District wieder an Massachusetts-Bay zurück gegeben werden müste. Die beyden Kolonien stunden einige Jahre lang unter einerley Statthalter, doch hatte er wegen jeder Provinz eine besondre Vollmacht. Endlich beschwerte sich New-Hampshire darüber, daß es wegen Bestimmung der Grenzen nicht gut wäre, wenn sie einerley Statthalter hätten. Sie bekamen auch im Jahr 1740 einen neuen Statthalter, die Kolonie ist aber zu klein dazu, und hat weder Einwohner noch Handlung genug.

New-Hampshire besteht nur aus einer Landschaft (country), darin sich im Jahr 1742 ohngefehr 6000 steuergebende Weiße, und 500 Sklaven oder Neger befanden. Der Missionar Broron zu Portsmouth schrieb im Jahr 1738 an die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums, daß sich die Kolonie in blühendem Zustande befände. Die Zahl der Communicanten belief sich auf 52, und im letzten halben Jahre hatten 17 Kinder getauft. Im Jahr 1741 meldeten, daß sich daselbst 50 bis 60 Familien von der englischen Kirche befänden, die übrigen wären Independenten, denn Quäker, Anabaptisten und Indianer wären nicht unter ihnen.

Das gedruckte Gesetzbuch dieser Kolonie ist vom Jahr 1696.

New-Hampshire hatte viele Jahre nur Vizestatthalter, die unter den Statthaltern von Massachusetts. Vaz. stunden. Im Jahr 1731 bekleidete der Oberste Dunbar diese Stelle, welcher zugleich mit vier Unteranssehern, die Generalaufsicht über die Wäldungen in Amerika hatte, vornemlich um das Verwüsten der zu Mastbäumen tauglichen Stämme zu verhüten.

Im

Im Jahr 1741 ward Wentworth zum eigentlichen Statthalter von New-Hampshire ernannt, er hatte zehn Beyfiger, und die Vollmacht, wenn viele abgitingen, auf eine Zeitlang andre zu ernennen. Die neuen Patente über Ländereyen und Districte sind nicht von den versammelten Repräsentanten des ganzen Volks ausgestellt, sondern vom Statthalter und seinen Beyfigern, vermöge der ihnen verliehenen Gewalt, und zwar gegen einen gewissen Erbzins. Londonerz giebt 3. E. wenn es verlangt wird, jährlich einen Scheffel Erbsirnen.

Außer der Gerichtsbarkeit, welche die Friedensrichter einzeln ausüben, werden vierteljährig allgemeine Friedensgerichte gehalten. Die Untergerichte für Civilsachen, sind ebenfalls alle Viertel Jahre; und ein solches Gerichte besteht aus vier Mitgliedern; das Obergerichte aber nur zwey Mal, und besteht aus einem Obrichter und drey andern. Man kann von diesem an den Statthalter und seine Beyfiger appelliren, oder an ein besondres Appellationsgerichte, wenn die Sache über 100 Pf. Sterl. betrifft, oder gar an den König, wenn es über 300 Pf. Sterl. ausmacht.





Das Criminalgericht wird von dem Statthalter und den Beysitzern besonders niedergelegt.

Die Viceadmiralitätsgerichte und andre Bedienungen haben Massachusetts-Bay, Rhode-Island und New-Hampshire mit einander gemein.



II. Abschnitt.

Producte, Handlung und Schiffahrt dieser Kolonie. Das Gebiete Sagadahock und die Provinz Main. Allgemeine Anmerkungen.

Die Producte der Kolonie bestehen vornemlich in Lebensmitteln, die aber zu ihren eignen Bedürfnissen kaum zureichen; überdies Rassen, Bretter, Bauholz, allerley Holz zu verschiedenem Gebrauch, und etwas getrocknete Lachslau oder Stockfische.

Ihre Arbeiten, wodurch sie etwas verdienen, sind der Schiffbau, wie sie denn auch einige Kriegsschiffe gebauet haben. Sie fiengen ehedem

ehemal
am 8
nen P
aber b
fen h
werden
mer,
an W
nicht

T
belauf
Sterk
pf. C
infan
machen

E
in den
holz m
des de
Lin.)
debaue
find a

D
waare
(Quer

ehemals auch an Stängeneisen zu liefern, und am Fluß Lampereß wurden Fabriken von eiser-
nen Platten aus Sumpferz angelegt; man hat
aber bald damit aufgehört. Das Stängenei-
sen hat nie in beträchtlicher Menge gefertigt
werden können, weil es ihnen im heißen Som-
mer, und im Winter bey anhaltendem Frost,
an Wasser fehlt. Die Eisengruben waren auch
nicht sehr ergiebig.

Die Auflagen auf die gebrannten Wasser
belaufen sich im Jahr etwa auf 1000 Pf.
Sterl. alten Gehalts, welche nebst eben so viel
Pf. Sterl. die jährlich an öffentlichen Zinsen
einkamen, die Besoldung des Statthalters aus-
machen.

Es giebt so wohl in New-Hampshire als
in der Provinz Main viel gutes Schiffbau-
holz und Mastbäume, in Sagadahoc ist bey-
des desto seltner. Der Lebensbaum (*Thuja*
Lin.) wird in Neu-England aus Irtum Sa-
debaum (*Sabina*) genannt. Alle Apfelbäume
sind ausländisch.

Die guten Reiffen, welche Kaufmanns-
waare sind, werden von jungen weissen Eichen
(*Quercus alba* L.) und weissen Rußbäumen
Ec 5 (Jug.

(*Juglans alba* Lin.) gemacht; die eichenen sind aber die besten. Die Pipenstäbe oder Fassbauden zu festen Tonnen, werden von weissen Eichen, die zu Syropstonnen oder trockne Tonnen, von rothen Eichen gemacht. 1000 Pipenstäbe geben 30 bis 35 Oxhoste.

Wenn man in einer neu anzubauenden Gegend das Holz ausrodet, so wird die Luft deswegen nicht gemäßigter, aber wohl gesunder. In temperirten Himmelsstrichen ist das Bauholz meistens schwammig und leicht, weil die Poren von der Hitze und Kälte bald zusammengezogen, bald erweitert werden; es kann folglich auch nicht sehr dauerhaft seyn. So ist das Holz von Neu-England bis Nord-Carolina beschaffen. Hingegen in Neu-England, Neu-Schottland und Canada als den mehr nördlichen Provinzen ist es fest, schwer, und dauert lange. Noch höher hinauf bleibt es klein und vom krummen unansehnlichen Wuchse. In den heißen Ländern giebt es hingegen vielerley Arten harten Holzes, welches langsam wächst, und sich zu Tafelwerk und allerley Tischarbeit sehr gut schickt. Die Jahreszeiten sind in Neu-England sehr veränderlich und ungewiß, daher frigt der East in gelinden ofnen Wintern zu schnell

schnell in die Bäume, und wenn noch harter Frost darauf folgt, so springt die Schale und blättert sich ab. Aus eben dem Grunde leiden die Obstbäume auch oft sehr.

Man hat viele gute englische Parlamentsacten, und auch besondre Gesetze in den Kolonien, um das Holz zu rechter Zeit zu fällen, und die Thiere, deren Häute und Holzwerk zum Handel dienen, wenn solche an Orten sind, zu tödten: es wird aber nicht darauf geachtet, noch weniger werden sie gehörig befolget.

Das Mißverständniß mit den Indianern ist für die Kolonisten die größte Hinderniß beym Holzhandel; man muß jene daher theils durch Forts, die in gehöriger Entfernung an den innern Grenzen angelegt sind, theils durch die Gegenwart von Soldaten, in Zaum halten, und durch gehörige und bey ihnen beliebte Waaren zum Handel mit den Kolonien aufmuntern.

Auf die Ausfuhr der Wästen, Segelrängen, Voggspricks, auf Theer, Pech und Terpentin sind Prämien gesetzt. Die Schiffer müssen aber in England Certificate aufwei-

wissen, daß es wirkliche Produkte aus den Kolonien sind. Bey der Landung haben die Commissarien der königlichen Flotte das Vorkaufsrecht, wenn sie sich aber in den ersten zwanzig Tagen nicht dazu melden, so können die Eigenthümer solchen verkaufen an wem sie wollen, und sie erhalten die Prämie.

Es giebt in Neu-England eine Menge blühender Sträucher, von denen aber die wenigsten im Winter blühen, welches gleichwol eine angenehme Eigenschaft ist. Bisher hat noch niemand etwas Brauchbares über die Naturhistorie von Neu-England geschrieben. Josselyn, der sich drey Jahre daselbst aufgehalten, gab 1672 in London achtsährige Anmerkungen heraus, welche eine natürliche Historie von Neu-England vorstellen sollten, es sind aber grobe Fehler darin. Er sagt z. E. es giebt dort weder Schnepfen noch Wachteln, da man sie doch in grosser Menge antrifft.

Won

König
Bruder
Landes
ganze
bey d
ze vor
der
geht,
Norde
in ge
Dies
Eigent
Neu-
Thron
der an

gabaha
dem
beyden
Canada
Grenze
in fra
dahoch

Von Sagadahoc und der Provinz Main.

König Carl II. trat im Jahr 1664 seinem Bruder, dem Herzoge von York, einen Strich Landes ab, der also beschrieben wird: Der ganze Strich von Neu-England, der sich bey der Gegend von St. Croix an der Grenze von Neu-Schottland anfängt, und längst der See bis an den Fluß Pemaquid fortgeht, von hier bis an dessen Ursprung gegen Norden bis an den Fluß Quenebeck, und in gerader Linie bis an den Fluß Canada. Dieß hieß damals des Herzogs von York Eigenthum, und ward mit der Regierung von Neu-York verbunden, als Jacob II. aber den Thron verlassen mußte, fiel dieser Strich wieder an die Krone.

Heutiges Tages liegt das Gebiete Sagadahoc zwischen dem Fluß St. Croix und dem Fluß Kennebeck, und geht von diesen beyden Flüssen gerade gegen Norden bis an Canada oder den Lorenzfluß, welcher die Grenze macht. So lange Neu-Schottland in französischen Händen war, stand Sagadahoc unter dem französischen Statthalter

von

von Acadien. Dies war um die Zeit als Massachusetts Bay das neue königliche Patent im Jahr 1692 bekam, und damit sich die Krone ihre Ansprüche darauf und auch auf Neu-Schottland vorbehielt, so wurden beyde in diesem Patente zur Jurisdiction von Massachusetts Bay geschlagen.

Im utrechter Frieden 1713 trat Frankreich beydes an Großbritannien ab. Der König übernahm darauf die Regierung von Neu-Schottland selbst, und schickte einen Statthalter dahin, aber das Gebiete von Sagadahoc blieb bey Massachusetts Bay. Es schickte ein Mitglied zu den Beyfügern des Statthalters von Massachusetts Bay. Inzwischen kann die Generalversammlung kein Land in diesem Gebiete ohne Einwilligung des Königs vergeben.

Der Oberste Dunbar machte das Project, aus Sagadahoc eine eigne Statthalterschaft für sich zu machen, und erbot sich dafür der Krone 300000 Acker mit gutem Holz zu setzen und zum Schiffbau als ein Eigenthum anzusehen. Der Oberste Phips, Statthalter von Neu-Schottland, übernahm das Land auch

auch
com
hört
wied
wär
Mal

bene
Ind
Gen
nich
ton,
168
gen
dem
chase
der
verka
für

kauf
ter
te R
gab
Mass

auch wirklich, weil sich aber die Muscongus-Compagnie, denen Sagadahoc zum Theil gehörte, widersetzte, so ward alles im Jahr 1732 wieder aufgehoben, und Sagadahoc ist gegenwärtig zu der Landschaft York oder der Provinz Main geschlagen.

In der Provinz Main giebt es verschiedene Striche, welche Privatpersonen von den Indianern gekauft haben, und die ihnen die Generalversammlung in Massachusetts-Bay nicht streitig zu machen scheint. J. E. Wharton, ein Kaufmann zu Boston, kaufte im Jahr 1683 von sechs indianischen Sagamoren gegen 500000 Acker Landes, welche man von dem Flusse, daran sie liegen, Pegesscot Purchase heißt. Wharton starb in Schulden, und der seine Sachen in Richtigkeit bringen sollte, verkaufte diese Ländereien im Jahr 1714 für 100 Pf. Sterl. an acht Privatpersonen.

Ehe Massachusetts-Bay die Provinz Main kaufte, stunden die Einwohner von Main unter keinem andern Schutze, als den ihn gebachte Kolonie angedeihen ließ. Im Jahr 1679 gab der König Befehl, daß die Regierung zu Massachusetts-Bay von den Erben des George

1200 Pf. Sterl. wofür sie die Provinz Main erkaufte hatte, wiedernehmen, und die Provinz der Krone übergeben sollte, weil der Kauf ohne königliche Erlaubniß geschlossen war. Aber das neue Patent über die Kolonie Massachusetts-Bay machte dieser und mehreren andern Präntensionen ein Ende.

Die Provinz Main hatte im Jahr 1744 2485 Mann in ihren Diensten, und sie enthält ohngefähr 9600 Quadratmeilen.

Der Boden von Sagadahock ist nicht schlecht, hat aber wenig Schiffbauholz, ausgenommen einige Weisstannen zu Rassen. Weil viele Patente über Ländereyen in diesem Gebiete nicht ordentlich in Gerichtshandelsbüchern eingetragen sind, so verursacht dieses groffe Verwirrung, um das Eigenthum eines jeden richtig zu bestimmen.

Unter den Gebirgen der Provinz sind die weissen Hügel oder Berge merkwürdig, welche sich vom Hafen Piscataqua sehr weit erstrecken. Sie heissen nicht so, als ob sie beständig mit Schnee bedeckt wären, sondern weil ihre Spitzen ganz kahl, und von einem weissen Stein sind.

find.
fernu
auf i
mant
im T
wohl
nen,
Rüste

fen,
quem
groffe
Gröffe
Hier l
se auc

2
dessen
der d
hat v
dynwo
ner g
hinauf
ihrer
mals,
hatten
I. 2

sind. Man sieht solche daher in grosser Entfernung, und sie dienen den Wilden, um sich auf ihren Reisen darnach zu richten. Die Aquimantleushügel liegen acht Meilen landwärts im District von York, und sind den Schiffen wohl bekannt, weil sie ihnen zum Zeichen dienen, wenn sie sich nordwärts von Boston der Küste nähern.

Es giebt längst der Küste viele kleine Hasen, wo Boote zum Holzladen für Boston bequem landen können, aber Casco-Bay ist ein grosser sicherer Hafen für Schiffe von allerley Grösse, der von einigen Inseln gedeckt wird. Hier landen die besonders dazu erbaueten Schiffe auch ihre Waften.

Die vornehmsten Flüsse sind 1) Kennebec, dessen Mündung Sagadahock heisst. Er scheidet die Provinz Main von Sagadahock. Er hat verschiedene kleine Fälle, und ist bis Mari-
dynwoag oder 106 Meilen schiffbar, die Indianer gehen aber mit ihren Canoen viel höher hinauf, wenn sie nach Canada reisen. Es giebt ihrer jedoch nicht viele mehr, ob sie gleich vormals, als sie noch französische Missionarien hatten, den englischen Pflanzungen viel zu
I. Band. Do schaf-

schaffen machten: 2) Der Ametascogla, welcher wegen der vielen schwachhaften Städte bekannt ist, bey dessen Mündung liegt das Fort Braunschweig. 3) Der Saco 30 Meilen nordwärts vom Hafen Piscataqua. Dieser Fluß ist nicht weit hinauf schiffbar. 4) Der Manson kommt aus verschiednen grossen Tischen ohngefähr 40 Meilen über den Hafen Piscataqua, und fällt im District Wells in die See. 5) Der Piscataqua scheidet New-Hampshire von Rhin auf 40 Meilen lang.

Wir haben bereits an gehörigen Orten etwas von der Geographie der Provinzen Massachusetts-Bay gesagt, wir müssen aber noch etwas von der alten Kolonie Plymouth nachholen. Es giebt in derselben keine merkwürdigen Berge und Hügel. Die vorzüglichsten Hafen sind 1) Plymouth-Bay, der Hafen ist leicht. 2) Der Hafen von Cap:Cob ist tief und sicher. Wegen der Krümmung können die Schiffe nicht gut auslaufen. Es ist auch kein Seehafen und Handelsplatz. Die besondre Gestalt dieses Vorgebirges, welches sich sehr weit in die See erstreckt, ist Ursache, daß es gleichsam eine Falle macht, in die sich die Fische, welche zu einer gewissen

sen
rings
Fluß
der 2
von
der
jahr
nen
ist,
dieß
nehm
sind
Mar
die S
ter
einlau
den F
als i
Fah
Tann
ist vo
10
ohnge

son Jahrszeit stehen, als die Wallfische, He-
rings, Matreelen &c. hineinbegeben. Die
Fluth steigt um Cap auf 20 Fuß, hinten in
der Bay aber nur auf 4 Fuß.

Das Cap liegt 28 Seemeilen südwärts
von Boston unter 42 Grad 10 Minuten nor-
der Breite. Von dessen Spitze bis Buzz-
ards-Bay sind 60 Meilen; welche auf ei-
nem Strich der ohngefähr 6 Meilen breit
ist, 230,000 Acker betragen. Man nennt
dies die Landschaft Barnstable. Die vor-
nehmsten Flüsse in der Kolonie Alt-Plymouth
sind 1) North-River, welcher Scituate von
Marshfield theilt. Er hat tiefes Wasser,
die Schiffe können aber bey stürmischem We-
ter wegen der felsigten Einfahrt nicht gut
einlaufen. Die Fluth geht bis 10 Meilen
den Fluß hinauf. Es werden hier so wohl
als in den beyden folgenden Flüssen allerley
Fahzeuge, große und kleine gebauet. 2)
Taunton. 3) Patuxet oder Blackstone. Er
ist von der Grenze von Rhode-Island bis
10 Meilen an seinen Fall schiffbar.

Die ehemalige Kolonie Plymouth umfaßt
ohngefahr 1,254,000 Acker, jetzt giebt es

aber keine wüste der Colonie zuständige Ländereien mehr. Die Küste an der See war 220 Meilen lang, die von der Provinz Main ist ohngefähr 80 Meilen, von Rhode Island 60, von Neu-Hampshire 20, von alt Massachusetts 80, und von Connecticut 140 Meilen.

Die beträchtlichsten Inseln um Cap Cod sind Nantuxet, Martha's Weinberg, und die Elisabethinseln.

1) Die Nordseite von Nantuxet, oder die Stadt Sherborn liegt 10 Meilen vom festen Lande. Die Insel enthält ohngefähr 23000 Acker oder 6 Quadratmeilen. Sie ist in 17 Güter vertheilt, auf deren jedem 960 Schafe gehalten werden können. Die Einwohner sind arbeitsam, sie trocknen viele Stockfische, ihre Hauptsache ist aber der Wallfischfang. Im Jahr 1744 hatten sie ohngefähr 40 Fahrzeuge dazu, und zu jedem gehörten 13 Mann. Sie machen 7 bis 10000 Tonnen Thran im Jahr. Es sind ohngefähr 900 Indianer auf der Insel, die man zur Fischerei sehr gut gebrauchen kann.

2) Mars

2) Martha's Weinberg liegt etwa 3 Meilen westwärts von Nantuket. Die Insel ist 20 Meilen lang, am östlichen Ende 3 Meilen, am westlichen aber nur 3 breit. Der größte Theil ist unfruchtbare Heide, und mit Nadelholz besetzt. Es befinden sich ohngefähr 400 Männer darauf, welche die Waffen führen können, und 450 Indianer. Sie macht mit den Elisabethsinseln das sogenannte Herzogsland aus. Alle diese Inseln gehörten ehemals Massachusetts-Bay, das neue Patente erhielt, zur Regierung von Neu-York.

3) Die Elisabethsinseln liegen in einer Nähe gegen Südwesten, und formiren die Buzzards-Bay. Die größte derselben ist etwa 3 Meilen lang, aber sehr schmal; die andern heißen Linter, Slocum und Cattetrunksinseln.

Die Anzahl der sämtlichen Einwohner in Neu-England ist ohngefähr folgende:

Massachusetts-Bay	2	200000
Connecticut	1	100000
Rhode-Island	.	30000
New-Hampshire	1	2400
		354000

Der vierte Theil davon oder 90000 Mann können die Waffen führen, und der fünfte Theil

70000 Mann ins Feld ziehen, sie sind folglich stark genug, um sich gegen androhtige Feinde zu schützen.

Die Colonie Massachusetts. Sie ist den
übrigen an Reichthum, Handlung und Anzahl
der Einwohner weit überlegen. Die Haupt-
stadt ist Boston, die von Connecticut, New-
London, die von Rhode-Island, New-Port
und die von New-Hampshire, Portsmouth.
Sie geschmeckt zu ihrem Handel nach Groß-
britannien und den Zuckerinseln alle Jahre 500
Segel und 4000 Matrosen; und was sie aus
Großbritannien und Ireland holen, wird fähe-
lich auf 300,000 Pf. Stel. geschätzt.

Ende des ersten Bandes.

[illegible]

glick
rinde
der
up
Dem
dort
uch
roß
son
aus
dhr
1791

